

EINE KONTRASTIVE BEGRIFFSANALYSE DES SPRACHGEBRAUCHS (DEUTSCH UND NIEDERLÄNDISCH) IN DER BERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE ANSCHLÄGE VON BRÜSSEL

MIXED METHODS STUDIE AUF BASIS EINES SELBST ERSTELLTEN
KORPUS VON DEUTSCHEN UND FLÄMISCHEN ZEITUNGS- UND
ZEITSCHRIFTARTIKELN

Aantal woorden: 16.706

Lisa De Brabant

Studentennummer: 01306076

Promotor: Prof. dr. Carola Strobl

Masterproef voorgelegd voor het behalen van de graad master in het Vertalen

Academiejaar: 2017 – 2018

Verklaring i.v.m. auteursrecht

De auteur en de promotor(en) geven de toelating deze studie als geheel voor consultatie beschikbaar te stellen voor persoonlijk gebruik. Elk ander gebruik valt onder de beperkingen van het auteursrecht, in het bijzonder met betrekking tot de verplichting de bron uitdrukkelijk te vermelden bij het aanhalen van gegevens uit deze studie.

Het auteursrecht betreffende de gegevens vermeld in deze studie berust bij de promotor(en). Het auteursrecht beperkt zich tot de wijze waarop de auteur de problematiek van het onderwerp heeft benaderd en neergeschreven. De auteur respecteert daarbij het oorspronkelijke auteursrecht van de individueel geciteerde studies en eventueel bijhorende documentatie, zoals tabellen en figuren.

DANKESWORT

Diese Masterarbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Hilfe einiger wichtiger Personen, denen ich hier meinen Dank aussprechen möchte. In erster Linie möchte ich meiner Betreuerin Prof. dr. Carola Strobl herzlich für die wertvolle Hilfe und die unerschöpfliche Geduld bedanken, denn ohne sie hätte ich es einfach nicht schaffen können. Als ich über bestimmte Sachen zweifelte oder während des Prozesses auf Schwierigkeiten stieß, konnte ich sie immer einfach um Rat beten und mit einer schnellen Antwort rechnen. Auch die Termine im Laufe des Jahres habe ich als sehr angenehm und motivierend erfahren. Neben der Besprechung der praktischen Sachen gab es oft auch Raum für ein bisschen Humor, sodass ich ihr Büro immer mit einem guten Gefühl verließ.

Daneben verdienen meine Familie und Freunde ebenfalls eine ausführliche Danksagung. Sie haben mich das ganze Jahr unterstützt und immer geduldig und interessiert mein Klagen und meine Frustrationen angehört. Als Antwort boten sie mir immer wieder Zusprüche, was mir den Mut gab, weiterzumachen.

Schließlich will ich insbesondere zwei Personen, die mir sehr am Herzen liegen, bedanken. Meine Mutter und meine Schwester sind schon immer für mich da gewesen, aber im vergangenen Jahr mehr denn je. Ich bin ihnen und allen anderen Personen, die für das Zustandekommen dieser Masterarbeit von großem Wert waren, denn auch ewig dankbar.

Inhaltsverzeichnis

Liste mit Abkürzungen	1
Liste mit Abbildungen	1
Liste mit Tabellen	2
1 EINFÜHRUNG	3
1.1 Hintergrund	3
1.2 Problemstellung	5
1.3 Relevanz der Studie.....	5
1.4 Gliederung der Studie	6
2 THEORETISCHER HINTERGRUND	7
2.1 Bildgestaltung	7
2.2 Rolle der Medien in der Berichterstattung	8
2.3 Bildgestaltung in der Berichterstattung über Belgien	10
2.4 Methodologischer Ansatz.....	11
3 KORPUS UND METHODOLOGIE	14
3.1 Zusammenstellung des Korpus	14
3.2 Methodologie	17
3.2.1 Diskursanalyse	18
3.2.2 Korpuslinguistik.....	19
3.2.3 Mixed methods research	20
3.2.3.1 Quantitative Begriffsanalyse	21
3.2.3.2 Qualitative Begriffsanalyse	24
4 ERGEBNISSE	27
4.1 Quantitative Begriffsanalyse	27
4.1.1 Repräsentation der Topoi im deutschen Korpus	27
4.1.2 Repräsentation der Topoi im flämischen Korpus	29
4.1.3 Vergleich der Repräsentation der Topoi im deutschen und im flämischen Korpus.....	31
4.1.4 Hauptwörter in den Topoi.....	34
4.1.4.1 Allgemein (Taten) – algemeen (daden)	34
4.1.4.2 Allgemein (Täter) – algemeen (daders).....	35
4.1.4.3 Weise – manier	35
4.1.4.4 Anschlagziel – doelwit.....	36
4.1.4.5 Gefahr – gevaar	37
4.1.4.6 Reaktion – reactie	38
4.1.4.7 Sicherheit – veiligheid	38
4.1.4.8 Netzwerk – netwerk.....	39
4.1.4.9 Probleme (gesellschaftlich) – problemen (maatschappelijk).....	40

4.1.4.10	Probleme (organisatorisch) – problemen (organisatorisch).....	40
4.1.4.11	Probleme (Aufenthalt der Terroristen) – problemen (verblijf terroristen).....	41
4.1.4.12	Probleme (Flüchtlingsproblematik) – problemen (vluchtelingenproblematiek).....	41
4.1.4.13	Folgen (Opfer) – gevolgen (slachtoffers)	42
4.1.4.14	Folgen (Ansehen Belgien) – gevolgen (beeld België).....	42
4.1.4.15	Emotionen – emoties	43
4.2	Qualitative Begriffsanalyse	43
4.2.1	Introspektion in die Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl	44
4.2.1.1	Unterschiede im Topos <i>Allgemein (Taten) – algemeen (dadem)</i>	44
4.2.1.2	Unterschiede im Topos <i>Weise – manier</i>	45
4.2.1.3	Unterschiede im Topos <i>Sicherheit – veiligheid</i>	45
4.2.1.4	Unterschiede im Topos <i>Netzwerk – netwerk</i>	45
4.2.1.5	Unterschiede im Topos <i>Probleme (Aufenthalt der Terroristen) – problemen (verblijf terroristen)</i>	46
4.2.1.6	Unterschiede im Topos <i>Folgen (Opfer) – gevolgen (slachtoffers)</i>	46
4.2.1.7	Unterschiede im Topos <i>Emotionen – emoties</i>	46
4.2.2	Tiefere Analyse von sechs Begriffen des Topos <i>Probleme (Aufenthalt der Terroristen)</i>	47
4.2.2.1	„Brutstätte – broedplaats“ im Kontext.....	48
4.2.2.2	„Problemviertel – probleemwijk“ im Kontext.....	49
4.2.2.3	„Rückzugswohnung – safehouse“ im Kontext	52
5	DISKUSSION	55
6	SCHLUSSBETRACHTUNG.....	60
6.1	Einschränkungen.....	60
6.2	Fazit.....	61
6.3	Desiderata für weitere Forschung	63
	Bibliografie	64
	Anlagen.....	66
	Anlage I: Überblick über alle Artikel im Korpus mit den korrespondierenden Titeln, Medien, Erscheinungsdaten und Namen der Redakteure	66
	Anlage II: Tabellen mit den Topoi und den dazugehörigen Begriffen	71
	Anlage III: Exhaustive Begriffslisten pro Topos mit den absoluten und relativen Häufigkeiten aller Begriffe (geordnet nach Häufigkeit).....	77
	Anlage IV: Tabellen mit den Topoi und deren gesamten absoluten und relativen Wortfrequenzen (geordnet nach Häufigkeit).....	108
	Anlage V: Listen mit Begriffen und deren Entsprechungen in der anderen Sprache für die Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl	109
	Anlage VI: Ergebnisse der KWIC-Suche der sechs ausgewählten Begriffe der qualitativen Analyse ...	117
	Anlage VII: Vollständiges Korpus	120

Liste mit Abkürzungen

Abs Freq	Absolute Frequenz
D	Deutsch
F	Flämisch
KWIC	Keyword in Context
LL	Log-Likelihood Ratio
MI	Mutual Information
Rel Freq	Relative Frequenz

Liste mit Abbildungen

Abbildung 1: Kollokationsnetz von <i>Brutstätte</i>	49
Abbildung 2: Kollokationsnetz von <i>Problemviertel</i>	51
Abbildung 3: Kollokationsnetz von <i>Rückzugsort</i>	53
Abbildung 4: Kollokationsnetz von <i>safehouse</i>	54

Liste mit Tabellen

Tabelle 1: Überblick über die Anzahl der Artikel beziehungsweise der laufenden Wörter pro Printmedium.....	17
Tabelle 2: Überblick über die verschiedenen Topoi in den Korpora.....	22
Tabelle 3: Überblick über die Topoi im deutschen Korpus und deren jeweilige Begriffsanzahlen und die Gesamtzahl der relativen Wortfrequenzen pro 10.000 laufende Wörter	28
Tabelle 4: Überblick über die Topoi im flämischen Korpus und deren jeweilige Begriffsanzahlen und die Gesamtzahl der relativen Wortfrequenzen pro 10.000 laufende Wörter	30
Tabelle 5: Überblick über die Topoi im deutschen und im flämischen Korpus und deren jeweilige Begriffsanzahlen und die Gesamtzahl der relativen Wortfrequenzen pro 10.000 laufende Wörter incl. Log-Likelihood Ratio (Signifikanz des Unterschiedes zwischen beiden Korpora).....	32
Tabelle 6: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Allgemein (Taten)</i> und deren relative Häufigkeit	34
Tabelle 7: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Allgemein (Täter)</i> und deren relative Häufigkeit	35
Tabelle 8: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Weise</i> und deren relative Häufigkeit	35
Tabelle 9: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Anschlagsziel</i> und deren relative Häufigkeit	36
Tabelle 10: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Gefahr</i> und deren relative Häufigkeit.....	37
Tabelle 11: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Reaktion</i> und deren relative Häufigkeit.....	38
Tabelle 12: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Sicherheit</i> und deren relative Häufigkeit.....	38
Tabelle 13: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Netzwerk</i> und deren relative Häufigkeit	39
Tabelle 14: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Probleme (gesellschaftlich)</i> und deren relative Häufigkeit.....	40
Tabelle 15: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Probleme (organisatorisch)</i> und deren relative Häufigkeit	40
Tabelle 16: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Probleme (Aufenthalt der Terroristen)</i> und deren relative Häufigkeit.....	41
Tabelle 17: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Probleme (Flüchtlingsproblematik)</i> und deren relative Häufigkeit	41
Tabelle 18: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Folgen (Opfer)</i> und deren relative Häufigkeit.....	42
Tabelle 19: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Folgen (Ansehen Belgien)</i> und deren relative Häufigkeit	42
Tabelle 20: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos <i>Emotionen</i> und deren relative Häufigkeit.....	43

1 EINFÜHRUNG

1.1 Hintergrund

Vor dem Hintergrund der zahlreichen Anschläge, die in den letzten Jahren vom „Islamischen Staat (IS)“ verübt worden sind, ist Terrorismus aktueller als je zuvor. Doch Terror ist kein neues Phänomen, sondern stellt schon seit Jahrhunderten eine reale Drohung dar. Bisher spielten Terrorangriffe sich in den herkömmlichen Konfliktgebieten wie dem Nahen Osten ab und waren für Europa also „distant suffering“ (Boltanski, 1999). Mit diesem Begriff wird auf ein Leid hingewiesen, von dem man kein Augenzeuge ist und an dem man deswegen nicht emotional beteiligt ist (Boltanski, 1999, zitiert nach Joye, 2016, S. 31). Das änderte sich in den letzten Jahren aber drastisch, denn inzwischen ist auch Europa eine Zielscheibe des Terrors geworden und finden Angriffe statt, die im kollektiven Gedächtnis eingegraben sind. Vor allem seit dem Jahr 2015 rückt die Gefahr unaufhaltbar näher.

Im Januar 2015 traf der IS-Terror nämlich den Verlag der satirischen Zeitschrift *Charlie Hebdo* in Paris, bei dem zwölf Menschen ums Leben kamen. Noch im selben Jahr fiel die französische Hauptstadt der Terrorgruppe „Islamischer Staat (IS)“ wieder zum Opfer. Am 13. November 2015 wurde Paris nämlich von einer Reihe von Terroranschlägen getroffen. Konkret fanden etwa sechs Attentate im 10. und 11. Pariser Arrondissement und in der Vorstadt Saint-Denis statt. Insgesamt handelte es sich um acht Attentäter, die im Stade de France, in zahlreichen Cafés, Bars und Restaurants und im Konzertsaal Bataclan Anschläge verübten, wobei 130 unschuldige Menschen ums Leben kamen. Nach diesem Terrorakt wurde auch in Belgien die Terrorbedrohung immer realer und herrschte eine Atmosphäre von Angst und Unsicherheit, denn Spuren einiger der Beteiligten führten nach Belgien.

Am 22. März 2016 verwandelte sich die Drohung trotz der erhöhten Terrorwarnstufe und Sicherheitsvorkehrungen in Belgien in die Realität. Etwa vier Monate nach den Anschlägen von Paris schlug die islamistische Terrororganisation IS nämlich auch in der belgischen Hauptstadt Brüssel zu. An diesem Dienstagmorgen detonierten in der Abflughalle des Flughafens Brüssel-Zaventem zwei Bomben und eine weitere im U-Bahnhof Maalbeek. Die Gesamtzahl der Toten betrug 35, unter ihnen auch die drei Selbstmordattentäter.

Die Pariser und insbesondere die Brüsseler Anschläge sind für die vorliegende Arbeit am relevantesten; allerdings beschränkt sich der Terrorwahnsinn des „Islamischen Staates (IS)“ in Europa nicht nur auf diese beiden Länder. Die obengenannten Anschläge sind denn auch nur

ein Ausschnitt aus einer langen Liste von Terrorakten in Europa, zu denen sich die extremistische Gruppierung „Islamischer Staat (IS)“ in den vergangenen Jahren bekannt hat. Es handelt sich um Anschläge, über die in den Medien ständig berichtet wurde, sodass sie als „critical discourse moments“ bezeichnet werden können. Hierunter verstehen Chilton (1987) und Carvalho (2008) eine wichtige Periode, der die Medien erhebliche Aufmerksamkeit widmen (zitiert nach Vertommen et al., 2012, S. 125).

Nach den Anschlägen von Paris wurde insbesondere der Brüsseler Stadtteil Molenbeek in der Presse in negatives Licht gerückt, da einige der Attentäter aus Molenbeek stammten. Dass die Terroristen die Attentate in Belgien vorbereiten konnten, ohne von den belgischen Sicherheitskräften gefasst zu werden, löste einen richtigen Shitstorm aus. Belgien wurde unter anderem als gescheiterter Staat und eine Brutstätte des Terrorismus dargestellt. Dieses Bild wurde durch die Anschläge auf Brüssel-Zaventem und die Metrostation Maelbeek weiter verstärkt und außerdem kam der Druck vermehrt auf die belgischen Sicherheitsdienste zu liegen. Nicht nur in den belgischen Medien, sondern auch und vielleicht vor allem in den ausländischen wurde Belgien ständig an den Pranger gestellt. Schlagzeile wie „Belgium is a failed state“ (King, *Politico*, 02.12.2015) und “La Belgique, base arrière des djihadistes européens” (*Le Monde*, 15.11.2015) nach Paris beziehungsweise „Laissez-faire unter Terrorverdacht“ (Müller, *Die Zeit*, 30.03.2016) und „Brussels attacks raise questions on readiness“ (Levitt, *The New York Times*, 22.03.2016) nach Brüssel sind nur einige Beispiele.

Solche Schlagzeilen beleuchten natürlich nur eine Seite der Medaille, denn neben den Missständen haben die belgischen Sicherheitsdienste auch Erfolge verbucht, wie zum Beispiel die Festnahme vom Terroristen Salah Abdeslam. Auf belgischer Seite wurde denn auch gelegentlich versucht, die Kritik zu kontern. So sagte der belgische Premierminister Charles Michel nach den Brüsseler Anschlägen in einem Interview mit dem amerikanischen Fernsehsender CNN (Krever, 06.04.2016), er akzeptiere nicht, dass Belgien ein „failed state“ genannt werde. Dabei wies er darauf hin, dass die belgischen Behörden schon viele Attentate verhindern haben können. Die Kritik, dass Abdeslam erst nach einigen Monaten festgenommen werden konnte, widerlegte Michel, indem er daran erinnerte, dass Osama bin Laden erst nach zehn Jahren gefasst werden konnte.

1.2 Problemstellung

Wie aus dem Vorhergehenden deutlich geworden ist, führten die Terrorangriffe von Paris und Brüssel zu einer heißen Diskussion, bei der Belgien im Mittelpunkt stand. Während kritische Stimmen der in- und ausländischen Presse hauptsächlich auf die Versäumnisse der belgischen Sicherheitsbehörden hinweisen und Belgien deshalb als gescheitert darstellen, versuchen die belgischen Behörden, das Land gewissermaßen zu verteidigen, indem sie daneben auch die Erfolge in den Vordergrund stellen. In der vorliegenden Studie soll dabei nicht untersucht werden, welche dieser beiden Seiten der Berichterstattung die meiste Wahrheit in sich trägt. Sie hat dagegen zum Ziel, zu erforschen, wie die deutschen und flämischen Printmedien über die Anschläge von Brüssel am 22. März 2016 berichten. Dabei wird unter anderem auf einige Studien zur Bildgestaltung zurückgegriffen und werden bei der Methode Prinzipien der Diskursanalyse und der Korpuslinguistik kombiniert.

Um den Sprachgebrauch in der deutschen und der flämischen Berichterstattung über die Anschläge zu untersuchen, wurde als Forschungsmaterial für diese Studie ein Korpus aus Artikeln von fünf deutschen und drei flämischen Qualitätsmedien erstellt. Konkret handelt es sich um Tageszeitungen und Wochenmagazine, die innerhalb des Zeitraums von drei Wochen nach den Anschlägen von Brüssel erschienen sind. Das Gesamtkorpus wurde einer kontrastiven Begriffsanalyse unterzogen, bei der sowohl quantitativ als auch qualitativ vorgegangen wurde.

1.3 Relevanz der Studie

Diese kontrastive Studie zur Berichterstattung über die terroristischen Akte in Brüssel vom 22. März 2016 ist in verschiedener Hinsicht relevant. An erster Stelle kann sie, wenngleich in eingeschränktem Maße, einen Blick auf die zugrunde liegenden Verfahren der Medienproduktion werfen und untersuchen, inwiefern die Medien allen Aspekten eines Ereignisses gleiche Aufmerksamkeit widmen. Das Publikum verlässt sich nämlich weitgehend auf die Objektivität und Neutralität in der Berichterstattung, sodass der Einfluss der Medien auf die Meinungsbildung auf keinen Fall unterschätzt werden darf. Insbesondere die Qualitätsmedien genießen dabei oft ein großes Ansehen.

Weiter könnte die kontrastive Perspektive von Nutzen sein, um eventuelle Unterschiede in der in- und ausländischen, das heißt, in dieser Studie deutschen Berichterstattung über die Terrorangriffe von Brüssel offenzulegen. Dabei könnte auch Einsicht in den eventuellen

Einfluss der emotionalen Beteiligung des Landes auf die Berichterstattung bekommen werden. Belgien galt zwar als direktes Anschlagziel der Terrorgruppe „Islamischer Staat (IS)“, aber auch Deutschland fühlte sich unmittelbar bedroht. Brüssel ist als Hauptstadt der Europäischen Union nämlich das Herz Europas und deswegen von internationaler Bedeutung.

Schließlich ist diese Studie ebenfalls von übersetzungstechnischer Relevanz. Indem sie sich hauptsächlich auf das lexikalische und terminologische Niveau konzentriert und dabei einen Vergleich zwischen den deutschen und den niederländischen Begrifflichkeiten zum Terrorismusthema zieht, könnten Unterschiede in den sprachlichen Strukturen und Wortbildungsverfahren (z.B. Komposita) festgestellt werden.

1.4 Gliederung der Studie

Nach der Einführung werden im zweiten Kapitel zunächst theoretische Einsichten aus der wissenschaftlichen Literatur zu den Themen Berichterstattung und Bildgestaltung in den Medien in den Vordergrund gerückt. Schließlich wird der methodologische Ansatz des Forschungsverfahrens erläutert und im Anschluss an die Theorie werden die Forschungsfragen dargestellt.

Danach wird im dritten Kapitel beschrieben, wie das Korpus genau zusammengestellt wurde und welche Printmedien in Betracht gezogen wurden. Im selben Kapitel wird die angewandte Methodologie näher erläutert und wird das konkrete Forschungsverfahren Schritt für Schritt besprochen. Im Anschluss daran werden im vierten Kapitel die Ergebnisse der quantitativen und der qualitativen Analyse dargestellt und erläutert. Im darauf folgenden Kapitel zur Diskussion werden die erworbenen Erkenntnisse interpretiert und wird dabei auf die Theorie zurückgegriffen.

Zum Schluss wird im letzten Kapitel aufgrund der Befunde in der Diskussion eine allgemeine Schlussfolgerung formuliert. Dabei wird mit einem kritischen Blick auf die Einschränkungen der Studie hingewiesen und werden Vorschläge für weitere Forschung gemacht.

2 THEORETISCHER HINTERGRUND

In diesem Kapitel wird zunächst auf das Konzept „Bildgestaltung“, das bei der Berichterstattung in den Medien einen wichtigen Platz einnimmt, eingegangen. Danach wird der Fokus auf die Rolle der Medien bei der Berichterstattung über Katastrophen gerichtet und wird im Allgemeinen erklärt, anhand welcher Verfahren diese zur Bildgestaltung beitragen. Dabei werden einige Studien, die sich speziell mit der Bildgestaltung von Belgien befassen, aufgelistet. Im letzten Teil gehen wir auf Literatur zur Erforschung des Sprachgebrauchs in der Berichterstattung ein.

2.1 Bildgestaltung

Da die vorliegende Arbeit untersuchen will, wie in den Medien über die Anschläge von Brüssel und vor diesem Hintergrund über Belgien gesprochen wird, ist es wichtig, das Konzept „Bildgestaltung“ näher zu erläutern. Laut Smelik, Buikema & Meijer (1999, S.6) liegt es nämlich auf der Hand, dass die Medien in ihrer Berichterstattung weitgehend zur Meinungsbildung des Publikums beitragen.

In erster Linie muss darüber nachgedacht werden, wie der niederländische Begriff „beeldvorming“ am besten auf Deutsch übersetzt wird. In der deutschen Sprache ist nämlich nicht wirklich ein Begriff mit genau derselben Nuance vorhanden. Es wurden zwei mögliche Pendanten überlegt: „Nationenbild“ und „Bildgestaltung“. Die Möglichkeit „Nationenbild“ wurde als weniger geeignet betrachtet, da es sich dabei eher um das Ergebnis der „beeldvorming“ handelt, während Smelik et al. (1999, S. 5) darauf hinweisen, dass es um einen Prozess geht. Deswegen erschien mir „Bildgestaltung“ schließlich die beste Option.

Smelik et al. (1999) definieren „Bildgestaltung“ als das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen Text- und Bildmaterial und mentalen Prozessen: „Beeldvorming ontstaat door de wisselwerking tussen concrete teksten en beelden aan de ene kant en mentale denkbeelden, ideeën en gedachten aan de andere kant“ (S. 7). Sie unterscheiden dabei drei Niveaus innerhalb des Bildgestaltungsprozesses: die „Materialität“, das „Effekt“ und die „Beeinflussung“. Auf dem Niveau der „Materialität“ gehe es um die konkreten Bilder und Texte, die zum Zustandekommen der mentalen Bilder führen (das „Effekt“). Diese Bilder in den Köpfen der Menschen tragen schließlich zu einer möglichen Veränderung der mentalen Bildgestaltung bei (die „Beeinflussung“), was neue materielle Bildgestaltung hervorbringe (ibid., S. 6).

Im Rahmen der vorliegenden Studie ist insbesondere das erste Niveau der Materialität relevant, denn zu den konkreten Bildern und Texten können auch die Printmedien gezählt werden. Die Studie will dabei zum Teil untersuchen, wie der konkrete Sprachgebrauch zu einer eventuellen Bildgestaltung von den Anschlägen und damit von Belgien beiträgt und nicht sosehr, ob die Bildgestaltung das Verhalten und die Gefühle des Lesepublikums effektiv beeinflusst.

Für ihre Masterarbeit richtete sich Verbrugge (2012) zwar schon auf das dritte Niveau des Bildgestaltungsprozesses, das heißt, die Beeinflussung der mentalen Bildgestaltung. Sie ging anhand einer Umfrage unter anderem der Frage nach, inwiefern die Flamen der Meinung sind, dass die Medien im Kontext des Terrorismus auf Angstgefühle einspielen. Es zeigte sich, dass die Mehrheit der Flamen mit einer gewissen Angst vor einem Anschlag lebt, weil regelmäßig über Terror berichtet wird. Außerdem waren 80% der Befragten davon überzeugt, dass die Medien in ihrer Berichterstattung auf diese Gefühle einspielen (Verbrugge, 2012, S. 50).

In dieser Hinsicht weisen Smelik et al. (1999, S. 5) darauf hin, dass die Bildgestaltung in den Medien weitgehend bestimmt, wie wir die Welt sehen. Im Allgemeinen werde nämlich davon ausgegangen, dass Bildgestaltung die Realität widerspiegelt. Das sei aber eine falsche Auffassung, denn es müsse bemerkt werden, dass Bildgestaltung die Welt dagegen vielmehr gestalte und also eine eigene Realität schaffe (Smelik et al., 1999, S. 25).

Der Einfluss der Medien auf unsere Vorstellungen, Ideen und Gedanken sollte also nicht unterschätzt werden. Um eine bessere Einsicht darin zu bekommen, wie die Medien genau zur Bildgestaltung beitragen, wird im Folgenden näher auf die spezifische Rolle, die Medien in der Berichterstattung über Katastrophen erfüllen, eingegangen.

2.2 Rolle der Medien in der Berichterstattung

In der wissenschaftlichen Literatur befassen sich zahlreiche Studien mit der Frage, wie im Allgemeinen über bestimmte Ereignisse in der Welt berichtet wird, wobei der Fokus weitgehend auf der Rolle der Medien liegt. Nach Ansicht von Joye (2014, S. 2) fungieren die Medien bei internationalen Katastrophen als wichtigste und oft einzige Informationsquelle. Dabei ist „Medien“ ein vielseitiger Begriff, denn es kann sich um audiovisuelle oder soziale Medien handeln, aber auch um Printmedien, die der Ansatzpunkt der vorliegenden Studie sind. Die Medien liefern aber nicht nur Informationen, sondern sie sind auch wichtige soziale Akteure (Joye, 2016, S. 41), das heißt, sie spielen eine duale Rolle: Neben der Berichterstattung

bieten die Medien nämlich auch emotionale Hilfe, rufen zur kollektiven Solidarität auf und kanalisieren Gefühle von Wut und Unrecht seitens der Opfer und des großen Publikums (ibid., S. 41). Daraus kann man schon schließen, dass die Medien gelegentlich von der rein objektiven Berichterstattung abweichen und auf die Gefühle der Bevölkerung einspielen.

Benthall (1993), Franks (2008) und Joye (2010) vertreten außerdem die Auffassung, dass Katastrophen von den Medien eine Bedeutung zugeordnet bekommen. In dieser Hinsicht sind die verschiedenen Autoren der Meinung, die essenzielle Rolle der Medien sei zwar, über Fakten zu berichten, aber daneben würden sie auch für Analyse und Interpretation eintreten. Benthall (1993), Franks (2008) und Joye (2010) definieren die Berichterstattung über Katastrophen also folgendermaßen: „Een mediaconstructie van rampen waarbij men vooral verwijst naar de prioritaire en dominante functie van nieuwsmedia om een samenleving te informeren over de feitelijke aspecten van een ramp naast het brengen van analyse en duiding“ (zitiert nach Joye, 2016, S. 31). Der Einfluss, den Medien auf die Berichterstattung über Katastrophen haben, wird mit den Worten von Pantti, Wahl-Jorgensen & Cottle (2012) treffend wiedergegeben: „Disasters and crises today are principally defined, dramatized and constituted in and through media and communications“ (zitiert nach Joye, 2014, S. 2).

In dieser Hinsicht bemerken Vertommen, Vandendaele & Van Praet (2012, S. 123), dass die Berichterstattung grundsätzlich ein heikles Spiel ist, wobei auf verschiedenen Niveaus eine Wahl getroffen wird: Man müsse entscheiden, ob explizit oder implizit wertende Ausdrücke in den Text aufgenommen werden, ob mehr oder weniger relevante Informationen geboten werden, und dabei auch, ob man diese Informationen detailliert oder nur vage beschreibt. All diese Entscheidungen würden von dem spezifischen professionellen (und sozioökonomischen) Kontext, in dem der Journalist handelt, abhängen. In dieser Hinsicht weist Joye (2010) auf einige Faktoren hin, die bei der Auswahl von Nachrichten für die Berichterstattung eine Rolle spielen könnten. Dabei erwähnt er unter anderem die Nähe und den Umfang einer Katastrophe (Joye, 2010, S. 150). Mit Rücksicht auf den Faktor der Nähe seien Katastrophen in eigenem Land deshalb von großer Bedeutung.

Van Praet, Vertommen, Van Hout & Vandendaele (2014, S. 95) gehen außerdem davon aus, dass die Medien für die Vertrauensbildung zwischen den Konsumenten („trustors“) und den Herstellern („trustees“) von Medienberichten eintreten, das heißt, sie können das Vertrauen aufbauen oder enttäuschen. Bei dem Versuch, Vertrauen aufzubauen, stoßen die Medien aber oft auf Schwierigkeiten.

2.3 Bildgestaltung in der Berichterstattung über Belgien

Da sich die vorliegende Arbeit mit einem Ereignis befasst, das sich erst vor kurzem ereignet hat (am 22. März 2016), stehen bis heute wenige Studien über die Berichterstattung über die Brüsseler Attentate zur Verfügung. Obwohl ausreichende Studien zur Bildgestaltung von Belgien in der eigenen oder der ausländischen Presse vorhanden sind, beschäftigen diese sich oft mit anderen Ereignissen als Terrorismus, und wenn der Fokus auf Terror liegt, handelt es sich um Studien, die beispielsweise allgemein die abhängige Beziehung zwischen Terrorismus und Medien untersuchen, wie die oben erwähnte Studie von Verbrugge (2012).

Anhand einer Umfrage untersuchten Crijns, Cauberghe & Hudders (2017) im Rahmen der Anschläge von Paris im November 2015 unter anderem, wie die belgischen Einwohner mit der Terrorbedrohung umgehen und was die Rolle der Berichterstattung dabei ist. Die folgende Übersicht basiert denn auch auf der Literaturbesprechung zu diesem Thema in Crijns et al. (2017). Die Massenmedien sind in Zeiten des Terrors eine wertvolle Informationsquelle, da sie allgegenwärtig und einfach erreichbar sind (Wray, Kreuter, Jacobsen, Clements & Evans, 2004, zitiert nach Crijns et al., 2017, S. 4). Kasperson & Kasperson (1996) und Wray et al. (2004) (zitiert nach Crijns et al., 2017, S. 4) weisen aber darauf hin, dass die Medien bei der Berichterstattung über Risiken nicht immer eine neutrale Rolle spielen, das heißt, sie können zur Beeinflussung der Wahrnehmung, dadurch, dass sie bestimmte Aspekte auswählen oder auf eine bestimmte Weise darstellen, beitragen. Damit könnte denn auch einhergehen, dass sich die Wahrnehmung und das Verhalten der Menschen ändern (Stevens, 2010, zitiert nach Crijns et al., 2017, S. 4). Crijns et al. beschränken sich aber nicht nur auf die Rolle der Massenmedien bei der Kommunikation während einer Terrorbedrohung, sondern weisen auch auf die Regierung und ihre Minister als Sprachrohre hin. Sie fanden nämlich heraus, dass die Regierung an Glaubwürdigkeit und Vertrauen gewinnt, wenn sie imstande ist, ehrlich, deutlich und offen zu kommunizieren, was zu einem guten Ruf beiträgt (Crijns et al., 2017, S. 12-13).

In Bezug auf die ausländische Berichterstattung über Belgien untersuchten Vertommen et al. (2012) anhand einer kritischen Diskursanalyse eines Korpus von Zeitungsartikeln und Interviews, wie Auslandskorrespondenten über die Auflösung der belgischen Regierung im April des Jahres 2010 berichteten. Dabei gingen sie der Frage nach, mit welchen Schwierigkeiten diese Korrespondenten zu kämpfen hatten, um die komplexe belgische Situation für ein ausländisches Publikum deutlich und verstehbar darzustellen. Vertommen et al. (2012) gingen mit der Diskursanalyse der Frage nach, ob die Korrespondenten sprachliche

Mittel anwenden, mit denen sie einen bestimmten Standpunkt zu den Ereignissen, über die sie berichten, einnehmen. Die Autoren sprechen hier von „journalistic stance“ (S. 123). Die Forscher kamen unter anderem zur Schlussfolgerung, dass Auslandskorrespondenten nicht alle gleichermaßen detailliert über das politische Event berichteten. Außerdem führe die komplexe Struktur Belgiens oft zu Schwierigkeiten bei der Berichterstattung und bestehe die Gefahr, dass Auslandskorrespondenten nur auf Nachrichten aus Flandern *oder* aus Wallonien zurückgreifen und deshalb nicht genug nuancieren. Dies sei auf die mangelnden Sprachkenntnisse der Auslandskorrespondenten zurückzuführen, denn sie seien oft nur einer der beiden Landessprachen mächtig. Alle diesen Faktoren haben logischerweise einen Einfluss auf die Berichterstattung über Belgien.

Eine Studie, die der vorliegenden Arbeit in ihrem Thema allerdings weitgehend ähnlich ist, ist die Masterarbeit von Buckens (2017). Er ging anhand einer Frameanalyse eines selbst erstellten Korpus von Zeitungs- und Zeitschriftartikeln der Frage nach, wie deutsche Printmedien Belgien im Kontext der Anschläge von Paris und Brüssel darstellten. Dabei untersuchte er, welche Aspekte der jeweiligen Terroranschläge hervorgehoben wurden, und, ob es Unterschiede zwischen den verschiedenen Medien beziehungsweise zwischen der Berichterstattung nach Paris und Brüssel gab. Er stellte unter anderem fest, dass *Der Spiegel* und *Die Tageszeitung* Belgien anhand umfangreicher Frames auf irgendeine Weise als gescheiterten Staat darstellten, während die Zeitungen eher auf spezifische Probleme, wie die große Anzahl an Terroristen in Belgien, hinwiesen, die sie außerdem nicht auf ein allgemeines Staats Scheitern zurückführten (Buckens, 2017, S. 71). Daneben entdeckte Buckens (2017), dass einige Frames sowohl nach den Anschlägen von Paris als auch nach denen von Brüssel in den deutschen Printmedien wiederkehrten, von denen der gewichtigste ‚Belgien als Nährboden und Drehscheibe des islamistischen Terrors‘ war. Trotzdem gab es auch Frames, die erst nach den Brüsseler Attentaten in der Berichterstattung auftauchten, von denen der größte der ‚Belgien als Land der Pannen und Versäumnisse‘-Frame war.

2.4 Methodologischer Ansatz

Die im vorigen Unterkapitel behandelten Studien basieren auf ähnlichen Fragestellungen, untersuchen diese jedoch mit unterschiedlichen Methoden. Außerdem geht mit den obengenannten qualitativen Forschungsverfahren wie eine Diskurs- oder Frameanalyse unvermeidlich eine gewisse Subjektivität einher, da bei solchen Methoden die Interpretation

des Forschers eine große Rolle spielt. Diese kann eingeschränkt werden, indem auch quantitativ gearbeitet wird und beispielsweise konkrete Wörter oder Wendungen gezählt werden. In dieser Hinsicht gilt die Studie von Baker, Gabrielatos, Khosravini, Kryzanowski, McEnery & Wodak (2008) für die vorliegende Arbeit als wichtige Inspirationsquelle.

In ihrer Studie untersuchten Baker et al. (2008), wie in der britischen Presse über Flüchtlinge und Asylbewerber berichtet wird. Dabei war der Ansatzpunkt ein Korpus von 140 Millionen Wörtern mit Artikeln aus britischen Printmedien. Sie gingen unter anderem der Frage nach, auf welche Weise Flüchtlinge, Asylbewerber, Migranten und Immigranten in der britischen Berichterstattung sprachlich dargestellt werden und über welche Aspekte dieses Themas in den Artikeln berichtet wird. Daneben wurde untersucht, ob in den Artikeln einen bestimmten Standpunkt zum Thema eingenommen wird und, ob es dabei Unterschiede zwischen britischen Qualitäts- und Boulevardzeitungen gibt.

In ihrer Methodologie kombinierten Baker et al. (2008, S. 283) Prinzipien der kritischen Diskursanalyse und der Korpuslinguistik, weil sie der Meinung sind, dass auf diese Weise die Vorteile beider Methoden kombiniert werden und mögliche Probleme vermieden werden. So wurden bei ihrer Analyse einerseits bestimmte sprachliche und lexikalische Strukturen statistisch gezählt und andererseits wurde für die Interpretation auf Konzepte der kritischen Diskursanalyse zurückgegriffen.

Im Kapitel zur Methodologie wird näher auf die Theorie der Diskursanalyse eingegangen und werden einige Verfahren der Korpuslinguistik, die für die vorliegende Arbeit insbesondere von Nutzen waren, näher erläutert.

Die steigende Anzahl der Publikationen zum Thema zeigt, dass Wissenschaftler in den letzten Jahren der Beziehung zwischen Terrorismus und Medien immer mehr Aufmerksamkeit widmen. Der Fokus der vorliegenden Studie liegt dabei auf dem Sprachgebrauch in der Berichterstattung über die Anschläge von Brüssel. Anhand einer kontrastiven korpusbasierten Begriffsanalyse eines selbst erstellten Korpus von deutschen und flämischen Printmedien wird versucht, eine Antwort auf die nachstehende Hauptfrage zu formulieren:

- Wie berichten die acht ausgewählten deutschen und flämischen Printmedien über die Anschläge in Brüssel vom 22. März 2016?

Dabei dient diese allgemeine Frage als Ansatzpunkt auf dem Weg zu einer besseren Einsicht in die deutsche und flämische Berichterstattung zum Thema. Um zielgerichtet arbeiten zu können, werden aus der obengenannten Hauptfrage zwei Teilfragen destilliert:

- Welche Begriffe zum Thema Terrorismus kommen in der deutschen beziehungsweise flämischen Berichterstattung über die Brüsseler Anschläge vor und mit welchen Aspekten der Anschläge haben sie zu tun? Sind bestimmte Aspekte dabei stärker als andere in der Berichterstattung vertreten und gibt es Unterschiede zwischen den flämischen und den deutschen Printmedien?
- In welchen Kontexten kommen die vorgefundenen Begriffe vor und tragen sie in Deutschland beziehungsweise Belgien zu einer unterschiedlichen Bildgestaltung über die Brüsseler Anschläge und damit über Belgien bei?

Damit Antworten auf die beiden Teilfragen formuliert werden können, wird bei der Analyse quantitativ beziehungsweise qualitativ vorgegangen. Dabei konzentriert sich die quantitative Vorgehensweise in erster Linie auf das lexikalische und terminologische Niveau des Sprachgebrauchs. Danach können bemerkenswerte Ergebnisse mithilfe einer qualitativen Analyse interpretiert werden.

Im nächsten Kapitel wird das Forschungsverfahren, anhand dessen die konkrete Analyse erfolgte, ausführlich und detailliert besprochen.

3 KORPUS UND METHODOLOGIE

Zunächst wird erklärt, wie das Korpus genau zusammengestellt wurde. Danach wird im zweiten Unterkapitel näher auf die Methodologie eingegangen, wobei Konzepte der Diskursanalyse und der Korpuslinguistik erläutert werden. Anschließend wird die konkrete Vorgehensweise der Korpusanalyse schrittweise erklärt.

3.1 Zusammenstellung des Korpus

Da diese Studie eine kontrastive Analyse des Sprachgebrauchs in deutschen beziehungsweise flämischen Printmedien vor dem Hintergrund der Brüsseler Anschläge vom 22. März 2016 zum Ziel hat, besteht das Gesamtkorpus aus zwei Teilkorpora, das heißt, einem deutschen und einem flämischen Korpus. Die Artikel aus diesen beiden Korpora stammen aus fünf verschiedenen deutschen beziehungsweise drei flämischen Zeitungen und Wochenmagazinen, sodass sich die Studie insgesamt acht Printmedien widmet. Die deutschen Artikel sind den folgenden fünf Medien entnommen: die Zeitschrift *Der Spiegel*, die Wochenzeitung *DIE ZEIT* und die drei Tageszeitungen *Die Welt*, *Die Tageszeitung* und *Frankfurter Rundschau*. Für die Sammlung der flämischen Artikel wurden die Zeitschrift *Knack* und die flämischen Tageszeitungen *De Morgen* und *De Standaard* in Anspruch genommen.

Es handelt sich bei dieser Studie also nicht um ein „Parallelkorpus“ (Olohan, 2004, S. 24), das heißt, ein Korpus mit Texten und deren Übersetzungen, sondern um ein so genanntes „vergleichbares Korpus“ (Olohan, 2004, S. 35) mit ähnlichen Artikeln zu einem selben Thema in zwei unterschiedlichen Sprachen.

Da im Allgemeinen sehr viel über den Brüsseler Terrorakt publiziert worden ist, und fast alle Medien, sowohl schriftliche wie audiovisuelle, regionale wie nationale, den Angriff auf die belgische Hauptstadt meist in den Vordergrund stellten, war es notwendig, in verschiedenen Bereichen eine Auswahl zu treffen.

Die Wahl für die acht spezifischen Printmedien kann anhand verschiedener Kriterien gerechtfertigt werden. An erster Stelle wurden obengenannte Medien aus praktischen Gründen wegen ihrer Verfügbarkeit im Datenbank *LexisNexis Academic* oder in deren online Archiven gewählt. Daneben handelt es sich um sogenannte Qualitätsmedien und wurden beispielsweise keine Boulevardzeitungen berücksichtigt. Die qualitätsvollen Printmedien stehen nämlich für ihre neutrale Berichterstattung und umfassenden Hintergrundinformationen bekannt. Des

Weiteren wurden nur Medien mit einer großen Reichweite in Betracht gezogen, die einen erheblichen Einfluss auf die Meinungsbildung des Lesepublikums haben.

Außerdem ist es erwähnenswert, dass für beide Sprachen jeweils versucht wurde, gleichartige Qualitätsmedien zu wählen, das heißt, sie ähneln sich in dem Erscheinungsort, ihrer Ideologie, der Ausgabefrequenz, der Zielgruppe und dergleichen. Was die Zielgruppe betrifft, möchten alle acht Medien nämlich ein hochqualifiziertes Lesepublikum erreichen. Daneben werden die Nachrichtenmagazine *Knack* und *Der Spiegel*, die beide wöchentlich erscheinen und ähnliche Ziele anstreben, als Pendants betrachtet. Des Weiteren erscheinen die flämischen Tageszeitungen *De Morgen* und *De Standaard* und die deutschen Zeitungen *Die Welt*, *Die Tageszeitung* und *Frankfurter Rundschau* alle täglich. Außerdem zählen die Zeitungen *De Standaard* und *De Morgen* beziehungsweise *DIE ZEIT* und *Die Welt* zu den größten Qualitätszeitungen des jeweiligen Landes. In Bezug auf die politische Ideologie ist *De Morgen*, die linke bis sozialliberale Standpunkte vertritt, mit der linken *Tageszeitung* vergleichbar.

Doch was den Erscheinungsort betrifft, unterscheidet sich die *Frankfurter Rundschau* von den anderen deutschen Medien. Diese Tageszeitung erscheint nämlich nicht in der Region von Berlin und Hamburg, sondern in Frankfurt am Main. Auch soll bemerkt werden, dass eine Wochenzeitung im flämischen Korpus fehlt, weil es in Belgien nicht wirklich ein Pendant für die deutsche *DIE ZEIT* gibt. Durch die Aufnahme von sowohl Zeitungen als auch Zeitschriften im Korpus sind außerdem verschiedene Arten der geschriebenen Presse vertreten. Zum Schluss sei noch erwähnt, dass der Unterschied zwischen Tages- und Wochenpresse dahingehend interessant ist, dass die wöchentlichen Ausgaben oft längere Artikel und mehr Deutung bieten.

Die Sammlung der Artikel erfolgte hauptsächlich mithilfe der Datenbank *LexisNexis Academic* sowie zum Teil anhand der online Archive der Medien. *LexisNexis* enthält nämlich Artikel aus den Nachrichtenquellen *DIE ZEIT*, *Die Welt*, *Die Tageszeitung*, *Frankfurter Rundschau*, *Der Spiegel* und *Knack*, aber die beiden Zeitungen *De Morgen* und *De Standaard* sind in dieser Datenbank nicht vorhanden. Deshalb wurden für die Suche nach Artikeln aus den zwei letztgenannten Quellen ausschließlich die online Archive benutzt.

Sowohl die Suche nach Artikeln in *LexisNexis* als auch die in den online Archiven erfolgte anhand einer Reihe von vorher festgelegten Schlagwörtern. Dabei wurde versucht, diese möglichst neutral zu formulieren. Da die vorliegende Studie zum Teil auf die Bildgestaltung von Belgien in den deutschen und flämischen Printmedien eingeht, wurden suggestive

Schlagwörter wie zum Beispiel „failed state“ vermieden, da sie sowieso mit negativen Artikeln einhergehen.

Für die deutschen Printmedien führte das schließlich zu den nachstehend aufgelisteten Schlagwörtern:

Anschläge – Attentate – Anschläge Brüssel – Zaventem – Anschläge Zaventem – Belgien – Brüssel – Molenbeek

Die entsprechenden Schlagwörter auf Niederländisch sind:

aanslagen – aanslagen Brussel – Zaventem – aanslagen Zaventem – België – Brussel – Molenbeek

Die Artikelsuche anhand der obenstehenden Schlagwörter führte erwartungsgemäß zu unzähligen Resultaten. Um zu einem analysierbaren Korpus zu kommen, wurden neben dem Ausschluss von bestimmten Medien die Schlagwörter „Anschläge“ und „Attentate“ sowie „aanslagen“ im Laufe des Suchprozesses verfeinert, indem „Brüssel“ und „Zaventem“ hinzugefügt wurden. Auch das Erscheinungsdatum der Artikel wurde als Auswahlkriterium hantiert. So wurden nur die Artikel, die in den ersten drei Wochen nach den Brüsseler Anschlägen veröffentlicht wurden, ins Korpus aufgenommen. Konkret handelt es sich um Artikel, die zwischen dem 22. März 2016 und dem 14. April 2016 erschienen sind. In einem weiteren Schritt wurden alle Interviews weggelassen, da es sich dabei um eine andere Art der Berichterstattung handelt, das heißt, es wird nicht über konkrete Fakten berichtet, sondern es wird nach der Meinung des Informanten zu den Ereignissen gefragt.

Während des Suchprozesses wurde ebenfalls auf die Länge der Artikel Rücksicht genommen. Die ausgewählten Artikel sind alle mittelgroße und große Artikel, das heißt, sie zählen zwischen 200 und 500 Wörtern beziehungsweise mehr als 500 Wörter.

Schließlich ergab sich aus dem Auswahlprozess ein Gesamtkorpus von 96 Artikeln, von denen 47 aus den deutschen Printmedien und 49 aus den flämischen stammen. In Bezug auf die Größe zählt das deutsche Korpus 40.362 laufende Wörter (*Token*) und das flämische 33.761. Das vollständige Korpus ist in Anlage VII (S. 120) hinzugefügt.

In der nachstehenden Tabelle wird die Anzahl der Artikel beziehungsweise der laufenden Wörter pro Printmedium dargestellt.

Ein ausführlicher Überblick über alle Artikel im Korpus mit den korrespondierenden Titeln, Medien, Erscheinungsdaten und Namen der Redakteure¹ ist in Anlage I (S. 66) hinzugefügt.

Gesamtkorpus	deutsch	Der Spiegel	7	5.937
		Die Zeit	18	13.264
		Die Welt	10	10.965
		Die Tageszeitung	6	5.591
		Frankfurter Rundschau	6	4.605
			47	40.362
	flämisch	Knack	11	9.533
		De Morgen	15	11.398
		De Standaard	23	12.830
			49	33.761
		Gesamtzahl	96	74.123

Tabelle 1: Überblick über die Anzahl der Artikel beziehungsweise der laufenden Wörter pro Printmedium

Obwohl für die Artikelsammlung mehr deutsche (5) als flämische Printmedien (3) in Betracht gezogen wurden, wurde trotzdem versucht, dem Deutschen und dem Niederländischen ein gleiches Gewicht zuzuerkennen, indem für beide Sprachen ungefähr gleich viele Artikel beziehungsweise laufende Wörter in Anspruch genommen wurden.

Im Folgenden wird näher auf die Methodologie, auf der die konkrete Analyse basiert, eingegangen.

3.2 Methodologie

Nach der Zusammenstellung des Korpus wurde dieses einerseits einer quantitativen und andererseits einer qualitativen Begriffsanalyse unterzogen. In diesem Unterkapitel wird die konkrete Vorgehensweise der Analyse Schritt für Schritt erläutert und wird theoretischer Hintergrund zur Methodologie geboten.

¹ Gemeint sind stets beide Geschlechter.

3.2.1 Diskursanalyse

Da die vorliegende Studie zum Ziel hat, im Kontext der Brüsseler Anschläge den Sprachgebrauch in deutschen und flämischen Printmedien zu untersuchen, wurde für die Analyse zum Teil auf die Theorie der Diskursanalyse zurückgegriffen.

Fairclough (2004) definiert „Diskurs“ folgendermaßen: „The term discourse (in what is widely called ‘discourse analysis’) signals the particular view of language in use (...) as an element of social life which is closely interconnected with other elements” (S. 3). Dabei bezeichnet der Autor die Analyse von Texten zwar als einen wichtigen Teil der Diskursanalyse, aber er weist zugleich darauf hin, dass eine solche Analyse nicht ausschließlich aus der linguistischen Analyse von Texten besteht. Texte als Elemente von sozialen Ereignissen hätten nämlich kausale Effekte, das heißt, sie hätten einen Einfluss auf unser Wissen, unsere Überzeugungen und unsere Haltungen und werden durch Meinungsbildung vermittelt (Fairclough, 2003, S. 8). Bei einer textuellen Analyse kann Fairclough (2003, S. 6) zufolge auf eine beschränkte Anzahl von Elementen oder gleichzeitig auf verschiedene Elemente fokussiert werden. Eine solche Analyse sei aber unvermeidlich selektiv.

Das ist auch bei der vorliegenden Studie der Fall, denn der Fokus ist in erster Linie lexikal, sodass grammatische Strukturen beispielsweise nicht berücksichtigt werden. Diese Studie konzentriert sich an erster Stelle nämlich auf die Begrifflichkeiten, die die deutschen beziehungsweise flämischen Printmedien in ihrer Berichterstattung über die Anschläge von Brüssel anwenden. Dabei verstehe ich unter „Begrifflichkeit“ den konzeptuellen Rahmen, der alle Begriffe, das heißt, Inhaltswörter zum Terrorismusthema umfasst. Deswegen könnte hier vielleicht besser von einer Begriffsanalyse statt von einer Diskursanalyse gesprochen werden.

Angesichts des selektiven Charakters einer textuellen Analyse schlägt Fairclough (2003) vor, eine Diskursanalyse mit anderen Analyseverfahren zu kombinieren. So sei es nützlich, eine qualitative Analyse von einigen Elementen mit einer quantitativen Analyse zu kombinieren, was mithilfe der Korpuslinguistik erfolgen könne. Baker (2006) weist dabei auf die Vorteile der Anwendung von Korpora bei Diskursanalyse hin. Laut Baker et al. (2008, S. 277) bieten die Verfahren der Korpuslinguistik dem Forscher nämlich einen hohen Objektivitätsgrad. Anhand dieser Verfahren sei der Forscher nämlich imstande, Texte zu analysieren, ohne dass er durch Vorurteile hinsichtlich des sprachlichen oder semantischen/pragmatischen Inhalts beeinflusst wird.

3.2.2 Korpuslinguistik

Mit Blick auf den oben erwähnten Mehrwert, der die Korpuslinguistik bei einer Analyse von Texten bieten könnte, wurde für die Analyse des vorliegenden Korpus auch auf theoretische und methodologische Kenntnisse der Korpuslinguistik zurückgegriffen. Diese Kenntnisse wurden insbesondere einem online Kurs von *FutureLearn*² (www.futurelearn.com) entnommen. Konkret handelte es sich um den Kurs *Corpus Linguistics: Method, Analysis, Interpretation* (<https://www.futurelearn.com/courses/corpus-linguistics>) von Lancaster University, der aus acht Modulen bestand und zehn Wochen kostenlos zur Verfügung stand. Anhand von Videos wurde unter anderem erklärt, was ein Korpus ist, wie Korpora erstellt werden und wie Korpusanalyse zu interessanten Einblicken in die soziale Realität führen kann.

Neben Theorie bot der Kurs anhand des Korpusanalysetools *Lancsbox* (Brezina, McEnery & Wattam, 2015) auch technische Kenntnisse, die es ermöglichen sollten, selbst ein Korpus zu analysieren. *Lancsbox* wurde an der Universität von Lancaster entwickelt und ermöglicht es, Korpora oder große Datenmengen zu analysieren. Ins Tool können sowohl eigene als auch bestehende Korpora eingeführt werden, die anhand von Suchbegriffen einfach durchsucht und visualisiert werden können. Außerdem ermöglicht *Lancsbox* es, mehrere Korpora zu vergleichen, was angesichts des kontrastiven Ziels dieser Studie besonders interessant ist. Für das gute Verständnis der eigentlichen Analyse wird hier kurz auf einige der Funktionen eingegangen. Die Informationen basieren dabei auf den Videos von *FutureLearn*, die wegen der beschränkter Verfügbarkeit des Kurses inzwischen nicht mehr zugänglich sind.

Mit der **KWIC-Funktion** oder „Keywords in Context“ kann das Korpus schnell und einfach durchsucht werden. Alle Vorkommen eines bestimmten „Keywords“, das heißt, des Suchbegriffs werden dabei in einer Liste zusammen mit ihrem linken beziehungsweise rechten Kontext übersichtlich dargestellt (Baker, 2006, S. 71). So kann untersucht werden, wie ein spezifisches Wort in einem Korpus verwendet wird. Außerdem kann dabei bestimmt werden, wie viele Wörter vor und nach dem Suchbegriff wiedergegeben werden. Neben einfachen und

² *FutureLearn* ist eine offene digitale Lernplattform, die 2012 gegründet wurde und unter anderem mit verschiedenen britischen sowie internationalen Universitäten zusammenarbeitet. Auf der Plattform werden zahlreiche Kurse zu verschiedenen Themen angeboten, die schrittweise in Modulen zur Verfügung gestellt werden. In jeder Module kann man anhand von Videos und wissenschaftlichen Artikeln Kenntnisse zu einem bestimmten Thema erwerben. Der online Kurs, der für die vorliegende Studie in Anspruch genommen wurde, wurde vom Herrn Tony McEnery unterrichtet.

komplexen Suchaufträgen erlaubt *KWIC* es auch, alle Vorkommen eines bestimmten Begriffs im Korpus nach dem linken oder dem rechten Kontext zu ordnen. Daneben kann in diesem Korpusanalysetool auch der ganze Kontext aufgerufen werden, indem man auf das Suchergebnis doppelklickt.

Daneben kann anhand der **GraphColl-Funktion** nach Kollokationen in Korpora gesucht werden. Im Video von *FuturLearn* zu dieser Funktion werden „Kollokationen“ als Wörter definiert, die in einem Text oder einem Diskurs systematisch zusammen vorkommen und statistisch identifiziert werden können. Kollokationen seien interessant, indem sie wichtige Bedeutungszusammenhänge zwischen Wörtern zeigen. Außerdem erlaubt *Graphcoll* es, die vorgefundenen Kollokationen in sogenannten „collocational networks“ („Kollokationsnetze“) zu visualisieren. Dabei besteht das Zentrum des Netzes aus dem Suchbegriff und stellen die umliegenden Wörter die Wörter dar, mit denen der Suchbegriff systematisch im Korpus vorkommt. Der Abstand dieser Wörter zum Zentrum weist dabei auf die Stärke der Kollokation hin und die Farbtintensität auf deren Häufigkeit. Die Stelle des Wortes hinsichtlich des Zentrums entspricht der eigentlichen Stelle im Text.

Anhand der **Words-Funktion** ist es unter anderem möglich, automatisch Wortfrequenzen zu berechnen. Dabei können Frequenzlisten generiert werden, in denen sowohl die absoluten als auch die relativen Häufigkeiten dargestellt werden. In *Lancsbox* werden die relativen Häufigkeiten jeweils pro 10.000 Token berechnet. Genauso wie bei *GraphColl* können auch die Wortfrequenzen visualisiert werden. Neben der Berechnung von Wortfrequenzen bietet *Words* noch weitere Möglichkeiten, aber da sie bei der vorliegenden Analyse nicht in Anspruch genommen wurden, wird hier nicht tiefer auf sie eingegangen.

3.2.3 Mixed methods research

Da die vorliegende Studie aus einer korpusbasierten Begriffsanalyse besteht, die qualitative Prinzipien der Diskursanalyse mit quantitativen Prinzipien der Korpuslinguistik kombiniert, kann sie als „Mixed methods research“ (Johnson & Onwuegbuzie, 2004, S. 17) bezeichnet werden. Bei einer korpusbasierten Analyse wird also nicht unbedingt ausschließlich quantitativ gearbeitet, sondern auch qualitative Verfahren können beispielsweise zur Interpretation der Ergebnisse beitragen (Baker, 2006, S. 175).

3.2.3.1 Quantitative Begriffsanalyse

Um eine erste Einsicht in die Begrifflichkeiten zu bekommen, die in den deutschen beziehungsweise flämischen Printmedien zum Thema der Brüsseler Anschläge und im Allgemeinen zum Terrorismusthema verwendet werden, wurden aus beiden Korpora Begriffe extrahiert. Dies erfolgte zunächst mithilfe des Terminologie-Extraktionstools *MultiTerm Extract*, mit dem automatisch Begriffe aus Texten herausgefiltert werden können. Der Extraktionsprozess erfolgt dabei nicht vollautomatisch, denn der Forscher muss die automatisch extrahierten Begriffe manuell validieren.

Aufgrund der Ergebnisse des Extraktionsprozesses wurde sowohl für das deutsche als auch für das flämische Korpus eine Begriffsliste erstellt. Anhand beider Begriffslisten wurde in einem nächsten Schritt versucht, die deutschen Begriffe mit den entsprechenden Begriffen auf Niederländisch zu kombinieren. Das führte schließlich zu einer ersten Liste mit deutschen Begriffen und ihren niederländischen Entsprechungen, wobei auch auf Synonyme, Ableitungen und Kollokationen Rücksicht genommen wurde. Es soll jedoch bemerkt werden, dass nicht für alle Begriffe eine Entsprechung in der anderen Sprache gefunden werden konnte und, es also Lücken in der Liste gab. Diese Begriffsliste galt als Hilfsmittel, um eine erste Einsicht in den Sprachgebrauch zu den Anschlägen und zum Terrorismus im Allgemeinen zu bekommen. Da diese Begriffsliste lang und wenig übersichtlich war und durch die manuelle Validierung einer gewissen Subjektivität unterlag, wurde sie nachher aber nicht weiter benutzt.

In einem nächsten Schritt wurde vom Korpusanalysetool *Lancsbox* Gebrauch gemacht. Mit der *Words*-Funktion wurden für beide Korpora Frequenzlisten generiert, was einen Überblick über alle einzelnen Wörter und deren Häufigkeiten in den jeweiligen Korpora ermöglichte. Danach wurden diese Listen manuell durchgesehen und die Inhaltswörter zum Thema der Anschläge und Terrorismus ausgewählt. So konnte vermieden werden, dass interessante Begriffe übersehen wurden. Dabei soll bemerkt werden, dass für jeden relevanten Begriff nur die lemmatisierte Form aufgenommen wurde, das heißt, von einem Substantiv wurden nur die Singularformen miteinbezogen, von den Verben nur die Infinitive und von den Adjektiven nur die un gebeugten Formen. Das Korpus wurde später mithilfe von *Lancsbox* nämlich jeweils auf Basis des Lemmas durchsucht, sodass Pluralformen und Beugungen auch berücksichtigt wurden. Die manuelle Auswahl von Begriffen aus den generierten Frequenzlisten führte zu einer exhaustiveren Begriffsliste als die *MultiTerm-Liste*.

Statt die Begriffe wie bei der Terminologie-Extraktion mit *MultiTerm Extract* mit den entsprechenden Begriffen in der einen oder der anderen Sprache zu verbinden, wurden sowohl die deutschen als auch die niederländischen Begriffe pro Topos gruppiert. In einem Video von *FutureLearn* („Building the corpus and initial analysis“), in dem Korpusanalyse anhand der bereits erwähnten Fallstudie von Baker et al. (2008) illustriert wurde, wurde „Topos“ als „broad theme“ definiert. Mithilfe der Gruppierung pro Topos konnte ich also Einsicht darin bekommen, welche Themen oder Aspekte der Anschläge in den Korpora anwesend sind. Um zu vermeiden, dass interessante Topoi übersehen wurden, wurde nicht anhand von *a priori* festgelegten Themen gearbeitet, sondern wurden diese erst festgelegt, nachdem die Frequenzlisten manuell durchgesehen und die unterschiedlichen Begriffe ausgewählt worden waren. Sowohl für das deutsche als auch für das flämische Korpus wurden dieselben Topoi vorgefunden. Letztendlich konnten die folgenden Themen und Unterthemen unterschieden werden:

Deutsches Korpus		Flämisches Korpus	
Thema	Unterthema	Thema	Subthema
Allgemein	<i>Taten</i>	algemeen	<i>daden</i>
	<i>Täter</i>		<i>daders</i>
Weise		manier	
Anschlagsziel		doelwit	
Gefahr		gevaar	
Reaktion		reactie	
Sicherheit		veiligheid	
Netzwerk		netwerk	
Probleme	<i>gesellschaftlich</i>	problemen	<i>maatschappelijk</i>
	<i>organisatorisch</i>		<i>organisatorisch</i>
	<i>Aufenthalt der Terroristen</i>		<i>verblijf terroristen</i>
	<i>Flüchtlingsproblematik</i>		<i>vluchtelingenproblematiek</i>
Folgen	<i>Opfer</i>	gevolgen	<i>slachtoffers</i>
	<i>Ansehen Belgien</i>		<i>beeld België</i>
Emotionen		emoties	

Tabelle 2: Überblick über die verschiedenen Topoi in den Korpora

Nachdem die verschiedenen Begriffe gruppiert worden waren, wurde gezählt, wie viele einzigartige Begriffe mit einem bestimmten Topos in Verband gebracht werden konnten. So konnte ich mir ein erstes Bild davon machen, über welche Aspekte der Anschläge hauptsächlich geschrieben wurde und, welche Topoi die größten Unterschiede zwischen der deutschen und der flämischen Berichterstattung aufwiesen.

Nachdem die Begriffe den jeweiligen Topoi zugeordnet waren, wurden in einem weiteren Schritt die Anzahlen der unterschiedlichen Begriffe pro Topos der beiden Teilkorpora, das heißt, des deutschen beziehungsweise des flämischen Korpus miteinander verglichen. Aufgrund dieses Vergleichs wurde auf die Topoi, bei denen der Unterschied in Anzahlen zwischen den Korpora am größten war, in der qualitativen Analyse tiefer eingegangen.

Anlage II (S. 71) enthält die exhaustiven Listen mit den jeweiligen Topoi und den dazugehörigen Begriffen im deutschen beziehungsweise im flämischen Korpus.

Die Begriffe, die in der orientierenden Phase der Analyse gesammelt und pro Topos gruppiert und gezählt wurden, boten Einsicht in die Varietät des Sprachgebrauchs und in die Aspekte der Brüsseler Anschläge, über die in der Berichterstattung hauptsächlich geschrieben wird. Doch das Zählen der Begriffe pro Topos war nicht ausreichend, um zu eindeutigen Aussagen über die Daten zu gelangen, sondern diente als erster Schritt zur Interpretation. Um Einsicht darin zu bekommen, wie stark die verschiedenen Themen in der deutschen und der flämischen Berichterstattung vertreten sind, war es notwendig, zu untersuchen, wie oft die gesammelten Begriffe in den jeweiligen Korpora vorkommen. Deshalb wurden bei der quantitativen Analyse in einem nächsten Schritt mithilfe von *Lancsbox* die Wortfrequenzen für alle ausgewählten Begriffe berechnet. Auf diese Weise wurde die Gewichtung jedes Begriffs deutlich, das heißt, die absolute und die relative Häufigkeit der Begriffe im Korpus (Siehe Anlage III, S. 77).

Der Korpusanalysetool *Lancsbox* erlaubt es nämlich, die absolute und die relative Häufigkeit eines Wortes automatisch zu berechnen. Deshalb wurde in *Lancsbox* für jeden Begriff eine Suche anhand seiner lemmatisierten Form generiert. Dies bedeutet, dass die Häufigkeit, die beispielsweise für den Suchbegriff „Anschlag“ bekommen wurde, nicht nur die Suchergebnisse „Anschlag“ enthält, sondern auch die Formen „Anschlags“, „Anschläge“ und „Anschlägen“. Bei Verben und Adjektiven wurden auf diese Weise auch die Beugungen des Grundwortes miteinbezogen. Dabei berechnet *Lancsbox* die relativen Häufigkeiten pro 10.000 laufende Wörter (*Token*). Da die Größe des deutschen und des flämischen Korpus nicht

identisch ist, sind insbesondere die relativen Häufigkeiten von wesentlicher Bedeutung. Angesichts des kontrastiven Aspekts der Studie ist es nämlich wichtig, beide Korpora eindeutig miteinander vergleichen zu können.

Nachdem für alle Begriffe die Wortfrequenzen berechnet worden waren, wurden die Listen nach Häufigkeit geordnet. Daneben wurden pro Topos alle Wortfrequenzen zusammengezählt, sodass Einsicht in den Anteil des jeweiligen Topos in den Korpora bekommen werden konnte (Siehe Anlage IV, S. 108). So konnte untersucht werden, welche Topoi am häufigsten vorkamen und, ob es dabei nennenswerte Unterschiede zwischen den beiden Korpora gab.

Die Signifikanz der Unterschiede zwischen den gesamten relativen Wortfrequenzen der deutschen und der flämischen Topoi wurde anhand des Log-Likelihood Ratios (Rayson & Garside, 2000) berechnet. Die Berechnung erfolgte mithilfe der Webseite von Lancaster University (<http://ucrel.lancs.ac.uk>), die es ermöglicht den Log-Likelihood Ratio automatisch zu berechnen. Je höher dieser Wert, je aussagekräftiger ist der Unterschied zwischen zwei Häufigkeiten. Dabei werden auf der Webseite vier entscheidende Werte berücksichtigt. Wenn der Log-Likelihood Ratio höher als 3,84 ist, ist der Unterschied mit 95% Sicherheit aussagekräftig. Daneben weist ein Wert höher als 6,63 auf 99% Sicherheit hin und entsprechen Werte höher als 10,83 einer Sicherheit von 99,9%. Ein Unterschied zwischen zwei Häufigkeiten ist mit 99,99% Sicherheit aussagekräftig, wenn der Log-Likelihood Ratio höher als 15,13 ist. Aufgrund des Vergleichs der beiden Korpora wurden einige Begriffe ausgewählt, die der qualitativen Analyse unterzogen wurden.

3.2.3.2 Qualitative Begriffsanalyse

Nachdem anhand der quantitativen Analyse Einsicht bekommen wurde in die überwiegenden Begrifflichkeiten zum Thema der Brüsseler Anschläge beziehungsweise in die in der Berichterstattung anwesenden Topoi, wurden in einer qualitativen Analyse einige Topoi beziehungsweise Begriffe näher betrachtet.

Einerseits konzentrierte sich die tiefere Analyse zunächst auf die deutschen und die entsprechenden flämischen Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl, damit diese Unterschiede erklärt werden konnten. Konkret handelte es sich um sieben Topoi, deren Begriffe zusammen mit den bedeutungsgleichen Begriffen in der anderen Sprache in bilingualen Listen dargestellt wurden. So konnte unter anderem Einsicht in eventuelle Lücken,

das heißt, Begriffe für die Entsprechungen in der einen oder der anderen Sprache fehlen, bekommen werden.

Andererseits basierte die Auswahl der einzelnen Begriffe für die qualitative Analyse auf einem auffälligen Unterschied in der relativen Häufigkeit der Topoi. Die qualitative Analyse steigt dabei über das lediglich lexikalische Niveau hinaus und der Fokus verschiebt vom zahlenmäßigen Gesamtbild auf eine tiefere Introspektion. Konkret konzentrierte sich die intensive qualitative Analyse insgesamt auf sechs eher niederfrequente Begriffe, wobei es sich um drei Begriffe und deren Entsprechungen oder bedeutungsgleiche Begriffe in der anderen Sprache handelte.

Bei der Analyse dieser sechs Begriffe wurden ihre Kontexte in Betracht gezogen, damit untersucht werden konnte, ob sie zu einer eventuellen unterschiedlichen Bildgestaltung in den deutschen beziehungsweise flämischen Printmedien beitragen. Die Kontexte der jeweiligen Begriffe wurden mithilfe der oben bereits besprochenen *KWIC*-Funktion von *Lancsbox* generiert, die es ermöglicht, alle Vorkommen eines Suchbegriffs in ihren Kontexten übersichtlich wiederzugeben. Dabei erfolgte die Suche jeweils anhand der lemmatisierten Form des Begriffs und wurde die Anzahl der Wörter vor und nach dem Suchbegriff auf 10 festgelegt.

Neben dem Kontext, wäre es vor dem Hintergrund der Bildgestaltung ebenfalls interessant, auf eventuelle Kollokationen Rücksicht zu nehmen. Diese wurden anhand der oben bereits besprochenen *GraphColl*-Funktion von *Lancsbox* aufgespürt. Die Kollokationen wurden dabei jeweils anhand deren sogenannter Kollokationsnetze interpretiert. Bevor diese Netze generiert werden konnten, mussten einige Suchkriterien eingestellt werden. An erster Stelle wurde die Anzahl der Wörter vor und nach dem Suchbegriff auf 20 festgelegt. Es soll dabei bemerkt werden, dass ich mich für eine ziemlich große Spannweite entschieden habe, da es sich um niederfrequente Begriffe handelte. Aus demselben Grund wurde die Stärke der Kollokationen anhand des statistischen Tests Mutual Information (MI) berechnet. Mit MI werden nämlich auch niederfrequente oder sogar einzigartige Kollokationen in Betracht gezogen (Baker, 2006, S. 102). Die Grenzwerte (*threshold values*) erlauben es, nur die häufigsten Kollokationen aufzuspüren und wurden nicht geändert.

Anhand der für die sechs Begriffe generierten Kontexte und Kollokationen konnte erforscht werden, ob und inwiefern sich die deutschen und die flämischen Printmedien in ihrer Berichterstattung über einen bestimmten Aspekt der Anschläge unterscheiden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der obengenannten quantitativen und qualitativen Begriffsanalyse ausführlich beschrieben und näher erläutert.

4 ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden zunächst die Ergebnisse der quantitativen Analyse dargestellt und kurz erläutert. Dabei wird nach der allgemeinen Übersicht über die Präsenz der Topoi in beiden Korpora in einem zweiten Schritt näher auf die Hauptwörter, das heißt, die häufigsten Wörter in den jeweiligen Topoi, eingegangen, um schließlich zur qualitativen Analyse der sechs Begriffe zu kommen. Eine tiefere Analyse und Interpretation der Befunde folgt danach im Kapitel zur Diskussion.

4.1 Quantitative Begriffsanalyse

Um die große Anzahl an gesammelten Begriffen zum Terrorismusthema analysierbar zu machen, wurden sie, wie erwähnt, in Topoi gruppiert. Hierbei sollte auf die subjektive Entscheidungsnot hingewiesen werden. Bei Begriffen wie „Sicherheitslücke“ und „Sicherheitspanne“, wurde beispielsweise zwischen den Topoi *Sicherheit* und *Probleme (organisatorisch)* gezweifelt. Da im Topos *Sicherheit* schon alle Komposita mit „Sicherheit-“ aufgenommen waren, wurden auch diese Begriffe diesem Topos zugeordnet. Die unten dargestellten Zahlen sind also von der Entscheidung für das eine oder das andere Topos abhängig.

Bei der quantitativen Begriffsanalyse wurde grundsätzlich aus zwei Perspektiven vorgegangen. Einerseits wurde die Anzahl der unterschiedlichen Begriffe pro Topos gezählt, um die Präsenz der Topoi im Korpus einschätzen zu können. Ebenso wurden für alle einzelnen Begriffe die Wortfrequenzen ermittelt, die unten pro Topos zusammengezählt wurden. Auf diese Weise konnte Einsicht entstehen, wie häufig in jedem Korpus ein bestimmter Aspekt der Brüsseler Terroranschläge erwähnt wird.

4.1.1 Repräsentation der Topoi im deutschen Korpus

In Tabelle 3 werden die Ergebnisse der quantitativen Analyse des deutschen Korpus zunächst zusammenfassend wiedergegeben. Dabei werden pro Topos die Anzahl der unterschiedlichen Begriffe beziehungsweise die Summe der relativen Wortfrequenzen dargestellt. Anschließend wird kurz auf die bemerkenswertesten Ergebnisse eingegangen.

Begriffsanzahl		Topos	Relative Frequenz	
94	42	Allgemein (Taten)	135,82	264,95
	52	Allgemein (Täter)	129,13	
	34	Weise	39,67	
	25	Anschlagsziel	237,88	
	62	Gefahr	105,87	
	106	Reaktion	160,19	
	55	Sicherheit	65,96	
	35	Netzwerk	35,21	
125	29	Probleme (gesellschaftlich)	21,08	154,01
	28	Probleme (organisatorisch)	25,56	
	41	Probleme (Aufenthalt der Terroristen)	83,8	
	27	Probleme (Flüchtlingsproblematik)	23,57	
30	28	Folgen (Opfer)	41,15	43,38
	2	Folgen (Ansehen Belgien)	2,23	
	37	Emotionen	23,1	

Tabelle 3: Überblick über die Topoi im deutschen Korpus und deren jeweilige Begriffsanzahlen und die Gesamtzahl der relativen Wortfrequenzen pro 10.000 laufende Wörter

Auf den ersten Blick geht aus Tabelle 3 hervor, dass eine hohe Begriffsanzahl nicht unbedingt mit einer hohen relativen Häufigkeit des Topos einhergeht. Umgekehrt ist dies auch der Fall: Ein Topos mit einer niedrigen Begriffsanzahl kann trotzdem eine hohe relative Häufigkeit aufweisen. So konnten beispielsweise 25 Begriffe mit dem Topos *Anschlagsziel* in Verband gebracht werden, während die Summe der relativen Wortfrequenzen innerhalb dieses Topos 237,88 beträgt, was darauf hinweist, dass das Topos Begriffe mit einer hohen Häufigkeit im Korpus enthält.

Insgesamt sind die Topoi mit der höchsten Anzahl von Begriffen im deutschen Korpus *Probleme* (125), *Reaktion* (106), *Allgemein (Taten/Täter)* (94), *Gefahr* (62) und *Sicherheit* (55). Innerhalb des Topos *Probleme* sind die Begriffe ungefähr gleich über die verschiedenen Unterthemen (*gesellschaftlich*, *organisatorisch*, *Aufenthalt der Terroristen* und *Flüchtlingsproblematik*) verteilt. Nur das Unterthema *Aufenthalt der Terroristen* (41) zählt mehr Begriffe als die anderen Unterthemen in diesem Topos. Auch innerhalb des Topos

Allgemein gibt es einen kleinen Unterschied zwischen den beiden Unterthemen, wobei *Täter* (52) 10 Begriffe mehr als *Taten* (42) zählt. Die niedrigsten Begriffsanzahlen sind dann wieder bei den Topoi *Folgen* (30) und *Anschlagsziel* (25) zu verzeichnen.

Wenn die Daten von der Perspektive der relativen Wortfrequenzen pro Topos aus betrachtet werden, zeigt sich, dass die Topoi mit den höchsten Wortfrequenzen mehr oder weniger mit denen mit der höchsten Begriffsanzahl übereinstimmen. Folgende Topoi sind zahlenmäßig am stärksten im deutschen Korpus anwesend: *Allgemein (Taten/Täter)* (264,95), *Anschlagsziel* (237,88), *Reaktion* (160,19), *Probleme* (154,01) und *Gefahr* (105,87). Auch die relativen Wortfrequenzen der Unterthemen des Topos *Probleme (gesellschaftlich, organisatorisch, Aufenthalt der Terroristen, Flüchtlingsproblematik)* zeigen, dass die verschiedenen Arten der Probleme im deutschen Korpus ungefähr im selben Maße vertreten sind. Doch das Unterthema *Aufenthalt der Terroristen* (83,8) ist, wie aus seiner Begriffsanzahl schon hervorging, innerhalb des Haupttopos bedeutend häufiger. Innerhalb des Topos *Allgemein* kommt das Unterthema *Taten* (135,82) häufiger vor. Es soll dabei bemerkt werden, dass es irgendwo logisch ist, dass Topoi wie *Allgemein* und *Anschlagsziel* die höchsten Wortfrequenzen aufweisen, da sie Schlagwörter enthalten, mit denen nach Artikeln für das Korpus gesucht wurde.

Während die Topoi mit den höchsten relativen Wortfrequenzen weitgehend mit denen mit den höchsten Begriffsanzahlen übereinstimmen, ist das bei den Topoi mit den niedrigsten relativen Wortfrequenzen im Korpus nicht der Fall. Von der Perspektive der gesamten relativen Wortfrequenzen aus haben die Topoi *Netzwerk* (35,21) und *Emotionen* (23,1) nämlich den kleinsten Anteil im deutschen Korpus.

4.1.2 Repräsentation der Topoi im flämischen Korpus

Genauso wie beim deutschen Korpus werden in diesem Teilkapitel für das flämische Korpus zunächst die Ergebnisse der quantitativen Analyse aus den beiden Perspektiven zusammenfassend dargestellt und danach kurz erläutert.

Begriffsanzahl		Topos	Relative Frequenz	
77	25	algemeen (daden)	103,42	210,7
	52	algemeen (daders)	107,28	
	45	manier	57,78	
	27	doelwit	196,68	
	68	gevaar	94,26	
	101	reactie	125,68	
	71	veiligheid	81,54	
	23	netwerk	32,88	
121	30	problemen (maatschappelijk)	14	106,99
	31	problemen (organisatorisch)	32,51	
	30	problemen (verblijf terroristen)	27,01	
	30	problemen (vluchtelingenproblematiek)	33,47	
47	43	gevolgen (slachtoffers)	73,19	75,27
	4	gevolgen (beeld België)	2,08	
	48	emoties	34,69	

Tabelle 4: Überblick über die Topoi im flämischen Korpus und deren jeweilige Begriffsanzahlen und die Gesamtzahl der relativen Wortfrequenzen pro 10.000 laufende Wörter

An erster Stelle zeigt Tabelle 4 genauso wie beim deutschen Korpus, dass eine niedrige Begriffsanzahl eines Topos nicht unbedingt bedeutet, dass diese Begriffe auch selten im Korpus vorkommen. Dabei kann dasselbe Beispiel wie beim deutschen Korpus genannt werden. Mit dem Topos *doelwit* konnten nämlich 27 Begriffe in Verband gebracht werden; die hohe gesamte relative Wortfrequenz (196,68) weist allerdings auf einige hochfrequente Begriffe innerhalb dieses Topos hin.

Außerdem stellt sich heraus, dass ebenso wie beim deutschen Korpus die Topoi mit den größten Begriffsanzahlen *problemen* (121), *reactie* (101), *algemeen (daden/daders)* (77), *veiligheid* (71) und *gevaar* (68) sind. Auch im flämischen Korpus sind die Begriffe, die mit dem Topos *problemen* zu tun haben mit einer Anzahl von ungefähr 30 Begriffen pro Unterthema gleich in diesem Topos verteilt. Anders als beim deutschen Korpus gibt es im flämischen Korpus innerhalb des Topos *problemen* kein Unterthema, das deutlich mehr Begriffe als die anderen enthält. Nur das Unterthema *problemen (organisatorisch)* zählt einen Begriff mehr als die

übrigen Unterthemen. Innerhalb des Topos *algemeen* enthält das Unterthema *daders* (52) dann wieder die meisten Begriffe, was auch beim deutschen Korpus der Fall ist. Die Topoi mit den kleinsten Begriffsanzahlen im flämischen Korpus sind *doelwit* (27) und *netwerk* (23).

Was die gesamten relativen Wortfrequenzen pro Topos betrifft, sind auch im flämischen Korpus die Topoi mit den höchsten Wortfrequenzen denen mit den höchsten Begriffsanzahlen mehr oder weniger ähnlich. Die Topoi, deren Begriffe insgesamt zu den höchsten Wortfrequenzen führen, sind *algemeen (daden/daders)* (210,7), *doelwit* (196,68), *reactie* (125,68), *problemen* (106,99) und *gevaar* (94,26). Anders als im deutschen Korpus kommt das Unterthema *daders* (107,28) innerhalb des Topos *algemeen* im flämischen Korpus leicht häufiger als *daden* (103,42) vor. Beim Topos *problemen* gibt es auf den ersten Blick keine nennenswerten Unterschiede zwischen den verschiedenen Unterthemen (*maatschappelijk, organisatorisch, verblijf terroristen, vluchtelingenproblematiek*). Doch die relative Häufigkeit des Topos *problemen (organisatorisch)* ist deutlich niedriger als die der übrigen Probleme. Daneben weisen auch im flämischen Korpus die Topoi *algemeen* und *doelwit*, die Begriffe enthalten, die als Schlagwörter für die Artikelsammlung galten, die höchsten relativen Häufigkeiten auf. Genauso wie im deutschen Korpus sind die relativen Häufigkeiten der Topoi *emoties* (34,69) und *netwerk* (32,88) die niedrigsten.

4.1.3 Vergleich der Repräsentation der Topoi im deutschen und im flämischen Korpus

Angesichts des kontrastiven Aspekts dieser Studie ist es neben der einzelnen Betrachtung der Korpora besonders interessant, zu untersuchen, wo es Ähnlichkeiten und insbesondere erhebliche Unterschiede zwischen den deutschen und den flämischen Topoi gibt. Dafür wurden sowohl die Begriffsanzahlen als auch die gesamten relativen Wortfrequenzen aller Begriffe eines Topos verglichen. Zunächst werden in Tabelle 5 die Ergebnisse der quantitativen Analyse des deutschen und des flämischen Korpus nebeneinander wiedergegeben:

Topos	Deutsches Korpus		Flämisches Korpus		LL
	Begriffsanzahl	Rel Freq	Begriffsanzahl	Rel Freq	
Allgemein (Taten)	42	135,82	25	103,42	16,12
Allgemein (Täter)	52	129,13	52	107,28	7,42
Weise	34	39,67	45	57,78	12,53
Anschlagsziel	25	237,88	27	196,68	14,32
Gefahr	62	105,87	68	94,26	2,34
Reaktion	106	160,19	101	125,68	15,27
Sicherheit	55	65,96	71	81,54	6,06
Netzwerk	35	35,21	23	32,88	0,29
Probleme (gesellschaftlich)	29	21,08	30	14	5,36
Probleme (organisatorisch)	28	25,56	31	32,51	3,18
Probleme (Aufenthalt der Terroristen)	41	83,8	30	27,01	110,65
Probleme (Flüchtlingsproblematik)	27	23,57	30	33,47	6,43
Folgen (Opfer)	28	41,15	43	73,19	33,74
Folgen (Ansehen Belgien)	2	2,23	4	2,08	0,02
Emotionen	37	23,1	48	34,69	8,71

Tabelle 5: Überblick über die Topoi im deutschen und im flämischen Korpus und deren jeweilige Begriffsanzahlen und die Gesamtzahl der relativen Wortfrequenzen pro 10.000 laufende Wörter incl. Log-Likelihood Ratio (Signifikanz des Unterschiedes zwischen beiden Korpora)

Wie aus Tabelle 5 ersichtlich, ergibt die quantitative Analyse einerseits vergleichbare Ergebnisse für das deutsche und das flämische Korpus. Sowohl aus der Perspektive der Begriffsanzahlen als aus der der gesamten relativen Wortfrequenzen pro Topos kann festgestellt werden, dass die Topoi mit dem größten Anteil im deutschen und flämischen Korpus jeweils dieselben waren.

Andererseits geht aus Tabelle 5 hervor, dass es zwischen den nachstehenden Topoi im deutschen und im flämischen Korpus die größten Unterschiede in der Begriffsanzahl gibt: *Allgemein (Taten)*, *Weise*, *Sicherheit*, *Netzwerk*, *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)*, *Folgen (Opfer)* und *Emotionen*. Bei diesen Topoi gibt es zwischen den beiden Korpora einen Unterschied von 11 bis 17 Begriffen. Zwischen den übrigen Topoi gibt es nur kleine oder sogar keine Unterschiede zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus. In Bezug auf die

Topoi *Allgemein (Taten)*, *Netzwerk* und *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* wurden im deutschen Korpus mehr Begriffe als im flämischen vorgefunden. Im Gegensatz dazu enthielt das flämische Korpus dann wieder mehr Begriffe, die mit den Topoi *Weise*, *Sicherheit*, *Folgen (Opfer)* und *Emotionen* in Verband gebracht werden konnten.

Daneben zeigen die in Tabelle 5 dargestellten Werte des Log-Likelihood Ratios, dass fast alle Unterschiede zwischen den gesamten relativen Wortfrequenzen der Topoi im deutschen beziehungsweise flämischen Korpus eine hohe Signifikanz aufweisen. Nur bei den Topoi *Gefahr*, *Netzwerk*, *Probleme (organisatorisch)* und *Folgen (Ansehen Belgien)* liegt der Log-Likelihood Ratio unter 3,84, was darauf hinweist, dass die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus bei diesen Topoi wenig aussagekräftig sind.

Im Gegensatz dazu sind die Unterschiede zwischen den deutschen und flämischen Topoi *Sicherheit*, *Probleme (gesellschaftlich)* und *Probleme (Flüchtlingsproblematik)*, deren Log-Likelihood Ratio höher als 3,84 ist, mit 95% aussagekräftig. Der Log-Likelihood Ratio der Topoi *Allgemein (Täter)* und *Emotionen* ist höher als 6,63, was bedeutet, dass die Unterschiede einer Sicherheit von 99% entsprechen. Weiter sind die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus bei den Topoi *Weise* und *Anschlagsziel* mit einem Log-Likelihood Ratio von höher als 10,83 mit 99,9% aussagekräftig.

Die Topoi mit den aussagekräftigsten und deshalb interessantesten Unterschieden zwischen beiden Korpora sind mit einem Log-Likelihood Ratio von höher als 15,13 und deshalb 99,99% Sicherheit *Allgemein (Taten)*, *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)*, *Reaktion* und *Folgen (Opfer)*. Außer des Topos *Reaktion* weisen diese Kategorien ebenfalls große Unterschiede in der Begriffsanzahl auf.

Um mögliche Erklärungen für die obengenannten Unterschiede zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus bieten zu können, wurde in der qualitativen Analyse auf einige der bemerkenswertesten Ergebnisse tiefer eingegangen.

4.1.4 Hauptwörter in den Topoi

Die Begriffsanzahlen und die gesamten relativen Wortfrequenzen pro Topos, die im Vorhergehenden besprochen wurden, geben Aufschluss über den Anteil der verschiedenen Topoi im deutschen beziehungsweise flämischen Korpus. Da es unmöglich war, alle Wortfrequenzen der einzelnen deutschen und niederländischen Begriffe zu besprechen und zu vergleichen, wird in diesem Unterkapitel ein Blick auf die häufigsten Begriffe innerhalb jedes Topos geworfen. Diese Begriffe sind nämlich interessant, da sie weitgehend zur gesamten relativen Wortfrequenz und deshalb zum Anteil jedes Topos im Korpus beitragen. Die vollständigen Listen der Begriffe innerhalb jedes Topos und deren absolute und relative Häufigkeit sind in Anlage III (S. 77) hinzugefügt.

Im Folgenden werden pro Topos die deutschen und die niederländischen Hauptwörter und deren jeweilige relative Häufigkeiten in Tabellen nebeneinander dargestellt und verglichen. Dabei wurden jeweils die ersten drei oder vier häufigsten Begriffe in die Tabelle aufgenommen und kurz besprochen. Vor allem auf die Hauptwörter, für die es bedeutungsgleiche Hauptwörter im jeweils anderssprachigen Korpus gibt, wird tiefer eingegangen.

4.1.4.1 Allgemein (Taten) – algemeen (daden)

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Anschlag	68,13	aanslag	79,09
Terroranschlag	23,54	aanval	3,85
Attentat	13,63	zelfmoordaanslag	3,26
		terreuraanslag	2,37

Tabelle 6: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Allgemein (Taten)* und deren relative Häufigkeit

Aus Tabelle 6 geht hervor, dass die häufigsten Begriffe innerhalb des Topos *Allgemein (Taten)* beziehungsweise *algemeen (daden)* jeweils als Synonyme betrachtet werden können. Dabei kommen der deutsche Begriff *Anschlag* und die niederländische Entsprechung *aanslag* bedeutend häufiger vor als die anderen Begriffe im deutschen und niederländischen Korpus. Dabei soll aber bemerkt werden, dass *Anschläge/aanslagen* zu den Schlagwörtern für die Artikelsammlung gehörten, was zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen kann und also bei der Interpretation dieser hohen Häufigkeiten beziehungsweise des großen Unterschiedes zu den anderen Begriffen in den jeweiligen Topoi berücksichtigt werden muss.

Der Begriff *Anschlag* (68,13) und seine niederländische Entsprechung *aanslag* (79,09) weisen außerdem eine ziemlich ähnliche relative Häufigkeit auf. Im Gegensatz dazu kommen *Terroranschlag* (23,54) und *Attentat* (13,63) im deutschen Korpus viel häufiger als ihre Entsprechungen *terreuraanslag* (2,37) und *aanval* (3,85) im flämischen Korpus vor. Um zu untersuchen, ob die Unterschiede zwischen diesen Begriffen und deren Entsprechungen in der anderen Sprache aussagekräftig sind, wurde der Log-Likelihood Ratio berechnet. Dabei weisen die jeweiligen Werte 71,83 und 20,95 auf aussagekräftige Unterschiede hin.

4.1.4.2 Allgemein (Täter) – algemeen (daders)

Deutsch		Niederländisch		
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq	LL
Islamischer Staat (IS)	25,02	Islamitische Staat (IS)	27,25	0,35
Terrorist	19,57	terrorist	17,77	0,32
Attentäter	14,62	dader	11,26	1,60

Tabelle 7: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Allgemein (Täter)* und deren relative Häufigkeit

Tabelle 7 zeigt, dass die Topoi *Allgemein (Täter)* beziehungsweise *algemeen (daders)* genau dieselben Hauptwörter enthalten. Dabei sind die relativen Häufigkeiten dieser Begriffe und deren Entsprechungen in der anderen Sprache ziemlich vergleichbar, denn die Werte des Log-Likelihood Ratios zeigen, dass die Unterschiede wenig aussagekräftig sind.

Sowohl im deutschen als auch im flämischen Topos steht *Islamischer Staat (IS)* (25,02) beziehungsweise *Islamitische Staat (IS)* (27,25) ganz oben in der Begriffsliste. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass die relative Häufigkeit des Begriffs *Islamischer Staat (IS)* sowohl alle Vorkommen des Begriffs *Islamischer Staat* im deutschen Korpus als auch die der Abkürzung *IS* beinhaltet. Dies ist auch der Fall für die relative Häufigkeit des entsprechenden niederländischen Begriffs *Islamitische Staat (IS)*.

4.1.4.3 Weise – manier

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
sprengen	7,68	bom	6,81
Bombe	6,44	explosie	6,52
Explosion	2,97	ontploffing	4,74

Tabelle 8: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Weise* und deren relative Häufigkeit

Auch beim Topos *Weise* beziehungsweise *manier* stimmen die deutschen und niederländischen Hauptwörter weitgehend überein. Nur für das Verb *sprengen*, das im deutschen Topos am häufigsten ist, gibt es keine Entsprechung bei den in Tabelle 8 aufgenommenen niederländischen Hauptwörtern. Im Allgemeinen weisen die oben dargestellten Hauptwörter innerhalb des deutschen und des flämischen Topos ziemlich ähnliche Häufigkeiten auf.

Es stellt sich heraus, dass der Begriff *bom* (6,81) innerhalb des flämischen Topos *manier* am häufigsten vorkommt und, dass seine relative Häufigkeit der seiner deutschen Entsprechung *Bombe* (6,44) weitgehend ähnelt (LL: 0,04). Der deutsche Begriff *Explosion*, der den niederländischen Synonymen *explosie* und *ontploffing* entspricht, unterscheidet sich in seiner relativen Häufigkeit schon von seinen niederländischen Entsprechungen. Dabei ist der Unterschied zwischen *Explosion* (2,97) und *explosie* (6,52) aussagekräftig (LL: 5,04).

4.1.4.4 Anschlagziel – doelwit

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Brüssel	85,48	Brussel	48,28
Belgien	68,88	luchthaven	23,1
Europa	26,76	België	21,03
Flughafen	21,06	Zaventem	19,55

Tabelle 9: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Anschlagziel* und deren relative Häufigkeit

Was die Anschlagorte betrifft, kommen im deutschen und im flämischen Korpus ungefähr dieselben Begriffe am häufigsten vor. Aus Tabelle 9 geht hervor, dass die Begriffe *Brüssel* und *Belgien* im deutschen Topos und der Begriff *Brussel* im flämischen deutlich am häufigsten sind. Genauso wie bei den Begriffen *Anschlag* und *aanslag* soll aber bemerkt werden, dass die Begriffe *Brüssel* und *Belgien* und die niederländischen Entsprechungen *Brussel* und *België* zu den Schlagwörtern für die Zusammenstellung des Korpus gehörten, sodass diese hohen Häufigkeiten logischerweise weniger repräsentativ sind. Dabei fällt es auf, dass die deutschen Begriffe *Brüssel* (85,48) und *Belgien* (68,88) bedeutend höhere Häufigkeiten als ihre niederländischen Entsprechungen *Brussel* (48,28) und *België* (21,03) aufweisen. Der Log-Likelihood Ratio von 38,22 für das Wortpaar *Brüssel-Brussel* und 97,05 für *Belgien-België* zeigt außerdem, dass die Unterschiede aussagekräftig sind.

Daneben sind der deutsche Begriff *Flughafen* und die niederländische Entsprechung *luchthaven* in den jeweiligen Korpora ungefähr gleich häufig. Doch dabei ist es bemerkenswert, dass sowohl im deutschen als auch im flämischen Topos der Begriff *Flughafen* beziehungsweise *luchthaven* häufiger als *Zaventem* vorkommt, obwohl auch *Zaventem* eines der Schlagwörter bei der Artikelsuche war. Doch während es zwischen *luchthaven* (23,1) und *Zaventem* (19,55) im flämischen Topos fast keinen Unterschied gibt, ist *Flughafen* (21,06) im deutschen Topos bedeutend häufiger als *Zaventem* (3,96).

Zum Schluss kann noch darauf hingewiesen werden, dass der Anschlagort Maelbeek weder im deutschen noch im flämischen Topos zu den Hauptwörtern gehört, obwohl auch der U-Bahnhof schwer getroffen wurde. Doch der Begriff *Maalbeek* (16,59) kommt im flämischen Korpus viel häufiger als seine Entsprechung *Maelbeek* (6,44) im deutschen Korpus vor. Der Unterschied zwischen den beiden Begriffen ist dabei aussagekräftig (LL: 17,24).

4.1.4.5 Gefahr – gevaar

Deutsch		Niederländisch		
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq	LL
Terrorismus	10,9	terrorisme	7,4	2,46
Terror	10,9	terreur	6,81	3,48
Verdächtige	10,41	verdachte	5,63	5,27

Tabelle 10: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Gefahr* und deren relative Häufigkeit

Genauso wie beim Topos *Allgemein (Täter)* wurden innerhalb des Topos *Gefahr* beziehungsweise *gevaar* im deutschen und im flämischen Korpus genau dieselben Hauptwörter vorgefunden. Dabei gibt es sowohl zwischen den deutschen als auch zwischen den niederländischen Hauptwörtern untereinander keine großen Unterschiede. Während die Synonyme *Terror* und *Terrorismus* im deutschen Topos *Gefahr* gleich häufig sind, kommt *terrorisme* (7,4) im entsprechenden flämischen Topos leicht häufiger als *terreur* (6,81) vor, obwohl es sich um einen zu vernachlässigenden Unterschied handelt. Die Werte in der Spalte des Log-Likelihood Ratios zeigen, dass der Unterschied zwischen *Verdächtige* (10,41) und *verdachte* (5,63) am aussagekräftigsten ist.

4.1.4.6 Reaktion – reactie

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Polizei	22,55	politie	20,44
Ermittler	10,65	arrestatie	10,07
Festnahme	9,91	strijd	7,4
festnehmen	9,41	inlichtingendienst	5,92
Polizist	8,67	speurder	5,63
Verhaftung	7,68	onderzoek	5,04
Polizeikräfte	6,94		
Ermittlung	6,19		

Tabelle 11: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Reaktion* und deren relative Häufigkeit

Innerhalb des Topos *Reaktion* kommen die Begriffe *Polizei* (22,55) beziehungsweise *politie* (20,44) deutlich am häufigsten vor und sind sich in ihrer relativen Häufigkeit ziemlich ähnlich (LL: 0,38). Da sich die übrigen häufigsten Begriffe im deutschen beziehungsweise flämischen Topos in ihrer relativen Häufigkeit ziemlich ähneln, wurden hier mehr als vier Hauptwörter in die Tabelle aufgenommen. Auch die deutschen Synonyme *Festnahme* (9,91) und *Verhaftung* (7,68) und ihre niederländische Entsprechung *arrestatie* (10,07) weisen ähnliche relative Häufigkeiten auf.

Daneben fällt es auf, dass der Begriff *Ermittler* (10,65) im deutschen Korpus ungefähr doppelt so viel vorkommt als seine niederländische Entsprechung *speurder* (5,63) im flämischen Korpus, was ein aussagekräftiger Unterschied ist (LL: 5,75). Die Entsprechungen *Ermittlung* (6,19) und *onderzoek* (5,04) stehen beide unten in der Tabelle und weisen ziemlich ähnliche relative Häufigkeiten auf (LL: 0,44).

4.1.4.7 Sicherheit – veiligheid

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Sicherheitsbehörde	9,41	veiligheidsdienst	8,29
Sicherheit	4,96	maatregel	5,33
suchen	3,47	veiligheid	5,04
Sicherheitskräfte	3,22	zoeken	3,85

Tabelle 12: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Sicherheit* und deren relative Häufigkeit

Beim Topos *Sicherheit* beziehungsweise *veiligheid* zeigt Tabelle 12, dass die deutschen Hauptwörter den niederländischen weitgehend entsprechen. Außerdem ist in den jeweiligen Topoi einer der häufigsten Begriffe das Wort *Sicherheit* beziehungsweise *veiligheid* selbst.

Des Weiteren sind die Entsprechungen *Sicherheitsbehörde* (9,41) und *veiligheidsdienst* (8,29) (LL: 0,26), *Sicherheit* (4,96) und *veiligheid* (5,04) (LL: 0) und *suchen* (3,47) und *zoeken* (3,85) (LL: 0,07) in den jeweiligen Korpora ungefähr gleich häufig. Für den Begriff *Sicherheitskräfte* fehlt eine Entsprechung bei den Hauptwörtern im flämischen Topos. Auch die deutsche Entsprechung *Maßnahme* (1,73) des Begriffs *maatregel* erscheint im deutschen Topos nicht bei den häufigsten Wörtern im Topos.

4.1.4.8 Netzwerk – netwerk

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Netzwerk	5,95	netwerk	5,63
Terrororganisation	5,45	groep	3,26
Terrorzelle	2,48	lid	2,96
		cel	2,67

Tabelle 13: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Netzwerk* und deren relative Häufigkeit

Genauso wie beim Topos *Sicherheit* ist einer der häufigsten Begriffe dieses Topos das Wort *Netzwerk* beziehungsweise *netwerk* selbst. Der Begriff *Terrororganisation* kommt im deutschen Korpus ungefähr gleich häufig wie *Netzwerk* vor. Doch im Gegensatz zu den oben bereits besprochenen Topoi stimmen die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Netzwerk* kaum überein.

Nur der deutsche Begriff *Netzwerk* (5,95) entspricht dem niederländischen Begriff *netwerk* (5,63) und beide Begriffe sind im deutschen beziehungsweise flämischen Korpus ungefähr gleich häufig (LL: 0,03). Für den deutschen Begriff *Terrororganisation* gibt es im flämischen Topos zwar eine Entsprechung, aber *terreurorganisatie* kommt mit einer relativen Häufigkeit von 1,18 im flämischen Korpus bedeutend weniger vor als *Terrororganisation* (5,45) im entsprechenden deutschen Korpus (LL: 10,71). Obwohl der Begriff *cel* eventuell als Entsprechung des deutschen Begriffs *Terrorzelle* betrachtet werden kann und diese beiden Begriffe ähnliche Häufigkeiten aufweisen, gibt es im flämischen Topos die genauere Entsprechung *terreurcel* (1,78), die aber nicht in Tabelle 13 aufgenommen wurde.

4.1.4.9 Probleme (gesellschaftlich) – problemen (maatschappelijk)

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Protest	3,22	crimineel	2,67
Demonstration	2,23		

Tabelle 14: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Probleme (gesellschaftlich)* und deren relative Häufigkeit

Innerhalb des Topos in Bezug auf die gesellschaftlichen Probleme weisen die Begriffe im Allgemeinen keine hohen Häufigkeiten auf. In Tabelle 14 wurden jedoch zwei Begriffe aus dem deutschen beziehungsweise ein Begriff aus dem flämischen Topos aufgenommen, die im Vergleich zu den übrigen Begriffen in diesen Topoi häufiger vorkommen.

Wie aus Tabelle 14 hervorgeht, gibt es keine begriffsmäßige Übereinstimmung zwischen den deutschen und den niederländischen Hauptwörtern. Die beiden deutschen Hauptwörter *Protest* und *Demonstration* weisen auf eine gewisse Unzufriedenheit hin, während der häufigste Begriff *crimineel* im flämischen Topos mit der Kriminalität zu tun hat.

4.1.4.10 Probleme (organisatorisch) – problemen (organisatorisch)

Deutsch		Niederländisch		
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq	LL
Kritik	2,97	kritiek	5,04	1,99
Fehler	2,97	fout	3,85	0,42
Panne	2,73			

Tabelle 15: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Probleme (organisatorisch)* und deren relative Häufigkeit

Ebenso wie beim Topos *Probleme (gesellschaftlich)* beziehungsweise *problemen (maatschappelijk)* enthält dieses Topos niederfrequente Begriffe. Es zeigt sich aber, dass die deutschen und die niederländischen Hauptwörter in Bezug auf die organisatorischen Probleme weitgehend übereinstimmen. Dabei kommen die Hauptwörter *Kritik* (2,97), *Fehler* (2,97) und *Panne* (2,73) im deutschen Korpus ungefähr gleich häufig vor. Auf den ersten Blick weisen die niederländischen Entsprechungen *kritiek* (5,04) und *fout* (3,85) leicht höhere relative Häufigkeiten auf, aber der Log-Likelihood Ratio zeigt jedoch, dass diese Unterschiede wenig aussagekräftig sind.

4.1.4.11 Probleme (Aufenthalt der Terroristen) – problemen (verblijf terroristen)

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Molenbeek	37,66	Molenbeek	7,4
Stadtteil	9,17	wijk	2,67
Hauptstadtregion	8,42	gemeente	2,37
Gemeinde	4,71	safehouse	2,37

Tabelle 16: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* und deren relative Häufigkeit

Im deutschen *Topos Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* und im entsprechenden flämischen Topos erscheinen zum größten Teil dieselben Begriffe am häufigsten. Dabei ist der Begriff *Molenbeek* sowohl im deutschen als auch im flämischen Topos deutlich am häufigsten im Vergleich zu den anderen in Tabelle 16 aufgenommenen Begriffen. Dies kann aber dadurch erklärt werden, dass der Begriff *Molenbeek* sowohl bei der Zusammenstellung des deutschen als auch des flämischen Korpus als eines der Schlagwörter angewandt wurde.

Aus Tabelle 16 geht außerdem hervor, dass die deutschen Hauptwörter deutlich höhere relative Häufigkeiten als ihre niederländischen Entsprechungen aufweisen. Der Log-Likelihood Ratio, der für die Paare *Molenbeek-Molenbeek* (LL: 79,95) und *Stadtteil-wijk* (LL: 13,66) berechnet wurde, zeigt außerdem, dass die Unterschiede sehr aussagekräftig sind. Der Unterschied zwischen den Entsprechungen *Gemeinde* (4,71) und *gemeente* (2,37) ist dann wieder weniger aussagekräftig (LL: 2,87).

4.1.4.12 Probleme (Flüchtlingsproblematik) – problemen (vluchtelingenproblematiek)

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Ausland	2,97	buitenlands	5,33
Flüchtling	2,48	vlucht	3,85
flüchtig	1,98	reiziger	2,37
Einwanderer	1,98	buitenland	2,37

Tabelle 17: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Probleme (Flüchtlingsproblematik)* und deren relative Häufigkeit

Im Allgemeinen kommen die Begriffe, die mit der Flüchtlingsproblematik zu tun haben, im deutschen beziehungsweise flämischen Korpus nur wenig vor. Dabei stimmen die in Tabelle 17 dargestellten Hauptwörter in beschränktem Maße überein.

Im deutschen Topos ist der Begriff *Ausland* am häufigsten genauso wie das Adjektiv *buitenlands* im entsprechenden flämischen Topos. Außerdem ist *Ausland* das einzige Hauptwort, wofür es eine Entsprechung zwischen den Hauptwörtern im flämischen Topos gibt. Die entsprechenden Begriffe *Ausland* (2,97) und *buitenland* (2,37) weisen dabei ähnliche Häufigkeiten auf (LL: 0,25).

4.1.4.13 Folgen (Opfer) – gevolgen (slachtoffers)

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Tote	6,19	slachtoffer	14,51
töten	5,45	dode	10,67
sterben	4,71	gewonde	10,07

Tabelle 18: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Folgen (Opfer)* und deren relative Häufigkeit

Auf den ersten Blick fällt es auf, dass die Hauptwörter im flämischen Topos deutlich höhere Häufigkeiten als die im deutschen Topos aufweisen. Außerdem sind zwei der drei deutschen Hauptwörter Verben, während es sich bei den drei niederländischen Hauptwörtern um Substantive handelt. In Tabelle 18 stellt sich heraus, dass *Tote* (6,19) die Entsprechung von *dode* (10,67) ist, wobei der Log-Likelihood Ratio von 4,44 auf einen aussagekräftigen Unterschied hinweist.

Obwohl sie im deutschen Topos nicht zu den drei häufigsten Begriffen gehören, gibt es für die übrigen niederländischen Hauptwörter *slachtoffer* (14,51) und *gewonde* (10,07) trotzdem die deutschen Entsprechungen *Opfer* (3,47) und *Verletzte* (2,97). Die jeweiligen Log-Likelihood Ratios 27,35 und 15,26 weisen auf aussagekräftige Unterschiede zwischen diesen deutschen Begriffen und deren niederländischen Entsprechungen hin.

4.1.4.14 Folgen (Ansehen Belgien) – gevolgen (beeld België)

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
failed state	1,24	failed state	1,18
gescheiterter Staat	0,99		

Tabelle 19: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Folgen (Ansehen Belgien)* und deren relative Häufigkeit

Mit dem Topos *Folgen (Ansehen Belgien)* beziehungsweise *gevolgen (beeld België)* konnten im deutschen sowie im flämischen Korpus nur zwei beziehungsweise vier Begriffe in Verband gebracht werden, die außerdem sporadisch in den jeweiligen Korpora vorkommen. Deshalb wurden die beiden deutschen Begriffe hier als Hauptwörter in Tabelle 19 aufgenommen. Außerdem sind diese deutschen Hauptwörter Übersetzungen voneinander. Da der Begriff *failed state* aus dem flämischen Topos im Gegensatz zu den übrigen drei Begriffen mehr als einmal im flämischen Korpus vorkam, wird es hier als Hauptwort des Topos besprochen. Sowohl im deutschen als auch im flämischen Topos kommt der Begriff *failed state* dabei am häufigsten vor und die beiden Begriffe sind sich in ihrer relativen Häufigkeit ähnlich (LL: 0).

4.1.4.15 Emotionen – emoties

Deutsch		Niederländisch	
Begriff	Rel Freq	Begriff	Rel Freq
Angst	3,22	vrezen	2,07
Solidarität	1,24	solidariteit	2,07
Panik	1,24	angst	1,78

Tabelle 20: Überblick über die Hauptwörter innerhalb des deutschen beziehungsweise flämischen Topos *Emotionen* und deren relative Häufigkeit

Ebenso wie die Topoi *Probleme (gesellschaftlich)* und *Probleme (organisatorisch)* weisen die Begriffe innerhalb des Topos *Emotionen* im Allgemeinen keine hohen Frequenzen auf. Aus Tabelle 20 geht hervor, dass das deutsche und das flämische Topos in Bezug auf die Emotionen, die mit den Anschlägen einhergehen, entsprechende Hauptwörter enthalten.

Während die niederländischen Begriffe *solidariteit* und *angst* sich in ihrer relativen Häufigkeit kaum unterscheiden, kommt *Angst* im deutschen Korpus deutlich häufiger als *Solidarität* vor. Mit einem Log-Likelihood Ratio von 1,54 ist der Unterschied zwischen der relativen Häufigkeit des deutschen Begriffs *Angst* (3,22) und der niederländischen Entsprechung *angst* (1,78) nicht aussagekräftig genauso wie der Unterschied zwischen den entsprechenden Hauptwörtern *Solidarität* (1,24) und *solidariteit* (2,07) (LL: 0,79).

4.2 Qualitative Begriffsanalyse

Anhand einer qualitativen Analyse wurden einige bemerkenswerte Ergebnisse, die aus der quantitativen Analyse hervorgingen, näher betrachtet. Dabei wurde aus denselben beiden Perspektiven wie bei der quantitativen Analyse vorgegangen.

Einerseits wurde nämlich tiefer auf die deutschen und die flämischen Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl eingegangen. Andererseits wurden einem der Topoi mit den größten Unterschieden in der gesamten relativen Wortfrequenzen zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus sechs Begriffe entnommen, die einer tieferen Analyse unterzogen wurden.

4.2.1 Introspektion in die Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl

Bei der quantitativen Analyse stellte sich heraus, dass es bei den Topoi *Allgemein (Taten)*, *Weise*, *Sicherheit*, *Netzwerk*, *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)*, *Folgen (Opfer)* und *Emotionen* die größten Unterschiede zwischen beiden Korpora in den Begriffsanzahlen gab.

Um Einsicht in mögliche Erklärungen für diese Unterschiede zu bekommen, wurden für diese Topoi die Begriffe und ihre Entsprechungen oder bedeutungsgleichen Begriffe in der einen oder der anderen Sprache in Listen zusammengebracht (Siehe Anlage V, S. 109). So konnte unter anderem visualisiert werden, für welche Begriffe es mehrere beziehungsweise keine Entsprechungen in der jeweils anderen Sprache gibt, was aus kontrastiver Sicht interessant ist.

4.2.1.1 Unterschiede im Topos *Allgemein (Taten)* – *algemeen (daden)*

Auf den ersten Blick könnte der Unterschied in der Begriffsanzahl zwischen dem Deutschen (42) und dem Niederländischen (25) beim Topos *Allgemein (Taten)* dadurch erklärt werden, dass es im deutschen Topos neben mehr Komposita auch mehrere Synonyme für einen selben Begriff gibt.

So gibt es für den Begriff *Anschlag* beispielsweise die Synonyme *Attentat*, *Attacke* und *Angriff*, während für die niederländische Entsprechung *aanslag* im flämischen Korpus nur das Synonym *aanval* vorgefunden wurde. Daneben gibt es im deutschen Korpus im Vergleich zum flämischen mehr Komposita mit „-attentat“ oder „-anschlag“ als letztem Kompositumglied, wie unter anderem *Paris-Anschlag*, *Paris-Attentat*, *U-Bahn-Anschlag* und *Novemberattentat*, für die niederländische Entsprechungen außerdem fehlen. Auch Komposita mit „Anschlag-“ als erstem Kompositumglied, wie zum Beispiel *Anschlagsversuch*, *Anschlagsserie* und *Anschlagsplan* sind im deutschen Korpus häufiger als im flämischen.

4.2.1.2 Unterschiede im Topos *Weise – manier*

Für den Unterschied in der Begriffsanzahl zwischen dem deutschen und dem flämischen Topos *Weise* (34) – *manier* (45) wäre eine Erklärung, dass es im flämischen Korpus neben der größeren Anzahl an Komposita mit „bom“ mehr Begriffe gibt, die auf das verwendete Material in den Bomben hinweisen.

Im flämischen Korpus tauchen zum Beispiel die Begriffe *spijker*, *metaaldeel* und *versplinteren*, die mit der Zusammenstellung und die Wirkung der Bomben zu tun haben, auf. Entsprechungen hierfür fehlen im deutschen Korpus. In Bezug auf die größere Anzahl an niederländischen Komposita mit „bom“, kann „bom“ als erstes oder als letztes Kompositumglied verwendet werden, wobei es für die Beispiele *zelfmoordbom*, *TATP-bom* und *bompakket* keine bedeutungsgleichen deutschen Begriffe gibt.

4.2.1.3 Unterschiede im Topos *Sicherheit – veiligheid*

Beim Topos *Sicherheit* (D: 55 – F: 71) ist es nicht sofort deutlich, woran der Unterschied in der Begriffsanzahl zwischen dem deutschen und dem flämischen Topos liegen könnte. Auf den ersten Blick fällt es jedenfalls auf, dass es sowohl im deutschen als auch im flämischen Topos viele Komposita mit „Sicherheit-“, beziehungsweise „veiligheid-“ gibt sowie von diesen Wörtern abgeleiteten Substantiven und Adjektiven, wie zum Beispiel *Unsicherheit-onveiligheid* und *sicher-veilig*.

4.2.1.4 Unterschiede im Topos *Netzwerk – netwerk*

Genauso wie beim Topos *Allgemein (Taten)* könnte der Unterschied in der Begriffsanzahl zwischen dem deutschen Topos *Netzwerk* (35) und dem entsprechenden flämischen Topos *netwerk* (23) der größeren Anzahl an Komposita beziehungsweise an Synonymen im deutschen Topos zugeschrieben werden.

So gibt es im deutschen Topos beispielweise eine erhebliche Anzahl an Komposita mit als erstem Kompositumglied „Dschihadisten-“, „Islamisten-“ und „Terror-“, wie unter anderem *Dschihadistenhochburg*, *Dschihadistenszene*, *Islamistenhochburg*, *Islamistenszene* und *Terrorhochburg*, die außerdem alle als Synonyme betrachtet werden können.

4.2.1.5 Unterschiede im Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen) – problemen (verblijf terroristen)*

Beim Unterthema *Aufenthalt der Terroristen* innerhalb des Topos *Probleme* könnte der Unterschied zwischen dem deutschen (41) und dem flämischen Topos (30) dadurch erklärt werden, dass im deutschen Topos mit mehr unterschiedlichen Begriffen auf eventuelle Aufenthaltsorte der Terroristen verwiesen wird, was zu Lücken im flämischen Topos führt.

Das zeigt sich zum Beispiel in der größeren Anzahl an Komposita im deutschen Topos, wobei vor allem die Komposita mit „Problem-“ und „-viertel“ auffallen, wie zum Beispiel *Brennpunktviertel*, *Szeneviertel* und *Problembezirk*. Außerdem scheinen Begriffe wie *Gewächshaus*, *Brutstätte*, *Keimzelle* und *Nährboden* vor allem das Entstehen des Terrorproblems in den Aufenthaltsorten zu betonen.

4.2.1.6 Unterschiede im Topos *Folgen (Opfer) – gevolgen (slachtoffers)*

Der Unterschied beim Topos *Folgen (Opfer)* (D: 28 – F: 43) scheint auf den ersten Blick daran zu liegen, dass es im flämischen Topos mehr Begriffe gibt, die insbesondere auf die Art der Verletzungen der Opfer hinweisen.

Das flämische Topos enthält zum Beispiel die Begriffe *snijwonden*, *shrapnelwonden*, *botbreuken*, *brandwonden* und *noodamputatie*, für die bedeutungsgleiche Begriffe im deutschen Topos fehlen. Eine mögliche Erklärung für diesen Befund wäre die direkte emotionelle Beteiligung Belgiens. Da die Anschläge in Belgien stattfanden, ist es irgendwie logisch, dass die inländischen und also flämischen Medien über bestimmte Aspekte der Ereignisse detaillierter als die deutschen Medien berichten.

4.2.1.7 Unterschiede im Topos *Emotionen – emoties*

Genauso wie beim Topos *Sicherheit* ist die höhere Anzahl an niederländischen Begriffen im Topos *Emotionen* (D: 37 – F: 48) auf den ersten Blick schwer zu erklären. Doch da die Brüsseler Anschläge insbesondere Belgien direkt trafen, könnte genauso wie beim Topos *Folgen (Opfer)* davon ausgegangen werden, dass die direkte emotionelle Beteiligung dazu führt, dass den Emotionen in der flämischen Berichterstattung über die Anschläge mehr Aufmerksamkeit als in den deutschen gewidmet wird.

Die obengenannten Befunde, die den bilingualen Begriffslisten der Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl entnommen wurden, galten als wichtiger Zwischenschritt für die Wahl der sechs Begriffe, deren tiefere Analyse im Folgenden besprochen wird.

4.2.2 Tiefere Analyse von sechs Begriffen des Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)*

Nachdem im vorigen Teilkapitel auf die Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl eingegangen wurde, werden in diesem Teil der qualitativen Analyse insbesondere die Kontexte und Kollokationen der Ausprägungen von drei Begriffen des Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* näher betrachtet.

Da das Haupttopos *Probleme* sowohl aus der Perspektive der Begriffsanzahl als auch aus der der gesamten relativen Wortfrequenzen zu den Topoi mit dem stärksten Anteil im deutschen sowie im flämischen Korpus gehört, ist es für eine Introspektion sehr interessant. Außerdem ist es vor dem Hintergrund der Diskussion um die Versäumnisse der belgischen Behörden bei der Terrorbekämpfung ein wichtiges und vielseitiges Topos, das einen erheblichen Einfluss auf die Bildgestaltung des Publikums haben könnte.

Innerhalb dieses allgemeinen Topos der *Probleme* wurde das Unterthema *Aufenthalt der Terroristen* für eine tiefere Analyse in Betracht gezogen, denn sowohl die quantitative Analyse der Begriffsanzahlen als auch die der gesamten relativen Wortfrequenzen wiesen für dieses Topos große und vor allem aussagekräftige Unterschiede zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus auf. Auch der kurze qualitative Einblick in dieses Topos führte zu interessanten Befunden (vgl. 4.2.1.5).

Da bei der quantitativen Analyse im Kapitel zu den Hauptwörtern in den Topoi schon kurz auf die hochfrequenten Begriffe in den jeweiligen Topoi eingegangen wurde, konzentriert sich die qualitative Analyse hier auf einige im Topos weniger häufige Begriffe. Konkret wurden die Begriffe *Brutstätte*, *Problemviertel* und *Rückzugswohnung* beziehungsweise *broedplaats*, *probleemwijk* und *safehouse* tiefer analysiert. Dabei soll bemerkt werden, dass bei der Analyse auch Synonyme der jeweiligen Begriffe in Betracht gezogen wurden, sodass interessante Kontexte und Kollokationen nicht übersehen wurden.

Im Folgenden werden für jeden Begriff und deren bedeutungsgleiche Begriffe in der anderen Sprache die qualitativen Ergebnisse dargestellt und erläutert, die mithilfe der KWIC- und GraphColl-Funktion von *Lancsbox* generiert wurden. Dabei werden die Ergebnisse jeweils

anhand der vollständigen Sätze aus den Artikeln, in denen die Begriffe vorkommen, illustriert. Die Suchergebnisse der KWIC-Funktion sind für alle sechs Begriffe in Anlage VI (S. 117) hinzugefügt.

4.2.2.1 „Brutstätte – broedplaats“ im Kontext

An erster Stelle soll bemerkt werden, dass die KWIC-Suche anhand des Begriffs *Brutstätte* im deutschen Korpus zu fünf Ergebnissen führte, während die niederländische Entsprechung *broedplaats* nur einmal im flämischen Korpus vorkam. Dabei erschien *Brutstätte* in drei unterschiedlichen deutschen Artikeln.

Wenn die Kontexte näher betrachtet werden, zeigt sich, dass in drei der fünf deutschen Kontexte *Molenbeek* unmittelbar in der Nähe von *Brutstätte* erscheint. Außerdem kommt der Begriff jeweils in Kombination mit einem Genitiv- beziehungsweise Präpositionalattribut in Bezug auf Terrorismus vor.

Diese Befunde können anhand der nachstehenden Beispiele illustriert werden:

- 1) Wie Molenbeek zur **Brutstätte** des Terrors werden konnte (*Die Welt*, 31.03.2016)
- 2) Jenseits des Kanals liegt das nun weltbekannte Molenbeek, die **Brutstätte** der Dschihadisten. (Die verwundete Stadt, *Die Zeit*, 23.03.2016)
- 3) Es hat zu vielen verpuschten Prüfungen geführt- wie etwa dem Dutroux-Skandal- und erschuf auch die perfekte **Brutstätte** für potenzielle Terroristen. (Molenbeek hat mir das Herz gebrochen, *Die Welt*, 23.03.2016)

Anders als im deutschen Korpus kommt im flämischen Korpus *België* in der unmittelbaren Nähe des Begriffs *broedplaats* vor. Doch genauso wie es bei dem deutschen Begriff *Brutstätte* der Fall ist, wird *broedplaats* von einem Genitivattribut im Zusammenhang mit Terrorismus gefolgt:

- 4) “Tot nu toe was België meer een **broedplaats** van jihadisme dan het doelwit van willekeurig, zelfgekweekt terrorisme”, schrijft de Britse krant The Independent. (‘Onvermijdelijk’ en ‘geen toeval’: buitenlandse media zijn kritisch voor ons land, *De Morgen*, 22.03.2016)

In Bezug auf eventuelle Kollokationen mit den Begriffen *Brutstätte* beziehungsweise *broedplaats* konnten mithilfe der *GraphColl*-Funktion nur Kollokationen mit dem Begriff *Brutstätte* vorgefunden werden. Abbildung 1 zeigt die Beziehung zwischen dem Suchbegriff *Brutstätte* und den Kollokationen im Korpus.

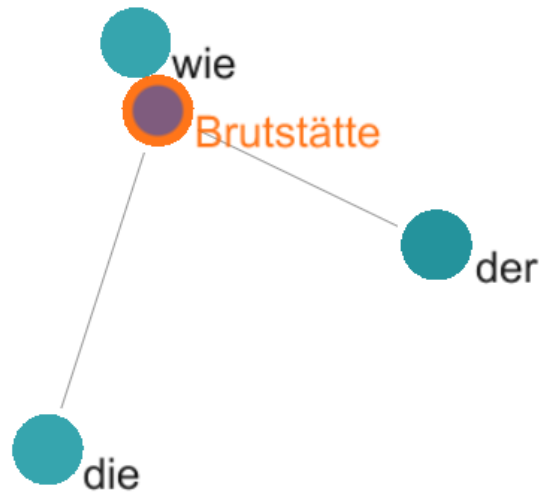


Abbildung 1: Kollokationsnetz von *Brutstätte*

Abbildung 1 zeigt, dass für den Begriff *Brutstätte* keine Inhaltswörter als Kollokationen im deutschen Korpus vorgefunden wurden. Es stellt sich heraus, dass die Wörter, mit denen *Brutstätte* am häufigsten zusammen im deutschen Korpus vorkommt, Funktionswörter sind. Der Abstand des Kreises zum Zentrum zeigt, dass die Kollokation mit *wie* am stärksten ist. Da die Farbintensität der drei Wörter ziemlich ähnlich ist, gibt es keine großen Unterschiede in der Häufigkeit der Kollokationen.

4.2.2.2 „Problemviertel – probleemwijk“ im Kontext

Für die Begriffe *Problemviertel* beziehungsweise *probleemwijk* wurden im deutschen und im flämischen Korpus Synonyme vorgefunden, die in der Analyse miteinbezogen wurden. Konkret handelt es sich um die Synonyme *Problembezirk*, *Problem-Stadtteil* und *Problemkiez* im deutschen Korpus und *probleembuurt* im flämischen.

Da es für den deutschen Begriff *Problemviertel* mehr Synonyme als für den niederländischen *probleemwijk* gibt, lieferte die *KWIC*-Suche im deutschen Korpus logischerweise mehr Kontexte als im flämischen auf. Außerdem kommen der Begriff *Problemviertel* und manche seiner Synonyme mehrmals im deutschen Korpus vor, während die niederländische Entsprechung *probleemwijk* und ihr Synonym *probleembuurt* beide nur einmal im flämischen

Korpus anwesend sind. Insgesamt konnten anhand obengenannter Begriffe sieben deutsche Kontexte und zwei flämische Kontexte generiert werden.

Beim Vergleich der Ergebnisse der KWIC-Suche für die obengenannten deutschen Begriffe und die niederländischen Entsprechungen stellte sich heraus, dass die Begriffe in ziemlich ähnlichen Kontexten vorkommen. So verweist *Problemviertel* beziehungsweise *Problem-Stadtteil* in drei der sieben deutschen Kontexte auf Molenbeek. Dabei wird *Problemviertel* und manchen seiner Synonyme mehrmals vom Adjektiv *Brüsseler* vorausgegangen. Im Gegensatz dazu wird im Kontext des Begriffs *Problemkiez*, der außerdem nur im Plural im deutschen Korpus vorkommt, allgemeiner auf Europa und Belgien verwiesen. Des Weiteren werden in den Kontexten konkrete Probleme genannt.

Zur Illustration obengenannter Befunde können folgende Sätze herangezogen werden:

- 5) Sie hätten zu lasch auf die Ausbreitung des Islamismus reagiert und zugelassen, dass sich **Problemviertel** wie Molenbeek zu Islamistenhochburgen entwickeln, so der Vorwurf. (Der Terror trifft das Machtzentrum der EU, *Der Spiegel*, 22.03.2016)
- 6) Nach Darstellung flämischer Medien ist noch eine weitere Panne passiert: Bereits Anfang Dezember habe die Polizei der Kleinstadt Mechelen den Aufenthaltort Abdeslams im Brüsseler Problemviertel Molenbeek gekannt. (Pannen ohne Ende, *Die Tageszeitung*, 01.04.2016)
- 7) Kriegsfotograf Teun Voeten wohnte viele Jahre im Brüsseler Problembezirk. Dann zog er weg, weil er die Kriminalität, Gewaltbereitschaft und die frustrierten Jugendlichen nicht mehr ertragen konnte. (Molenbeek hat mir das Herz gebrochen, *Die Welt*, 23.03.2016)
- 8) Ein Franzose, 26 Jahre alt, aufgewachsen im Brüsseler Problem-Stadtteil Molenbeek. (Das Terrornetz von Brüssel, *Frankfurter Rundschau*, 23.03.2016)
- 9) Der Islam ist zu einer Art religiöser Befreiungsideologie einer demoralisierten Jugend in Europas Problemkiezen geworden. Belgien ist ein Sonderfall. Aber Belgien ist überall. (Belgien ist überall, *Frankfurter Rundschau*, 24.03.2016)

Auch die niederländischen Begriffe *probleemwijk* und *probleebuurt* erscheinen im flämischen Korpus zusammen mit dem Adjektiv *Brusselse* und in deren Kontexten werden Probleme erwähnt. Genauso wie der deutsche Begriff *Problemkiez* kommen *probleemwijk* und

probleembuurt im flämischen Korpus nur im Plural vor und in deren Kontexten wird Molenbeek nicht genannt.

Die Begriffe *probleemwijk* und *probleembuurt* kamen in den folgenden zwei Sätzen desselben Artikels vor:

- 10) Ik heb voor dit verhaal veel in de Brusselse **probleembuurten** rondgehangen, en ik zag dat de hoofdstad van Europa niet alleen de hoofdstad van het radicalisme werd, zoals ze nu toch wordt voorgesteld, maar zeker ook de hoofdstad van de ongelijkheid. (De hoofdstad van de ongelijkheid, *Knack*, 30.03.2016)
- 11) Maar de radicalisering in de Brusselse **probleemwijken** trof me toen al als een heel verontrustend fenomeen: de voelbare verwijdering tussen ons, de vervreemding, de kloof. (De hoofdstad van de ongelijkheid, *Knack*, 30.03.2016)

Nach der KWIC-Suche wurde mithilfe der *GraphColl*-Funktion versucht, Kollokationen mit den Begriffen *Problemviertel* beziehungsweise *probleemwijk* und deren Synonymen aufzuspüren. Dabei konnte nur für den Begriff *Problemviertel* ein Kollokationsnetz generiert werden:

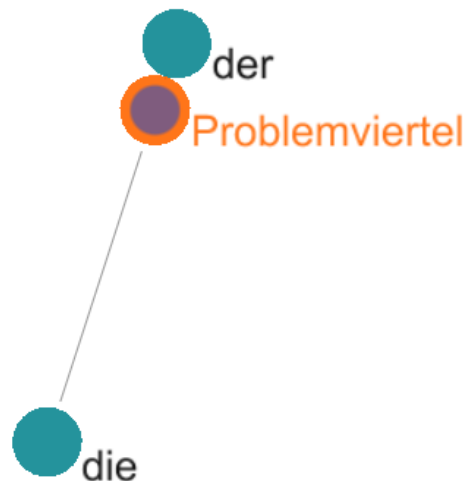


Abbildung 2: Kollokationsnetz von *Problemviertel*

Ebenso wie beim Kollokationsnetz des Begriffs *Brutstätte* gehen aus Abbildung 2 keine Inhaltswörter als Kollokationen mit *Problemviertel* hervor. Auch hier kommt der zentrale Begriff am häufigsten zusammen mit Funktionswörtern im deutschen Korpus vor. Dabei ist die Wortverbindung mit *der* am stärksten und kommen beide Wörter mit Blick auf die Farbintensität gleich häufig im Korpus vor.

4.2.2.3 „Rückzugswohnung – safehouse“ im Kontext

Schließlich wurden bei der tieferen qualitativen Analyse die Begriffe *Rückzugswohnung* beziehungsweise *safehouse* näher betrachtet. Dabei führte die Suche anhand der KWIC-Funktion im deutschen Korpus zu nur einem Kontext, in dem der Begriff *Rückzugswohnung* vorkam. Im flämischen Korpus lieferte die KWIC-Suche dagegen acht Kontexte mit *safehouse* in vier unterschiedlichen Artikeln auf. Damit die deutschen und die flämischen Kontexte einigermaßen verglichen werden konnten, wurde neben *Rückzugswohnung* auch das Synonym *Rückzugsort* in Betracht gezogen, was insgesamt zu sieben deutschen Kontexten in sechs unterschiedlichen Artikeln führte.

Genauso wie beim Begriff *Brutstätte* erscheint Molenbeek oder (eine Verweisung auf) Brüssel oder Belgien in einigen Kontexten in der unmittelbaren Nähe vom Begriff *Rückzugsort*. Im einzigen Kontext, in dem der Begriff *Rückzugswohnung* erscheint, wird dagegen auf Charleroi und Brüssel-Forst verwiesen. Daneben folgt auf *Rückzugswohnung* oder *Rückzugsort* in sechs der sieben Kontexte ein Präpositionalattribut mit „Terroristen“ beziehungsweise „Islamisten“.

Folgende Beispiele illustrieren die obengenannten Befunde:

- 12) Er hatte zuvor zwei **Rückzugswohnungen für die Terroristen** gemietet, im belgischen Charleroi für die Attentäter von Paris und in Brüssel-Forst. (Ein offenes Netzwerk, *Frankfurter Rundschau*, 26.03.2016)
- 13) Es ist eine bittere Wahrheit, dass Mitten im Herzen der Hauptstadt der Europäischen Union ein sicherer **Rückzugsort für Terroristen** liegt- und keiner so richtig weiß, wie man damit umgehen soll. (Wie Molenbeek zur Brutstätte des Terrors werden konnte, *Die Welt*, 31.03.2016)
- 14) Europa schaut auf den Brüsseler Stadtteil Molenbeek- ein **Rückzugsort für Islamisten**. (Molenbeek hat mir das Herz gebrochen, *Die Welt*, 23.03.2016)
- 15) Die belgische Hauptstadt, vor allem der Stadtteil Molenbeek, gilt seit langem als **Rückzugsort für Islamisten**. (Razzien, Fahndungen und Geiselnahmen, *Die Welt*, 23.03.2016)
- 16) Den Belgiern müssen besser aufgestellte Europäer helfen, **Rückzugsorte** wie in Molenbeek zu beseitigen. (Unaufgeregt und kompromisslos, *Die Welt*, 23.03.2016)

Im Gegensatz zum deutschen Begriff *Rückzugsort* wird in keinem der acht Kontexte von *safehouse* auf Molenbeek verwiesen, sondern auf Vorst, Charleroi und Schaarbeek. Da das auch beim Begriff *Rückzugswohnung* der Fall ist, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Begriffe *Rückzugswohnung* und *safehouse* in ihrer Bedeutung stärker als *Rückzugsort* und *safehouse* ähneln. Ebenso wie bei den deutschen Begriffen kommt die niederländische Entsprechung *safehouse* in einigen Kontexten, das heißt, in drei der acht zusammen mit dem Wort *Terroristen* vor.

Die unten stehenden Sätze gelten als Illustrationen für diese Befunde:

- 17) Maar Khalid El Bakraoui zou ook betrokken zijn geweest bij de huur van het eerder ontdekte ‘**safehouse**’ in Charleroi dat de daders van de aanslagen in Parijs gebruikten als uitvalbasis vlak voor ze naar de Franse hoofdstad vertrokken. (Broers El Bakraoui zitten achter aanslagen, *De Standaard*, 23.03.2016)
- 18) Het **safehouse** dat de terroristen gebruikten in Schaarbeek werd gisteren vrij snel ontdekt. (Terroristen kwamen met de taxi, *De Standaard*, 23.03.2016)
- 19) In de loop van dinsdagnamiddag ontdekten de speurders het **safehouse** dat de terroristen van de luchthaven gebruikt hadden, in de Max Roosstraat in Schaarbeek. (Terroristen kwamen met de taxi, *De Standaard*, 23.03.2016)
- 20) Per toeval stoot een team van Belgische en Franse agenten in Vorst op een **safehouse** van terroristen. (Van dag tot dag, *Knack*, 30.03.2016)

Anders als bei den vorhergehenden Begriffen und deren niederländischen Entsprechungen konnte hier sowohl für den Begriff *Rückzugsort* als auch für *safehouse* ein Kollokationsnetz gezeichnet werden. Da *Rückzugswohnung* nur einmal im deutschen Korpus erscheint, lassen sich für diesen Begriff keine Kollokationen generieren.

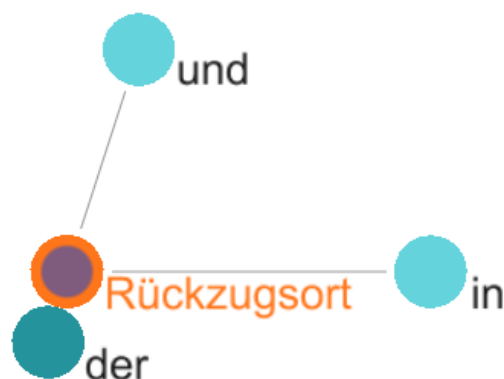


Abbildung 3: Kollokationsnetz von *Rückzugsort*

Aus Abbildung 3 geht ebenfalls hervor, dass die *GraphColl*-Funktion keine Inhaltswörter als Kollokationen mit *Rückzugsort* generieren konnte. Die Wörter, mit denen *Rückzugsort* am häufigsten im deutschen Korpus vorkommt, sind wiederum Funktionswörter. Dabei stellt sich heraus, dass die Wortverbindung zwischen dem Begriff *Rückzugsort* und dem Artikel *der* am stärksten ist. Dieser Artikel weist außerdem die dunkelste Farbe auf, was bedeutet, dass die Kollokation mit *der* am häufigsten ist.



Abbildung 4: Kollokationsnetz von *safehouse*

Auch Abbildung 4 zeigt, dass der Begriff *safehouse* im flämischen Korpus am häufigsten zusammen mit Funktionswörtern vorkommt. Dabei ist die Kollokation mit dem Artikel *de* angesichts der Farbintensität am häufigsten. Die Kollokation mit dem Inhaltswort *terroristen* ist allerdings interessant und ist im Korpus am stärksten mit *safehouse* verbunden, denn der Abstand dieses Begriffs zum Zentrum ist bedeutend kleiner als der der übrigen Wörter.

Im Folgenden werden die obenstehenden, globalen Beobachtungen weiter ausgearbeitet und analysiert, damit im letzten Kapitel eine allgemeine Schlussfolgerung gezogen werden kann.

5 DISKUSSION

Die Anschläge in Brüssel am 22. März 2016 erinnerten uns peinlich daran, dass Terrorismus heutzutage leider Teil unseres Alltags geworden ist. Sowohl die deutschen als auch die flämischen Medien berichteten ausführlich über diese schrecklichen Ereignisse. Eine solche wichtige Periode, der von den Medien erhebliche Aufmerksamkeit gewidmet wird, definieren Vertommen et al. (2012) wie erwähnt als „critical discourse moment“ (S. 125). Im Rahmen der vorliegenden Studie können deshalb auch die Brüsseler Terroranschläge als „critical discourse moment“ bezeichnet werden.

Mit der oben beschriebenen kontrastiven korpusbasierten Begriffsanalyse, bei der quantitative sowie qualitative Forschungsverfahren kombiniert wurden, wurde untersucht, wie die deutschen und die flämischen Printmedien genau über diesen Moment Bericht erstattet haben. Dabei wurde erforscht, welche Aspekte der Anschläge am häufigsten in ihrer Berichterstattung erwähnt wurden und, ob sie zu einer eventuellen unterschiedlichen Bildgestaltung in Deutschland und in Belgien beigetragen haben. Um verstehen zu können, wie die deutschen und die flämischen Printmedien vor dem Hintergrund der Brüsseler Anschläge die Realität gestalten (Smelik et al., 1999, S. 25), ist es auf jeden Fall wichtig, die im vorigen Kapitel erläuterten Ergebnisse kritisch und detailliert zu analysieren und zu interpretieren.

Was bei einem ersten Blick auf die Ergebnisse der quantitativen Analyse auffällt, sind die unterschiedlichen Zahlen der jeweiligen Topoi im deutschen beziehungsweise flämischen Korpus. Diese unterschiedlichen Zahlen weisen darauf hin, dass die Berichterstattung grundsätzlich ein heikles Spiel ist, bei dem notgedrungen eine Wahl getroffen werden muss (Vertommen et al., 2012, S. 123). Mit anderen Worten ist es für die Medien unmöglich, alle Aspekte eines Ereignisses gleich detailliert wiederzugeben. Die Medien betonen nämlich unvermeidlich bestimmte Aspekte einer Nachricht, was sich bei der kontrastiven Begriffsanalyse der deutschen und der flämischen Artikel über die Brüsseler Anschläge auch bewahrheitet hat.

Dabei sind sowohl aus der Perspektive der Begriffsanzahl als auch aus der der gesamten relativen Wortfrequenz dieselben Topoi im deutschen und im flämischen Korpus am stärksten vertreten. Wenn beide Perspektiven in Betracht gezogen werden, haben die Topoi *Allgemein*, *Anschlagsziel*, *Gefahr*, *Reaktion*, *Sicherheit* und *Probleme* den größten Anteil in den jeweiligen

Korpora. Auf den ersten Blick scheinen die deutschen und die flämischen Printmedien also denselben Aspekten der Anschläge besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Doch der Vergleich der Begriffsanzahlen und der gesamten relativen Wortfrequenzen der deutschen und der flämischen Topoi weist besonders aussagekräftige Unterschiede auf. In Bezug auf die Unterschiede in der Begriffsanzahl enthalten die deutschen Topoi *Allgemein (Taten)*, *Netzwerk* und *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* dabei mehr Begriffe als die entsprechenden flämischen Topoi. Die Topoi *manier*, *veiligheid*, *gevolgen (slachtoffers)* und *emoties* zählen dagegen mehr Begriffe als die deutschen. Bei der qualitativen Introspektion fällt es dabei auf, dass die größere Anzahl an deutschen Begriffen jeweils sprachlich erklärt werden kann, das heißt, anhand der größeren Anzahl an Synonymen und Komposita. Dieser Befund bestätigt die Theorie der höheren Produktivität von Komposita in der deutschen Sprache. Schlücker (2012, S. 1) spricht in dieser Hinsicht von der „deutschen Kompositionsfreudigkeit“. Dabei weist sie auf die Komposition als ein hochproduktives Wortbildungsverfahren hin, und zwar insbesondere in den germanischen Sprachen.

Die Unterschiede bei den Topoi mit mehr niederländischen als deutschen Begriffen müssen dagegen inhaltlich interpretiert werden. So stellt sich heraus, dass beim Topos *manier* der Unterschied in der Begriffsanzahl durch eine höhere Anzahl an Komposita mit „bom“ erklärt werden kann. Dies widerspricht aber die Theorie der höheren Produktivität an Komposita im Deutschen. Dieser Kontrast könnte aber genauso wie bei den Topoi *gevolgen (slachtoffers)* und *emoties* durch die direkte emotionelle Beteiligung Belgiens erklärt werden, was dazu führt, dass die flämischen Printmedien wahrscheinlich detaillierter und mit mehr unterschiedlichen Begriffen über diese Topoi berichten. In dieser Hinsicht verweist Joye (2010, S. 13) auf die Nähe als wichtigen Faktor für die Auswahl der Nachrichten für die Berichterstattung.

In Bezug auf die gesamten relativen Wortfrequenzen sind daneben fast alle Unterschiede zwischen den deutschen und den flämischen Topoi aussagekräftig. Dies ist aus kontrastiver Sicht besonders interessant, denn auf diese Weise kann Einsicht darin bekommen werden, welche Topoi im deutschen beziehungsweise im flämischen Korpus mehr Gewichtung bekommen. Außer der Topoi *Gefahr*, *Netzwerk*, *Probleme (organisatorisch)* und *Folgen (Ansehen Belgien)* weisen alle Topoi aussagekräftige Unterschiede zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus auf, sodass es sich lohnt, diese Ergebnisse genauer zu interpretieren. Dabei sind die Topoi *Probleme (gesellschaftlich)*, *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)*, *Allgemein (Täter)*, *Allgemein (Taten)*, *Anschlagsziel* und *Reaktion* im deutschen

Korpus zahlenmäßig stärker vertreten. Die Topoi *Sicherheit*, *Probleme (Flüchtlingsproblematik)*, *Emotionen*, *Weise* und *Folgen (Opfer)* weisen dagegen höhere gesamte relative Wortfrequenzen im flämischen Korpus auf.

Dabei fällt auf, dass die deutschen Printmedien den gesellschaftlichen Problemen und den Problemen hinsichtlich der Unterschlupfe der Terroristen in ihrer Berichterstattung mehr Aufmerksamkeit widmen als die flämischen Printmedien, was darauf hinweisen könnte, dass die deutschen Medien Belgien im Kontext der Anschläge kritischer gegenüberstehen. Außerdem zeigt die qualitative Introspektion in die Begriffe des Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)*, dass die deutschen Begriffe verschiedener sind und das Entstehen des Terrorismus an den Aufenthaltsorten betonen. Die deutschen Hauptwörter innerhalb dieses Topos weisen ebenfalls deutlich höhere relative Häufigkeiten als die Hauptwörter im entsprechenden flämischen Topos auf.

Im Gegensatz dazu ist es bemerkenswert, dass die Topoi bezüglich des emotionalen und grausamen Aspekts der Anschläge wie *Emotionen*, *Weise* und *Folgen (Opfer)* einen größeren Anteil im flämischen als im deutschen Korpus haben. Dabei weisen Begriffe innerhalb dieser Topoi, die beispielsweise mit dem in den Bomben verwendeten Material beziehungsweise mit der Art der Verletzungen zu tun haben, auf eine detailliertere Berichterstattung über diese Aspekte hin. Außerdem weisen die niederländischen Hauptwörter innerhalb des Topos *Folgen (Opfer)* deutlich höhere relative Häufigkeiten als die Hauptwörter im entsprechenden deutschen Topos auf. Dies könnte den Eindruck erwecken, dass die flämischen Printmedien Belgien in erster Linie als Opfer betrachten, was angesichts der direkten emotionalen Beteiligung irgendwie logisch ist.

Diese Befunde scheinen also die Auffassung von Kasperson & Kasperson (1996) und Wray et al. (2004), die Medien spielten bei der Berichterstattung über Risiken nicht immer eine neutrale Rolle, zu bestätigen. Sie behaupten außerdem, die Medien könnten zur Beeinflussung der Wahrnehmung beitragen, indem sie bestimmte Aspekte auswählen oder auf eine bestimmte Weise darstellen (Kasperson & Kasperson, 1996, Wray et al., 2004, zitiert nach Crijs et al., 2017).

Doch damit sich eindeutig über eine eventuelle Bildgestaltung, das heißt, eine Beeinflussung der Wahrnehmung, geäußert werden kann, müssen die Begriffe in ihren Kontexten analysiert werden. Deswegen ist es wichtig, die oben dargestellten Ergebnisse der qualitativen Analyse

von sechs Begriffen des Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* kritisch zu interpretieren. Da anhand von *GraphColl* nur für einige der sechs Begriffe Kollokationsnetze generiert werden konnten, mit denen außerdem keine nennenswerten Kollokationen einhergingen, wird hier nur auf die Kontexte der Begriffe eingegangen.

Angesichts des größeren Anteils dieses Topos im deutschen Korpus konnten für die deutschen Begriffe *Brutstätte* und *Problemviertel* (und *Problembezirk*, *Problem-Stadtteil*, *Problemkiez*) erwartungsgemäß mehr Kontexte als für deren Entsprechungen *broedplaats* und *probleemwijk* (und *probleembuurt*) im flämischen Korpus vorgefunden werden. Doch die Suche anhand der Begriffe *Rückzugswohnung* (und *Rückzugsort*) beziehungsweise *safehouse* führte zu mehr Kontexten im flämischen als im deutschen Korpus. Auf den ersten Blick kommen diese Begriffe in den beiden Korpora in ähnlichen Kontexten vor, aber ein genauerer Einblick in die jeweiligen Kontexte deckt jedoch subtile Unterschiede auf.

So wird mit *Brutstätte* in vier der fünf deutschen Kontexte unmittelbar auf das Brüsseler Stadtviertel Molenbeek verwiesen, wobei Molenbeek in drei Kontexten in der direkten Nähe des Begriffs *Brutstätte* genannt wird. Im einzigen flämischen Kontext, der die Entsprechung *broedplaats* enthält, bezieht sich *broedplaats* dagegen auf ganz Belgien. Außerdem ist es bemerkenswert, dass dieser Satz nicht ursprünglich aus der eigenen flämischen Berichterstattung stammt, sondern eine Redewiedergabe der britischen Zeitung *The Independent* ist. Mit anderen Worten wird Belgien in den flämischen Printmedien also indirekt über eine andere Quelle als *Brutstätte* bezeichnet.

Auch der deutsche Begriff *Problemviertel* und seine Synonyme verweisen in sechs der sieben Kontexte auf Molenbeek. Dabei kommt Molenbeek in drei Kontexten in der unmittelbaren Nähe des Suchbegriffs vor. Im Gegensatz dazu liegt der Fokus in den flämischen Kontexten nicht insbesondere auf Molenbeek, sondern wird im Allgemeinen von „Brusselse probleembuurten“ und „Brusselse probleemwijken“ gesprochen und wird im Kontext direkt oder indirekt auf Brüssel verwiesen.

Des Weiteren wird in vier der sieben deutschen Kontexte, die anhand der Synonyme *Rückzugswohnung* und *Rückzugsort* generiert wurden, ebenfalls auf Molenbeek verwiesen. Außerdem gehen die beiden Begriffe in den Kontexten fast jeweils einem Präpositionalattribut mit „Terroristen“ oder „Islamisten“ voraus. Auch im flämischen Korpus wird *safehouse* in drei der acht Kontexte mit einem Präpositionalattribut mit „terroristen“ verbunden. Doch anders als

in den deutschen Kontexten wird hauptsächlich auf Schaerbeek, Charleroi und Vorst verwiesen. Außerdem sind die Kontexte weniger negativ als die deutschen. Der Begriff *safehouse* erscheint im flämischen Korpus nämlich hauptsächlich im Zusammenhang mit Fahndungserfolgen, das heißt, mit der Entdeckung der „safehouses“.

In Bezug auf die augenscheinliche negative Bildgestaltung über Molenbeek in den deutschen Printmedien soll außerdem darauf hingewiesen werden, dass aus der vergleichenden Analyse der Hauptwörter innerhalb des Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* hervorging, dass Molenbeek im deutschen Korpus viel häufiger (37,66) als im flämischen Korpus ist (7,4).

Diese Befunde scheinen also zu bestätigen, dass die deutschen Printmedien vor dem Hintergrund der Brüsseler Anschläge zu einer kritischeren Bildgestaltung von Belgien und insbesondere von Molenbeek beitragen, obwohl mehrere Begriffe und deren Kontexte in Betracht gezogen werden sollten, um sich eindeutig darüber äußern zu können. Es stellt sich auf jeden Fall heraus, dass Journalisten in ihren Artikeln gelegentlich einen Standpunkt zu den Ereignissen einnehmen. Vertommen et al. (2012) sprechen dabei von „journalistic stance“ (S. 123).

6 SCHLUSSBETRACHTUNG

Aufgrund der Befunde, die im vorigen Kapitel zur Diskussion aufgelistet wurden, wird im Folgenden eine allgemeine Schlussfolgerung formuliert, wobei auf die am Anfang der vorliegenden Arbeit vorgestellten Forschungsfragen zurückgegriffen wird. Zunächst werden aber die Einschränkungen dieser Studie erwähnt und nach dem Fazit werden Desiderata für mögliche Folgestudien formuliert.

6.1 Einschränkungen

Im Laufe der Untersuchung sind einige Schwierigkeiten aufgetreten. Obwohl die vorliegende Arbeit zu interessanten und wertvollen Einsichten bezüglich der Berichterstattung über die Terroranschläge von Brüssel in deutschen und flämischen Printmedien geführt hat, müssen bei der Interpretation der Ergebnisse gewisse Einschränkungen berücksichtigt werden.

Im Allgemeinen unterliegt diese Studie unvermeidlich einer gewissen Subjektivität, denn der Ansatzpunkt war ein selbst erstelltes Korpus von Zeitungs- und Zeitschriftartikeln. Damit geht einher, dass es sich um eine beschränkte Datenmenge handelt, was bedeutet, dass das Korpus nur als eine Stichprobe der umfangreichen deutschen und flämischen Berichterstattung über die Brüsseler Anschläge dienen kann. Die aus der Begriffsanalyse hervorgehenden Ergebnisse hängen nämlich unvermeidlich von den ausgewählten Printmedien und Artikeln ab.

Auch zu der in dieser Studie angewandten Methode kann einiges bemerkt werden. Um herauszufinden, wie die deutschen und die flämischen Printmedien über die Anschläge von Brüssel berichteten, wurde das Gesamtkorpus einer kontrastiven Begriffsanalyse unterzogen. Dazu wurden dem deutschen sowie dem flämischen Korpus alle Begriffe, die mit dem Thema Terrorismus zu tun haben, entnommen und pro Topos gruppiert. Diese Vorgehensweise beinhaltet ein gewisses Subjektivitätsrisiko, denn die Auswahl der Begriffe beziehungsweise die Gruppierung pro Topos ist weitgehend von der Sichtweise des Forschers abhängig. Es könnte mit anderen Worten sein, dass andere Forscher bestimmte Begriffe einem anderen Topos zuordnen würden oder, dass ihnen andere Topoi aufgefallen wären.

Diese Subjektivität wurde eingeschränkt, indem diese qualitative Vorgehensweise mit einer quantitativen Vorgehensweise kombiniert wurde, sodass eindeutigere Schlussfolgerungen gezogen werden konnten. Dabei muss aber bemerkt werden, dass die Aufnahme in den Topoi von Schlagwörtern für die Artikelsammlung zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen könnte,

da diese Begriffe im Korpus logischerweise häufig vorkommen. Des Weiteren gingen aus der qualitativen Analyse keine interessanten Kollokationen hervor, da es sich um niederfrequente Suchbegriffe handelte.

6.2 Fazit

Mit der vorliegenden Studie wurde versucht, eine Antwort auf die nachstehende Hauptfrage zu bieten:

- Wie berichten die acht ausgewählten deutschen und flämischen Printmedien über die Anschläge in Brüssel vom 22. März 2016?

Diese Hauptfrage wurde in zwei Teilfragen konkreter formuliert:

- Welche Begriffe zum Thema Terrorismus kommen in der deutschen beziehungsweise flämischen Berichterstattung über die Brüsseler Anschläge vor und mit welchen Aspekten der Anschläge haben sie zu tun? Sind bestimmte Aspekte dabei stärker als andere in der Berichterstattung vertreten und gibt es Unterschiede zwischen den flämischen und den deutschen Printmedien?
- In welchen Kontexten kommen die vorgefundenen Begriffe vor und tragen sie in Deutschland beziehungsweise Belgien zu einer unterschiedlichen Bildgestaltung über die Brüsseler Anschläge und damit über Belgien bei?

Damit diese Fragen beantwortet werden konnten, wurde ein selbst erstelltes Korpus von 96 Zeitung- und Zeitschriftartikeln, von denen 47 aus deutschen und 49 aus flämischen Printmedien stammten, einer kontrastiven korpusbasierten Begriffsanalyse unterzogen. Im Rahmen der „Mixed methods Studie“ wurden in einem ersten Schritt alle Begriffe zum Terrorismusthema in Topoi gruppiert, sodass die verschiedenen Aspekte der Anschläge sichtbar wurden. Insgesamt konnten zehn Topoi unterschieden werden, von denen einige sich in Unterthemen gliedern ließen: (1) *Allgemein (Taten/Täter)*, (2) *Weise*, (3) *Anschlagsziel*, (4) *Gefahr*, (5) *Reaktion*, (6) *Sicherheit*, (7) *Netzwerk*, (8) *Probleme (gesellschaftlich/organisatorisch/Aufenthalt der Terroristen/Flüchtlingsproblematik)*, (9) *Folgen (Opfer/Ansehen Belgien)* und (10) *Emotionen*.

Bei der quantitativen Analyse wurde einerseits die Anzahl der unterschiedlichen Begriffe pro Topos gezählt und andererseits die absolute und die relative Häufigkeit der Begriffe im Korpus

berechnet. Danach wurden die relativen Häufigkeiten pro Topos zusammengezählt, sodass Einsicht in den Anteil der Topoi im deutschen sowie im flämischen Korpus bekommen wurde. Daneben wurden die Hauptwörter jedes Topos näher betrachtet, um schließlich den Vergleich zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus zu ziehen. Anschließend konzentrierte sich die qualitative Analyse einerseits auf die deutschen und flämischen Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl. Andererseits wurden die Kontexte und Kollokationen der Ausprägungen von drei Begriffen des Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* im Detail analysiert.

Mit der aufgrund der oben erwähnten Einschränkungen gebotenen Vorsicht können hier schließlich Antworten auf die obenstehenden Fragen formuliert werden. Wie bereits erwähnt, berichten die deutschen und die flämischen Printmedien im Allgemeinen über dieselben Aspekte der Brüsseler Anschläge. Außerdem kommen in den beiden Korpora dieselben Topoi am häufigsten vor. Doch der Vergleich der Korpora wies für fast alle Topoi aussagekräftige Unterschiede zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus auf, was bedeutet, dass bestimmten Aspekten in den deutschen Printmedien mehr Aufmerksamkeit als in den flämischen gewidmet wird und umgekehrt.

Die erste Teilfrage wurde anhand der zehn oben aufgelisteten Topoi zum Teil bereits beantwortet. Aus der quantitativen Analyse ging hervor, dass die Topoi *Probleme (gesellschaftlich)*, *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)*, *Allgemein (Täter)*, *Allgemein (Taten)*, *Anschlagsziel* und *Reaktion* stärker im deutschen als im flämischen Korpus vertreten sind. Die Topoi *Sicherheit*, *Probleme (Flüchtlingsproblematik)*, *Emotionen*, *Weise* und *Folgen (Opfer)* erhielten dagegen mehr Gewichtung im flämischen Korpus. Dabei wies das Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* mit einem Log-Likelihood Ratio von 110,65 der aussagekräftigste Unterschied zwischen dem deutschen und dem flämischen Korpus auf.

Da bei der qualitativen Analyse angesichts dieser hohen Signifikanz ausschließlich Kontexte und Kollokationen der Ausprägungen von drei Begriffen des Topos *Probleme (Aufenthalt der Terroristen)* in Betracht gezogen wurden, kann in Hinsicht auf die zweite Teilfrage nur etwas zur Bildgestaltung bezüglich dieses Aspekts geschlussfolgert werden. Auch wenn für keinen der sechs Begriffe nennenswerte Kollokationen vorgefunden wurden, wiesen die deutschen Kontexte trotzdem auf eine kritische Haltung gegenüber Belgien und insbesondere Molenbeek hin. In den flämischen Kontexten ist daneben auch von Fahndungserfolgen die Rede, was zu einer positiveren Bildgestaltung beitragen könnte, obwohl weitere Forschung notwendig ist.

6.3 Desiderata für weitere Forschung

Mit Blick auf die im vorigen Kapitel aufgelisteten Einschränkungen der vorliegenden Arbeit können folgende Desiderata für weitere Studien formuliert werden: (a) Um die Repräsentativität zu erhöhen, sollte die Datenmenge in erster Linie erweitert werden, das heißt, ins Korpus sollten mehr Artikel aufgenommen werden. (b) Im Bereich der Methodologie sind an der Auswahl der Begriffe und der Gruppierung pro Topos am besten mehrere Forscher beteiligt, um die subjektive Entscheidungsnot einzuschränken. (c) Um die mögliche Verzerrung der quantitativen Ergebnisse zu vermeiden, wäre es des Weiteren empfehlenswert, die Schlagwörter für die Artikelsammlung in die quantitative Analyse nicht miteinzubeziehen. (d) Zum Schluss sollten bei der qualitativen Analyse mehr Topoi, Begriffe und Kontexte in Betracht gezogen werden, um zu eindeutigeren Aussagen über die Bildgestaltung zu gelangen. Aus demselben Grund sollte die Suche nach Kollokationen anhand hochfrequenter Begriffe erfolgen.

Die vorliegende Studie kann mit Rücksicht auf diese Desiderata für zukünftige Untersuchungen zum Sprachgebrauch und zur Bildgestaltung in der Berichterstattung ganz wertvoll sein. In Zukunft könnte beispielsweise erforscht werden, inwiefern sich die Boulevard- und Qualitätspresse in ihrem Sprachgebrauch in der Berichterstattung über die Brüsseler Anschläge unterscheiden. Damit sich in diesem Kontext eindeutiger über die Bildgestaltung und den Einfluss der Berichterstattung auf die Meinungsbildung des Publikums geäußert werden kann, wäre es schließlich sicherlich interessant, vor dem Hintergrund der Terroranschläge von der Perspektive des Lesepublikums auszugehen. Dabei könnte mit Hilfe einer Rezeptionsanalyse untersucht werden, ob die Lesermeinungen zu den Anschlägen von Brüssel tatsächlich Einflüsse von den Medien aufweisen.

Bibliografie

- Baker, P. (2006). *Using corpora in discourse analysis*. London: Continuum.
- Baker, P., Gabrielatos, C., Khowravnik, M., Kryzanowski, M., McEnery, T. & Wodak, R. (2008). A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press. *Discourse Society*, 19(3), 273-306. Abgerufen von <https://scholar.google.be>
- Brezina, V., McEnery, T., & Wattam, S. (2015). Collocations in context: A new perspective on collocation networks. *International Journal of Corpus Linguistics*, 20(2), 139-173.
- Buckens, T. (2017). *Belgien in der deutschen Presse: Ein ‚failed state‘? Eine Framing-Studie von Belgien in der Berichterstattung nach den terroristischen Anschlägen in Paris und Brüssel*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universiteit Gent – Faculteit Letteren en Wijsbegeerte. Abgerufen von <https://lib.ugent.be/en/catalog/rug01:002348961>
- CNN. (06.04.2016). Belgian Prime Minister: ‘I don’t accept’ that an attack makes us ‘a failed state’. [Fernsehinterview]. Abgerufen am 12.04.2018 von <https://edition.cnn.com/2016/04/06/europe/belgium-michel-amanpour/index.html>
- Crijns, H., Cauberghe, V. & Hudders, L. (2017). Terrorism threat in Belgium: the resilience of Belgian citizens and the protection of governmental reputation by means of communication. *Public Relations Review*, 43(1), 219-234. Abgerufen von <http://lib.ugent.be/catalog/pug01:8149669>
- Fairclough, N. (2003). *Analysing discourse: textual analysis for social research*. London: Routledge.
- FutureLearn. (s.d.). *Corpus Linguistics: Method, Analysis, Interpretation*. [online Kurs]. Abgerufen im November von <https://www.futurelearn.com/courses/corpus-linguistics>
- Johnson, R. B. & Onwuegbuzie, A. J. (2004). Mixed Methods Research: a research paradigm whose time has come. *Educational Researcher*, 33(7), 14-26.
- Joye, S. (2010). De media(de)constructie van rampen. Onderzoek naar de selectie van en berichtgeving over rampen in Vlaamse nieuwsmedia. *Tijdschrift voor Communicatiewetenschap*, 38(2), 139-155. Abgerufen von <https://lib.ugent.be/en/catalog/pug01:970071>
- Joye, S. (2014). Media and disasters: demarcating an emerging and interdisciplinary area of research. *Sociology Compass*, 8(8), 993-1003. Abgerufen von <http://lib.ugent.be/catalog/pug01:4404785>
- Joye, S. (2016). Leed in beeld: reflecties over de sociale rol van media na rampen. Een analyse van de krantenberichtgeving over het busongeluk in Sierre (2012). In S. Joye, D. Biltreyst & S. Van Bauwel (Hg.), *Media, democratie en identiteit: de rol van media in een democratische samenleving* (S. 29-43). Gent: Academia Press (Ginkgo). Abgerufen von <http://lib.ugent.be/catalog/pug01:7022193>
- King, T. (02.12.2015). Belgium is a failed state. *Politico*. Abgerufen am 12.04.2018 von <https://www.politico.eu/article/belgium-failed-state-security-services-molenbeek-terrorism/>
- La Belgique, base arrière des djihadistes européens. (15.11.2015). *Le Monde*. Abgerufen am 12.04.2018 von https://www.lemonde.fr/attaques-a-paris/article/2015/11/15/la-belgique-base-arriere-des-djihadistes-europeens_4810420_4809495.html

- Levitt, M. (22.03.2016). Brussels attacks raise questions on readiness. *The New York Times*. Abgerufen am 12.04.2018 von <https://www.nytimes.com/2016/03/23/opinion/brussels-attacks-raise-questions-on-readiness.html>
- Müller, T. (30.03.2016). Laissez-faire unter Terrorverdacht. *Die Zeit*. Abgerufen am 12.04.2018 von <https://www.zeit.de/politik/ausland/2016-03/belgien-terror-behoerden-laissez-faire>
- Olohan, M. (2004). *Introducing corpora in translation studies*. London: Routledge.
- Rayson, P. & Garside, R. (2000). Comparing corpora using frequency profiling. In proceedings of the *workshop on Comparing Corpora, held in conjunction with the 38th annual meeting of the Association for Computational Linguistics (ACL 2000)*. 1-8 October 2000, Hong Kong, S. 1-6.
- Schlücker, B. (2012). Die deutsche Kompositionsfreudigkeit. In L. Gaeta & B. Schlücker (Hg.), *Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte* (S. 1-25). Berlin, New York: De Gruyter. Abgerufen von <http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de>
- Smelik, A., Buikema, R., & Meijer, M. (1999). *Effectief beeldvormen: theorie, analyse en praktijk van beeldvormingsprocessen*. Assen: Van Gorcum.
- Vandendaele, A., Vertommen, B. & Van Praet, E. (2014). Beware of Belgium: een linguïstisch-etnografisch onderzoek naar de invloed van meertaligheid op de weergave van politieke complexiteit in de buitenlandberichtgeving over België. *Phrasis: studies in language and literature*, 50(2), 113-149. Abgerufen von <http://lib.ugent.be/catalog/pug01:5639912>
- Van Praet, E., Vertommen, B., Van Hout, T. & Vandendaele, A. (2014). In foreign news we trust: balance and accuracy in newspaper coverage of Belgium. In K. Pelsmaekers, G. Jacobs & C. Rollo (Hg.), *Discourse approaches to politics, society and culture* (S. 95-112). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. Abgerufen von <http://lib.ugent.be/catalog/pug01:3143450>
- Verbrugghe, N. (2012). *Terrorism: Media Taking Hostage: de afhankelijke relatie van terrorisme ten op zichte van media*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universiteit Gent - Faculteit Politiek en Sociale Wetenschappen. Abgerufen von <https://lib.ugent.be/en/catalog/rug01:001894813>
- Vertommen, B., Vandendaele, A. & Van Praet, E. (2012). Towards a multidimensional approach to journalistic stance. Analyzing foreign media coverage of Belgium. *Discourse, Context & Media*, 1(2), 123-134. Abgerufen von <http://lib.ugent.be/catalog/pug01:3135713>

Anlagen

Anlage I: Überblick über alle Artikel im Korpus mit den korrespondierenden Titeln, Medien, Erscheinungsdaten und Namen der Redakteure

- deutsche Artikel (47 Artikel, 40.362 laufende Wörter)

Titel	Zeitung/Zeitschrift	Datum	Redakteur(e)
Angriff auf Europa	Die Zeit	22.03.2016	Yassin Musharbash
Eine Station vor der Bombe	Die Zeit	22.03.2016	Matthias Krupa
Überforderung mit Ankündigung	Die Zeit	22.03.2016	Daniela Weingärtner
Was wir wissen und was nicht	Die Zeit	22.03.2016	Sasan Abdi-Herrle, Till Daldrup, Astrid Geisler, Tobias Müller, Karsten Polke-Majewski & Tilman Steffen
"Wir sind im Krieg"	Die Zeit	22.03.2016	dpa, rtr, lc
Anschlagsgefahr in Deutschland „sehr, sehr hoch“	Die Welt	23.03.2016	Marcel Leubecher
Die verwundete Stadt	Die Zeit	23.03.2016	Matthias Krupa
Eine Spur führt von Paris nach Brüssel	Die Zeit	23.03.2016	Tobias Müller & Karsten Polke-Majewski
Molenbeek hat mir das Herz gebrochen	Die Welt	23.03.2016	Teun Voeten
Razzien, Fahndungen und Geiselnahmen	Die Welt	23.03.2016	Sarah Maria Brech & Anouk Van Kampen
Unaufgeregt und kompromisslos	Die Welt	23.03.2016	Ulf Poschardt
"Wir sind gekommen, um abzuschlachten"	Die Welt	23.03.2016	Alfred Hackensberger
Europa will sich sicherer machen	Die Zeit	24.03.2016	AFP, dpa, AP, Reuters, kg
Abdeslams Wohnadresse soll seit Dezember bekannt gewesen sein	Die Zeit	25.03.2016	wh
Blind für die echten Probleme	Die Zeit	26.03.2016	Tobias Müller
Furcht vor einem deutschen Molenbeek	Die Welt	26.03.2016	Marcel Leubecher & Johannes Wiedemann
Terror bedroht den Wohlstand	Die Welt	26.03.2016	Stefan Beutelsbacher, Nando Sommerfeldt & Holger Zschäpitz

Justizminister fordert Ende der Schuldzuweisungen	Die Zeit	29.03.2016	AP, dpa, sk
Laissez-faire unter Terrorverdacht	Die Zeit	30.03.2016	Tobias Müller
Wie Molenbeek zur Brutstätte des Terrors werden konnte	Die Welt	31.03.2016	Matthew Levitt
Ausschreitungen in Molenbeek	Die Zeit	02.04.2016	dpa, AFP, sth
Zusammen sind sie schwach	Die Welt	03.04.2016	Manuel Bewarder & Martin Lutz
Brüssel-Attentäter arbeitete im EU-Parlament	Die Zeit	06.04.2016	sah
Neue Fahndungsbilder zum "Mann mit Hut" veröffentlicht	Die Zeit	07.04.2016	AFP, AP, sk
Abrini sagt, er war der "Mann mit Hut"	Die Zeit	09.04.2016	dpa, AFP, sc
Hat die belgische Polizei den „Mann mit Hut“ gefasst?	Die Welt	09.04.2016	Martina Meister & Christoph B. Schiltz
Terrorvorwürfe gegen vier Verdächtige	Die Zeit	09.04.2016	dpa, afp, ndo, sc, bb
Brüssel ist überall	Die Zeit	14.04.2016	Martin Klingst, Matthias Krupa & Yassin Musharbash
Macht endlich!	Der Spiegel	26.03.2016	Ullrich Fichtner
Verlassen im Nervenkrieg	Der Spiegel	23.03.2016	Peter Müller
Staatsanwaltschaft meldet sechs Festnahmen	Der Spiegel	24.03.2016	jul/mka/dpa/AFP/Reuters
Der Terror trifft das Machtzentrum der EU	Der Spiegel	22.03.2016	Markus Becker
Brüsseler Terroristen planen weiteren Anschlag in Frankreich	Der Spiegel	10.04.2016	oka/wit/AFP/dpa
Belgischer Polizist soll Informationen verschleppt haben	Der Spiegel	26.03.2016	yes/AFP/dpa
Wenn Brüder Terroristen werden	Der Spiegel	23.03.2016	Christoph Sydow
Belgien ist überall	Frankfurter Rundschau	24.03.2016	Peter Riesbeck
Brüssel kommt nicht zur Ruhe	Frankfurter Rundschau	04.04.2016	afp/dpa
Das Terrornetz von Brüssel	Frankfurter Rundschau	23.03.2016	Tobias Peter
Die Maschine der Polizei läuft an	Frankfurter Rundschau	29.03.2016	Sophie Deviller /afp, FR
Ein offenes Netzwerk	Frankfurter Rundschau	26.03.2016	Peter Riesbeck
Ungelöster Terrorfall	Frankfurter Rundschau	22.03.2016	Peter Riesbeck
Die Angst vor dem Entgleiten	Die Tageszeitung	23.03.2016	Konrad Litschko, Sabine am Orde
Erst Panik, dann Schockstarre	Die Tageszeitung	23.03.2016	François Misser, Eric Bonse
Pannen ohne Ende	Die Tageszeitung	01.04.2016	Eric Bonse
Verdächtiger wird freigelassen	Die Tageszeitung	30.03.2016	François Misser
Warum gerade Molenbeek?	Die Tageszeitung	29.03.2016	François Misser
Wutausbrüche in Molenbeek	Die Tageszeitung	04.04.2016	afp/taz

- flämische Artikel (49 Artikel, 33.761 laufende Wörter)

Titel	Zeitung/ Zeitschrift	Datum	Redakteur/in
Wereld uit kritiek op België: “Al maanden een falend terreurbeleid, en nu wankelt de regering”	De Standaard	25.03.2016	Belga
Waarom Brussel een doelwit werd	De Morgen	22.03.2016	Koen Vidal, Tine Peeters
Waar kwamen deze toeristen vandaan?	De Morgen	23.03.2016	Douglas De Conick
Trump: "Herinneren jullie je nog hoe mooi en veilig Brussel was? Niet meer, het is van een andere wereld!"	De Morgen	22.03.2016	Belga
Voor België werd het 22/3	De Standaard	22.03.2016	hrt, loa
Tientallen doden en gewonden bij terroristische aanslagen in België	De Morgen	22.03.2016	/
Terroristen kwamen met de taxi	De Standaard	23.03.2016	Mark Eeckhaut, Nikolas Vanhecke
‘Aanslag tegen Europa’	De Standaard	22.03.2016	Annelien De Greef
Afgerukte ledematen, verbrande longen, botbreuken, zware bloedingen	De Standaard	23.03.2016	Hilde Van den Eynde
Spijkerbom gebruikt in Zaventem	De Standaard	22.03.2016	wver
Sloeg netwerk rond Abdeslam toe?	De Morgen	22.03.2016	Jenne Jan Holtland
VIDEO. Deze springstof zaaide terreur in Brussel en Parijs	De Standaard	23.03.2016	poj, er
Rapport wijst uit: EU-landen werken nog steeds niet goed samen tegen terreur	De Morgen	24.03.2016	Marc Peeperkorn
Politie kreeg al 51 tips over ‘man met het hoedje’	De Standaard	29.03.2016	gjs
'Onvermijdelijk' en 'geen toeval': buitenlandse media zijn kritisch voor ons land	De Morgen	22.03.2016	Ewoud Ceulemans
Onderzoekscommissie zal zich buigen over veiligheidsarchitectuur	De Standaard	01.04.2016	Belga
Noodtoestand onmogelijk in België	De Morgen	22.03.2016	Roel Wauters
‘Misschien hadden we dit kunnen voorkomen’	De Morgen	24.03.2016	/
Klopjacht op terrorist Zaventem	De Standaard	22.03.2016	Nikolas Vanhecke
Luchthavenpolitie haalt vernietigend uit na aanslagen: ‘We wisten dat dit zou gebeuren’	De Standaard	30.03.2016	km
Kamercommissie Terreur keurt wetsvoorstel unaniem goed	De Standaard	29.03.2016	Belga/VRT

IS claimt verantwoordelijkheid aanslagen	De Morgen	22.03.2016	TT
Hulploos tegen radicalisering gaat sneller van start	De Standaard	30.03.2016	Ruben Mooijman
Het vizier van IS vol op België gericht	De Morgen	22.03.2016	Tine Peeters, Koen Vidal
Europol waarschuwt voor 'agressievere' IS-strategie	De Standaard	24.03.2016	poj
Dreigingsniveaus praktisch vertaald	De Standaard	25.03.2016	Yasmine Sadri
'Dit is een zwart moment voor ons land'	De Standaard	22.03.2016	Jef Poppelmonde
Dertig procent van Syriëstrijders is teruggekeerd naar Europa	De Standaard	01.04.2016	Christiaan Pelgrim, Michiel Snoeck
22 maart 2016, een scharnierdatum	De Standaard	22.03.2016	Bart Sturtewagen
Broers El Bakraoui zitten achter aanslagen	De Standaard	23.03.2016	Mark Eeckhaut
Bloedbad in Brusselse metro, dader nog op de vlucht	De Morgen	22.03.2016	/
België liet zelfmoordterrorist uit handen glippen	De Standaard	24.03.2016	vhn, mju, lob, me, mdk, hca
Belangrijk: dit is geen irrationele daad, wel een weloverwogen militaire strategie van IS	De Morgen	24.03.2016	Koen Vidal
Een vrije samenleving en/of een veilige	De Standaard	23.03.2016	Jan-Frederik Abbeloos
Twintig doden en 106 gewonden in metrostation Maalbeek	De Standaard	22.03.2016	hrt, km
Aanslagen tonen groeiend vakmanschap bij IS	De Morgen	23.03.2016	Rob Vreeken
AANSLAGEN KORT. 'Mayeur veegt voeten aan vermoeden van onschuld'	De Standaard	30.03.2016	gjs, dhs
Aanslagen Brussel: dit is wat we nu weten	De Morgen	23.03.2016	/
22/3	Knack Magazine	30.03.2016	Ewald Pironet
Van dag tot dag	Knack Magazine	30.03.2016	/
De hoofdstad van de ongelijkheid	Knack Magazine	30.03.2016	Chris De Stoop
De maffia van Molenbeek	Knack Magazine	23.03.2016	Walter Pauli
De jongens hebben hem; ondertussen in de Wetstraat	Knack Magazine	23.03.2016	Peter Casteels
Geen stilte op het westelijke front	Knack Magazine	30.03.2016	Hubert Van Humbeeck
Geens ontkent met vuur dat alles misloopt in België	Knack Magazine	29.03.2016	Belga/TE

Juncker: 'De Belgen mogen trots zijn op zichzelf, ze zijn het niet vaak genoeg'	Knack Magazine	24.03.2016	Belga/RR
Buitenlandse media: 'Heeft hier iemand zitten slapen?'	Knack Magazine	25.03.2016	Belga/TE
VS-specialisten bekritisieren 'shitty' Belgische veiligheidsdiensten	Knack Magazine	23.03.2016	Rudi Rotthier
Aanslagen in Brussel: kroniek van een aangekondigde dood	Knack Magazine	22.03.2016	Kristof Clerix

Anlage II: Tabellen mit den Topoi und den dazugehörigen Begriffen

- deutsches Korpus

Thema	Unterthema	Anzahl	Begriffe
Allgemein	<i>Taten</i>	42	Anschlag, Attentat, Selbstmordattentat, Selbstmordanschlag, Angriff, Tat, Attacke, Massaker, Bombenattentat, Novemberattentat, Anschlagversuch, Luftangriff, Anschlagsserie, Anschlagserie, Bluttat, Mordserie, Blutbad, Paris-Anschlag, Paris-Attentat, Terroranschlag, Terrorangriff, Mord, Mordanschlag, Terrorakt, Anschlagplan, Gewalttat, Straftat, Bombenanschlag, Terrortat, U-Bahn-Anschlag, Ermordung, Horrorszenario, Terrorattentat, Terrorattacke, Blutlache, Pechschwarzer Dienstag, angreifen, attackieren, zuschlagen, Barbarei, IS-Barbarei, Racheakt
94	<i>Täter</i>	52	Anhänger, Attentäter, Brüssel-Attentäter, Paris-Attentäter, Flughafen-Attentäter, Angreifer, Anwerber, Bombenspezialist, Drahtzieher, Dschihadist, IS-Dschihadist, Dschihadi, Dschihad-Reisende, Extremist, Extremistengruppe, Gefährder, Hintermann, IS-Fanboy, Kämpfer, Guerillakämpfer, IS-Kämpfer, Islamo-Gangster, IS-Terrorist, Komplize, Mittäter, Mitverschwörer, Rückzieher, Selbstmordattentäter, Syrienkämpfer, Syrien-Kämpfer, Syrien-Rückkehrer, Syrien-Heimkehrer, Täter, Terrorist, Feind, Mörder, Sprengmeister, Sprengstoffbaumeister, Islamist, Muslim, Salafist, Prediger, Salafistenprediger, Salafisten-Prediger, Hassprediger, Fanatiker, Rekrutierer, Rekrut, Islamischer Staat (IS), Beteiligte, Mitarbeiter, IS-Flagge
Weise		34	Bombe, wegbomben, aufblasen, Splitterbombe, Bombenexplosion, Explosion, Detonation, hochexplosiv, Explosionsserie, explodieren, Bombenwerkstatt, Maschinenpistole, Maschine, Kalaschnikow, Sprengstoffweste, Strengstoffgürtel, Bombengürtel, Sprengsatz, TATP, TATP-Sprengstoff, Sprengstoff, Chemikalien, Zünder, zünden, Zeitzünder, Waffe, Waffenlager, Waffenhandel, Waffenbesitz, bewaffnet, schwerbewaffnet, erschießen, sprengen, detonieren
Anschlagsziel		25	Anschlagsziel, Anschlagort, Tatort, Flughafen, Bahnhof, Abflughalle, Gebäude, U-Bahn, U-Bahnstation, U-Bahn-Station, U-Bahnhof, Flughafengebäude, Brussels Airlines, Brüssel-Zaventem, Zaventem, Hauptbahnhof, Zentralbahnhof, Metrostation, Europaviertel, EU-Viertel, EU-Bezirk, Belgien, Brüssel, Maelbeek, Europa
Gefahr		62	Gefahr, Gefahrenlage, Gewalt, gefährlich, gewalttätig, gefährden, Gewaltbereitschaft, Gefährdungspotenzial, Bürgerkriegsgebiet, Bürgerkrieg, Krieg, Kampfgebiet, Krisensituation, Machtvakuum, Machtzentrum, Rekrutierung, rekrutieren, Radikalisierung, Radikalisierungstendenz, Radikalisierungsprozess, Radikalisierungsfall, radikalisisieren, radikal, rechtsradikal, Bedrohung, Terrorbedrohung, Bedrohungsanalyse, Bedrohungs Lage, Terror, terroristisch, Terrorismus, Pendelterrorismus, Terrorwarnstufe,

			Warnstufe, alarmieren, Alarmbereitschaft, Alarmsignal, Terroralarm, Terrorexperte, Terrorplan, Terrorunterstützer, Terrorverdacht, Verdacht, Generalverdacht, verdächtigen, mutmaßlich, vermeintlich, Vermutung, Terrorverdächtige, Hauptverdächtige, Verdächtige, Terrorvorwurf, Terrorkommando, Terrorproblem, Terror-Finanzierung, Terrorgefahr, Anschlagsgefahr, Terroristenspür, Terrormiliz, Terrorwelle, homegrowing terrorism, abschlagen
Reaktion		106	Prävention, Präventionsprogramm, Präventionsbeamte, Präventionsbeauftragte, Antiradikalisierungsplan, Antiradikalisierungsabteilung, Antiradikalisierungsbemühung, Deradikalisierung, Kampf, kämpfen, Streit, bekämpfen, streiten, Terrorabwehr, Terrorbekämpfung, Terrorismusbekämpfung, Terrorabwehrzentrum, Antiterrorereinheit, US-Antiterrorereinheit, Antiterrorarbeit, Antiterrorbeamte, Anti-Terror-Razzia, Anti-Terrorbeauftragte, Antiterrorzusammenarbeit, Antiterrorkampf, Anti-Terror-Zentrum, Anti-Terror-Truppe, Anti-Terror-Aktion, Antiterrorbehörde, Anti-Terror-Behörde, Antiterror-Stab, Antiterrorliste, US-Antiterrorliste, antiislamistisch, Terrorrazzia, Razzia, Großrazzia, Terrorwarndatei, Geheimdienst, Geheimdienstinformation, Geheimdienstarbeit, Geheimdienstbereich, Geheimdienstler, Polizeibericht, Geheimdienstmann, Fahnder, Fahndung, Ermittler, Chefermittler, fahnden, durchsuchen, Recherche, Beobachter, beobachten, Beobachtung, Durchsuchung, Fahndungssystem, Hausdurchsuchung, Ermittlung, Ermittlungsbehörde, Ermittlungskreis, Ermittlungsverfahren, Polizist, Polizistin, polizeilich, Ortspolizist, Streifenpolizist, Streifenpolizei, Bereitschaftspolizist, Bundespolizei, Bundespolizist, Europol, Polizei, Polizeiarbeit, Polizeibehörde, Polizeibeamte, Polizeichef, Polizeibezirk, Polizeikette, Polizeikreis, Polizeikräfte, Polizeieinsatz, Spezialeinheit, Polizeiapparat, Polizeizone, Polizeistelle, Polizeipräsidium, Polizeidienststelle, Interpol, Polizeiaktion, Gemeindepolizei, Gericht, festnehmen, verhaften, Haftbefehl, Festnahme, Untersuchungshaft, verurteilen, inhaftieren, Verhaftung, Haft, Auslieferung, Gefängnis, Hochsicherheitsgefängnis, Terroristenfahndung, Fahndungserfolg
Sicherheit		55	Sicherheit, Unsicherheit, Sicherheitsarchitektur, Sicherheitsbeamte, Sicherheitsexperte, Sicherheitsbehörde, US-Sicherheitsbehörde, Sicherheitsdienst, Sicherheitsapparat, Sicherheitskräfte, sicher, unsicher, Rettungskräfte, Spezialkräfte, Rettungseinsatz, Sicherheitsvorkehrung, Sicherheitsmaßnahme, Maßnahme, Maßnahmenpaket, Hochsicherheitsbedingung, Sicherheitskontrolle, Sicherheitslage, Sicherheitslücke, Sicherheitspanne, Sicherheitsversprechung, Staatssicherheitsdienst, Grenzkontrolle, Grenzbeamte, Grenzsicherheitsmaßnahme, Fingerabdruck, Liste, Identität, DNA, Kontrolle, Überwachungskamera, Flughafenüberwachungskamera, Airport-Überwachungskamera, Überwachungsdienst, Überwachung, kontrollieren, Datenbank, Polizeidatenbank, Europol-Datenbank, Austausch, Datenaustausch, suchen, Schengener Informationssystem (SIS), Mobilfunknetz, identifizieren, Datenschutz, Fahndungsdatei, Informationsaustausch, Passkontrolle, Identifizierung, SIS-Datei
Netzwerk		35	Dschihadisten-Joint-Venture, Milieu, Dschihadistenhochburg, Dschihadistennest, Islamistenhochburg, Terrorhochburg, Terrorhandwerk, Dschihadistenmiliz, Dschihadistenszene, Islamisten-Organisation,

			Islamistenszene, Terrornetzwerk, Netz, Netzwerk, Terrornetz, Vernetzung, vernetzen, Terrorgruppe, Terrororganisation, Gruppierung, Terrorzelle, Zelle, Dschihadisten-Zelle, Dschihadistengruppe, Islamistenzelle, Paris-Zelle, Hauptquartier, Drehscheibe, Hintermannschaft, Komplizenschaft, Mitglied, Angehörige, Mitgliedschaft, beteiligt, Prekariat
125	<i>gesellschaftlich</i>	29	Gangster-Kultur, Krawall, Demonstration, Protest, Hooligan, randalieren, protestieren, Kundgebung, Feuergefecht, Demonstrationsverbot, Ausschreitung, Parallelgesellschaft, Integrationsbemühung, integrieren, Kleinkriminalität, Kriminellenmilieu, Kriminelle, kriminell, Kriminalität, Kleinkriminelle, multikulturell, Mischung, Migrationshintergrund, Multikulti-Gequatsche, Diskriminierung, diskriminieren, Jugendarbeitslosigkeit, Arbeitslosenquote, arbeitslos
	<i>organisatorisch</i>	28	Dilettantismus, Vollzugsdefizit, Chaos, Kompetenzgerangel, Ermittlungspanne, Ermittlungsfehler, Panne, Fehler, Versagen, Versäumnis, Vorwurf, Kritik, scheitern, versagen, vorwerfen, Laissez-faire, lax, Schwachstelle, schwach, Personalmangel, versäumen, wegsehen, Fahndungspanne, Polizeipanne, Kommunikationspanne, Fehlinformation, Überforderung, überfordern
	<i>Aufenthalt der Terroristen</i>	41	Brennpunktviertel, Zuwandererviertel, Szeneviertel, Industrieviertel, Wohnviertel, Gewächshaus, Problembezirk, Problemviertel, Problem-Stadtteil, Bezirkshaus, Bezirk, Viertel, Metropole, Gemeinde, Stadtteil, Kommune, Enklave, Vorort, Stadtviertel, Hauptstadtregion, Problemkiez, Ruheraum, Ghetto, Getto, Gettobildung, Brutstätte, Keimzelle, aufkeimend, Nährboden, Geisterstadt, Versteck, Terroristenversteck, verstecken, IS-Unterschlupf, Unterkunft, Rückzugsort, Aufenthaltsort, Zuhause, untertauchen, Rückzugswohnung, Molenbeek
	<i>Flüchtlingsproblematik</i>	27	Flucht, Flüchtling, flüchtig, fliehen, Flüchtlingskrise, Flüchtlingszentrum, Flüchtlingsstrom, Flüchtlingstreck, Flüchtlingsboot, Lockdown, zurückkehren, zurückgekehrt, Rückkehrer, Einwanderer, Zuwanderer, Migrant, Asylbewerber, auswandern, Ausland, ausländisch, Ausländer, Ausreise, einreisen, Einreiseverbot, Freizügigkeit, illegal, Rückkehr
30	<i>Opfer</i>	28	Bürger, Bevölkerung, Anwohner, Staatsbürger, Zivilist, verletzen, Verletztenzahl, Passagier, Opfer, Opferzahl, Verletzte, sterben, ermorden, töten, Tote, Tod, Überlebende, überleben, überlebend, mörderisch, Todesopfer, Wunde, Passant, Passantin, Masse, Tourist, Körper, erleiden
	<i>Ansehen Belgien</i>	2	gescheiterter Staat, failed state
Emotionen		37	Alptraum, Mitgefühl, Mitleidsbekundung, Solidarität, Solidaritätsadresse, solidarisch, Empathie, Pathos, Panik, Hoffnung, Empörung, Misstrauen, Schockstarre, Schock, geschockt, schockiert, Furcht, furchtbar, Angst, Entsetzen, empört, erschüttern, aufschrecken, schrecklich, erschreckend, Schrecken, Staatstrauer, trauern, Trauer, Trost, Wutausbruch, Rache, frustriert, Hass, hassen, Drama, dramatisch

- flämisches Korpus

Thema	Subthema	Aantal	Begrippen
Algemeen	<i>dadén</i>	25	aanslag, aanval, zelfmoordaanslag, bomaanslag, bloedvergieten, bloedbad, terreuraanslag, terreuraanval, daad, terreurdaad, plan, terreuractie, luchtaanval, IS-aanval, aanvalscampagne, moord, hebdo-aanslag, kamikazeaanslag, wraak-aanslag, wraakaanslag, apocalyps, barbarij, vergeldingsactie, aanvallen, toeslaan
	<i>daders</i>	52	jihadist, jihadi, jihadstrijder, moslimextremisme, extremist, extremistische beweging, IS-strijder, knip-en-plakislam, medeplichtige, kompaan, zelfmoordterrorist, Syriëganger, Syriëstrijder, Syrië-strijder, terrorist, strijder, dader, IS-terrorist, vijand, kamikaze, sympathisant, believer, kruisvaarder, martelaar, aanhanger, aanvaller, IS-aanhanger, moslimjongere, bommenmaker, aanslagpleger, bommenlegger, fighter, gangster, mede-aanslagpleger, mededader, moslim, massabeweging, fundamentalist, bekeerling, rekrut, ronselaar, rekruteerder, bondgenoot, Islamitische Staat, IS-leider, IS-woordvoerder, IS-commandant, IS-strategie, betrokkene, medewerker, barbaar, IS-vlag
Manier		45	bom, bompakket, zelfmoordbom, spijkerbom, spijker, splinterbom, metaaldeel, versplinteren, ontploffing, explosie, knal, bomexplosie, bomontploffing, coalitiebombardement, ontploffen, bombarderen, opblazen, bommenlab, geweer, munitie, oorlogsmunitie, kalasjnikov, bommengordel, bomgordel, explosievengordel, explosief, explosiemiddel, springlading, TATP, TATP-bom, TATP-springstof, springstof, chemisch, chemie, ontstekingsmechanisme, ontsteker, wapen, vuurwapen, (oorlogs-)wapen, wapenhandel, bewapend, zwaarbewapend, schieten, neerschieten, doodschieten
Doelwit		27	doelwit, IS-doelwit, target, Europawijk, gebouw, luchthaven, Zaventem, metrostation, metrostel, treinstation, Brussels Airport, Brussels Airlines, luchthavengebouw, metro, incheckbalie, luchtvaartmaatschappij, vertrekhal, gebouwencomplex, inkomhal, luchthavencomplex, metronetwerk, metrolijn, België, Brussel, Maelbeek, Maalbeek, Europa
Gevaar		68	geweld, gewelddadig, gevaar, gevaarlijk, levensgevaar, levensgevaarlijk, front, oorlog, oorlogssituatie, oorlogsgebied, territorium, clash, clashen, oorlogsmachine, oorlogstijd, oorlogsfront, oorlogsdaad, noodtoestand, rampenplan, crisisbeheer, crisiscentrum, crisissituatie, machthebber, machtsontplooiing, machtsstructuur, machtscentrum, rekruteren, radicalisme, radicalisering, radicaal, radicaliseren, radicaliseringstendens, terreurdreiging, bedreiging, dreiging, levensbedreigend, dreigen, dreigingsanalyse, terreur, IS-terreur, terrorisme, terroristisch, terreurproces, terreurdossier, terreurniveau, dreigingsniveau, alarmeren, alarmfase, bomalarm, bommelding, alarmbel, terreuralarm, terreurexpert, terreur-expert, jihadismedeskundige, jihad-expert, Midden-Oostenexpert, terreurplan, terreurverdachte, verdachte, hoofdverdachte, vermoedelijk, vermoeden, verdenking, verdenken, vermeend, commando, IS-commando
Reactie		101	terreuronderzoek, speurderskring, preventie, preventief, deradicalisering, deradicaliseringsinitiatief, terreuraanpak, terrorisme-aanpak, terreurbeleid, terreurcommissie, actieplan, terrorismebestrijding, eenheid,

			terreurbestrijding, antiterreurorgaan, raid, politie-raid, counter-terrorism, anti-terrorisme, antiterreurmaatregel, EU-antiterreursoördinator, terreurbestrijdingscoördinator, anti-terrorismebeleid, contra-terrorisme, terrorismecoördinator, antiterreurcel, antiterreurwetgeving, inval, politie-inval, binnenvallen, fouillering, geheim, inlichting, inlichtingenbron, inlichtingendienst, informatierapport, inlichtingenofficier, strijd, bestrijden, strijden, vechten, bekampen, inspecteur, zoektocht, huiszoeking, onderzoek, onderzoeken, verhoor, ondervragen, doorzoeken, onderzoeker, speurder, onderzoeksdaad, politie, politiedienst, gerecht, verbindingsofficier, luchthavenpolitie, europol, korpschef, politiezone, diensthoofd, interpol, politiemensen, agent, politioneel, politieactie, politieagent, politie-agent, interventielid, politiebron, politiebegeleiding, politie-eenheid, politieman, hoofdinspecteur, rechtbank, opsporingsinstantie, politieambt, politiewezen, opsporingsmethode, opsporingsbericht, politiezorg, politierapport, politieorgaan, opsporen, veroordelen, bevel, politiebevel, arrestatiebevel, arresteren, aanhouden, arrestatie, observeren, strafvermindering, oppakken, aanhouding, uitlevering, uitleveren, gevangenis, gevangeniswezen, anti-IS-bombardement
Veiligheid		71	veiligheidsarchitectuur, veilig, onveilig, beveiligen, veiligheidscultuur, veiligheidszone, onveiligheid, veiligheid, veiligheidsperimeter, perimeter, veiligheidsminister, veiligheidsdepartement, veiligheidsexpert, veiligheidsdeskundige, veiligheidsdienst, veiligheidsapparaat, hulpdiensten, veiligheidsraad, hulpverlening, hulpverlener, veiligheidspersoneel, eerstehulpverlening, veiligheidsmaatregel, voorzorgsmaatregel, maatregel, veiligheidsinstructie, veiligheidsoverweging, veiligheidscontrole, beveiliging, veiligheidssituatie, veiligheidsniveau, veiligheidsthema, veiligheidsdebat, Staatsveiligheid, grenscontrole, grenswachter, bewaking, bewakingsagent, vingerafdruk, databank, database, databestand, lijst, rapport, identificeren, infolijn, gegevens, controle, controleren, bewakingsbeelden, uitwisseling, zoeken, waakzaam, waakzaamheid, DNA-sporen, bewakingscamera, telefoontap, DNA, identificatie, identiteit, informatie-uitwisseling, passagiersdata, Schengen, paspoortcontrole, informatiedatabank, veiligheidscamera, identiteitscontrole, registratie, seinen, gegevensbank, meest-gezochtlijst
Netwerk		23	Jihadistencampus, jihadistische campus, organisatie, terreurnetwerk, netwerk, communicatienetwerk, terreurorganisatie, terreurbeweging, terreurgroep, groepering, groep, Abdeslam-groep, terreurcel, IS-cel, cel, hoofdkwartier, betrokken, lid, IS-lid, samenzweringstheorie, bondgenootschap, moslimexecutieve, moslimgemeenschap
Problemen	<i>maatschappelijk</i>	30	vuurgevecht, relletje, opstandigheid, manifestatie, hooligan, parallel, integratie, ongelovige, integratiecentrum, rehabilitatieprogramma, re-integratie, crimineel, criminaliteit, crimineeltje, ongelijkheid, vervreemding, exclusie, vervreemden, minderwaardig, gelijkheid, intolerantie, werkloosheid, arbeidsmarkt, probleemgezin, werkloosheidsstatistieken, armoedegrens, doelloosheid, multicultureel, moslimminderheid, identiteitsontwikkeling
	<i>organisatorisch</i>	31	chaos, chaotisch, gebrek, personeel, fout, communicatie, communiceren, mislukken, mislukking, instabiliteit, amateurisme, procedurefout, falen, wanbeleid, incompetent, verwijten, verwijt, kritiek, disfunctie,

121			personeelstekort, inefficiënt, miscommunicatie, laks, laksheid, communicatiemiddel, communicatiekanaal, gezichtsverlies, gebrekkig, overbelasten, kwetsbaar, kwetsbaarheid
	<i>verblijf terroristen</i>	30	wijk, kanaalwijk, fabrieksstraatje, voedingsbodem, wieg, epicentrum, bakermat, gemeente, voorstad, grensstad, frontstad, probleebuurt, probleemwijk, onderduikadres, safehouse, verbergen, onderdak, verstoppen, schuilhouden, onderduiken, uitvalsbasis, uitvalbasis, verschuilen, schuilplaats, gheto, getto, hotspot, broedplaats, enclave, Molenbeek
	<i>vluchtelingenproblematiek</i>	30	vlucht, vluchten, voortvluchtig, opvang, opvangen, opvangcentrum, lockdown, ontvluchten, wegvluchten, vlucht poging, migratie, buitenland, buitenlands, asiel, vluchtelingen crisis, asielzoekerscentrum, allochtoon, migrant, vluchtelingenstroom, reisgedrag, reizen, reiziger, terugsturen, afreizen, terugkeer, teruggekeerde, terugkeren, vrijheid, bewegingsvrijheid, illegaal
Gevolgen 47	<i>slachtoffers</i>	43	bevolking, burger, dorpling, passant, mensenleven, verwonding, gewond, wonde, snijwonden, zwaargewond, lichtgewond, shrapnelwonden, zwaargewonden, lichtgewonden, passagier, dood, slachtoffer, omkomen, overleven, bloeding, patiënt, sterven, doden, dode, gewonde, botbreuken, toerist, brandwonden, medestander, lichaam, lijden, bloeden, moorden, overlijden, afrukken, ledematen, slachtofferhulp, ombrengen, slachtofferaantal, dodentol, brandwondenslachtoffer, brandwondencentrum, noodamputatie
	<i>beeld België</i>	4	failed state, hellhole, hellegat, imagoschade
Emoties		48	solidariteit, mars, medeleven, vredesmars, steunbetuiging, troost, solidair, bang, angst, rouw, kwaad, woedend, vrees, woede, wraak, vrezen, gruwelijk, opschrikken, boos, ontzetting, schokgolf, paniek, hoop, angstgevoelens, angstaanjagend, frustratie, verontrustend, geschokt, schokkend, haat, wantrouwen, afschuwend, vreselijk, gefrustreerd, rouwplechtigheid, smakeloos, ongeloof, droefheid, schok, shock, verafschuwen, gruwel, hallucinant, gezinsdrama, drama, dramatisch, tragedie, tragisch

Anlage III: Exhaustive Begriffslisten pro Topos mit den absoluten und relativen Häufigkeiten aller Begriffe (geordnet nach Häufigkeit)

- deutsches Korpus

Allgemein (Taten)	abs freq	rel freq
Anschlag	275	68,13
Terroranschlag	95	23,54
Attentat	55	13,63
Mord	18	4,46
Selbstmordattentat	16	3,96
Tat	8	1,98
Angriff	7	1,73
Bombenanschlag	7	1,73
zuschlagen	6	1,49
Anschlagsplan	5	1,24
Paris-Anschlag	5	1,24
Attacke	4	0,99
Selbstmordanschlag	3	0,74
Bombenattentat	3	0,74
Paris-Attentat	3	0,74
Terrorakt	3	0,74
Racheakt	3	0,74
Bluttat	2	0,5
Terrorangriff	2	0,5
Straftat	2	0,5
Terrortat	2	0,5
Terrorattacke	2	0,5
angreifen	2	0,5
attackieren	2	0,5
Mordanschlag	1	0,25
Massaker	1	0,25
Novemberattentat	1	0,25
Anschlagsversuch	1	0,25
Luftangriff	1	0,25
Anschlagsserie	1	0,25
Anschlagserie	1	0,25
Mordserie	1	0,25
Blutbad	1	0,25
Gewalttat	1	0,25
U-Bahn-Anschlag	1	0,25
Ermordung	1	0,25
Horrorszenario	1	0,25
Terrorattentat	1	0,25
Blutlache	1	0,25

Pechschwarzer Dienstag	1	0,25
Barbarei	1	0,25
IS-Barbarei	1	0,25
Gesamtzahl	548	135,82

Allgemein (Täter)	abs freq	rel freq
Islamischer Staat (IS)	101	25,02
Terrorist	79	19,57
Attentäter	59	14,62
Islamist	32	7,93
Muslim	31	7,68
Selbstmordattentäter	29	7,18
Täter	20	4,96
Dschihadist	19	4,71
Paris-Attentäter	13	3,22
Komplize	12	2,97
Extremist	11	2,73
Gefährder	11	2,73
Drahtzieher	10	2,48
Kämpfer	9	2,23
Syrien-Rückkehrer	7	1,73
Mitarbeiter	7	1,73
Anhänger	5	1,24
Salafist	5	1,24
Feind	4	0,99
Mörder	4	0,99
Fanatiker	4	0,99
Brüssel-Attentäter	3	0,74
Hintermann	3	0,74
IS-Terrorist	3	0,74
Mittäter	3	0,74
Syrienkämpfer	3	0,74
Syrien-Kämpfer	3	0,74
IS-Kämpfer	2	0,5
Sprengmeister	2	0,5
Prediger	2	0,5
Rekrutierer	2	0,5
Rekrut	2	0,5
Beteiligte	2	0,5
Guerillakämpfer	1	0,25
Salafisten-Prediger	1	0,25
Salafistenprediger	1	0,25
Flughafen-Attentäter	1	0,25
Angreifer	1	0,25

Anwerber	1	0,25
Bombenspezialist	1	0,25
IS-Dschihadist	1	0,25
Dschihadi	1	0,25
Dschihad-Reisende	1	0,25
Extremistengruppe	1	0,25
IS-Fanboy	1	0,25
Islamo-Gangster	1	0,25
Mitverschwörer	1	0,25
Rückzieher	1	0,25
Syrien-Heimkehrer	1	0,25
Sprengstoffbaumeister	1	0,25
Hassprediger	1	0,25
IS-Flagge	1	0,25
Gesamtzahl	521	129,13

Weise	abs freq	rel freq
sprengen	31	7,68
Bombe	26	6,44
Explosion	12	2,97
Sprengstoff	12	2,97
erschießen	12	2,97
Waffe	7	1,73
Sprengstoffgürtel	6	1,49
Sprengsatz	6	1,49
explodieren	5	1,24
Maschine	4	0,99
detonieren	4	0,99
bewaffnet	4	0,99
Detonation	3	0,74
Kalaschnikow	3	0,74
zünden	3	0,74
hochexplosiv	2	0,5
schwerbewaffnet	2	0,5
TATP	2	0,5
wegbomben	1	0,25
aufblasen	1	0,25
Splitterbombe	1	0,25
Bombenexplosion	1	0,25
Explosionsserie	1	0,25
Bombenwerkstatt	1	0,25
Maschinenpistole	1	0,25
Sprengstoffweste	1	0,25
TATP-Sprengstoff	1	0,25

Chemikalien	1	0,25
Zünder	1	0,25
Zeitzünder	1	0,25
Waffenlager	1	0,25
Waffenhandel	1	0,25
Waffenbesitz	1	0,25
Bombengürtel	1	0,25
Gesamtzahl	160	39,67

Anschlagsziel	abs freq	rel freq
Brüssel	345	85,48
Belgien	278	68,88
Europa	108	26,76
Flughafen	85	21,06
Maelbeek	26	6,44
Zaventem	16	3,96
U-Bahn	15	3,72
U-Bahn-Station	14	3,47
Metrostation	12	2,97
Gebäude	9	2,23
Bahnhof	9	2,23
Europaviertel	9	2,23
Abflughalle	5	1,24
U-Bahnstation	5	1,24
U-Bahnhof	5	1,24
Flughafengebäude	3	0,74
Brussels Airlines	3	0,74
Anschlagsziel	2	0,5
Anschlagsort	2	0,5
Tatort	2	0,5
Brüssel-Zaventem	2	0,5
Hauptbahnhof	2	0,5
Zentralbahnhof	1	0,25
EU-Viertel	1	0,25
EU-Bezirk	1	0,25
Gesamtzahl	960	237,88

Gefahr	abs freq	rel freq
Terror	44	10,9
Terrorismus	44	10,9
Verdächtige	42	10,41
mutmaßlich	29	7,18
Krieg	27	6,69
terroristisch	21	5,2

radikalisieren	19	4,71
Terrorverdächtige	16	3,96
gefährlich	11	2,73
Radikalisierung	11	2,73
radikal	11	2,73
Bedrohung	11	2,73
Verdacht	9	2,23
Terrorwarnstufe	8	1,98
rekrutieren	7	1,73
Bürgerkrieg	7	1,73
Terrormiliz	7	1,73
Gefahr	6	1,49
Hauptverdächtige	6	1,49
Gewalt	5	1,24
gewalttätig	5	1,24
vermeintlich	5	1,24
Terrorgefahr	5	1,24
Terrorverdacht	5	1,24
Rekrutierung	4	0,99
alarmieren	4	0,99
verdächtigen	4	0,99
Gewaltbereitschaft	3	0,74
Machtzentrum	3	0,74
rechstradikal	3	0,74
Terrorexperte	3	0,74
abschlachten	3	0,74
gefährden	2	0,5
Terrorbedrohung	2	0,5
Alarmbereitschaft	2	0,5
Terroralarm	2	0,5
Terrorplan	2	0,5
Vermutung	2	0,5
Terrorvorwurf	2	0,5
Terrorkommando	2	0,5
Anschlagsgefahr	2	0,5
Gefährdungspotenzial	1	0,25
Bürgerkriegsgebiet	1	0,25
Kampfgebiet	1	0,25
Krisensituation	1	0,25
Machtvakuum	1	0,25
Radikalisierungstendenz	1	0,25
Radikalisierungsprozess	1	0,25
Radikalisierungsfall	1	0,25
Bedrohungsanalyse	1	0,25
Bedrohungslage	1	0,25

Pendelterrorismus	1	0,25
Warnstufe	1	0,25
Alarmsignal	1	0,25
Terrorunterstützer	1	0,25
Terrorproblem	1	0,25
Terror-Finanzierung	1	0,25
Terroristenspür	1	0,25
Terrorwelle	1	0,25
homegrowing terrorism	1	0,25
Generalverdacht	1	0,25
Gefahrenlage	1	0,25
Gesamtzahl	427	105,87

Reaktion	abs freq	rel freq
Polizei	91	22,55
Ermittler	43	10,65
Festnahme	40	9,91
festnehmen	38	9,41
Polizist	35	8,67
Verhaftung	31	7,68
Polizeikräfte	28	6,94
Ermittlung	25	6,19
Geheimdienst	19	4,71
verurteilen	18	4,46
Terrorismusbekämpfung	15	3,72
Razzia	15	3,72
Fahndung	11	2,73
Haft	11	2,73
Fahnder	10	2,48
Gefängnis	10	2,48
Bundespolizei	8	1,98
verhaften	8	1,98
Polizeibehörde	7	1,73
Kampf	7	1,73
Auslieferung	7	1,73
Terrorbekämpfung	6	1,49
durchsuchen	6	1,49
Europol	6	1,49
Terrorabwehrzentrum	5	1,24
Polizeiarbeit	5	1,24
Recherche	5	1,24
Terrorabwehr	4	0,99
beobachten	4	0,99
kämpfen	4	0,99

bekämpfen	4	0,99
Durchsuchung	4	0,99
Haftbefehl	4	0,99
Streit	3	0,74
Prävention	3	0,74
Präventionsbeamte	3	0,74
Antiterrorarbeit	3	0,74
fahnden	3	0,74
Hausdurchsuchung	3	0,74
Polizeibeamte	3	0,74
Polizeichef	3	0,74
Polizeiaktion	3	0,74
Gericht	3	0,74
Untersuchungshaft	3	0,74
Fahndungserfolg	3	0,74
Antiterrereinheit	2	0,5
streiten	2	0,5
Antiterrorbeamte	2	0,5
Anti-Terror-Razzia	2	0,5
Fahndungssystem	2	0,5
Ermittlungsbehörde	2	0,5
Ermittlungskreis	2	0,5
polizeilich	2	0,5
Streifenpolizist	2	0,5
Bundespolizist	2	0,5
Polizeibezirk	2	0,5
Polizeikette	2	0,5
Polizeiapparat	2	0,5
Interpol	2	0,5
Hochsicherheitsgefängnis	2	0,5
Präventionsprogramm	1	0,25
Präventionsbeauftragte	1	0,25
Antiradikalisierungsplan	1	0,25
Antiradikalisierungsabteilung	1	0,25
Antiradikalisierungsbemühung	1	0,25
Deradikalisierung	1	0,25
US-Antiterrereinheit	1	0,25
Anti-Terrorbeauftragte	1	0,25
Antiterrorzusammenarbeit	1	0,25
Antiterrorkampf	1	0,25
Anti-Terror-Zentrum	1	0,25
Anti-Terror-Truppe	1	0,25
Anti-Terror-Aktion	1	0,25
Antiterrorbehörde	1	0,25
Anti-Terror-Behörde	1	0,25

Antiterror-Stab	1	0,25
Antiterrorliste	1	0,25
US-Antiterrorliste	1	0,25
antiislamistisch	1	0,25
Terrorrazzia	1	0,25
Großrazzia	1	0,25
Terrorwarndatei	1	0,25
Geheimdienstinformation	1	0,25
Geheimdienstler	1	0,25
Polizeibericht	1	0,25
Geheimdienstmann	1	0,25
Beobachter	1	0,25
Beobachtung	1	0,25
Ermittlungsverfahren	1	0,25
Polizistin	1	0,25
Ortspolizist	1	0,25
Streifenpolizei	1	0,25
Bereitschaftspolizist	1	0,25
Polizeikreis	1	0,25
Polizeieinsatz	1	0,25
Spezialeinheit	1	0,25
Polizeizone	1	0,25
Polizeistelle	1	0,25
Polizeipräsidium	1	0,25
Polizeidienststelle	1	0,25
Gemeindepolizei	1	0,25
inhaftieren	1	0,25
Terroristenfahndung	1	0,25
Chefermittler	1	0,25
Geheimdienstarbeit	1	0,25
Geheimdienstbereich	1	0,25
Gesamtzahl	646	160,19

Sicherheit	abs freq	rel freq
Sicherheitsbehörde	38	9,41
Sicherheit	20	4,96
suchen	14	3,47
Sicherheitskräfte	13	3,22
sicher	11	2,73
identifizieren	11	2,73
Überwachungskamera	11	2,73
Sicherheitsdienst	9	2,23
Sicherheitsapparat	8	1,98
Kontrolle	8	1,98

Datenbank	8	1,98
Maßnahme	7	1,73
Grenzkontrolle	7	1,73
Fingerabdruck	7	1,73
Identität	7	1,73
Sicherheitsvorkehrung	6	1,49
Liste	6	1,49
DNA	6	1,49
kontrollieren	6	1,49
Sicherheitsarchitektur	5	1,24
Mobilfunknetz	5	1,24
Sicherheitsmaßnahme	4	0,99
Austausch	4	0,99
Sicherheitslage	3	0,74
Datenaustausch	3	0,74
Datenschutz	3	0,74
Fahndungsdatei	3	0,74
Informationsaustausch	3	0,74
Sicherheitskontrolle	2	0,5
Sicherheitslücke	2	0,5
Staatssicherheitsdienst	2	0,5
Unsicherheit	1	0,25
Sicherheitsbeamte	1	0,25
Sicherheitsexperte	1	0,25
unsicher	1	0,25
Rettungskräfte	1	0,25
Spezialkräfte	1	0,25
Rettungseinsatz	1	0,25
Hochsicherheitsbedingung	1	0,25
Sicherheitspanne	1	0,25
Sicherheitsversprechung	1	0,25
Grenzbeamte	1	0,25
Grenzsicherheitsmaßnahme	1	0,25
Überwachungsdienst	1	0,25
Überwachung	1	0,25
Polizeidatenbank	1	0,25
Schengener Informationssystem (SIS)	1	0,25
Passkontrolle	1	0,25
Identifizierung	1	0,25
SIS-Datei	1	0,25
Flughafenüberwachungskamera	1	0,25
US-Sicherheitsbehörde	1	0,25
Airport-Überwachungskamera	1	0,25
Europol-Datenbank	1	0,25

Maßnahmenpaket	1	0,25
Gesamtzahl	266	65,96

Netzwerk	abs freq	rel freq
Netzwerk	24	5,95
Terrororganisation	22	5,45
Terrorzelle	10	2,48
Netz	8	1,98
Terrorgruppe	8	1,98
beteiligt	8	1,98
Mitglied	8	1,98
Zelle	7	1,73
Terrornetz	4	0,99
Angehörige	4	0,99
Islamistenhochburg	3	0,74
vernetzen	3	0,74
Gruppierung	3	0,74
Mitgliedschaft	3	0,74
Milieu	3	0,74
Dschihadistenmiliz	2	0,5
Islamisten-Organisation	2	0,5
Hauptquartier	2	0,5
Drehscheibe	2	0,5
Dschihadistenhochburg	1	0,25
Dschihadistenszene	1	0,25
Dschihadistennest	1	0,25
Dschihadisten-Joint-Venture	1	0,25
Terrorhochburg	1	0,25
Islamistenszene	1	0,25
Terrornetzwerk	1	0,25
Terrorhandwerk	1	0,25
Dschihadistengruppe	1	0,25
Dschihadisten-Zelle	1	0,25
Paris-Zelle	1	0,25
Islamistenzelle	1	0,25
Komplizenschaft	1	0,25
Hintermannschaft	1	0,25
Prekariat	1	0,25
Vernetzung	1	0,25
Gesamtzahl	142	35,21

Probleme (gesellschaftlich)	abs freq	rel freq
Protest	13	3,22
Demonstration	9	2,23

Ausschreitung	4	0,99
integrieren	4	0,99
Kriminelle	4	0,99
multikulturell	4	0,99
Diskriminierung	4	0,99
Hooligan	3	0,74
Demonstrationsverbot	3	0,74
kriminell	3	0,74
Kriminalität	3	0,74
Mischung	3	0,74
diskriminieren	3	0,74
Kleinkriminelle	3	0,74
Krawall	2	0,5
Kundgebung	2	0,5
Feuergefecht	2	0,5
Parallelgesellschaft	2	0,5
Kleinkriminalität	2	0,5
Arbeitslosenquote	2	0,5
arbeitslos	2	0,5
Gangster-Kultur	1	0,25
randalieren	1	0,25
Integrationsbemühung	1	0,25
Kriminellenmilieu	1	0,25
Migrationshintergrund	1	0,25
Multikulti-Gequatsche	1	0,25
Jugendarbeitslosigkeit	1	0,25
protestieren	1	0,25
Gesamtzahl	85	21,08

Probleme (organisatorisch)	abs freq	rel freq
Kritik	12	2,97
Fehler	12	2,97
Panne	11	2,73
Vorwurf	8	1,98
Versäumnis	6	1,49
schwach	6	1,49
vorwerfen	5	1,24
scheitern	4	0,99
versagen	4	0,99
Chaos	3	0,74
Ermittlungsfehler	3	0,74
Schwachstelle	3	0,74
überfordern	3	0,74
Ermittlungspanne	2	0,5

Versagen	2	0,5
Laissez-faire	2	0,5
lax	2	0,5
Personalmangel	2	0,5
versäumen	2	0,5
wegsehen	2	0,5
Überforderung	2	0,5
Dilettantismus	1	0,25
Vollzugsdefizit	1	0,25
Kompetenzgerangel	1	0,25
Fahndungspanne	1	0,25
Polizeipanne	1	0,25
Kommunikationspanne	1	0,25
Fehlinformation	1	0,25
Gesamtzahl	103	25,56

Probleme (Aufenthalt der Terroristen)	abs freq	rel freq
Molenbeek	152	37,66
Stadtteil	37	9,17
Hauptstadtregion	34	8,42
Gemeinde	19	4,71
verstecken	14	3,47
Metropole	6	1,49
Unterkunft	6	1,49
Rückzugsort	6	1,49
Viertel	5	1,24
Brutstätte	5	1,24
untertauchen	5	1,24
Kommune	4	0,99
Problemviertel	3	0,74
Bezirk	3	0,74
Stadtviertel	3	0,74
Versteck	3	0,74
Aufenthaltort	3	0,74
Zuhause	3	0,74
Problembezirk	2	0,5
Enklave	2	0,5
Wohnviertel	2	0,5
Gewächshaus	2	0,5
Zuwandererviertel	1	0,25
Szeneviertel	1	0,25
Industrieviertel	1	0,25
Brennpunktviertel	1	0,25
Problem-Stadtteil	1	0,25

Bezirkshaus	1	0,25
Vorort	1	0,25
Problemkiez	1	0,25
Ruheraum	1	0,25
Ghetto	1	0,25
Getto	1	0,25
Gettobildung	1	0,25
Keimzelle	1	0,25
aufkeimend	1	0,25
Nährboden	1	0,25
Geisterstadt	1	0,25
IS-Unterschlupf	1	0,25
Rückzugswohnung	1	0,25
Terroristenversteck	1	0,25
Gesamtzahl	338	83,8

Probleme (Flüchtlingsproblematik)	abs freq	rel freq
Ausland	12	2,97
Flüchtling	10	2,48
flüchtig	8	1,98
Einwanderer	8	1,98
zurückkehren	7	1,73
ausländisch	7	1,73
Flucht	6	1,49
fliehen	5	1,24
Zuwanderer	4	0,99
Rückkehr	4	0,99
Flüchtlingskrise	3	0,74
zurückgekehrt	2	0,5
Migrant	2	0,5
Ausreise	2	0,5
Rückkehrer	2	0,5
Freizügigkeit	2	0,5
Flüchtlingsstrom	1	0,25
Flüchtlingstreck	1	0,25
Flüchtlingszentrum	1	0,25
Flüchtlingsboot	1	0,25
Lockdown	1	0,25
Asybewerber	1	0,25
auswandern	1	0,25
Ausländer	1	0,25
einreisen	1	0,25
Einreiseverbot	1	0,25
illegal	1	0,25

Gesamtzahl	95	23,57
-------------------	-----------	--------------

Folgen (Opfer)	abs freq	rel freq
Tote	25	6,19
töten	22	5,45
sterben	19	4,71
Opfer	14	3,47
verletzen	13	3,22
Verletzte	12	2,97
Bürger	10	2,48
Bevölkerung	6	1,49
Staatsbürger	4	0,99
Passagier	4	0,99
überlebend	4	0,99
Zivilist	3	0,74
ermorden	3	0,74
Tod	3	0,74
Todesopfer	3	0,74
Körper	3	0,74
Anwohner	2	0,5
mörderisch	2	0,5
Passant	2	0,5
Tourist	2	0,5
erleiden	2	0,5
Passantin	2	0,5
Verletztanzahl	1	0,25
Überlebende	1	0,25
überleben	1	0,25
Wunde	1	0,25
Masse	1	0,25
Opferzahl	1	0,25
Gesamtzahl	166	41,15

Folgen (Ansehen Belgien)	abs freq	rel freq
failed state	5	1,24
gescheiterter Staat	4	0,99
Gesamtzahl	9	2,23

Emotionen	abs freq	rel freq
Angst	13	3,22
Solidarität	5	1,24
Panik	5	1,24
schockiert	4	0,99
frustriert	4	0,99

Trauer	4	0,99
trauern	4	0,99
Misstrauen	3	0,74
Schockstarre	3	0,74
Rache	3	0,74
erschreckend	3	0,74
Hass	3	0,74
Empörung	3	0,74
Solidaritätsadresse	2	0,5
solidarisch	2	0,5
Hoffnung	2	0,5
empört	2	0,5
Furcht	2	0,5
furchtbar	2	0,5
schrecklich	2	0,5
Schrecken	2	0,5
Wutausbruch	2	0,5
Drama	2	0,5
Schock	2	0,5
Entsetzen	2	0,5
Mitleidsbekundung	1	0,25
Mitgefühl	1	0,25
Empathie	1	0,25
geschockt	1	0,25
erschüttern	1	0,25
aufschrecken	1	0,25
hassen	1	0,25
Staatstrauer	1	0,25
Trost	1	0,25
Alptraum	1	0,25
Pathos	1	0,25
dramatisch	1	0,25
Gesamtzahl	93	23,1

- flämisches Korpus

algemeen (daden)	abs freq	rel freq
aanslag	267	79,09
aanval	13	3,85
zelfmoordaanslag	11	3,26
terreuraanslag	8	2,37
terreuraanval	6	1,78
plan	6	1,78
terreuractie	6	1,78
bomaanslag	5	1,48
toeslaan	5	1,48
terreurdaad	3	0,89
bloedbad	2	0,59
luchtaanval	2	0,59
daad	2	0,59
moord	2	0,59
bloedvergieten	1	0,3
IS-aanval	1	0,3
aanvalscampagne	1	0,3
kamikazeaanslag	1	0,3
hebdo-aanslag	1	0,3
wraak-aanslag	1	0,3
wraakaanslag	1	0,3
apocalyps	1	0,3
barbarij	1	0,3
vergeldingsactie	1	0,3
aanvallen	1	0,3
Gesamtzahl	349	103,42

algemeen (daders)	abs freq	rel freq
Islamitische Staat (IS)	92	27,25
terrorist	60	17,77
dader	38	11,26
zelfmoordterrorist	18	5,33
moslim	15	4,44
jihadist	13	3,85
Syriëstrijder	12	3,55
strijder	10	2,96
IS-strijder	8	2,37
Syrië-strijder	8	2,37
kamikaze	6	1,78
barbaar	6	1,78
IS-vlag	5	1,48
medeplichtige	4	1,18

vijand	4	1,18
kruisvaarder	4	1,18
massabeweging	4	1,18
Syriëganger	3	0,89
IS-terrorist	3	0,89
believer	3	0,89
martelaar	3	0,89
aanvaller	3	0,89
fighter	3	0,89
betrokkene	3	0,89
sympathisant	2	0,59
IS-aanhanger	2	0,59
moslimjongere	2	0,59
bekeerling	2	0,59
rekrut	2	0,59
medewerker	2	0,59
jihadi	1	0,3
jihadstrijder	1	0,3
moslimextremisme	1	0,3
extremist	1	0,3
extremistische beweging	1	0,3
knip-en-plakislam	1	0,3
kompaan	1	0,3
aanhanger	1	0,3
bommenmaker	1	0,3
mededader	1	0,3
aanslagpleger	1	0,3
bommenlegger	1	0,3
gangster	1	0,3
mede-aanslagpleger	1	0,3
fundamentalist	1	0,3
ronselaar	1	0,3
rekruteerder	1	0,3
bondgenoot	1	0,3
IS-leider	1	0,3
IS-woordvoerder	1	0,3
IS-commandant	1	0,3
IS-strategie	1	0,3
Gesamtzahl	362	107,28

manier	abs freq	rel freq
bom	23	6,81
explosie	22	6,52
ontploffing	16	4,74

ontploffen	15	4,44
spijkerbom	8	2,37
kalasjnikov	8	2,37
spijker	7	2,07
opblazen	7	2,07
bomgordel	7	2,07
explosief	6	1,78
chemisch	5	1,48
wapenhandel	5	1,48
schieten	5	1,48
TATP	5	1,48
bommengordel	4	1,18
wapen	4	1,18
bompakket	4	1,18
TATP-springstof	3	0,89
springstof	3	0,89
ontsteker	3	0,89
neerschieten	3	0,89
zelfmoordbom	2	0,59
splinterbom	2	0,59
knal	2	0,59
bombarderen	2	0,59
geweer	2	0,59
explosievengordel	2	0,59
springlading	2	0,59
doodschieten	2	0,59
metaaldeel	1	0,3
versplinteren	1	0,3
bomexplosie	1	0,3
bomontploffing	1	0,3
coalitiebombardement	1	0,3
bommenlab	1	0,3
munitie	1	0,3
oorlogsmunitie	1	0,3
explosiemiddel	1	0,3
TATP-bom	1	0,3
chemie	1	0,3
ontstekingsmechanisme	1	0,3
zwaarbewapend	1	0,3
vuurwapen	1	0,3
(oorlogs-)wapen	1	0,3
bewapend	1	0,3
Gesamtzahl	195	57,78

doelwit	abs freq	rel freq
Brussel	163	48,28
luchthaven	78	23,1
België	71	21,03
Zaventem	66	19,55
Maalbeek	56	16,59
metrostation	54	15,99
Europa	49	14,51
Brussels Airport	31	9,18
metro	18	5,33
vertrekhal	15	4,44
gebouw	15	4,44
doelwit	14	4,15
metrostel	6	1,78
treinstation	6	1,78
luchthavengebouw	3	0,89
luchtvaartmaatschappij	3	0,89
IS-doelwit	2	0,59
incheckbalie	2	0,59
metrolijn	2	0,59
Brussels Airlines	2	0,59
Maelbeek	2	0,59
target	1	0,3
Europawijk	1	0,3
gebouwencomplex	1	0,3
inkomhal	1	0,3
luchthavencomplex	1	0,3
metronetwerk	1	0,3
Gesamtzahl	664	196,68

gevaar	abs freq	rel freq
terrorisme	25	7,4
terreur	23	6,81
verdachte	19	5,63
terroristisch	17	5,04
dreigingsniveau	17	5,04
oorlog	14	4,15
radicalisering	14	4,15
dreiging	14	4,15
radicaliseren	11	3,26
terreurdreiging	11	3,26
crisiscentrum	10	2,96
geweld	10	2,96
front	9	2,67

terreurexpert	9	2,67
radicalisme	7	2,07
vermoedelijk	7	2,07
gevaar	5	1,48
noodtoestand	5	1,48
vermoeden	5	1,48
gevaarlijk	4	1,18
gewelddadig	4	1,18
radicaal	4	1,18
terreurniveau	4	1,18
verdenking	4	1,18
vermeend	4	1,18
bedreiging	3	0,89
terreuralarm	3	0,89
terreurverdachte	3	0,89
oorlogssituatie	3	0,59
dreigingsanalyse	3	0,89
oorlogsgebied	2	0,59
territorium	2	0,59
rampenplan	2	0,59
machtsstructuur	2	0,59
rekruteren	2	0,59
dreigen	2	0,59
terreur-expert	2	0,59
jihad-expert	2	0,59
commando	2	0,59
IS-commando	2	0,59
levensgevaar	1	0,3
levensgevaarlijk	1	0,3
clash	1	0,3
oorlogsmachine	1	0,3
oorlogsfront	1	0,3
oorlogsdaad	1	0,3
crisissituatie	1	0,3
crisisbeheer	1	0,3
machthebber	1	0,3
machtsontplooiing	1	0,3
machtscentrum	1	0,3
radicaliseringstendens	1	0,3
levensbedreigend	1	0,3
IS-terreur	1	0,3
terreurproces	1	0,3
terreurdossier	1	0,3
alarmfase	1	0,3
bomalarm	1	0,3

bommelding	1	0,3
alarmbel	1	0,3
ihadismedeskundige	1	0,3
Midden-Oostenexpert	1	0,3
terreurplan	1	0,3
hoofdverdachte	1	0,3
verdenken	1	0,3
alarmeren	1	0,3
oorlogstijd	1	0,3
clashen	1	0,3
Gesamtzahl	319	94,26

reactie	abs freq	rel freq
politie	69	20,44
arrestatie	34	10,07
strijd	25	7,4
inlichtingendienst	20	5,92
speurder	19	5,63
onderzoek	17	5,04
agent	14	4,15
huiszoeking	14	4,15
veroordelen	12	3,55
oppakken	10	2,96
politiedienst	7	2,07
inlichtingenbron	6	1,78
terrorisme-aanpak	5	1,48
eenheid	5	1,48
inlichting	5	1,48
politiezone	5	1,48
gevangenis	5	1,48
terrorisbestrijding	4	1,18
bestrijden	4	1,18
verhoor	4	1,18
gerecht	4	1,18
verbindingsofficier	4	1,18
luchthavenpolitie	4	1,18
europol	4	1,18
terreurbestrijding	3	0,89
anti-terrorismebeleid	3	0,89
zoektocht	3	0,89
inval	3	0,89
geheim	3	0,89
onderzoeken	3	0,89
doorzoeken	3	0,89

bevel	3	0,89
arresteren	3	0,89
aanhouden	3	0,89
strafvermindering	3	0,89
uitlevering	3	0,89
uitleveren	3	0,89
terreuronderzoek	2	0,59
preventief	2	0,59
antiterreurorgaan	2	0,59
raid	2	0,59
counter-terrorism	2	0,59
anti-terrorisme	2	0,59
antiterreurmaatregel	2	0,59
EU-antiterreurcoördinator	2	0,59
informatierapport	2	0,59
inlichtingenofficier	2	0,59
vechten	2	0,59
inspecteur	2	0,59
onderzoeker	2	0,59
korpschef	2	0,59
diensthooft	2	0,59
interpol	2	0,59
politiemensen	2	0,59
politieeel	2	0,59
politieactie	2	0,59
politieagent	2	0,59
politiebron	2	0,59
speurderskring	1	0,3
preventie	1	0,3
deradicalisering	1	0,3
deradicaliseringsinitiatief	1	0,3
terreuraanpak	1	0,3
terreurbeleid	1	0,3
terreurcommissie	1	0,3
actieplan	1	0,3
politie-raid	1	0,3
terreurbestrijdingscoördinator	1	0,3
contra-terrorisme	1	0,3
terrorismecoördinator	1	0,3
antiterreurcel	1	0,3
antiterreurwetgeving	1	0,3
binnenvallen	1	0,3
fouilleren	1	0,3
strijden	1	0,3
bekampen	1	0,3

ondervragen	1	0,3
onderzoeksdaad	1	0,3
politie-agent	1	0,3
interventielid	1	0,3
politiebegeleiding	1	0,3
politie-eenheid	1	0,3
politieman	1	0,3
hoofdinspecteur	1	0,3
rechtbank	1	0,3
opsporingsinstantie	1	0,3
politieambt	1	0,3
politiewezen	1	0,3
opsporingsmethode	1	0,3
opsporingsbericht	1	0,3
politiezorg	1	0,3
politierapport	1	0,3
politieorgaan	1	0,3
opsporen	1	0,3
politiebevel	1	0,3
arrestatiebevel	1	0,3
aanhouding	1	0,3
gevangeniswezen	1	0,3
anti-IS-bombardement	1	0,3
observeren	1	0,3
politie-inval	1	0,3
Gesamtzahl	424	125,68

veiligheid	abs freq	rel freq
veiligheidsdienst	28	8,29
maatregel	18	5,33
veiligheid	17	5,04
zoeken	13	3,85
veiligheidsmaatregel	11	3,26
databank	11	3,26
Staatsveiligheid	9	2,67
rapport	9	2,67
identificeren	9	2,67
controleren	9	2,67
gegevens	8	2,37
vingerafdruk	7	2,07
veilig	6	1,78
grenscontrole	6	1,78
infolijn	6	1,78
lijst	5	1,48

uitwisseling	5	1,48
telefoontap	5	1,48
veiligheidsapparaat	5	1,48
bewakingsbeelden	4	1,18
waakzaam	4	1,18
waakzaamheid	4	1,18
veiligheidsarchitectuur	3	0,89
hulpdiensten	3	0,89
veiligheidsraad	3	0,89
voorzorgsmaatregel	3	0,89
beveiliging	3	0,89
bewakingscamera	3	0,89
onveilig	2	0,59
veiligheidscultuur	2	0,59
veiligheidsminister	2	0,59
veiligheidsexpert	2	0,59
hulpverlening	2	0,59
hulpverlener	2	0,59
veiligheidspersoneel	2	0,59
veiligheidscontrole	2	0,59
veiligheidssituatie	2	0,59
database	2	0,59
controle	2	0,59
DNA	2	0,59
identificatie	2	0,59
identiteit	2	0,59
informatie-uitwisseling	2	0,59
beveiligen	1	0,3
veiligheidszone	1	0,3
onveiligheid	1	0,3
veiligheidsperimeter	1	0,3
veiligheidsdepartement	1	0,3
veiligheidsdeskundige	1	0,3
eerstehulpverlening	1	0,3
veiligheidsinstructie	1	0,3
veiligheidsoverweging	1	0,3
veiligheidsniveau	1	0,3
veiligheidsdebat	1	0,3
veiligheidsthema	1	0,3
grenswachter	1	0,3
bewaking	1	0,3
bewakingsagent	1	0,3
databestand	1	0,3
DNA-sporen	1	0,3
passagiersdata	1	0,3

paspoortcontrole	1	0,3
informatiedatabank	1	0,3
veiligheidscamera	1	0,3
identiteitscontrole	1	0,3
registratie	1	0,3
seinen	1	0,3
Schengen	1	0,3
gegevensbank	1	0,3
meest-gezochtljst	1	0,3
perimeter	1	0,3
Gesamtzahl	275	81,54

netwerk	abs freq	rel freq
netwerk	19	5,63
groep	11	3,26
lid	10	2,96
cel	9	2,67
organisatie	8	2,37
groepering	8	2,37
betrokken	7	2,07
terreurcel	6	1,78
terreurgroep	4	1,18
moslimexecutieve	4	1,18
terreurorganisatie	4	1,18
terreurnetwerk	3	0,89
samenzweringsstheorie	3	0,89
jihadistische campus	2	0,59
IS-cel	2	0,59
hoofdkwartier	2	0,59
IS-lid	2	0,59
moslimgemeenschap	2	0,59
Jihadistencampus	1	0,3
terreurbeweging	1	0,3
Abdeslam-groep	1	0,3
bondgenootschap	1	0,3
communicatienetwerk	1	0,3
Gesamtzahl	111	32,88

problemen (maatschappelijk)	abs freq	rel freq
crimineel	9	2,67
relletje	3	0,89
ongelijkheid	3	0,89
vuurgevecht	2	0,59
integratie	2	0,59

vervreemding	2	0,59
exclusie	2	0,59
arbeidsmarkt	2	0,59
opstandigheid	1	0,3
manifestatie	1	0,3
hooligan	1	0,3
parallel	1	0,3
ongelovige	1	0,3
integratiecentrum	1	0,3
rehabilitatieprogramma	1	0,3
re-integratie	1	0,3
criminaliteit	1	0,3
crimineeltje	1	0,3
vervreemden	1	0,3
minderwaardig	1	0,3
gelijkheid	1	0,3
intolerantie	1	0,3
werkloosheid	1	0,3
probleemgezin	1	0,3
werkloosheidsstatistieken	1	0,3
armoedegrens	1	0,3
doelloosheid	1	0,3
multicultureel	1	0,3
moslimminderheid	1	0,3
identiteitsontwikkeling	1	0,3
Gesamtzahl	47	14

problemen (organisatorisch)	abs freq	rel freq
kritiek	17	5,04
fout	13	3,85
gebrek	7	2,07
kwetsbaar	7	2,07
falen	7	2,07
personeel	6	1,78
communiceren	6	1,78
chaos	5	1,48
mislukken	5	1,48
verwijten	4	1,18
communicatie	3	0,89
instabiliteit	3	0,89
amateurisme	2	0,59
procedurefout	2	0,59
wanbeleid	2	0,59
disfunctie	2	0,59

inefficiënt	2	0,59
miscommunicatie	2	0,59
overbelasten	2	0,59
kwetsbaarheid	2	0,5
chaotisch	1	0,3
incompetent	1	0,3
verwijt	1	0,3
personeelstekort	1	0,3
laks	1	0,3
communicatiemiddel	1	0,3
gezichtsverlies	1	0,3
mislukking	1	0,3
gebrekkig	1	0,3
communicatiekanaal	1	0,3
laksheid	1	0,3
Gesamtzahl	110	32,51

problemen (verblijf terroristen)	abs freq	rel freq
Molenbeek	25	7,4
wijk	9	2,67
gemeente	8	2,37
safehouse	8	2,37
voedingsbodem	5	1,48
verbergen	4	1,18
wieg	3	0,89
epicentrum	3	0,89
grensstad	2	0,59
onderdak	2	0,59
onderduiken	2	0,59
hotspot	2	0,59
kanaalwijk	1	0,3
bakermat	1	0,3
voorstad	1	0,3
frontstad	1	0,3
probleembuurt	1	0,3
probleemwijk	1	0,3
onderduikadres	1	0,3
verstoppes	1	0,3
schuilhouden	1	0,3
uitvalsbasis	1	0,3
verschuilen	1	0,3
schuilplaats	1	0,3
gheto	1	0,3
getto	1	0,3

broedplaats	1	0,3
fabrieksstraatje	1	0,3
enclave	1	0,3
uitvalbasis	1	0,3
Gesamtzahl	91	27,01

problemen (vluchtelingenproblematiek)	abs freq	rel freq
buitenlands	18	5,33
vlucht	13	3,85
reiziger	8	2,37
buitenland	8	2,37
vluchten	6	1,78
terugkeren	5	1,48
vrijheid	5	1,48
opvang	4	1,18
illegaal	4	1,18
opvangcentrum	4	1,18
voortvluchtig	3	0,89
opvangen	3	0,89
wegvluchten	3	0,89
migratie	3	0,89
reizen	3	0,89
lockdown	2	0,59
ontvluchten	2	0,59
asiel	2	0,59
vluchtelingen crisis	2	0,59
reisgedrag	2	0,59
terugsturen	2	0,59
terugkeer	2	0,59
teruggekeerde	2	0,59
vluchtpoging	1	0,3
asielzoekerscentrum	1	0,3
allochtoon	1	0,3
migrant	1	0,3
vluchtelingenstroom	1	0,3
afreizen	1	0,3
bewegingsvrijheid	1	0,3
Gesamtzahl	113	33,47

gevolgen (slachtoffers)	abs freq	rel freq
slachtoffer	49	14,51
dode	36	10,67
gewonde	34	10,07
dood	9	2,67

overleven	8	2,37
lijden	8	2,37
bevolking	7	2,07
doden	7	2,07
burger	6	1,78
gewond	6	1,78
sterven	6	1,78
verwonding	5	1,48
omkomen	5	1,48
lichaam	5	1,48
bloeding	4	1,18
patiënt	4	1,18
brandwonden	4	1,18
overlijden	4	1,18
zwaargewond	4	1,18
botbreuken	3	0,89
medestander	3	0,89
ledematen	3	0,89
wonde	2	0,59
snijwonden	2	0,59
lichtgewond	2	0,59
passagier	2	0,59
afrukken	2	0,59
brandwondencentrum	2	0,59
dorpeling	1	0,3
passant	1	0,3
mensenleven	1	0,3
shrapnelwonden	1	0,3
zwaargewonden	1	0,3
toerist	1	0,3
bloeden	1	0,3
moorden	1	0,3
slachtofferhulp	1	0,3
ombrengen	1	0,3
slachtofferaantal	1	0,3
brandwondenslachtoffer	1	0,3
noodamputatie	1	0,3
dodentol	1	0,3
lichtgewonden	1	0,3
Gesamtzahl	247	73,19

gevolgen (beeld België)	abs freq	rel freq
failed state	4	1,18
hellhole	1	0,3

hellegat	1	0,3
imagoschade	1	0,3
Gesamtzahl	7	2,08

emoties	abs freq	rel freq
vrezen	7	2,07
solidariteit	7	2,07
angst	6	1,78
hoop	5	1,48
gruwelijk	4	1,18
frustratie	4	1,18
vreselijk	4	1,18
rouw	4	1,18
verontrustend	4	1,18
medeleven	3	0,89
kwaad	3	0,89
woedend	3	0,89
vrees	3	0,89
opschrikken	3	0,89
boos	3	0,89
paniek	3	0,89
haat	3	0,89
dramatisch	3	0,89
tragedie	3	0,89
bang	3	0,89
gefrustreerd	3	0,89
mars	2	0,59
steunbetuiging	2	0,59
woede	2	0,59
schokgolf	2	0,59
angstgevoelens	2	0,59
geschokt	2	0,59
ongeloof	2	0,59
shock	2	0,59
drama	2	0,59
vredesmars	1	0,3
troost	1	0,3
solidair	1	0,3
wraak	1	0,3
wantrouwen	1	0,3
afschuwelijk	1	0,3
rouwplechtigheid	1	0,3
smakeloos	1	0,3
droefheid	1	0,3

schok	1	0,3
verafschuwen	1	0,3
gruwel	1	0,3
hallucinant	1	0,3
tragisch	1	0,3
angstaanjagend	1	0,3
ontzetting	1	0,3
gezinsdrama	1	0,3
schokkend	1	0,3
Gesamtzahl	117	34,69

Anlage IV: Tabellen mit den Topoi und deren gesamten absoluten und relativen Wortfrequenzen (geordnet nach Häufigkeit)

- deutsches Korpus

Topos	Anzahl	
	abs freq	rel freq
Anschlagsziel	960	237,88
Reaktion	646	160,19
Allgemein (Taten)	548	135,82
Allgemein (Täter)	521	129,13
Gefahr	427	105,87
Probleme (Aufenthalt der Terroristen)	338	83,8
Sicherheit	266	65,96
Folgen (Opfer)	166	41,15
Weise	160	39,67
Netzwerk	142	35,21
Probleme (organisatorisch)	103	25,56
Probleme (Flüchtlingsproblematik)	95	23,57
Emotionen	93	23,1
Probleme (gesellschaftlich)	85	21,08
Folgen (Ansehen Belgien)	9	2,23

- flämisches Korpus

Topos	Anzahl	
	abs freq	rel freq
doelwit	664	196,68
reactie	424	125,68
algemeen (daders)	362	107,28
algemeen (daden)	349	103,42
gevaar	319	94,26
veiligheid	275	81,54
gevolgen (slachtoffers)	247	73,19
manier	195	57,78
emoties	117	34,69
problemen (vluchtelingenproblematiek)	113	33,47
netwerk	111	32,88
problemen (organisatorisch)	110	32,51
problemen (verblijf terroristen)	91	27,01
problemen (maatschappelijk)	47	14
gevolgen (beeld België)	7	2,08

Anlage V: Listen mit Begriffen und deren Entsprechungen in der anderen Sprache für die Topoi mit den größten Unterschieden in der Begriffsanzahl

- *Allgemein (Taten):* D (42) – F (25)

Deutsch	Niederländisch
Anschlag, Attentat, Attacke, Angriff	aanslag, aanval
	IS-aanval
	kamikazeaanslag
	hebdo-aanslag
	aanvalscampagne
Paris-Anschlag, Paris-Attentat	
Anschlagsversuch	
Anschlagsserie, Anschlagserie	
Anschlagsplan	plan
U-Bahn-anschlag	
Selbstmordanschlag, Selbstmordattentat	zelfmoordaanslag
Bombenanschlag, Bombenattentat	bomaanslag
Novemberattentat	
Blutbad, Bluttat, Massaker	bloedbad
	bloedvergieten
Blutlache	
Terroranschlag, Terrorangriff, Terrorattentat, Terrorattacke	terreuraanslag, terreuraanval
Terrortat, Terrorakt, Tat	terreurdaad, daad
	terreuractie
Gewalttat	
Straftat	
Luftangriff	luchtaanval
Racheakt	wraakaanslag, wraak-aanslag
Mord, Ermordung, Mordanschlag	moord
Mordserie	
angreifen, attackieren	aanvallen
zuschlagen	toeslaan
Barbarei	barbarij
IS-Barbarei	
Horrorszenario	
Pechschwarzer Dienstag	
	apocalyps
	vergeldingsactie

- *Weise:* D (34) – F (45)

Deutsch	Niederländisch
Bombe	bom
Splitterbombe	spijkerbom, splinterbom
	zelfmoordbom

	TATP-bom
	bompakket
	spijker
	metaaldeel
	versplinteren
Explosion, Detonation	ontploffing, explosie
Bombenexplosion	bomexplosie, bomontploffing
	coalitiebombardement
Explosionsserie	
	knal
aufblasen, sprengen, wegbomben	opblazen, bombarderen
explodieren, detonieren	ontploffen
Bombenwerkstatt	bommenlab
Maschinenpistole, Maschine	geweer
Kalaschnikow	kalasjnikov
Sprengstoffweste	
Sprengstoffgürtel, Bombengürtel	bomgordel, bommengordel, explosievangordel
hochexplosiv	
Sprengsatz	explosief, springlading
	explosiemiddel
TATP-Sprengstoff, Sprengstoff	TATP-springstof, springstof
TATP	TATP
Chemikalien	chemie
	chemisch
Zünder, Zeitzünder	ontsteker, ontstekingsmechanisme
zünden	
Waffe	wapen, vuurwapen, (oorlogs-)wapen
Waffenbesitz	
Waffenlager	
Waffenhandel	wapenhandel
	munitie, oorlogsmunitie
schwerbewaffnet, bewaffnet	zwaarbewapend, bewapend
	schieten
	neerschieten
erschießen	doodschieten

- *Sicherheit*: D (55) – F (71)

Deutsch	Niederländisch
Sicherheitsarchitektur	veiligheidsarchitectuur
	veiligheidscultuur
	veiligheidszone
	veiligheidsperimeter, perimeter
Sicherheit	veiligheid
sicher	veilig
unsicher	onveilig
Unsicherheit	onveiligheid

	beveiligen
	beveiliging
Sicherheitsbeamte, Sicherheitsbehörde	veiligheidsminister
US-Sicherheitsbehörde	
	veiligheidsdepartement
Sicherheitsdienst	veiligheidsdienst
Sicherheitsapparat	veiligheidsapparaat
Sicherheitsexperte	veiligheidsexpert
	veiligheidsdeskundige
	veiligheidsraad
Rettungskraft	hulpdiensten
Rettungseinsatz	hulpverlening
	eerstehulpverlening
	hulpverlener
Sicherheitskräfte	veiligheidspersoneel
Spezialkraft	
Sicherheitsmaßnahme	veiligheidsmaatregel
Sicherheitsvorkehrung	voorzorgsmaatregel
Maßnahme, Maßnahmenpaket	maatregel
Hochsicherheitsbedingung	
	veiligheidsinstructie
	veiligheidsoverweging
Sicherheitskontrolle	veiligheidscontrole
Sicherheitslage	veiligheidssituatie
	veiligheidsniveau
Sicherheitsversprechung	
	veiligheidsthema
	veiligheidsdebat
Sicherheitslücke, Sicherheitspanne	
Staatssicherheitsdienst	Staatsveiligheid
Grenzkontrolle	grenscontrole
Grenzbeamte	
Grenzsicherheitsmaßnahme	
Fingerabdruck	vingerafdruk
Überwachungskamera, Flughafenüberwachungskamera, Airport- Überwachungskamera	bewakingscamera
	bewakingsbeelden
	veiligheidscamera
Kontrolle	controle
	identiteitscontrole
suchen	zoeken
Datenbank	databank, database, gegevensbank
	databestand, gegevens
	passagiersdata
Polizeidatenbank	
Europol-Datenbank	
	informatiedatabank

Liste	lijst
	meest-gezochtlijst
	rapport
	infolijn
Austausch	uitwisseling
Datenaustausch	
Datenschutz	
Identität	identiteit
Informationsaustausch	informatie-uitwisseling
Schengener Informationssystem (SIS)	Schengen
SIS-Datei	
Mobilfunknetz	
	telefoontap
Passkontrolle	paspoortcontrole
Fahndungsdatei	
Identifizierung	identificatie
	registratie
	seinen
DNA	DNA, DNA-sporen
kontrollieren	controleren
identifizieren	identificeren
Überwachung	bewaking
Überwachungsdienst	
	grenswachter
	bewakingsagent
	waakzaam
	waakzaamheid

- *Netzwerk*: D (35) – F (23)

Deutsch	Niederländisch
Dschihadistenhochburg, Dschihadistenmiliz, Dschihadistenszene, Dschihadistennest, Dschihadisten-Joint- Venture	Jihadistencampus, jihadistische campus
Terrorhochburg	
Islamisten-Organisation, Islamistenhochburg, Islamistenszene	organisatie
Terrororganisation	terreurorganisatie
Terrornetzwerk, Terrornetz	terreurnetwerk
Netz, Netzwerk	netwerk
	communicatienetwerk
vernetzen	
Vernetzung	
Terrorhandwerk	terreurbeweging
Terrorgruppe, Dschihadistengruppe	terreurgroep
	groep
	Abdeslam-groep

Gruppierung	groepering
Terrorzelle, Zelle, Dschihadisten-Zelle, Paris-Zelle, Islamistenzelle	terreurcel, IS-cel, cel
Hauptquartier	hoofdkwartier
beteiligt	betrokken
Mitglied, Angehörige, Mitgliedschaft	lid, IS-lid
Komplizenschaft, Hintermannschaft	bondgenootschap, samenzweringstheorie
Drehscheibe	
Milieu	
Prekariat	
	moslimexecutieve
	moslimgemeenschap

- *Probleme (Aufenthalt der Terroristen):* D (41) – F (30)

Deutsch	Niederländisch
Brennpunktviertel	
Zuwandererviertel	
Szeneviertel	
Industrieviertel	fabrieksstraatje
Wohnviertel	
Stadtviertel	
Viertel	wijk
Problemviertel, Problembezirk, Problem-Stadtteil, Problemkiez	probleembuurt, probleemwijk
Bezirk	
Bezirkshaus	
Gewächshaus	
Metropole	
Gemeinde	gemeente
Kommune	
Enklave	
Vorort	voorstad
Stadtteil	
Hauptstadtregion	
Ruheraum	safehouse
Ghetto, Getto	gheto, getto
Gettobildung	
Brutstätte	broedplaats, hotspot
Keimzelle	wieg, epicentrum, bakermat
aufkeimend	
Nährboden	voedingsbodem
Geisterstadt	
Versteck, Terroristenversteck	schuilplaats
verstecken	verbergen, verstoppen, schuilhouden, verschuilen
IS-Unterschlupf	
Unterkunft	onderdak

Rückzugsort, Rückzugswohnung	onderduikadres
Aufenthaltort	
Zuhause	
untertauchen	onderduiken
Molenbeek	Molenbeek
	kanaalwijk
	grensstad
	frontstad
	uitvalbasis, uitvalsbasis

- *Opfer*: D (28) – F (43)

Deutsch	Niederländisch
Staatsbürger, Bürger, Zivilist	burger
Bevölkerung	bevolking
	dorpeling
	medestander
Anwohner	
verletzen	gewond
	zwaargewond
	lichtgewond
	bloeden
Passant, Passantin	passant
Masse	
	mensenleven
Wunde	wonde
	snijwonden
	shrapnelwonden
	verwonding
	botbreuken
	brandwonden
	bloeding
	noodamputatie
	afrukken
	ledematen
Passagier	passagier
Opfer, Todesopfer	slachtoffer
	patiënt
	brandwondenslachtoffer
	brandwondencentrum
	slachtofferhulp
überleben	overleven
Überlebende	
überlebend	
sterben	sterven, overlijden, omkomen
töten	doden
Tote	dode, dodentol
Tod	dood

Verletzte	gewonde
	zwaargewonden
	lichtgewonden
Verletztetenzahl, Opferzahl	slachtofferaantal
Touristen	toerist
Körper	lichaam
erleiden	lijden
ermorden	moorden, ombrengen
mörderisch	

- *Emotionen: D (37) – F (48)*

Deutsch	Niederländisch
Alptraum	
Mitleidsbekundung, Solidaritätsadresse	steunbetuiging
Solidarität	solidariteit
Mitgefühl, Empathie	medeleven
	mars, vredesmars
Pathos	
solidarisch	solidair
Angst	angst, angstgevoelens
	bang
Panik	paniek
Hoffnung	hoop
Empörung	
empört	
Misstrauen	wantrouwen
Schockstarre	schokgolf
geschockt, schockiert, erschüttern	geschokt
	schokkend
Furcht	vrees
	vrezen
Rache	wraak
furchtbar, schrecklich	vreselijk, gruwelijk, afschuwelijk
	gruwel
	smakeloos
Entsetzen	ontzetting
	verontrustend
	verafschuwen
erschreckend	angstaanjagend
aufschrecken	opschrikken
Schrecken	
Hass	haat
hassen	
frustriert	gefrustreerd
	frustraties
Trauer	rouw
Staatstrauer	

trauern	
	rouwplechtigheid
Trost	troost
Wutausbruch	woede
	kwaad, boos
	woedend
	hallucinant
	gezinsdrama
Drama	drama
dramatisch	dramatisch
	tragedie
	tragisch
Schock	shock, schok
	droefheid
	ongeloof

Anlage VI: Ergebnisse der KWIC-Suche der sechs ausgewählten Begriffe der qualitativen Analyse

- deutsche Begriffe: *Brutstätte, Problemviertel (Problembezirk, Problem-Stadtteil, Problemkiez), Rückzugswohnung (Rückzugsort)*

	Artikel	Linker Kontext	Suchbegriff	Rechter Kontext
1	Brüssel Wie Molenbeek zur Brutstätte.docx	31. März 2016 11:48 AM GMT+1 Brüssel; Wie Molenbeek zur	Brutstätte	des Terrors werden konnte AUTOR: Matthew Levitt RUBRIK: POLITIK; Politik
2	Brüssel Wie Molenbeek zur Brutstätte.docx	ein verunsichertes Stadtviertel, das sogar die Bürgermeisterin Françoise Schepmans als	“Brutstätte	der Gewalt" bezeichnet. Es ist eine bittere Wahrheit, dass Mitten
3	Brüssel Wie Molenbeek zur Brutstätte.docx	Axel Springer Alle Rechte vorbehalten Page Brüssel; Wie Molenbeek zur	Brutstätte	des Terrors werden konnte WELT ONLINE (Deutsch) Donnerstag 31. März
4	Die_verwundete_Stadt_Wie_trauert_eine_Natio[411].docx	entgegen. Jenseits des Kanals liegt das nun weltbekannte Molenbeek, die	Brutstätte	der Dschihadisten. An diesem Abend, an dem der Terror die
5	Molenbeek_hat_mir_das_Herz_gebrochen_Kriegs[408].docx	geführt- wie etwa dem Dutroux-Skandal- und erschuf auch die perfekte	Brutstätte	für potenzielle Terroristen. Aber der wichtigste Grund dafür ist Belgiens

	Artikel	Linker Kontext	Suchbegriff	Rechter Kontext
1	Brüssel_kommt_nicht_zur_Ruhe_Frankfurter_Run[976].docx	wohnenden Muslime aufmarschieren wollte. Polizei und Armee wurden in das	Problemviertel	beordert, als die Faschisten trotz Verbot sich dort zusammenzurotten begannen.
2	Der_Terror_trifft_das_Machtzentrum_der_EU_h[415].docx	auf die Ausbreitung des Islamismus reagiert und zugelassen, dass sich	Problemviertel	wie Molenbeek zu Islamistenhochburgen entwickeln, so der Vorwurf. Dass Abdeslam
3	Pannen_ohne_Ende_Belgien_Anderthalb_Wochen_[962].docx	die Polizei der Kleinstadt Mechelen den Aufenthaltsort Abdeslams im Brüsseler	Problemviertel	Molenbeek gekannt. Doch die Information sei nicht weitergegeben worden, erst
1	Molenbeek_hat_mir_das_Herz_gebrochen_Kriegs[408].docx	Herz gebrochen; Kriegsphotograf Teun Voeten wohnte viele Jahre im Brüsseler	Problembezirk.	Dann zog er weg, weil er die Kriminalität, Gewaltbereitschaft und
2	Molenbeek_hat_mir_das_Herz_gebrochen_Kriegs[408].docx	Herz gebrochen; Kriegsphotograf Teun Voeten wohnte viele Jahre im Brüsseler	Problembezirk.	Dann zog er weg, weil er die Kriminalität, Gewaltbereitschaft und
1	Das_Terrornetz_von_Brüssel_Frankfurter_Runds[396].docx	gekommen waren. Ein Franzose, 26 Jahre alt, aufgewachsen im Brüsseler	Problem-Stadtteil	Molenbeek. Und dort wurde er auch nach monatelanger Fahndung am
1	Belgien ist überall.docx	zu einer Art religiöser Befreiungsideologie einer demoralisierten Jugend in Europas	Problemkiezen	geworden. Belgien ist ein Sonderfall. Aber Belgien ist überall. Manche

	Artikel	Linker Kontext	Suchbegriff	Rechter Kontext
1	Brüssel Wie Molenbeek zur Brutstätte.docx	Mitten im Herzen der Hauptstadt der Europäischen Union ein sicherer	Rückzugsort	für Terroristen liegt- und keiner so richtig weiß, wie man
2	Molenbeek_hat_mir_das_Herz_gebrochen_Kriegs[408].docx	Wörter Brüssel Europa schaut auf den Brüsseler Stadtteil Molenbeek- ein	Rückzugsort	für Islamisten. Zuletzt wurde in dem Viertel der mutmaßliche Drahtzieher
3	Razzien,_Fahndungen_und_Geiselnahmen_Belgie[458].docx	Hauptstadt, vor allem der Stadtteil Molenbeek, gilt seit Langem als	Rückzugsort	für Islamisten. Seit den Anschlägen von Paris im November 2015
4	Razzien,_Fahndungen_und_Geiselnahmen_Belgie[458].docx	Molenbeek, der nach dem Vorfall erstmals einer breiten Öffentlichkeit als	Rückzugsort	von Islamisten bekannt wird. In Brüssel hatte er auch zuvor
5	Unaufgeregt_und_kompromisslos_Welt_kompakt_M[407].docx	und kühle Strategen. Den Belgiern müssen besser aufgestellte Europäer helfen,	Rückzugsorte	wie in Molenbeek zu beseitigen. Europa ist ein Kontinent der
6	Zusammen_sind_sie_schwach_Die Brutalen_Ansch[424].docx	zu oft das Prinzip des Nebeneinanders. Belgien, einer der beliebtesten	Rückzugsorte	für Terroristen, ist wahrscheinlich das krasseste Beispiel: Dort sind die
1	Ein_offenes_Netzwerk_Frankfurter_Rundschau_S[970].docx	Brüsseler Flughafen Zaventem in die Luft. Er hatte zuvor zwei	Rückzugswohnungen	für die Terroristen gemietet, im belgischen Charleroi für die Attentäter

- nederlandse Begriffe: *broedplaats*, *probleemwijk* (*probleembuurt*), *safehouse*

Artikel		Linker Kontext	Suchbegriff	Rechter Kontext
1	Onvermijdelijk en geen toeval_DeMorgen.docx	van buitenlandse analisten. "Tot nu toe was België meer een	broedplaats	van jihadisme dan het doelwit van willekeurig, zelfgekweekt terrorisme", schrijft

Artikel		Linker Kontext	Suchbegriff	Rechter Kontext
1	De_hoofdstad_van_de_ongelijkheid_KnackMagazine.docx	bedreigde. Ik heb voor dit verhaal veel in de Brusselse	probleembuurt	rondgehangen, en ik zag dat de hoofdstad van Europa niet
1	De_hoofdstad_van_de_ongelijkheid_KnackMagazine.docx	of golf van jihadisten. Maar de radicalisering in de Brusselse	probleemwijken	trof me toen al als een heel verontrustend fenomeen: de

Artikel		Linker Kontext	Suchbegriff	Rechter Kontext
1	Broers El Bakraoui zitten achter aanslagen_DeStandaard.docx	Dat heeft het federaal parket bevestigd. Ook hij pleegde een kamikazeaanval.	Safehouse	in Vorst De broers El Bakraoui kwamen voor het eerst
2	Broers El Bakraoui zitten achter aanslagen_DeStandaard.docx	een 'fait divers'. Hij kreeg daar toen veel kritiek op.	Safehouse	voor aanslagen Parijs Noch Khalid noch Ibrahim stond voor de
3	Broers El Bakraoui zitten achter aanslagen_DeStandaard.docx	betrokken zijn geweest bij de huur van het eerder ontdekte	'safehouse'	in Charleroi dat de daders van de aanslagen in Parijs
4	Broers El Bakraoui zitten achter aanslagen_DeStandaard.docx	Stade de France. Schaarbeek De speurders doorzoeken het gisteren ontdekte	safehouse	in Schaarbeek nu met de fijne borstel. Vingerafdrukken en DNA
5	Het vizier van IS vol op België gericht_DeMorgen.docx	rond zich en de planning van nieuwe aanslagen. In de	safehouses	werden kalasjnikovs en ontstekingsmechanismen gevonden. Binnen de regering was men
6	Terroristen kwamen met de taxi_DeStandaard.docx	de taxi 23/03/2016 om 10:21 door Mark Eeckhaut, Nikolas Vanhecke Het	safehouse	dat de terroristen gebruikten in Schaarbeek werd gisteren vrij snel
7	Terroristen kwamen met de taxi_DeStandaard.docx	politiediensten. In de loop van dinsdagnamiddag ontdekten de speurders het	safehouse	dat de terroristen van de luchthaven gebruikt hadden, in de
8	Van_dag_tot_dag_KnackMagazine.rtf	team van Belgische en Franse agenten in Vorst op een	safehouse	van terroristen. Tijdens een vuurgevecht op klaarlichte dag schieten speciale

Anlage VII: Vollständiges Korpus

- deutsche Artikel



Welt kompakt

Mittwoch 23. März 2016

"Wir sind gekommen, um abzuschlachten";

Die DschihadistenMiliz Islamischer Staat bekennt sich zu den Anschlägen in Brüssel

AUTOR: Alfred Hackensberger

RUBRIK: POLITIK; POLITIK Ausg. 58

LÄNGE: 756 Wörter

Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) soll die Verantwortung für die Anschläge übernommen haben. Das meldet die ihr nahestehende Nachrichtenagentur Amak. Es wäre keine Überraschung, sollte das Statement des IS echt sein.

Einige Merkmale könnten durchaus auf eine Urheberschaft des IS hindeuten: Bomben, die an verschiedenen Orten in einem kurzen Abstand detonieren und sich wahllos gegen Zivilisten richten, sorgfältig darauf ausgerichtet, eine möglichst hohe Zahl von Opfern zu fordern. In den sozialen Netzwerken feiern schon seit dem frühen Morgen die "IS-Fanboys", wie die Anhänger der Extremistengruppe genannt werden. Einige geben sich enttäuscht, dass "nicht Hunderte oder Tausende" von Menschen getötet wurden. Andere scheinen besser informiert zu sein: "Habe eine Nachricht von jemand beim Islamischen Staat an die Unterstützer in Belgien erhalten. Er sagte: Wir sind gekommen, um abzuschlachten."

Es sind keine offiziellen Bekenntnisse der Terrorgruppe. Aber die Tweets entsprechen einem bekannten Muster. Schon in der Vergangenheit wurden die Unterstützer über die Urheberschaft im Netz informiert und feierten entsprechend im Netz, bevor der IS einige Zeit später selbst die Verantwortung für die jeweilige Tat übernahm. Wenn man als Journalist mit einem IS-Mitglied Kontakt aufnimmt, das sich nach eigenen Angaben in Syrien oder im Irak befindet, bekommt man weder ein Bekenntnis noch ein Dementi. Die knappe Antwort auf die Frage der "Welt": "Hoch lebe der Islamische Staat."

Die Zuversicht nach der Festnahme von Salah Abdeslam war verfrüht, wie die Anschläge von Brüssel nun zeigen. Die Paris-Zelle des IS scheint personell wesentlich umfangreicher zu sein, als bisher angenommen. "Ich bin froh, dass es vorbei ist. Ich konnte es nicht mehr aushalten." So wurde Abdeslam nach seiner Verhaftung zitiert, und das lässt nicht auf Professionalität eines abgebrühten Terroristen schließen. Wenn er schon bereitwillig aussagt und sich selbst

zum Verräter innerhalb der Dschihadistenszene stempelt, hätte er die Sicherheitsbehörden über die geplanten Attentate aufklären können. Aber wahrscheinlich war er in die Details gar nicht eingeweiht.

Auf der Flucht befinden sich mindestens noch zwei Männer, von denen wohl einer eine übergeordnete Rolle spielen dürfte. Das ist Nadschim Laachraoui, ein gebürtiger Marokkaner, der in Brüssel aufgewachsen ist. Seine DNA wurde im Haus in Auvelais im Süden Belgiens gefunden sowie in einer Wohnung im Brüsseler Stadtteil Schaerbeek. Seine DNA soll auch an mindestens zwei Sprengstoffgürteln der Paris-Attentate

gefunden worden sein. Einer davon explodierte vor dem Bataclan-Theater, der andere vor dem Stade de France. Laachraoui hat Elektromechanik studiert und wird für den Sprengstoffbaumeister des französisch-belgischen Netzwerks gehalten. Er war im Februar 2013 nach Syrien ausgereist und lernte dort sein Terrorhandwerk. Seit 2014 wird er mit Haftbefehl gesucht. Unter dem falschen Namen Soufiane Kayal kam er wieder nach Belgien zurück, um Anschläge für den IS auszuführen. Nach Auswertung der Kommunikation der Paris-Attentate mussten die französischen Behörden feststellen, dass Laachraoui und der inzwischen getötete Mohammed Belkaid alias Samir Bouzid von Brüssel aus ihre Männer in Frankreich gesteuert hatten.

Der zweite Mann, der ebenfalls ganz oben auf der Fahndungsliste steht, ist Mohammed Abrini. Der 31-Jährige war zwei Tage vor den Anschlägen in Paris von einer Überwachungskamera einer Tankstelle aufgenommen worden. Er war damals mit dem jetzt verhafteten Abdeslam auf der Autobahn nach Paris unterwegs gewesen. Von Abrini scheint den Sicherheitsbehörden kaum etwas bekannt zu sein.

Wie viele andere Terroristen der Fahndung in Frankreich und Belgien entgangen sind, weiß niemand. Nur eines ist sicher: Für die Vorbereitung und Durchführung der Anschläge am Flughafen und in der Metro von Brüssel bedarf es mehr als die zwei Männer, die aktuell gesucht werden. Man kann auch davon ausgehen, dass der Sprengmeister Laachraoui nicht unter den Selbstmordattentätern ist. Er wird für spätere Zwecke noch gebraucht und dürfte besonders gut abgeschirmt unterwegs sein. Er wird über mehrere Pässe verfügen, spezielle Kontaktpersonen und eigene, sichere Unterkünfte haben. Als Experte ist er für den IS eigentlich viel zu wertvoll, um getötet zu werden.

Wird Nadschim Laachraoui nicht geschnappt werden, kann man sich in Belgien und im Rest von Zentraleuropa wohl auf weitere perfide Bombenattentate gegen Zivilisten an öffentlichen Orten einstellen.



ZEIT-online

Freitag 25. März 2016 12:01 AM GMT

**Abdeslams Wohnadresse soll seit Dezember bekannt gewesen sein;
Die belgischen Polizei muss sich weitere Ermittlungsfehler vorwerfen lassen:
Eine Adresse des Terrorverdächtigen soll bekannt, aber nicht weitergereicht
worden sein.**

RUBRIK: Salah Abdeslam Ausg. 13
LÄNGE: 482 Wörter

In dem Haus Nummer 79 in der Rue des Quatre vents im Brüsseler Stadtteil Molenbeek wurde Salah Abdeslam am 18. März verhaftet.

© Eric Vidal/Reuters

Die Adresse des vor einer Woche in Brüssel verhafteten Terrorverdächtigen Salah Abdeslam soll der Polizei bereits seit Anfang Dezember vorgelegen haben. Das berichtete am Freitagmorgen die belgische Zeitung *La dernière heure* und beruft sich auf eigene Recherchen. Demnach soll ein Polizist der belgischen Polizei die Wohnung Abdeslams in der Rue des Quatre vents im Brüsseler Stadtteil Molenbeek in einem Bericht vermerkt haben. Diese Information wurde jedoch nicht an die Antiterrorereinheit der belgischen Polizei weitergereicht.

Bereits im Zusammenhang mit den Ermittlungen zu den Anschlägen vom Dienstag gab es Kritik bezüglich der Arbeit der belgischen Behörden. So wurde bekannt, dass die belgische Polizei bereits im Februar in der Unterkunft der Attentäter gewesen sei. Die Beamten wurden am 9. Februar in das Haus in der Max-Roosstraat 4 gerufen, weil dort vom Dachgeschoss eine Fensterscheibe auf ein geparktes Auto gefallen war, wie die Autobesitzerin der Nachrichtenagentur AP sagte.

Im Fall der nicht weitergereichten Adresse Abdeslams hat das sogenannte Comité P, die für die Kontrolle der Polizeiarbeit zuständige Einheit, Untersuchungen aufgenommen, hieß es laut der belgischen Zeitung *Le Soir*. So sei beispielsweise bislang nicht klar, ob die Information absichtlich nicht weitergeleitet wurde. Dass Untersuchungen aufgenommen worden sind, bedeute demnach nicht, dass es nicht auch möglich ist, dass die Adresse auf anderen Wegen an die Antiterrorereinheit übermittelt wurde. Die Polizeistelle von Malines, der das Versehen zur Last gelegt wird, bestritt nach Veröffentlichung des Medienberichts, dass sie die Adresse von Abdeslam vorliegen hatte.

Am Dienstag, den 15. März - drei Tage vor der Festnahme Abdeslams - hatte die Polizei während einer Razzia Fingerabdrücke von Abdeslam in einer weiteren Wohnung im Stadtteil Forest sichergestellt. Ebenfalls im Dezember hatten die Ermittler im Brüsseler Stadtteil Schaerbeek ein Versteck gefunden, in dem sich der Terrorverdächtige offenbar nach den Anschlägen von Paris für kurze Zeit aufgehalten hatte. Auch dort waren Fingerabdrücke von ihm entdeckt worden.

In den Tagen zwischen seiner Festnahme und den Brüsseler Anschlägen ist Abdeslam nur einmal verhört worden. Weil er während der Festnahme leicht verletzt und später am Bein operiert worden war, hatten die Ermittler vorerst von weiteren Verhören abgesehen. Außerdem hatten sie sich bei ihrer Befragung auf die Anschläge von Paris konzentriert, wie in der Zusammenfassung des belgischen Fernsehsenders BFMTV nachzulesen ist, der das Protokoll einsehen konnte. Hinweise auf die bevorstehenden Anschläge in Brüssel hätte es in dem Verhör, das am Samstag nach der Festnahme stattfand, nicht gegeben.

Anschläge in Brüssel

Abrini sagt, er war der "Mann mit Hut"

Mohamed Abrini hat gestanden, mit Sprengstoff am Brüsseler Flughafen gewesen zu sein. Der als "Mann mit dem Hut" gesuchte dritte Terrorverdächtige gilt damit als gefasst.

9. April 2016, 19:52 Uhr Aktualisiert am 9. April 2016, 21:59 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, dpa, AFP, sc

Der festgenommene Terrorverdächtige Mohamed Abrini hat gegenüber belgischen Ermittlern zugegeben, der "Mann mit dem Hut" zu sein, den eine Überwachungskamera zusammen mit zwei Selbstmordattentätern am 22. März am Brüsseler Flughafen gefilmt hatte. Das teilte die mit den Ermittlungen befasste belgische Staatsanwaltschaft mit. Zuvor hatten bereits der belgische TV-Sender RTBF und die Tageszeitung *L'Echo* von einer "sehr guten Quelle" berichtet, wonach Abrini gestanden habe, am Anschlagort gewesen zu sein und seine Sprengstoffweste in einen Abfalleimer geworfen zu haben.

Abrini sei am Freitag in Anderlecht verhört worden und habe dabei auch zugegeben, am Flughafen eine Tasche mit Sprengstoff abgestellt zu haben, bevor er zu Fuß geflüchtet sei, berichtet RTBF.

Damit erhärtet sich der Verdacht, dass es einen engen Zusammenhang zwischen den Brüsseler Anschlägen und den Paris-Attentaten vom 13. November gibt. Der 31-jährige Belgier mit marokkanischen Wurzeln soll auch bei der Vorbereitung der Pariser Anschläge maßgeblich geholfen haben. Zwei Tage vor den Anschlägen mit 130 Toten war er zusammen mit dem mutmaßlichen Paris-Attentäter Salah Abdeslam an einer Tankstelle nördlich von Paris gesehen worden.

Den Hut auf der Flucht "verkauft"

Die Staatsanwaltschaft führte aus, Abrini sei mit den Ergebnissen diverser Gutachten konfrontiert worden und habe seine Anwesenheit am Anschlagort zugegeben. Er habe ausgesagt, hinterher seinen Hut "weiter verkauft" zu haben. In einer vorherigen Mitteilung hatte die Staatsanwaltschaft noch erklärt, es sei unklar, ob es sich bei dem am Freitag gefassten Abrini um den Mann mit Hut handle.

Am 22. März hatten sich Ibrahim El Bakraoui und Najim Laachraoui den Ermittlungen zufolge am Flughafen Zaventem in die Luft gesprengt, ein weiterer Sprengsatz detonierte nicht. Kurz darauf verübte Ibrahims Bruder Khalid El Bakraoui in einer U-Bahn im Brüsseler Europaviertel ein Selbstmordattentat. Bei den Anschlägen starben insgesamt 32 Menschen. Kurz darauf hatten die Ermittler das Bild einer Überwachungskamera veröffentlicht, das neben den beiden Selbstmordattentätern einen Mann mit heller Jacke und Hut zeigte.

Am Freitag wurde Abrini im Brüsseler Stadtteil Anderlecht gefasst. Die Staatsanwaltschaft leitete am Samstag gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen "terroristischer Morde" und der "Teilnahme an Aktivitäten einer terroristischen Gruppe" ein.

"Vielleicht noch andere Zellen aktiv"

Trotz des Fahndungserfolgs sieht die belgische Regierung die Terrorgefahr noch nicht gebannt. "Es gibt vielleicht noch andere Zellen, die noch auf unserem Gebiet aktiv sind", sagte Innenminister Jan Jambon dem Sender RTL. Es herrscht weiter die zweithöchste Terrorwarnstufe in Belgien.

Abrinis genaue Rolle bei den Terroranschlägen in Paris ist bislang unbekannt. Er war zwei Tage vor den Attentaten gemeinsam mit dem inzwischen festgenommenen Salah Abdeslam an einer Tankstelle an der Autobahn nach Paris gefilmt worden. Mit Abdeslam, einem Hauptverdächtigen der Pariser Anschläge, soll Abrini auch eine Unterkunft für die Terroristen nahe Paris gemietet haben.

Ein weiterer Verdächtiger, Osama K., muss laut belgischer Staatsanwaltschaft ebenfalls wegen "terroristischen Mordes" und der "Teilnahme an Aktivitäten einer terroristischen Gruppe" verantworten – diesmal im Zusammenhang mit den Brüsseler Attentaten. K. sei der zweite Mann aus der Brüsseler U-Bahn-Station Maelbeek, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Er war demnach gemeinsam mit Khalid Bakraoui gesehen worden.

Osama K. soll zudem mehreren Attentätern Taschen für den Sprengstoff besorgt haben. Bei K. handelt es sich um einen Schweden. Der Sohn von Exil-Syrern wuchs in Malmö auf, radikalisierte sich schwedischen Medienberichten zufolge später und soll auch nach Syrien gereist sein.

Anschläge Brüssel:

Angriff auf Europa

Die Anschläge in Brüssel dürften das Werk dschihadistischer Terroristen sein. Sie wollen nicht nur Angst und Schrecken verbreiten. Sie wollen Europa verändern.

Ein Kommentar von **Yassin Musharbash**

22. März 2016, 12:43 Uhr

Viele Fragen sind noch offen, einige werden es womöglich über Tage und Wochen hinweg bleiben. Noch kennen wir keinen der Täter, die am Dienstag in Brüssel mehrere Bomben am Flughafen und mindestens eine an einer Metrostation gezündet haben. Noch hat sich weder die Terrorgruppe "Islamischer Staat" (IS) noch eine andere dschihadistische Organisation zu Wort gemeldet und die Anschläge für sich reklamiert.

Aber es gibt deutliche Hinweise darauf, dass Dschihadisten verantwortlich sind. Dafür spricht die Tatsache, dass sich im Flughafen mindestens ein Selbstmordattentäter in die Luft sprengte, wie die Staatsanwaltschaft mittlerweile bestätigt hat. Darüber hinaus ist seit Langem bekannt, dass es in Belgien eine umfangreiche, extrem militante islamistische Szene gibt. Und schließlich fügt sich die Tat selbst in Muster, die man von dschihadistischen Attentätern in Europa bereits kennt, wie zum Beispiel die Angriffe auf den Nahverkehr in Madrid 2004 und in London 2005.

Angriffe auf Ziele wie Flughäfen und U-Bahnhöfe sind keine Attentate, sie richten sich nicht gezielt gegen bestimmte Personen, sondern sollen unterschiedslos töten und eine ganze Stadt, ein ganzes Land in Angst und Schrecken versetzen.

Erste Spekulationen, die Anschläge könnten in Zusammenhang mit der Festnahme von Salah Abdeslam vor einigen Tagen stehen, dem einzigen überlebenden Mittäter der Anschläge in Paris vom vergangenen November, sind vermutlich übereilt. Eine Explosionsserie wie die von Brüssel ist nicht in wenigen Tagen vorzubereiten. Allerdings ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass das erweiterte Netzwerk um Abdeslam und die Paris-Attentäter verantwortlich ist. Falls dem so ist, so hat es der norwegische Terrorexperte Thomas Hegghammer bereits festgestellt, wäre es das erste Mal, dass eine Zelle dazu in der Lage wäre, in Europa gleich zwei Mal zuzuschlagen, bevor es aufgerollt wird. Das wäre nicht nur eine

schwere Niederlage für die europäischen Sicherheitsbehörden; es wäre zugleich ein Ausweis für die wachsende Professionalität des IS.

Der IS will eine Welt, die in Schwarz und Weiß unterteilt ist

Wenn der "Islamische Staat" hinter den Anschlägen steckt, wird er sich früher oder später zu Wort melden, vielleicht mit einem Video, vielleicht mit einer Audiobotschaft oder einem Bekennerschreiben. Gewiss wird der IS vermeintliche Rechtfertigungen für seine Morde anbieten, so wie er Paris etwa als "Hauptstadt der Sünde" bezeichnete und die Anschläge außerdem als Rache für den französischen Einsatz gegen den IS in Syrien darstellte. Aber um zu verstehen, was der IS wirklich erreichen will, müssen wir hinter solche fadenscheinigen Pseudo-Erklärungen schauen.

Dem IS geht es darum, Europa zu verändern. Und wenn man sich in jene seiner Veröffentlichungen vertieft, die sich vor allem an die eigenen Anhänger richten, dann wird schnell deutlich, auf welche Weise er das anstrebt. Der IS hat das Konzept von der "Grauzone" entwickelt, die er beseitigen, die er wegbomben will. Der IS will eine Welt, die in Schwarz und Weiß unterteilt ist, in wahre Gläubige und echte Ungläubige. Die Grauzone sind für den IS jene Millionen Muslime, die als europäische Bürger in Europa leben, sich als Teil dieser Gesellschaften fühlen und sich in ihnen engagieren. Die einen Islam leben, der dem IS missfällt. Diese Grauzone soll verschwinden.

Und dafür hat der IS zwei Rezepte: Entweder die Muslime des Westens bekehren sich freiwillig zu ihrer Art des Islam und schließen sich dem "Kalifat" an. Oder sie werden von den europäischen Gesellschaften aus dieser Grauzone herausgedrängt. Letzteres will der IS dadurch erreichen, dass er mit Anschlägen einen Generalverdacht gegen alle Muslime in den Köpfen der Menschen verankert. Je mehr Angst vor Muslimen, so das Kalkül des IS, desto mehr Ausgrenzung und Diskriminierung – und das wiederum triebe den Dschihadisten Rekruten zu.

In Europa, im Westen insgesamt, soll ein Gefühl der permanenten Bedrohung entstehen. Kleine Anschläge, große Anschläge, an verschiedenen Orten, im Idealfall in immer kürzerer Frequenz – das ist der Plan des IS.

Es ist ein schrecklicher, zynischer, mörderischer Plan. Aber es ist ein Plan, den Europas Gesellschaften zu einem guten Teil aktiv durchkreuzen können, indem sie sich nicht einschüchtern lassen und auch im Angesicht der Bedrohungslage nüchtern und besonnen bleiben.

POLITIK

Anschlagsgefahr in Deutschland „sehr, sehr hoch“

Von Marcel Leubecher | Veröffentlicht am 23.03.2016 | Lesedauer: 6 Minuten

Nach dem Blutbad in Brüssel werden die Sicherheitsvorkehrungen auch hierzulande verschärft. Innenminister de Maizière sieht allerdings keinen direkten Deutschland-Bezug

Nach den Anschlägen in Brüssel werden auch in Deutschland die Sicherheitsvorkehrungen verschärft. Täglich erhalten die Sicherheitsbehörden zwei bis vier ernst zu nehmende Hinweise auf mögliche Anschlagversuche. Das hatte Verfassungsschutzchef Hans-Georg Maaßen nach

Teilnehmerangaben bei der Sicherheitslage im Bundesinnenministerium im Januar gesagt. Sicherheitsbehörden bestätigten der „Welt“ am Dienstag diese Größenordnung.

Die allgemeine Anschlaggefahr werde durch die Brüsseler Bluttaten in Deutschland allerdings nicht steigen, hieß es am Dienstag nach Auskunft der Sicherheitsbehörden. Sie sei ohnehin „bereits heute sehr, sehr hoch“.

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) sagte mit Blick auf die Anschläge in Belgien: „Wir haben derzeit keinerlei Hinweise über einen Deutschlandbezug. Aber wir wollen natürlich sichergehen, und deswegen werden entsprechende Maßnahmen lageabhängig durchgeführt.“

Der Bundesinnenminister sieht die Anschläge in Brüssel nicht nur als Angriff auf Belgien, sondern auf die gesamte EU. Das zeige die Auswahl eines internationalen Flughafens und einer U-Bahn-Station im Brüsseler EU-Viertel als Anschlagziele. „Ein Zurückweichen darf es nicht geben“, kündigte de Maizière einen harten und entschlossenen Kampf „gegen den Terrorismus“ an.

Informationen über deutsche Opfer der Anschläge gab es laut de Maizière zunächst nicht, allerdings liege noch keine vollständige Lagebewertung vor.

Der rheinland-pfälzische Innenminister Roger Lewentz (SPD) sagte, obwohl bisher nichts dafür spreche, dass mögliche Täter oder Hintermänner in Richtung Deutschland geflüchtet sind, seien mehrere Spezialeinheiten im Einsatz. Die Polizeihubschrauberstaffel und die Streifenpolizei wurden in erhöhte Bereitschaft versetzt. Alle Polizisten haben mittlerweile Maschinenpistolen im Wagen.

Am Frankfurter Flughafen kontrollieren Bundespolizisten mit Sprengstoffhunden die Terminals und jeden Abfallbehälter. Aus einsatztaktischen Gründen wollte die Bundespolizei am Nachmittag keine Details zu konkreten Maßnahmen nennen, aber die Präsenz wurde sichtbar verstärkt. Eine aktuelle Bedrohung für die Sicherheitslage bestehe aber nicht, sagte Hessens Innenminister Peter Beuth (CDU). Beamte aus mehreren Polizeipräsidien sowie Bereitschaftspolizisten kontrollieren gemeinsam mit der Bundespolizei verstärkt die Grenzregion von Rheinland-Pfalz zu Belgien und Luxemburg.

Durch die intensiven Anstrengungen von Polizei und Geheimdiensten konnten in Deutschland bislang größere islamistische Terroranschläge verhindert werden. Einzig dem Kosovo-Albaner Arid Uka gelang es vor fünf Jahren, am Frankfurter Flughafen zwei US-Soldaten zu erschießen und zwei weitere zu verletzen. Der Kosovo-Albaner hatte sich durch Internetforen und die salafistische Szene im Rhein-Main-Gebiet zum Terroristen entwickelt.

Für viele in den Sicherheitsbehörden gilt schon vor dem Abschluss der Ermittlungen die jüngste islamistische Gewalttat in Hannover als zweiter geglückter Terroranschlag in Deutschland. Am 26. Februar stach eine 15-Jährige in Hannover einem Bundespolizisten ein Messer in den Hals. Die Deutsch-Marokkanerin verkehrte im vom Verfassungsschutz beobachteten „Islam-Kreis“. Schon als siebenjähriges Kind ließ ihre Mutter sie an der Seite des Salafisten-Predigers Pierre Vogel Koranverse zitieren. Vogel erreicht alleine

über Facebook bis zu 156.000 Personen mit seiner gefährlichen Interpretation des Islam. So viele Nutzer haben sein Profil mit „Gefällt mir“ markiert.

Insgesamt wurden durch die Bundesländer Ende Dezember 447 Personen als islamistische Gefährder eingestuft. Ihnen wird die Umsetzung einer erheblichen Straftat zugetraut. Vor allem in Bremen, Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen sind überproportional viele gemeldet, wie Recherchen der „Welt am Sonntag“ ergaben.

Wer sich in der Bundesrepublik aufhält, wird von den Sicherheitsbehörden im Auge behalten. Der Aufenthaltsort dieser Personen wird regelmäßig festgestellt, manchmal werden sie auch observiert. Was es allerdings fast nie gibt, ist eine Rund-um-die-Uhr-Überwachung. Pro Gefährder wären dafür rund 30 Beamte notwendig. Neben den Gefährdern gibt es die Kategorie der sogenannten relevanten Personen. Auch sie gelten als stramm islamistisch, stehen im Gegensatz zu den Gefährdern aber nicht im Verdacht, irgendwann selbst einen Anschlag oder einen Mord auszuführen. Das gesamte „islamistisch-terroristische“ Personenpotenzial in Deutschland oder mit deutscher Staatsangehörigkeit wird von der Regierung mit rund 1100 Personen angegeben.

Große Sorge bereiten auch die mehr als 800 Personen, die aus Deutschland nach Syrien oder den Irak ausreisten. Nach Auskunft der Sicherheitsbehörden ist ein Drittel von ihnen bereits wieder zurückgekehrt. Nach geltender Gesetzeslage ist die Ausreise aus Deutschland in ein Bürgerkriegsgebiet nicht strafbar, sie ist auch kein Grund für eine Überwachung nach der Rückkehr. Selbst die Telefonüberwachung eines Rückkehrers ist nur dann möglich, wenn es weitere Hinweise gibt.

Der Verfassungsschutz weist darauf hin, dass die Terrorbekämpfung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Jeder Bürger solle sich beim dafür eingerichteten „Hinweistelefon islamistischer Terrorismus“ melden, wenn in der Umgebung für Terror geworben wird oder sich Personen aus dem sozialen Umfeld radikalieren.

Politiker in Deutschland reagierten mit Solidaritätsadressen, Mitleidsbekundungen und Sicherheitsversprechungen auf den Terrorakt in Brüssel. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) äußerte sich bestürzt über die Terroranschläge. Sie sei entsetzt darüber, „was Terroristen den Menschen in Brüssel heute angetan haben“ und damit darüber, „was Terroristen uns allen angetan haben“, sagte sie am Dienstagnachmittag in Berlin. Das Entsetzen sei ebenso grenzenlos wie die Entschlossenheit, den Terrorismus zu besiegen.

Die Täter nähmen keinerlei Rücksicht auf die Gebote der Menschlichkeit, sondern seien „Feinde aller Werte, für die Europa heute steht“, betonte die Kanzlerin. Die freien Gesellschaften würden sich jedoch als stärker erweisen als der Terror. Die Bundesregierung rief zu „Entschlossenheit gegen die Terroristen“ auf.

Bundespräsident Joachim Gauck sprach dem belgischen König Philippe am Dienstag seine Anteilnahme aus und verurteilte die Anschläge. Deutschland stehe an der Seite Belgiens. „Gemeinsam werden wir unsere europäischen Werte, Freiheit und Demokratie, verteidigen“, schrieb Gauck, der sich zu einem Staatsbesuch in China aufhält.

Gauck hatte Belgien erst vor zwei Wochen besucht. Umso tiefer fühle er sich dem Land und seinen Bürgern verbunden, erklärte er: „Wir sind von den Ereignissen schockiert, teilen die Trauer des belgischen Volkes und fühlen den Schmerz der Familien und Freunde der Opfer nach.“

Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) verurteilte die Anschläge scharf. Sie zielten „auf das Herz Europas und richten sich in ihrer verbrecherischen Heimtücke auf wehrlose Menschen“. Belgien könne sich auf die Unterstützung Europas verlassen, sagte Steinmeier: „Wir stellen uns dem Terrorismus gemeinsam und entschlossen entgegen.“ Steinmeier sprach den Opfern und ihren Angehörigen sein Mitgefühl aus: „In Gedanken sind wir bei unseren belgischen Nachbarn.“ Im Auswärtigen Amt trat ein Krisenstab zusammen, der in engem Kontakt mit den belgischen Behörden steht.

Die Kirchen riefen zum Gebet für die Opfer auf. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, erklärte: „Solche feigen Anschläge sind durch keine Religion zu rechtfertigen: Terror ist Gotteslästerung.“ Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, zeigte sich „traurig und bestürzt“. Seine Gedanken seien bei den Toten, den Verletzten und ihren Angehörigen, erklärte er. In dieser Karwoche werde für sie gebetet.

Belgien

Ausschreitungen in Molenbeek

In dem Brüsseler Stadtteil ist es zu Krawallen gekommen, die Polizei nahm 100 Personen vorläufig fest. Rechtsextreme hatten zu einer Demonstration aufgerufen.

2. April 2016, 21:06 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, dpa, AFP, sth

In der Brüsseler Gemeinde Molenbeek ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen. Rechtsextreme hatten dort zu einer Demonstration aufgerufen. Die aber wurde von der Region Brüssel verboten. Am Börsenplatz in der Innenstadt hatten sich linke Gruppen versammelt.

Zusammen seien in Molenbeek und auf der ungenehmigten Versammlung auf dem Börsenplatz etwa 100 Personen vorläufig festgenommen worden, hieß es. Zwei von ihnen wurden weiter festgehalten. Bei einem der Festgenommenen handelte es sich demnach um einen Kraftfahrer, der eine Polizeikette durchbrach und eine Passantin verletzte.

Rund 400 Menschen versammelten sich in der Nähe des Bezirkshauses in Molenbeek, berichteten belgische Medien. Eine Gruppe von etwa 100 Personen machte sich auf den Weg in Richtung der Brüsseler Innenstadt, sie wurden von der Polizei abgedrängt. Es flogen Steine und Müllbehälter auf die Sicherheitskräfte, berichtete der Radiosender RTBF. Gegen Abend beruhigte sich die Lage.

Die Bürgermeisterin von Molenbeek, Françoise Schepmans, hatte das Demonstrationsverbot am Mittwoch damit begründet, dass Proteste zu gewalttätigen Auseinandersetzungen führen könnten. Der Aufruf zu der Kundgebung stammte von der rechtsextremen Gruppierung Génération Identitaire. Am Ostersonntag hatten im Stadtzentrum von Brüssel rund 300 Hooligans für Protest gesorgt, als sie auf dem Börsenplatz nationalistische Parolen verbreiteten.

Die Terroranschläge vom 22. März mit 32 Toten führen zu erheblichen Spannungen in der belgischen Hauptstadt. Im Fokus steht Molenbeek, bekannt als eine der ärmsten Gegenden Brüssels, in dem rund 95.000 Bewohner leben. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei rund 50 Prozent, der Anteil der muslimischen Bevölkerung knapp unter 40 Prozent. Einige der Attentäter von den Paris-Anschlägen versteckten sich dort, unter anderem Salah Abdeslam.

Der Ministerpräsident der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Oliver Paasch, hat derweil die massiven Sicherheitslücken vor und nach den Anschlägen von Brüssel kritisiert. Polizei, Justiz und Geheimdienste in Belgien hätten nicht genug miteinander geredet, sagte Paasch dem Deutschlandfunk. "Das ist sträflich und darf nicht noch mal in Zukunft vorkommen." Zudem müsse viel mehr in die Integration investiert werden, um zu verhindern, dass Parallelgesellschaften wie im Brüsseler Stadtteil Molenbeek entstünden.

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau

Donnerstag 24. März 2016

Belgien ist überall

RUBRIK: MEINUNG; S. 13

LÄNGE: 843 Wörter

Viele Fragen nach dem Terrorangriff von Brüssel sind noch unbeantwortet. Einig waren sich Experten nur in einem: Die Frage war nicht, ob Belgiens Hauptstadt von einem Anschlag getroffen wird, sondern nur wann. Über den Zeitpunkt herrscht nun traurige Klarheit. Über die Ursachen weniger.

Der erste Blick geht nach Belgien. Der belgische Staat ist eine junge Laune der Geschichte. Erst im 19. Jahrhundert wurde der Staat geschaffen. Als europäischer Puffer gegen Frankreich fanden sich Flamen und Wallonen 1815 erst unter der Obhut der Niederländer wieder, gegen die sie 1831 zusammen rebellierten. Das war es aber auch schon fast an Gemeinsamkeiten. Flamen im Norden und Wallonen im Süden trennt nicht nur die Sprache. Die Folge ist ein schwaches Zentrum. Die Regionen, vor allem Flandern, entwickelten starke Fliehkräfte. Die Zentralregierung verlor im Laufe der Jahre stetig an Macht. Und so klemmt es mit der Zusammenarbeit der Regionen und mit der Verwaltung. Was für Belgien im Allgemeinen gilt, gilt für Brüssel im Besonderen. 19 Teilgemeinden formen nicht automatisch ein Ganzes. Auch die Zuständigkeiten der Polizei sind aufgesplittet. Die Folge ist ein Europa im Kleinen: ein Chaos an Zuständigkeiten.

Schon nach den Pariser Anschlägen vom vergangenen November schauten Europa und die Welt auf die Brüsseler Teilgemeinde Molenbeek. Reichlich spät. Der Terror der Dschihadisten erreichte Europas Mitte nicht erst mit den jüngsten Anschlägen. Schon im Januar 2014 hatte

die belgische Polizei eine Terrorzelle in Verviers an der Grenze zu Deutschland entdeckt. Es gab zwei Tote. Auch damals führte die Spur nach Molenbeek. Vor zwei Jahren hatte der Syrien-Rückkehrer Mehdi Nemmouche in Brüssel bei einem Anschlag auf das Jüdische Museum vier Menschen erschossen. Es war der 24. Mai 2014. Der Tag vor der Europawahl. Das war der eigentliche Anschlag auf Europas Herz und auf seine Werte. Nur mochte damals niemand hinschauen. Auf den aufkeimenden Bürgerkrieg in Syrien. Auf die mangelnde Antiterrorzusammenarbeit der EU-Staaten. Und auf das Brüsseler Viertel Molenbeek.

Der Kiez steht symbolisch für laxer belgische Verwaltung. Und als Folie für die islamistische Radikalisierung Jugendlicher im Schnelldurchlauf. Ein Zuwandererviertel schon seit dem 19. Jahrhundert, aber die letzte Welle der Einwanderer aus Nordafrika kam in den 60er Jahren, gerade als die Wirtschaft anfang zu kriseln. Die Hoffnung von Arbeit und Aufstieg versiegte.

Das war überall in Europa so. In Belgien und Molenbeek gab es aber zwei Besonderheiten: Erstens: Die letzte Welle der Zuwanderer kam aus nordafrikanischen Staaten, eine laizistische Tradition wie in der Türkei lag ihnen fern. Religion und Staat fielen zusammen, das gilt auch für Frankreichs Banlieu-Siedlungen. Der zweite Umstand liegt in Belgiens merkwürdiger flämisch-wallonischer Plattentektonik begründet. Mit dem Niedergang der wallonischen Stahlindustrie verschob sich nicht nur die wirtschaftliche Macht nach Flandern, sondern auch die sprachliche. Französisch war stets die Sprache der Aufsteiger. Nun aber galt: Wer Karriere und Geld machen wollte, musste Niederländisch reden. Zweiter Nachteil für Zuwanderer aus dem frankophonen Nordafrika.

Die sozioökonomischen Umstände erklären vieles. Aber nicht alles. Der Soziologe Olivier Roy spricht nicht von einer "Radikalisierung des Islam, sondern einer Islamisierung der Radikalität". Das gilt nicht nur für Belgien, sondern auch für Frankreich und andere EU-Staaten. Der Islam ist zu einer Art religiöser Befreiungsideologie einer demoralisierten Jugend in Europas Problemkiezen geworden.

Belgien ist ein Sonderfall. Aber Belgien ist überall. Manche mögen über den failed state - den versagenden Staat - Belgien lästern. Wer gesehen hat, wie umsichtig die Rettungskräfte diese Woche in Brüssel gearbeitet haben, wird feststellen: Belgien ist besonders, aber kein DrittWeltstaat. Dennoch lässt sich aus der belgischen Frage einiges lernen. Gerade mit Blick auf die neu entfachte Debatte in Europa über Freiheit und Sicherheit.

Belgien ist ein Europa im Kleinen: ein schwaches Zentrum führt zu Defiziten im Ganzen. Die Politik ist jetzt schnell mit der Forderung nach neuen Gesetzen, sie sollte aber bestehende zuerst umsetzen: Der Austausch von Daten über islamistische Gefährder etwa ist vereinbart, kommt aber nicht voran. So konnte Mehdi Nemmouche, der Attentäter des Jüdischen Museums in Brüssel, ungehindert über Frankfurt am Main aus Syrien einreisen. Ohne dass ein Warnsystem funktioniert hätte.

Europa hat einen grenzenlosen Binnenraum, aber es ringt weiter um gemeinsame Regeln für die Sicherheit in der Schengenzone. Die Forderung nach einem europäischen FBI ist also nicht unbegründet. Aber sie ist alt. Sie stammt von Helmut Kohl aus dem Jahr 1992. Starkes Zentrum oder schludriges Ganzes? Europa ist wieder mal langsam. Insofern gilt: Belgien ist überall.

Seiten 2-5

PETER RIESBECK

Nach den Attentaten fragen viele: Warum Brüssel? Das Lästern über den failed state ist fehl am Platz. Belgien ist ein Europa im Kleinen: Schwaches Zentrum, schludrige Verwaltung.



SPIEGEL ONLINE

26. März 2016

Belgischer Polizist soll Informationen verschleppt haben;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/bruessel-belgischer-polizist-soll-informationen-verschleppt-haben-a-1084216.html>

AUTOR: yes/AFP/dpa

RUBRIK: POLITIK / AUSLAND

LÄNGE: 768 Wörter

HIGHLIGHT: 09:11:00 Einem belgischen Polizisten in Istanbul werden schwere Vorwürfe gemacht: Er soll Informationen über Ibrahim El Bakraoui, einen der Attentäter von Brüssel, nicht weitergegeben haben.

Hätten die Anschläge von Brüssel verhindert werden können? Die Frage stellt sich mehr denn je, seitdem immer mehr Details darüber herauskommen, wie die Behörden mit Informationen über die Attentäter umgingen: Wie jetzt das belgische Innenministerium mitteilte, soll ein belgischer Polizist in Istanbul den Informationsfluss über Ibrahim El Bakraoui, einen der Flughafen-Attentäter, zwischen beiden Ländern verschleppt haben.

Der Verbindungsbeamte habe "mindestens nachlässig und weder sehr proaktiv noch sehr engagiert" gehandelt, als die türkischen Behörden Angaben zu El Bakraoui gemacht hätten. Das sagte Belgiens Innenminister Jan Jambon am Freitag vor Parlamentariern. Der Mann habe "einen Fehler gemacht", was "inakzeptabel" sei.

Jambon gab an, El Bakraoui sei am 11. Juni im türkischen Gaziantep an der Grenze zu Syrien festgenommen worden, worüber der belgische Verbindungsbeamte in Istanbul am 26. Juni informiert worden sei. Drei Tage später habe der Polizist die Informationen nach Brüssel weitergeleitet.

Die dortige Antiterrorbehörde habe daraufhin um weitere Informationen über den in Belgien wegen kleinerer Delikte verurteilten El Bakraoui gebeten. Bis zum 20. Juli sei jedoch nichts geschehen. "Der Verbindungsoffizier hat nichts unternommen, es gab seinerseits keine Kommunikation mehr", sagte Jambon.

Die Türkei hatte Belgien zuvor vorgeworfen, Warnhinweise über den des Landes verwiesenen El Bakraoui ignoriert zu haben. Am Freitag bekräftigte Staatschef Recep Tayyip Erdogan die Kritik. Die belgischen Behörden hätten "nicht das Notwendige unternommen", sagte er.

Belgiens Justizminister Koen Geens, der sich am Freitag ebenfalls im Parlament äußerte, hatte tags zuvor angegeben, die Regierung sei im Sommer erst nach der Rückkehr El Bakraouis von dessen Abschiebung durch die Türkei informiert worden. Allerdings sei die belgische Botschaft im Juni über die Festnahme informiert worden.

El Bakraoui soll auf US-Antiterrorliste gestanden haben

Ibrahim El Bakraoui, soll bereits vor den Anschlägen von Paris im November auf der Antiterrorliste der USA geführt worden sein. Kurz nach den Anschlägen sei auch sein Bruder, der Selbstmordattentäter Khalid El Bakraoui, auf die Liste gesetzt worden, berichtete der US-Fernsehsender CNN unter Berufung auf Behördenkreise.

Ibrahim El Bakraoui und ein weiterer Selbstmordattentäter, Najim Laachraoui, hatten sich am Dienstag am Flughafen Brüssel-Zaventem in die Luft gesprengt. Rund eine Stunde später verübte Khalid El Bakraoui in einer U-Bahnstation einen Selbstmordanschlag. Insgesamt wurden mindestens 31 Menschen getötet und rund 300 weitere verletzt. Bei den Anschlägen in Paris am 13. November vergangenen Jahres waren 130 Menschen getötet worden.

Sollten die CNN-Informationen korrekt sein, wäre das ein verheerendes Zeugnis für die Behörden in Europa. Denn Mitte der Woche war bereits bekannt geworden, dass Ibrahim El Bakraoui im Juni 2015 von den türkischen Behörden an der syrischen Grenze festgenommen und im Monat darauf in die Niederlande abgeschoben worden war. Nach seiner Rückkehr nach Belgien setzten ihn die dortigen Behörden auf freien Fuß.

Maas: "Terroranschläge in Deutschland möglich"

In Europa wird die Fahndung nach Komplizen und Hintermännern der Anschläge fortgesetzt. Zuletzt wurden in Belgien, Frankreich und Deutschland fast ein Dutzend Verdächtige festgenommen. Noch flüchtig ist der dritte Mann mit heller Jacke und Hut, der auf Bildern einer Flughafenüberwachungskamera mit den beiden mutmaßlichen Selbstmordattentätern zu sehen ist. Außerdem könnte auch der Attentäter in der Metrostation Maelbeek einen Komplizen gehabt haben.

Der französische Präsident François Hollande warnte trotz der Fahndungserfolge bei Polizeiaktionen gegen islamistische Terroristen in Frankreich und Belgien vor einer anhaltenden Bedrohung. Mit den Razzien in Paris und Brüssel werde die für die Terrorattacken in beiden Städten verantwortliche Verbindung zerschlagen, sagte er. Die Brüsseler Attentäter sollen Verbindungen zu den islamistischen Drahtziehern der Anschläge von Paris und Saint-Denis gehabt haben. Gleichzeitig warnte Hollande: "Wir wissen, dass es andere Netzwerke gibt."

Allein in Belgien gab es bis Freitagnachmittag acht Festnahmen. In Paris wurde ein Mann gefasst und damit nach Regierungsangaben ein Anschlagplan vereitelt. In Deutschland nahm die Polizei zwei Männer fest, die zum Umfeld der Brüssel-Attentäter gehören könnten. Offiziell bestätigten die Behörden am Freitag zwei Festnahmen in Gießen und im Raum Düsseldorf, wollten sich aber nicht zu Details äußern.

Blind für die echten Probleme;**In Belgien hat man Warnungen vor Islamisten zu lange ignoriert. Nun rächt sich auch, dass die politische Krise lange der Normalzustand im Land war.****AUTOR:** Tobias Müller**RUBRIK:** Brüssel Ausg. 13**LÄNGE:** 780 Wörter

Belgien bleibt in Alarmbereitschaft.

© Christian Hartmann/Reuters

Vier Tage nach den Anschlägen von Zaventem und Maelbeek: Der Rauch der Explosionen hat sich verzogen. Dafür hängt über Brüssel nun ein dichter Nebel aus Fragezeichen. Auch dank der jüngsten Razzien und Festnahmen in verschiedenen Stadtteilen kommen immer mehr Details über das französisch-belgische Dschihadisten-Joint-Venture ans Licht. Allein: Der festgenommene Salah Abdeslam mag nicht mehr reden, Politik und Sicherheitsapparat streiten darüber, wer den späteren Selbstmordattentäter Ibrahim El Bakraoui nach seiner Abschiebung aus der Türkei aus den Augen verloren hat und warum das Netzwerk in Molenbeek, Schaerbeek und Forest nicht längst zerschlagen wurde.

Seit den Anschlägen in Paris im vergangenen November lebte auch die belgische Bevölkerung in einem permanenten Zustand der Alarmbereitschaft. Die Behörden waren aufgeschreckt, hastig wurde Polizei und Justiz ein Zuschuss von 400 Millionen Euro gewährt, ihre Befugnisse ausgeweitet und Dutzende Wohnungen durchsucht. Verhindert hat es die Anschläge vom Dienstag nicht. Steuerte Belgien also sehenden Auges auf diese Katastrophe zu?

So einfach ist es nicht. Als Anfang 2015 in Verviers eine Terrorzelle entdeckt und ausgehoben worden war, hatten die Ermittler offenbar einen Anschlag verhindert. Zumindest gab es deutliche Anzeichen dafür, dass die festgenommenen Extremisten kurz vor der Verwirklichung ihrer Pläne standen. Wer also Leichtsinns und Schludrigkeit generell für konstituierende Merkmale belgischer Terrorbekämpfung hält, macht sich nur mit den Freunden des aktuellen Belgium-Bashings gemein.

Vielmehr dürfte das Land nun den Preis dafür bezahlen, dass man schon seit Langem auf dem islamistischen Auge blind gewesen ist. Warnungen vor Terroristen, die in Belgien geboren und dort in schwierigen Verhältnissen sozialisiert wurden, gab es bereits vor 2013, als die Sorge vor dem Dschihad-erprobten Syrien-Rückkehrer auch die belgische Politik erreichte. 2006 etwa erschien das Buch *Undercover in Klein-Marokko* der Journalistin Hind Fraihi, die während ihrer zweimonatigen Recherche in Molenbeek zusehends religiösem Fanatismus

begegnete. Und ein Jahr zuvor hatte sich im Irak erstmals eine Frau aus dem Westen in die Luft gesprengt: die Konvertitin Muriel Degauque aus Charleroi.

Belgien kreist um sich selbst

Dass die Alarmsignale in Belgien wenig Widerhall fanden, liegt nicht zuletzt an der schweren innenpolitischen Krise, in der das Land damals steckte. Als in Syrien 2011 die Proteste begannen, war man gerade auf dem Weg zum Weltrekord, was die längste Zeit ohne Regierung angeht. So tief war der Graben zwischen den Sprachgruppen, dass, so die Zeitschrift *Knack*, Politik und Öffentlichkeit mehr Energie in die Ausgestaltung des Wahlkreises gesteckt zu haben scheinen als in das Vorhaben, "eine diverse Gesellschaft zusammenzuhalten". Mehr als eine Legislaturperiode kreiste Belgien um sich selbst, unterteilt in einen flämischen und einen frankophonen Block mit enormen Zentrifugalkräften.

Auch die internationalen Journalisten lernten die besonderen belgischen Verhältnisse in den vergangenen Monaten kennen. Verduzt blickten sie auf die komplexen Brüsseler Strukturen, auf die 19 Kommunen und sechs Polizeizonen, jede ausgestattet mit je eigenen Zuständigkeiten. Allein dies war Anlass für heftige Kritik an den belgischen Behörden.

Andere wie Hans Bonte, einst Sozialarbeiter in Molenbeek und heute sozialdemokratischer Bürgermeister des Brüsseler Vorstädtchens Vilvoorde, werfen Polizei und Justiz zudem vor, die vielen Verbindungen zwischen Extremisten- und Kriminellenmilieu nicht ausreichend genug geprüft zu haben. "Der Terrorismus agiert an der Kreuzung von Radikalisierung und organisierter Kriminalität", sagt Bonte. "Da müssen wir ansetzen." Lästige Schulddebatten würden das Land nicht weiterbringen, wohl aber der bessere Austausch von Informationen und Erkenntnissen, Hinweisen und Fakten.

Und auch ein anderes Vorhaben wartet weiter auf seine Umsetzung: das Großreinemachen von Innenminister Jan Jambon in Molenbeek und den angrenzenden Kommunen. Haus für Haus sollten die Bewohner identifiziert werden. Warum dies noch nicht passiert sei, wurde auch Johan De Becker, der Polizeichef der Zone Brüssel-West, gefragt. Seine Antwort dürfte auf die eigentlichen, sozialen und gesellschaftlichen Probleme des *homegrowing terrorism* hindeuten: "In Molenbeek wohnen 95.000 Menschen", so der Polizeichef. Es sei unmöglich, jedes Haus zu kontrollieren. "Jährlich schreiben sich 8.000 neue Bewohner ein, und manchmal ziehen sie bis zu vier, fünf Mal im Jahr um - der Zustand ihrer Wohnung ist einfach zu schlecht."

Sicherheit

Brüssel ist überall

Das Problem ist nicht nur Belgien – in ganz Europa hinken Sicherheitsbehörden den Terroristen immer einen Schritt hinterher.

Von **Martin Klingst, Matthias Krupa** und **Yassin Musharbash**

14. April 2016

Am 9. September 2015 fahren drei junge Männer mit dem Auto von Ungarn nach Belgien. In Österreich werden sie auf einer Raststätte von der Polizei gestoppt. Als die Beamten die

Personalien in ihren Laptop eingeben, leuchtet ein roter Balken auf – ein Treffer in der europäischen Fahndungsdatei, dem Schengen-Informationssystem (SIS). Einer der Männer ist wegen eines Drogenvergehens gelistet. Aber er ist nicht zur Festnahme ausgeschrieben. Also tun die Polizisten, was sie in einem solchen Fall tun sollen, sie lassen die drei weiterreisen und melden den Treffer. Was sie nicht wissen und der Computer ihnen nicht sagt: Die drei Männer sind islamistische Terroristen.

In dem Auto saßen: Najim Laachraoui, 24, der sich vor einer Woche im Brüsseler Flughafen in die Luft sprengte und schon im November die Bomben für die Attentate in Paris gebastelt hatte; Salah Abdeslam, 26, der als Selbstmordattentäter in Paris sterben wollte, dann aber in letzter Sekunde floh und vor zwei Wochen im Brüsseler Stadtteil Molenbeek gestellt wurde; und Mohamed Belkaid, 35, einer der Hintermänner von Paris, der bei der Jagd auf Abdeslam am 15. März in Brüssel erschossen wurde.

Der Fall ist ein Lehrstück über die verpassten Chancen bei der europäischen Terrorbekämpfung, über Fehler und Pannen, wie sie nun fast täglich bekannt werden.

Hätten die österreichischen Polizisten gewusst, wen sie da kontrollierten, hätten die Anschläge von Paris und Brüssel womöglich verhindert werden können. Aber dass Najim Laachraoui und Mohamed Belkaid 2013 und 2014 als Kämpfer für den IS in Syrien waren, ging aus der SIS-Datei nicht hervor. Das europäische Fahndungssystem wusste auch nichts über die terroristischen Verbindungen von Salah Abdeslam. Dabei hatten die Geheimdienste, so berichten belgische Medien, schon im Sommer 2014 einen ersten Verdacht. Anfang Februar 2015 wurde Abdeslam sogar dazu von der belgischen Justiz vernommen. Doch erst am 29. Oktober 2015, zwei Wochen vor Paris, wird er im SIS als "Gefährder" eingestuft. Zu spät.

In den vergangenen Tagen wurden in Europa Dutzende mutmaßliche IS-Terroristen verhaftet, in Rotterdam und in Brüssel, im französischen Argenteuil und in der süditalienischen Region Salerno. Die Nachrichten sind verwirrend, aber offensichtlich gehören sie zusammen. Immer wieder tauchen dieselben Namen auf, ergeben sich neue, überraschende Verbindungen. Das gilt für die vier Morde im Jüdischen Museum in Brüssel vom Mai 2014, für den vereitelten Anschlag von Verviers im Januar 2015, für die Massaker von Paris am 13. November 2015 und schließlich für die Selbstmordanschläge im Flughafen und in der U-Bahn von Brüssel. Offensichtlich ist es dem IS gelungen, in Europa ein Netzwerk zu spannen, dessen Knotenpunkt in Brüssel liegt: Hier wuchsen die meisten Täter auf, hier planten sie ihre Verbrechen, hier versteckten sie sich vor der Polizei. Und hier sind anscheinend immer noch mehrere Verdächtige untergetaucht.

Wie kann das sein? Je mehr man erfährt, desto mehr drängt sich der Eindruck auf, dass in Belgien etwas furchtbar schief läuft: Nur einen Tag vor den Brüsseler Anschlägen warnt die belgische Polizei vor Najim Laachraoui, dem Sprengmeister der Terrorzelle. Im vergangenen Sommer versickert in der belgischen Bürokratie eine Alarmmeldung der Türkei, sie gilt Ibrahim El Bakraoui, der sich nun auf dem Flughafen in die Luft gesprengt hat. Der wegen eines Raubüberfalls vorbestrafte und auf Bewährung freigelassene Mann war nahe der syrischen Grenze auf dem Weg in den "Heiligen Krieg" festgenommen worden. Und schließlich: Anfang Dezember 2015 erfährt ein belgischer Streifenpolizist von einer Brüsseler Adresse, unter der sich der flüchtige Terrorist Salah Abdeslam versteckt halten könnte. Doch die Meldung wird nicht weitergereicht.

"Es muss sich dringend etwas in diesem Land ändern", schreibt die Chefredakteurin der belgischen Tageszeitung *Le Soir* in einem verzweifelten Appell, die Menschen hätten es satt, dass kein Politiker sich für irgendetwas verantwortlich fühle und jeder immer die Schuld auf den anderen schiebe. Es gibt jetzt viele Erklärungen für die Pannen: Das Land ist zwischen zwei Volksgruppen zerrissen, die Politik ist blockiert, die Zuständigkeiten der Behörden sind zersplittert – die Flamen sprechen Flämisch, die Wallonen Französisch. Nur mit Mühe lässt sich das Land zusammenhalten.

"Was in ganz Belgien bereits schwierig ist, macht Brüssel nahezu unregierbar", sagt Dirk Van Daele, Professor für Strafrecht und Kriminologie an der Universität Löwen, "in der Hauptstadt potenzieren sich alle unsere Probleme." 19 Bürgermeister und sechs Polizeibezirke müssen sich dort koordinieren. "Das kann nicht gut gehen", sagt Van Daele. Hinzu kommt der chronische Geld- und Personalmangel, viel zu lange haben die wechselnden Regierungen die Sicherheitskräfte alleingelassen. Bei den Geheimdiensten seien 150 Stellen nicht besetzt, klagt Van Daele, der Polizei fehlten gar 3500 Beamte: "Wir haben kein Gesetzes-, sondern ein Vollzugsdefizit."

Trotzdem wäre es zu einfach, die Schuld für die Versäumnisse allein in Belgien zu suchen. Kaum einer kann das besser beurteilen als Claude Moniquet. Der Chef des European Strategic Intelligence and Security Center war einst beim französischen Geheimdienst, nun arbeitet er in Brüssel. Er kennt beide Philosophien, das äußerst hierarchisch organisierte Frankreich und das extrem föderalisierte Belgien. Fehler gebe es in allen Systemen, sagt Moniquet: "Weder die USA noch Großbritannien, Spanien oder Frankreich konnten katastrophale Terroranschläge verhindern."

Auch der ehemalige Geheimdienstmann kritisiert die belgischen Missstände, aber er erinnert zugleich an Erfolge: Belgiens Geheimdienste waren jahrelang eine gute Quelle für die Amerikaner. Die Polizei des Königreichs verhaftete bereits einen Tag nach den Anschlägen vom 11. September den ersten Al-Kaida-Verdächtigen. Im Januar 2015 hob sie in Verviers eine Gruppe von IS-Dschihadisten aus. Und: Im vergangenen Jahr machte die Justiz in Antwerpen 46 belgischen Syrien-Kämpfern den Prozess. "Derart viele Dschihadisten auf der Anklagebank – das hat bislang noch kein anderer Staat geschafft."

"Nicht Muslime werden radikalisiert, sondern Radikale islamisiert"

Die aktuelle Terrorbedrohung überfordert alle westlichen Sicherheitsdienste. Da ist zum einen die hohe Zahl an kampfbereiten Islamisten. Viele Tausende Radikale haben sich bereits dem IS in Syrien und im Irak angeschlossen. Allein aus dem kleinen Belgien sind es offiziell knapp 500, einige Experten schätzen die Zahl sogar auf fast 700. Aus dem Krieg zurück, wollen viele den Terror in ihre Heimat tragen.

Zum anderen ist es diese hochexplosive Mischung aus Kleinkriminellen und islamistischen Ideologen, die den IS so gefährlich macht. Viele europäische Dschihadisten haben ein langes Strafregister, fast alle Attentäter aus Paris und Brüssel waren irgendwann mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Der Antwerpener Strafverteidiger Kris Luyckx beobachtet schon seit Jahren, wie in seiner Stadt, einem der europäischen Zentren des Islamismus, radikale Prediger unter muslimischen Drogendealern, Dieben und Hehlern erfolgreich rekrutieren.

Luyckx hat vor Gericht viele belgische Islamisten vertreten, darunter auch den Kronzeugen im Prozess gegen die 46 Syrien-Kämpfer. Die meisten von ihnen sind Kinder nordafrikanischer

Einwanderer. "Sie sind frustriert, wütend, fühlen sich diskriminiert, sind oft gestrandet, vom Weg abgekommen, gewaltbereit und lassen sich mit simplen Botschaften verleiten." Der Wandel vom Kriminellen zum Terroristen vollzieht sich in rasender Geschwindigkeit, häufig binnen wenigen Wochen. "Hier werden nicht Muslime radikalisiert, sondern Radikale islamisiert", sagt der Anwalt. Claude Moniquet spricht von "Islamo-Gangstern".

Die europäischen Sicherheitsbehörden haben lange gebraucht, um diese neuartige Dimension der terroristischen Bedrohung zu verstehen. Viele Geheimdienste sind noch in den Strukturen des Kalten Kriegs verhaftet. "Sie sind darauf getrimmt, große Organisationen zu beobachten und zu deuten", sagt Claude Moniquet. "Auch jetzt haben sie ein gutes Bild von der Struktur des IS. Aber sie versagen, wenn sie das Verhalten und das Gefährdungspotenzial Einzelner durchleuchten und verstehen sollen." Um Anschläge wie in Paris oder Brüssel zu verhindern, müssen zwei Fähigkeiten kombiniert werden: der analytische Verstand eines Geheimdienstlers mit der Nahsicht eines Streifenpolizisten.

Umso wichtiger wäre es jetzt, die Kräfte zu bündeln. Zumal die belgischen Probleme auch im "Großen" bestehen, in der mangelnden Zusammenarbeit der europäischen Sicherheitsbehörden. Die EU verfügt zwar über eine gemeinsame Polizeibehörde, eine gemeinsame Fahndungsdatei und seit Kurzem sogar über gemeinsame Terrorabwehrzentren von Polizei und Geheimdiensten. Doch bislang sind die Strukturen in der Theorie effektiver als in der Praxis.

So besteht die Sorge, der IS könnte den Flüchtlingsstrom gezielter für seine Zwecke genutzt haben als befürchtet – und da ist Griechenland das Problem, nicht Belgien. Zwei der Paris-Attentäter zum Beispiel hatten sich als syrische Flüchtlinge ausgegeben. Hätten die Griechen bei ihrer Einreise die Seriennummern ihrer Pässe online mit den Daten verdächtiger Dokumente in der Europol-Datenbank abgeglichen, wäre einer der beiden Männer aufgefallen. So aber konnten sie ungehindert weiterreisen. Monatelang haben die Griechen Flüchtlingen lediglich Fingerabdrücke abgenommen, aber keine Daten abgeglichen.

Nur weil das deutsche Bundeskriminalamt die Daten aus Athen selbst durchgearbeitet hat, konnten später in Salzburg zwei mutmaßliche Mitverschwörer der beiden Pariser Mörder und vermeintlichen syrischen Flüchtlinge festgenommen werden: ein Pakistaner und ein Algerier. Das BKA fand heraus, dass sie mit den zwei Attentätern gemeinsam von Syrien in die Türkei gereist waren, wo sich alle vier mit Pässen versorgt hatten. Dass der Pakistaner und der Algerier in Salzburg gefunden wurden, ist wiederum Österreich zu verdanken. Das Land teilt bereitwillig seine Fingerabdrücke mit anderen Staaten – das tun längst nicht alle.

Auch nach Deutschland führt eine mögliche Terroristenspur. Anfang Oktober 2015 holte Salah Abdeslam in Ulm mit dem Auto drei Männer ab, die als syrische Flüchtlinge gekommen waren. Seither sind die drei verschwunden. Mindestens einer von ihnen ist nach Recherchen der *ZEIT* ein Nordafrikaner und den belgischen Behörden als Radikaler bekannt. Es ist nicht auszuschließen, dass sich in dem Flüchtlingstreck weitere Terroristen versteckt haben, zumal der IS seine Rekruten in Syrien verstärkt auffordert, sich für "Operationen" in Europa zur Verfügung zu stellen.

Erst nach den Anschlägen von Paris haben Europas Sicherheitsbehörden ernsthaft angefangen zusammenzuarbeiten. Seitdem sieht man, was alles nicht funktioniert. Was zum Beispiel nutzen die ausgeklügeltsten Institutionen, wenn sich die 28 Mitgliedsländer nicht einmal auf eine einheitliche Schreibweise von arabischen Namen verständigen können? Wenn es jedem

freigestellt ist, ob und in welchem Umfang er seine Geheimdiensterkenntnisse mit anderen teilen will? Auch definiert jedes Land für sich, wer ein "Gefährder" ist und entsprechend gemeldet wird. Die französischen Behörden sind davon überzeugt, dass der mutmaßliche Paris-Attentäter Salah Abdeslam bei einer Grenzkontrolle unmittelbar nach den Anschlägen festgenommen worden wäre, wenn die belgischen Kollegen seine Datei im Schengen-Informationssystem korrekt geführt hätten.

Während die Terroristen längst europäisch vernetzt sind und schnell agieren können, scheitern die Sicherheitskräfte häufig an nationalem Eigensinn. Zwei Tage nach den jüngsten Anschlägen haben sich die Innenminister der EU in Brüssel getroffen, nur ein paar Hundert Meter von der U-Bahn-Station Maelbeek, einem der Tatorte, entfernt. Bundesinnenminister Thomas de Maizière und seine Kollegen haben verabredet, künftig besser zusammenzuarbeiten. Das hatten sie nach den Pariser Anschlägen auch schon versprochen. Die Terroristen waren wieder einmal schneller.

WELT ONLINE

WELT ONLINE (Deutsch)

Donnerstag 31. März 2016 11:48 AM GMT+1

Brüssel;

Wie Molenbeek zur Brutstätte des Terrors werden konnte

AUTOR: Matthew Levitt
RUBRIK: POLITIK; Politik
LÄNGE: 2164 Wörter

HIGHLIGHT: Wie konnten Terroristen einen Brüsseler Stadtteil zu ihrer europäischen Zentrale machen? Ein ehemaliger Mitarbeiter einer US-Antiterrorereinheit hat nach Antworten auf diese Frage gesucht.

Vom Büro der Molenbeeker Bürgermeisterin blickt man hinab auf einen pittoresken Platz. Gleich gegenüber der Stadtverwaltung wohnt die Familie von Salah Abdeslam, dem IS-Terroristen und mutmaßlichen Drahtzieher der Anschläge von Paris. Kaum etwas trennt diese beiden Gebäude - und doch liegen Welten zwischen ihnen.

Ein solch zweigeteiltes Brüssel sah ich, als ich kürzlich in der Stadt war, nur wenige Tage vor den Terrorangriffen in Brüssel, bei denen 35 Menschen getötet und Hunderte verletzt wurden. Ich war dort, um hochrangige Mitarbeiter der Terrorbekämpfung, des Geheimdienstes und der Polizei sowie einige Mitarbeiter Molenbeeks zu treffen - ein verunsichertes Stadtviertel, das sogar die Bürgermeisterin Françoise Schepmans als "Brutstätte der Gewalt" bezeichnet.

Es ist eine bittere Wahrheit, dass Mitten im Herzen der Hauptstadt der Europäischen Union ein sicherer Rückzugsort für Terroristen liegt - und keiner so richtig weiß, wie man damit umgehen soll. Während meines eintägigen Aufenthalts fuhr ich zunächst mit der Metro die paar

Haltestellen von meinem Hotel im EU-Bezirk bis nach Molenbeek zum Treffen im Büro der Bürgermeisterin. Die dort anwesenden Polizisten hatten gerade ihre wöchentliche Überprüfung der Antiradikalisierungs- und Integrationsbemühungen der Lokalregierung abgeschlossen.

Das Ziel, das hier verfolgt wird, bedarf reinster Sisyphus-Arbeit: Nach Belgien zurückgekehrte, ehemalige Terroristen sollen wieder in die Gesellschaft integriert werden, und man versucht zu verhindern, dass weitere muslimische Jugendliche sich dem Islamischen Staat zuwenden, weil sie sich dort aufgehoben und gebraucht fühlen.

Ein "Gewächshaus" für Terroristen

Das Problem liegt darin: Molenbeek ist wie eine andere Welt, eine andere Kultur, die sich zu einer eiternden Wunde im Herzen des Westens entwickelt hat. Nur acht der 114 Imame in Brüssel sprechen eine der Landessprachen. Zudem ist diese größte muslimische Gemeinde von etwa 100.000 Personen die zweitärmste Belgiens, der Bevölkerungsdurchschnitt ist der zweitjüngste. Einigen Statistiken zufolge ist ein Drittel der Einwohner von Molenbeek arbeitslos. Hinzu kommt eine hohe Verbrechensquote sowie eine Bevölkerungsfluktuation von zehn Prozent pro Jahr.

Kein Wunder, dass Molenbeek sich für den Islamischen Staat zu einem beinahe idealen Ort für die Rekrutierungen entwickelt hat. Belgien weist die im Vergleich höchste Pro-Kopf-Rate westlicher Kämpfer auf, die nach Syrien und in den Irak gereist sind, um sich dort dem IS anzuschließen. Und die meisten von ihnen stammten laut Innenminister Jan Jambon aus Brüssel sowie ganz speziell aus Molenbeek. Die Gemeinde wurde als eines der wenigen "Gewächshäuser für den Nachwuchs" des IS auf dieser Welt bezeichnet. Oder, um es mit den Worten des belgischen Premierministers Charles Michel zu sagen: "Es gibt fast immer eine Verbindung nach Molenbeek." Die Bombenattentate der letzten Woche bilden keine Ausnahme.

Der schnelle Weg zum Heldentum

Die Anwerber des IS bieten Menschen aus zerrüttetem Elternhaus das Gefühl von Familienzugehörigkeit, gerade denjenigen, die sich von der Gesellschaft im Stich gelassen fühlen. Sie lockt Personen, die sich diskriminiert fühlen, mit Machtgewinn und andere, die kein Ziel vor Augen haben, mit einer höheren Berufung und einem Sinn im Leben.

Die Rekrutierer bringen kleine Gruppen von Freunden und Familien zusammen und sagen ihnen: "Ihr gehört nicht wirklich hierher. Keiner will euch hier. Ihr könnt hier nicht leben. Ihr werdet hier nie einen Job bekommen." Erst dann gehen sie auch auf das Argument der religiösen Extremisten ein: "Ihr solltet wirklich nicht hier inmitten der Ungläubigen leben."

Um es kurz zu machen: Was der IS ihnen bietet, ist der schnelle Weg vom unbedeutenden Nichts zum Helden. Wer dann noch eine gewisse Gangster-Kultur dazumischt, der erhält eine wirklich explosive Mischung. In abgeschotteten Wohnvierteln wie Molenbeek sind die Kriminellen von heute die Terroristen von morgen, und der Radikalisierungsprozess läuft auf Hochtouren. Das Ergebnis: "Diese Leute sind keine stereotypischen Islamisten. Sie spielen um Geld, trinken, nehmen Drogen. Sie sind Ladykiller, tragen Armani und modische Frisuren. Und sie leben vom Verbrechen", heißt es in einem Artikel, der bei "Pro Publica" veröffentlicht wurde.

Immer wieder wird festgestellt, dass der örtlichen Polizei Verdächtige wie Abdeslam zwar bekannt waren, sie aber nur als Gelegenheitsdiebe betrachtet wurden. "Wir kannten mehrere der Verdächtigen von Paris", sagt mir ein Polizeibeamter bei dem Treffen, "aber nicht als mögliche Terroristen, sondern als Kleinkriminelle und wegen kleinerer Vergehen."

Die Bürgermeisterin fügte schnell hinzu, es habe "keinerlei Verdacht auf eine Radikalisierung gegeben". Und doch gibt es einen gemeinsamen Faden, der all diese Fälle verbindet: "Die Leute, die heute weggehen - nach Syrien oder in den Irak -, fühlen sich alle von Gewalt angezogen", erklärt Schepmans. Auch niederländische Beamte bestätigen diesen Eindruck; sie erklärten in einer kürzlich veröffentlichten Studie, dass jeder, der seit 2014 in die vom IS kontrollierten Gebiete gereist ist, auch die Propagandabilder von den Gräueltaten gegenüber "Ungläubigen" gesehen habe. Sie wussten vorher genau, worauf sie sich einlassen.

Und auch wenn religiöser Extremismus sicherlich einen Anteil habe, so sei dieser doch nur gering, betonen die belgischen Beamten. Die Verdächtigen scheinen vor allem Kriminelle zu sein, die von etwas angezogen werden, das ihnen eine Identität und ein Gefühl der Macht verleiht. Sie werden viel mehr von der Idee eines Islamischen Staates als vom Islam selbst radikalisiert. "Salafismus ist Mainstream in Belgien!", bekam ich von mehreren der Beamten zu hören, die ich traf. "Nicht alle Salafisten sind auch Terroristen", betonten sie. "Aber alle unsere Terroristen wurden von Salafisten der extremistischen Verbindungen in ihrer Umgebung zur Rekrutierung ausgewählt."

Die Bürgermeisterin von Molenbeek beklagte sich heftig darüber, dass die Gegend dem Desinteresse und fehlenden Investitionen seitens der Regierung zum Opfer gefallen sei. Außerdem sei man auf Regierungsebene offensichtlich ratlos, wie man das Problem anpacken soll. Die Gemeindeverantwortlichen betonten, Antiterrorarbeit sei Sache der Bundespolizei, die über eine Liste von etwa 670 Terrorverdächtigen verfügt. Auf dieser Liste stehen die Personen, die als IS-Kämpfer nach Syrien und in den Irak gezogen sind, zudem zurückgekehrte Terrorunterstützer sowie diejenigen, die potenziell als Terroristen ins Ausland gehen könnten. Eine weitere Liste der Bundespolizei konzentriert sich vor allem auf Kriminalfälle. Die Beamten aus Molenbeek sagen, dass die Gemeindeverwaltung bereits mindestens 85 Personen vermerkt hat, die radikalisiert wurden; einige von ihnen haben sich dem IS in Syrien angeschlossen, andere sind bereits wieder zurückgekehrt.

Wie umgehen mit den zukünftigen Bedrohungen?

Nach den Anschlägen von Brüssel konzentrieren sich die Behörden in erster Linie darauf, nicht nur die Täter und deren Komplizen ausfindig zu machen, sondern auch das Netzwerk der IS-Terroristen in Belgien aufzudecken. Keine leichte Aufgabe, und auch wenn diese Antiterrorarbeit Erfolg hat, dürfte sie wohl kaum ausreichen, um wieder ein Gefühl der Sicherheit in Belgien und ganz Europa aufbauen zu können.

Klarere Ziele, zu denen auch verbesserte Grenzsicherheitsmaßnahmen gehören, eine verstärkte Sammlung von Geheimdienstinformationen sowie das Teilen von Daten und Informationen sind zwingend notwendig und nach wie vor unzureichend. Doch auch solche Maßnahmen können nur mit den Bedrohungen von gestern umgehen, sie werden kaum helfen können, die Gefahren der Zukunft zu verhindern!

Die gute Nachricht ist, dass den belgischen Verantwortlichen nun vollkommen klar ist, dass sie ein Präventionsprogramm einrichten müssen. Und um fair zu sein: Diese Einsicht kam

ihnen nicht erst vergangene Woche, sondern bereits vor 15 Monaten, als die belgische Polizei eine Woche nach dem Terroranschlag auf die Redaktion von "Charlie Hebdo" eine Villa in Verviers stürmte. Diese Razzia verhinderte einen "bedeutenden Terroranschlag" in Belgien und führte zu einer Verstärkung von "Plan R" - dem Antiradikalisierungsplan der Regierung.

Diesen Plan gab es auf dem Papier bereits vor den Razzien. Er hat nun aber tatsächlich zu spürbaren Veränderungen geführt. Eine Koordinierungsstelle für Bedrohungsanalyse dient als Verbindung zwischen den nationalen Sicherheitsbehörden auf Bundesebene und den örtlichen Polizeidienststellen. Fast 18.000 Polizisten wurden dafür ausgebildet, Menschen, die potenziell radikalisiert werden könnten, zu identifizieren.

Und die Bundespolizei hat einen "zupackenden" Ansatz bei Radikalisierungsfällen eingeführt, bei denen Polizisten dazu angehalten werden, "nicht lockerzulassen", bis keinerlei Gefahr mehr besteht, dass die betreffende Person radikalisiert werden könnte.

Der neue Informations-Tsunami

In den Monaten vor den Bombenattentaten in Brüssel entwickelte die Polizei auch den "Plan Molenbeek", um dem zu begegnen, was sie selbst mir gegenüber als "Notwendigkeit geeigneter Institutionen, um den einzigartigen Problemen dieser Gemeinde zu begegnen" bezeichneten. Sie sind nach wie vor unterbesetzt, haben aber immerhin 700 Mitarbeiter für die Gemeindegarbeit ausgebildet (darunter Lehrer und Sozialarbeiter), die auf Zeichen von Radikalisierung achten und gemeinsam mit den Präventionsbeamten einschreiten sollen. Sie treffen sich wiederum mit den entsprechenden Kollegen aus anderen Gemeinden, die sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert sehen, um dann Erfahrungen auszutauschen. Gerade das ist besonders wichtig, wie ein Beamter mir erzählte, "schließlich ist das für uns alle learning by doing!".

Und doch: Seit den Anschlägen von Paris im November wird das Erkennen von Fällen, in denen Menschen radikalisiert werden sollen, immer schwieriger. "Paris hat alles verändert", erzählt mir einer der Ortpolizisten aus Molenbeek. "Seitdem ist es der reinste Tsunami an Informationen, der von all unseren Partnern hereinkommt, inklusive derer von besorgten Mitgliedern unserer Gemeinde, Bundesagenturen und unseren eigenen zivilen Präventionsbeamten." Gerade diese Präventionsbeauftragten spielen eine entscheidende Rolle als zivile Angestellte der Gemeinde, die sich einzig und allein auf die Integration von Menschen in die Gesellschaft konzentrieren - doch gerade sie sind stark unterbesetzt.

Die Gemeindepolizei hat zwar ebenfalls eine Antiradikalisierungsabteilung, doch auch sie verfügt bei Weitem nicht über ausreichende Mittel. Trotz einer Aufstockung beim Personal nach den Attacken von Paris sind es gerade mal acht Beamte in der Abteilung. "Die meisten Menschen, mit denen wir es zu tun haben, sind Jugendliche, arbeitslos und oft in kriminelle Aktivitäten verstrickt", erzählten mir die Beamten. "Wir versuchen, die Personen, die wir treffen, in die Gesellschaft zu integrieren - das ist jetzt das Wichtigste." Und ein Polizist fügt hinzu: "... und wir verfolgen sie auch strafrechtlich, falls nötig."

Abdeslam flüchtete nach Molenbeek

Vor zwei Wochen, als sich belgische und französische Polizeibeamte gerade auf eine Razzia in einem mutmaßlichen IS-Unterschlupf vorbereiteten, saß ich mit einem führenden belgischen Antiterrorbeamten in seinem Hauptquartier im Stadtzentrum. Während wir über die Bedrohung

für Europa durch den Islamischen Staat im Allgemeinen und in Belgien im Besonderen sprachen - nur etwa fünf Meilen von dem Ort der Razzia entfernt und dennoch in einer ganz anderen Welt -, wurde die Diskrepanz zwischen dem Grad der Bedrohung und der Fähigkeit zu einer Antwort darauf erschreckend klar. Die Aufmerksamkeit der belgischen Antiterrorbeamten konzentrierte sich voll auf die Menschenjagd nach Abdeslam. Ein weiterer Terrorist wurde bei einem Schusswechsel während der Razzia getötet, ein Algerier, dessen Leiche neben einem Gewehr, Munition, einem Buch über den Salafismus und der Flagge des Islamischen Staates gefunden wurde.

Doch die Polizei fand auch Hinweise zu Abdeslam, unter anderem seine Fingerabdrücke. Drei Tage später konnte die Polizei Abdeslam endlich verhaften. Er war von seiner Familie versteckt worden. In Molenbeek, der Brüsseler Gemeinde, in der er aufgewachsen war, nicht weit entfernt vom Haus seiner Familie. "Wir haben ihn", twitterte ein Beamter begeistert.

In Wahrheit hat die Arbeit jetzt erst begonnen. Dennoch spürte ich nach meinem Meeting mit den Beamten in Molenbeek ein klein wenig Optimismus: Die Polizisten und Präventionsbeamten, die ich in Molenbeek traf, gehörten zu den beeindruckendsten, denen ich je begegnet bin. "Wir entdecken jeden Tag neue Möglichkeiten, an der Prävention zu arbeiten", meinte einer von ihnen gegen Ende unseres Treffens. Das Problem liegt darin, dass gerade das, was sie am dringendsten brauchen, knapp ist: Zeit und Geld.

Der Autor ist Fromer-Wexler Fellow und Direktor des Stein-Programms für Terrorismusbekämpfung am Washington Institute für Nahost-Politik.

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau

Montag 4. April 2016

Brüssel kommt nicht zur Ruhe

RUBRIK: POLITIK; S. 5

LÄNGE: 521 Wörter

HIGHLIGHT: Rechte randalieren in Molenbeek / Abdeslam will kooperieren

Belgiens Hauptstadt wurde am Wochenende wieder zum Schauplatz rassistisch motivierter Gewalt. Schon Mitte der Woche hatten die Bürgermeisterin des alten Industrieviertels Molenbeek, Françoise Schepmans, sowie der Ministerpräsident der Hauptstadtregion Brüssel, Rudi Vervoort, Demonstrationsverbote erlassen, weil eine rechtsextreme Gruppierung namens "Génération Identitaire" in Molenbeek gegen die dort wohnenden Muslime aufmarschieren wollte. Polizei und Armee wurden in das Problemviertel beordert, als die Faschisten trotz Verbot sich dort zusammenzurotten begannen.

300 bis 400 Rechtsradikale konnten am Samstag nach Molenbeek eindringen. Als sich eine 100 Mann starke Gruppe in Richtung der Brüsseler Innenstadt auf den Weg machte, wurde sie von der Polizei abgedrängt. Es flogen Steine und Müllbehälter auf die Sicherheitskräfte. Im Stadtzentrum kamen zudem mehrere Gruppen linker Gegendemonstranten zusammen. Die Polizei nahm vorübergehend mehr als hundert Personen beider Lager in Gewahrsam, von denen jedoch nur zwei weiter festgehalten wurden. Einer von denen ist ein Autofahrer, der eine Polizeikette in Molenbeek durchbrach und eine Passantin überfuhr. Gegen Abend beruhigte sich die Lage.

Am Ostersonntag war es in der Innenstadt bereits zu Krawallen gekommen, als rund 400 Hooligans eine friedliche Gedenkveranstaltung auf dem Place de la Bourse für die 32 Opfer der islamistischen Terroranschläge vom 22. März stürmten.

Zaventem wieder offen

Molenbeek geriet in den vergangenen Monaten immer wieder wegen islamistisch motivierter Anschläge in die Schlagzeilen. Der einzige überlebende Paris-Attentäter vom 13. November, Salah Abdeslam, wurde dort Mitte März festgenommen.

Abdeslam will nun angeblich die Behörden bei der Aufklärung der Hintergründe des islamistischen Terrors unterstützen. Er sitzt derzeit im Hochsicherheitsgefängnis von Brügge ein und soll an Frankreich ausgeliefert werden. Sein Bruder Mohamed besuchte ihn am Freitag und berichtete dem Nachrichtensender BFMTV, Salah habe sich seinerzeit bewusst gegen das Selbstmordattentat entschieden und wolle nun kooperieren, "denn es gibt Rechenschaft abzulegen". Jede Verbindung zu den Brüsseler Anschlägen im Namen des "Islamischen Staates" verneinte Abdeslam wieder.

Ebenfalls am Freitag konnte die Polizei im Zentrum Brüssels einen Mann festnehmen, den sie verdächtigt, an den jüngst vereitelten Anschlagplänen in Frankreich beteiligt gewesen zu sein. Der 33-jährige Belgier Y. A. ist damit der dritte Verdächtige in der Angelegenheit, der nun in Belgien einsitzt.

Am Sonntagmorgen - knapp zwei Wochen nach den verheerenden Terroranschlägen - öffnete der Brüsseler Flughafen Zaventem wieder für Passagierflüge. Um 4.40 Uhr früh kam via Twitter die Meldung, der erste Verkehrsflieger sei begrüßt worden. In Zaventem werden künftig verschärfte Sicherheitskontrollen herrschen. Neu eingerichtet wird eine "Vorkontrolle" für Passagiere, noch bevor sie das Gebäude betreten. Auch das Gepäck wird untersucht. Die Polizei riet Fluggästen, mindestens zwei Stunden vor Abflug zum Airport zu kommen. Deutsche Flughäfen lehnen solche Kontrollen weiterhin ab. afp/dpa

Anschläge in Brüssel

Brüssel-Attentäter arbeitete im EU-Parlament

Einer der Terroristen von Brüssel hatte vor Jahren Zugang zum EU-Parlament. Er war als Putzkraft beschäftigt und konnte sich auch in Abgeordnetenbüros aufhalten haben.

6. April 2016, 18:47 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, sah

Einer der Terroristen von Brüssel hat für einige Monate im Europäischen Parlament gearbeitet. Einen entsprechenden Bericht der österreichischen Nachrichtenagentur APA bestätigte ein Parlamentssprecher. Demnach war der Täter vor sechs und sieben Jahren jeweils einen Monat im Putzdienst des Parlaments beschäftigt.

Den Namen des Verdächtigen wollte der Sprecher nicht nennen. Jedoch heißt es aus EU-Kreisen, dass es sich um den 25-jährigen Belgier Najim Laachraoui – einen der drei Attentäter vom Flughafen – handelt. Er steht auch im Verdacht, die Sprengstoffgürtel für die Attentäter von Paris im November hergestellt zu haben.

Die Reinigungsfirma habe damals belegt, dass der Betreffende keine Vorstrafen aufgewiesen habe, hieß es weiter. Auch während seiner Zeit als Reinigungskraft sei er nicht durch kriminelle Taten aufgefallen, heißt es aus EU-Kreisen.

Der Putzdienst wird im EU-Parlament von Dienstleistern erledigt, deren Mitarbeiter teilweise auch Zugang zu Abgeordnetenbüros haben.

Am 22. März waren bei Anschlägen auf den Brüsseler Flughafen und die U-Bahnstation Maelbeek 32 Menschen getötet worden. Die Terrormiliz "Islamischer Staat" hat sich zu den Attentaten bekannt.

Die Angriffe hatten eine Debatte über die Fehler der Sicherheitsbehörden in der Antiterrorarbeit ausgelöst. Dies hat Belgiens Ministerpräsident Charles Michel nun erstmals eingeräumt. Nach solchen Attentaten müsse zweifellos von einem "Scheitern" der Sicherheitskräfte gesprochen werden, sagte Michel bei einer Pressekonferenz in Brüssel. Belgien sei aber kein "gescheiterter Staat".

Michel verwies auch auf die Erfolge der belgischen Ermittler. Sie hätten nur "wenige Monate" gebraucht, um den mutmaßlichen Paris-Attentäter Salah Abdeslam zu fassen. "Ein gescheiterter Staat wäre dazu nicht in der Lage gewesen." Die Jagd nach Al-Kaida-Chef Osama bin Laden habe zehn Jahre gedauert. Michel erinnerte daran, dass mehr als hundert Menschen im vergangenen Jahr wegen Terrorverdachts in Belgien verurteilt worden seien. Wie überall sonst gebe es auch in Belgien Erfolge und Niederlagen im Kampf gegen den Terrorismus.

Etwas Normalität in Brüssel und Belgien

Belgien sei "ein kleines Land im Herzen Europas" und eine Drehscheibe für Attentäter, die Anschläge in anderen europäischen Ländern planen, sagte Michel. Er rief zu einer besseren Zusammenarbeit der europäischen Geheimdienste auf.

Sein Land sieht der Regierungschef zwei Wochen nach den Anschlägen auf einem guten Weg zurück zur Normalität. Das Leben in Belgien und in der Hauptstadt Brüssel normalisiere sich allmählich wieder, sagte Michel. Als sichtbarstes Zeichen dafür nannte er die schrittweise erfolgende Wiederaufnahme des Flugverkehrs in Brüssel und die bereits fast wieder vollständig funktionierende U-Bahn.

Brüsseler Terroristen planen weiteren Anschlag in Frankreich;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/bruesseler-terroristen-planten-weiteren-anschlag-in-frankreich-a-1086382.html>

AUTOR: oka/wit/AFP/dpa

RUBRIK: POLITIK / AUSLAND

LÄNGE: 623 Wörter

HIGHLIGHT: 10:33:00 Die Attentäter von Brüssel planen nach Erkenntnissen der belgischen Ermittler einen weiteren Anschlag in Frankreich. Es habe ihnen nur die Zeit gefehlt, teilte die Staatsanwaltschaft mit.

Die Brüsseler Dschihadisten-Zelle wollte nach Angaben belgischer Ermittler ursprünglich ein weiteres Mal in Frankreich zuschlagen und nicht in Brüssel. Das gab die Staatsanwaltschaft in Brüssel am Sonntag bekannt. Die Terroristen hätten sich wegen Fortschritten der Ermittler dann aber für Anschläge in der belgischen Hauptstadt entschieden.

Extremisten aus dem Brüsseler Brennpunktviertel Molenbeek gehörten zu den Attentätern der Paris-Anschläge mit 130 Toten am 13. November, am März 22. verübte die Zelle dann Selbstmordanschläge in Brüssel, bei denen 32 Menschen getötet wurden. In beiden Fällen bekannte sich die Terrormiliz "Islamischer Staat" zu den Anschlägen, die in Syrien, im Irak und in Libyen große Gebiete beherrscht.

Ursprüngliches Ziel seien weitere Anschläge in Frankreich gewesen, heißt es nun in einer knappen Erklärung der Staatsanwaltschaft. Doch hätten sich die Extremisten kurzfristig zu Anschlägen in Brüssel entschieden, weil ihnen die Ermittler auf der Spur gewesen seien.

Am Freitagabend hatte die Polizei einen Hauptverdächtigen festgenommen : Mohamed Abrini , der auf einem Foto der Attentäter vom 22. März am Brüsseler Flughafen zu sehen war. Er habe zugegeben, der "Mann mit Hut" zu sein , gaben die Ermittler bekannt.

Inzwischen habe ein Untersuchungsrichter formell Haftbefehl gegen Abrini erlassen, heißt es in der aktuellen Mitteilung der Staatsanwaltschaft. Dem 31-jährigen Belgier werden terroristische Morde, versuchte terroristische Morde und Teilnahme an Aktivitäten einer Terrorgruppe vorgeworfen.

Mit der Identifizierung Abrinis wird immer deutlicher, dass die Täter der Brüsseler und Pariser Terroranschläge in äußerst enger Verbindung standen. Denn Abrini war auch in die Mordserie von Paris verwickelt, seine genaue Rolle ist allerdings unklar.

Er war zwei Tage vor den Attentaten gemeinsam mit dem inzwischen festgenommenen Salah Abdeslam an einer Tankstelle an der Autobahn nach Paris gefilmt worden. Mit Abdeslam, einem Hauptverdächtigen der Paris-Anschläge, soll Abrini auch eine Unterkunft für die Terroristen nahe der französischen Hauptstadt gemietet haben.

Neben Abrini wurden in den vergangenen Tagen weitere Terrorverdächtige festgenommen, die nun wegen ihrer mutmaßlichen Beteiligung an den Brüsseler Anschlägen in Untersuchungshaft sitzen:

Osama K. konnte laut den Ermittlern als Begleiter des Brüsseler Attentäters identifiziert werden, der sich in der Metro in die Luft sprengte. Auch beim Einkauf der Taschen, die die Terroristen bei den Anschlägen nutzen, sei er dabei gewesen, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Ihm wird die Beteiligung an terroristischen Morden zur Last gelegt. Hervé B.M aus Ruanda ging den Fahndern gemeinsam mit Osama K. ins Netz. Dem 25-Jährigen wird Komplizenschaft bei terroristischen Morden vorgeworfen. Die gleichen Anschuldigungen werden gegen den 27 Jahre alten Bilal E.M. erhoben. Die Ermittler stufen ihn als Helfer von Mohamed Abrini und Osama K. ein. Berichten des Senders VRT und der Zeitung "De Standard" zufolge soll es sich um einen Mann handeln, der vergangenes Jahr wegen Mitgliedschaft in der Islamisten-Organisation "Sharia4Belgium" zu fünf Jahren Haft verurteilt worden war. Er sei damals aber vorzeitig freigekommen.

Zwei Personen, die gemeinsam mit Abrini festgenommen worden waren, wurden nach eingehendem Verhör entlassen, wie die Staatsanwaltschaft mitteilte.

Die Ermittler bestätigten auch, dass eine mögliche Bleibe Abrinis durchsucht wurde - ebenso wie die Wohnungen von Hervé B.M. und Bilal E.M. Die Durchsuchung eines mutmaßlichen Terroristenverstecks in der Brüsseler Gemeinde Etterbeek am Samstagmorgen verlief hingegen ergebnislos: Es seien weder Waffen noch Sprengstoff gefunden worden.

oka/wit/AFP/dpa

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau

Mittwoch 23. März 2016

Das Terrornetz von Brüssel

RUBRIK: POLITIK; S. 3

LÄNGE: 715 Wörter

HIGHLIGHT: Im abgehängten Stadtteil Molenbeek laufen viele Fäden zusammen

Von Tobias Peter

Wir haben ihn." Es ist nicht einmal eine Woche her, dass Belgiens Innenstaatssekretär Theo Francken diese Worte getwittert hat. Gemeint war Salah Abdeslam, ein mutmaßlicher Drahtzieher der Anschläge von Paris, bei denen am 13. November vergangenen Jahres 130 Menschen ums Leben gekommen waren. Ein Franzose, 26 Jahre alt, aufgewachsen im Brüsseler Problem-Stadtteil Molenbeek. Und dort wurde er auch nach monatelanger Fahndung am Freitag festgenommen.

Am Dienstag dann neue Bombenanschläge in Brüssel mit zahlreichen Toten. Am Flughafen, in der Metrostation Maelbeek. Ist diese zeitliche Nähe der Anschläge ein Zufall?

Es gibt Tage, an denen können auch sogenannte Terrorexperten zunächst einmal nur das sagen, was die nächstliegende Vermutung ist. Racheakte nach der Festnahme von Salah Abdeslam schienen wahrscheinlich, sagte Claude Moniquet vom European Strategic Intelligence and Security Center dem französischen Fernsehen.

Das Gegenteil von Integration

Der deutsche Terrorismus-Experte Rolf Tophoven sagte "Focus Online", bei der Suche nach Abdeslam hätten die Ermittlungen gezeigt, dass wohl weitere Anschläge geplant gewesen seien. "Das könnte nun so einer sein", fügte er hinzu.

Was aber wissen wir über Abdeslam und seine Verwicklung in die Anschläge von Paris? Bei seiner Vernehmung am Wochenende mit belgischen Ermittlern soll er gestanden haben, dass er sich beim Länderspiel Frankreich gegen Deutschland im Stade de France in die Luft sprengen wollte. Dann soll er sich jedoch anders entschieden haben und mit dem Auto von Paris nach Belgien entkommen sein. Den für ihn bestimmten Sprengstoffgürtel warf er weg.

Warum? Das ist unklar. Jedenfalls tauchte er über Monate erfolgreich unter. Frankreich hat jetzt direkt nach seiner Verhaftung am vergangenen Freitag in Molenbeek eine schnelle Auslieferung gefordert.

Ein Verdächtiger der Pariser Anschläge mitten in seiner Heimatgemeinde in Belgien, während Sicherheitsbehörden ihn womöglich schon in Syrien wähen - eine für die Ermittler ziemlich peinliche Realität. Dass es funktioniert hat, dürfte aber auch einiges damit zu tun haben, dass Molenbeek eine eigene Welt ist. Sehr viele Muslime, ein sozial abgehängter Stadtteil, das Gegenteil von Integration.

Salah Abdeslam fand dort Unterschlupf. Und, so verdichtet sich jedenfalls das Bild zahlreicher Medienberichte über ihn, er war dort auch früher kein Einzelgänger. Er soll Fußball gemocht haben, ging wohl gern in Klubs und tanzte mit Mädchen.

Sein Bruder Ibrahim - er sprengte sich in Paris tatsächlich in die Luft - soll eine Bar geführt haben. Salah Abdeslam arbeitete als Techniker bei den Brüsseler Verkehrsbetrieben, verlor den Job aber, weil er zu oft fehlte. Später musste er wegen Einbruchs ins Gefängnis. Er radikalisierte sich.

Jetzt ist Salah Abdeslam in Haft. Doch das mutmaßliche Terrornetzwerk, zu dem er gehören soll, ist damit noch lange nicht lahmgelegt. Dringend gefahndet wird nach Najim Laachraoui und Mohamed Abrini.

Laachraoui soll, das jedenfalls vermuten die Ermittler, noch am Abend der Anschläge von Paris mit den Tätern telefonisch in Kontakt gestanden haben. Bis vor kurzem war er den Ermittlern

nur unter dem falschen Namen Soufiane Kayal bekannt gewesen, auf den sein gefälschter belgischer Pass ausgestellt war. Erst nach Abdeslams Festnahme wurde seine wahre Identität bekannt. Laut Behörden war Laachraoui Anfang 2013 nach Syrien gereist. Seine DNA wurde in einem Haus und einer Wohnung in Belgien gefunden, die von der Terrorgruppe genutzt wurden.

Pizza löste Verdacht aus

Ebenfalls dringend gesucht wird der 31-jährige Belgier Mohamed Abrini. Der wegen Diebstahls und Drogendelikten vorbestrafte Extremist ist ein Freund Abdeslams, den er seit Kindheitstagen aus Molenbeek kennt.

Sein jüngerer Bruder Souleymane soll als Kämpfer einer IS-Gruppe in Syrien getötet worden sein. Auch Mohamed Abrini selbst soll in Syrien gewesen sein. Er wird verdächtigt, die Pariser Anschläge mitvorbereitet zu haben.

Werden die Ermittlungen nun schneller, erfolgreicher sein? Salah Abdeslam wurde gefasst, weil Ermittler bei einer Observation auf eine übermäßige Menge Pizza aufmerksam wurden, die für eine Wohnung bestellt wurde. Bei der Jagd nach den Verdächtigen großer Verbrechen sind es oft die kleinen Dinge, die für die Ermittler entscheidend sind.



SPIEGEL ONLINE

22. März 2016

Der Terror trifft das Machtzentrum der EU;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/bruessel-anschlag-terror-trifft-das-machtzentrum-der-eu-a-1083584.html>

AUTOR: Markus Becker

RUBRIK: POLITIK / AUSLAND

LÄNGE: 649 Wörter

HIGHLIGHT: 12:07:00 Verletzte auf dem Gehweg, heulende Polizeisirenen, abgeriegelte Straßen: Vier Tage nach der Festnahme des mutmaßlichen Paris-Attentäters Abdeslam sterben viele Menschen bei Anschlägen in Brüssel. Die Metropole scheint schutzlos.

Der Terror hat am Dienstag das Machtzentrum der Europäischen Union erreicht. In der U-Bahn Station Maelbeek in Brüssel ereignet sich am Morgen eine Explosion - die Haltestelle liegt inmitten von EU-Behörden, Botschaftsgebäuden und keine 300 Meter vom Sitz der Kommission und des Europäischen Rates entfernt.

Rauch quillt aus dem Eingang der Station, es soll mindestens zehn Tote geben, Verletzte werden auf dem Gehweg behandelt. Eine Frau läuft weinend davon. Einige Menschen wollen mit Smartphones filmen und fotografieren, die Beamten drohen ihnen mit der Festnahme. Die

Polizei riegelt das Gebiet ab, aufgebrachte Beamte vertreiben neugierige Passanten. Später werden ganze Straßen rund um den U-Bahnhof gesperrt. Der Verkehr steht praktisch still im Europaviertel.

Welches Drama sich unter der Rue de la Loi, einer der meistbefahrenen Straßen Brüssels, ereignet hat, ist zu diesem Zeitpunkt noch unklar. Belgische Medien berichten von vielen Verletzten, von zehn Toten ist die Rede - das ist aber noch unbestätigt. Auf einem Foto ist zu sehen, wie Menschen einen U-Bahn-Waggons verlassen.

Die Behörden haben die Terrorwarnstufe von drei auf vier erhöht, alle Metrostationen sind gesperrt, auch große Straßentunnel sind geschlossen. Über der Stadt kreisen Hubschrauber der Polizei, Sirenen heulen (verfolgen Sie die aktuellen Ereignisse hier im Newblog).

Auch am Flughafen geht nichts mehr. Hier ereigneten sich gegen acht Uhr morgens in der Abflughalle mehrere Detonationen. Mindestens ein Selbstmordattentäter soll sich in die Luft gesprengt haben. Es gab mindestens 13 Todesopfer und 35 Verletzte.

Die Brüsseler Feuerwehr spricht bislang von 21 Getöteten an beiden Tatorten.

Im Video: Sogar Krankenwagen werden kontrolliert

Die Hauptstadt Europas ist erneut lahmgelegt - wie schon im November, als sich herausstellte, dass die Attentate von Paris maßgeblich im Brüsseler Stadtteil Molenbeek geplant worden waren. Kritiker nannten die damaligen Sicherheitsmaßnahmen übertrieben: Sie seien strenger als in Paris, obwohl sich in Brüssel gar kein Anschlag ereignet habe, während in der französischen Hauptstadt rund 130 Menschen starben. Jetzt gibt es auch in Brüssel Tote - wie viele insgesamt, das war am Dienstagvormittag noch unklar.

Fest aber steht: Die Stadt wird sich verändern. Sie steht nun in einer Reihe mit Madrid, London, Istanbul und Ankara.

Erst am Freitag hatte die belgische Polizei in Molenbeek Salah Abdeslam festgenommen, der an den Pariser Anschlägen beteiligt gewesen sein soll und anschließend untergetaucht war. Ob die Anschläge vom Dienstag die Rache der Islamisten sind, ist zurzeit nicht klar. Allerdings hatten die belgischen Behörden davor gewarnt, dass Abdeslams Festnahme womöglich nicht ohne Folgen bleiben würde.

Der belgische Premierminister Charles Michel hat kurz nach den Anschlägen den nationalen Sicherheitsrat zusammengerufen, der mit den wichtigsten Ministern der Regierung besetzt ist. Anderswo scheint man schon weiter zu sein. Spaniens Außenminister José Manuel García-Margallo hat die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) für die Explosionen in Brüssel verantwortlich gemacht. "Es handelt sich um eine koordinierte Aktion an verschiedenen Stellen der Stadt", sagte der Minister dem Radiosender Cadena Cope.

Warum man in Madrid besser informiert sein sollte als in Brüssel, war zunächst unklar. Eines aber steht fest: Der Druck auf die belgischen Behörden steigt. Schon seit den Anschlägen von Paris stehen sie in der Kritik. Sie hätten zu lasch auf die Ausbreitung des Islamismus reagiert und zugelassen, dass sich Problemviertel wie Molenbeek zu Islamistenhochburgen entwickeln, so der Vorwurf. Dass Abdeslam sich mehr als 120 Tage lang mitten in der Brüsseler Gemeinde verstecken konnte, passt ins Bild.

Amateur-Videos: Menschen flüchten aus dem Flughafengebäude



taz, die tageszeitung

Mittwoch 23. März 2016

Die Angst vor dem Entgleiten ;

TERROR Nach den Anschlägen in Brüssel sind auch deutsche Sicherheitsbehörden alarmiert. Innenpolitiker fordern eine bessere europäische Polizeiarbeit und mehr Geld für hiesige Ermittler

AUTOR: Konrad Litschko, Sabine am Orde

RUBRIK: SCHWERPUNKT; S. 2

LÄNGE: 802 Wörter

HIGHLIGHT: TERROR Nach den Anschlägen in Brüssel sind auch deutsche Sicherheitsbehörden alarmiert. Innenpolitiker fordern eine bessere europäische Polizeiarbeit und mehr Geld für hiesige Ermittler

Aus Berlin Sabine am Orde und Konrad Litschko

Es hatte etwas von Routine, trauriger Routine. Kaum sind die Explosionen am Dienstag früh in Brüssel erfolgt, da versetzen sich auch die deutschen Sicherheitsbehörden in den Alarmmodus. Die Bundespolizei fährt Kontrollen an der Grenze zu den Benelux-Ländern hoch. Auf Flughäfen und Bahnhöfen ziehen schwer bewaffnete Beamte auf, im Auswärtigen Amt wird ein Krisenstab eingerichtet.

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hatte sich den Tag für ein Treffen mit seinem serbischen Amtskollegen Neboja Stjepanović reserviert. Nun überlagert Brüssel alles. Die Anschläge galten nicht nur Belgien, sondern unserer Freiheit, unserer Bewegungsfreiheit, der Mobilität und allen, die Teil der EU sind, sagt ein müde dreinschauender de Maizière. Der Kampf gegen Terrorismus werde entschlossen und hart weitergeführt. Ein Zurückweichen darf es nicht geben.

Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) bemüht klare Worte. Von widerwärtigen Anschlägen redet ihr Sprecher. Die Bundesregierung ruft zu Entschlossenheit gegen die Terroristen auf. Bundespräsident Joachim Gauck verurteilt die Tattaten aufs Schärfste. Gemeinsam werden wir unsere europäischen Werte, Freiheit und Demokratie, verteidigen.

Zeitgleich aber sind die Folgen des Terrors auch hierzulande schon spürbar. Die Deutsche Bahn stoppt ihre Züge nach Brüssel, sie enden in Aachen. Fluglinien streichen ihre Flüge in die belgische Hauptstadt.

NRW-Innenminister Ralf Jäger (SPD), dessen Bundesland direkt an Belgien grenzt, spricht seine Sorgen offen aus. Er fürchte, dass die islamistische Szene im Nachbarland entgleitet. Erschreckend ist, dass die belgischen Behörden von den Vorbereitungen offenbar nichts mitbekommen haben.

In den Sicherheitsbehörden hatte man solch ein Szenario für möglich gehalten als Reaktion auf die am Freitag erfolgte Festnahme des mutmaßlichen Paris-Attentäters Salah Abdeslam in Brüssel. Innenminister de Maizière bestätigt dies am Dienstag: Möglicherweise führen auch Festnahmen dazu, dass der Terrorismus noch stärker Gewalt ausübt. Dies aber dürfe niemanden von solchen Maßnahmen abhalten.

Eine Verbindung der Brüssel-Attentäter nach Deutschland schließt der Minister vorerst aus: Dafür gebe es keinerlei Hinweise. Und doch gibt es eine Spur, welche die Behörden verunsichert. So fuhr Abdeslam im Oktober mit einem Mietwagen von Belgien nach Ulm und holte dort wahrscheinlich drei Männer ab, die in einer Unterkunft für Asylbewerber gelebt und sich als syrische Flüchtlinge ausgegeben hatten. Wo die drei heute sind, ist unbekannt. Abdeslam brachte das Auto nach Belgien zurück. Plante er Anschläge auch in Deutschland?

Konkrete Anschlagpläne seien nicht bekannt, heißt es am Dienstag. Dennoch lässt das BKA die derzeit 471 islamistischen Gefährder nach Brüssel erneut überprüfen.

Unter den Sicherheitspolitikern bricht nun wieder die Diskussion aus, ob die Maßnahmen reichen. Der CDU-Innenexperte Armin Schuster fordert europäische Antworten. Wir brauchen ein starkes europäisches Terrorabwehrzentrum und ein Fahndungssystem, an dem sich alle Länder diszipliniert beteiligen, sagte er der taz. Zudem müssten an allen Ländergrenzen stichprobenhafte Kontrollen durchgeführt werden.

Seit Jahresbeginn gibt es in Den Haag ein Europäisches Terrorabwehrzentrum. Die Zahl der Mitarbeiter aber ist gering, die Zuarbeit der Länder mau. Auch der SPD-Innenpolitiker Burkhard Lischka kritisiert eine fehlende Vernetzung der Sicherheitsbehörden auf europäischer Ebene. Diese offene Flanke sei schleunigst zu schließen. Auch sei eine weitere personelle und technische Ertüchtigung der deutschen Sicherheitsbehörden unerlässlich.

Die Grünen-Innenpolitikerin Irene Mihalic warnt davor, ohne jegliche Analyse der Vorfälle Forderungen zu erheben. Sie appelliert vielmehr, die regionalen Netze der Islamisten in Europa in den Blick zu nehmen. Die terroristische Gefahr entstammt größtenteils unseren eigenen Gesellschaften.

Die AfD nutzt die Anschläge für sich. Ihr NRW-Chef Marcus Pretzell twittert: Vor meiner Haustür. Ich bin es so leid. Später legt er noch einen drauf: Alle solidarisch mit den Toten. Wann seid ihr endlich solidarisch mit den Lebenden? Dazu setzt er den Hashtag #jesuisheuchler. Seine Parteikollegin Beatrix von Storch schreibt auf Facebook: Viele Grüße aus Brüssel. Wir haben soeben das Parlament verlassen. Hubschrauber kreisen. Militär rückt an. Sirenen überall. Offenbar viele Tote am Flughafen und am Zentralbahnhof. Hat aber alles nix mit nix zu tun. Von Empathie angesichts der vielen Toten und Verletzten keine Spur.

Erschreckend ist, dass belgische Behörden nichts mitbekommen haben

Anschläge in Brüssel

Deutschland: Die Debatte um die Sicherheit ist schon wieder voll im Gange. Aber ist ein umfassender Schutz überhaupt möglich?

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau

Dienstag 29. März 2016

Die Maschine der Polizei läuft an

RUBRIK: POLITIK; S. 4

LÄNGE: 521 Wörter

HIGHLIGHT: Festnahmen in Belgien und den Niederlanden wegen Anschlagplänen in Frankreich / Franzose handelte im Auftrag des IS

Im Zusammenhang mit Anschlagplänen in Frankreich sind in Belgien und den Niederlanden mehrere Verdächtige festgenommen worden. In Rotterdam wurde am Sonntag ein Franzose festgesetzt, der daran beteiligt gewesen sein soll. In Brüssel sitzen zwei Verdächtige in Untersuchungshaft. Einen Zusammenhang zu den Anschlägen in Paris und Brüssel gibt es offenbar nicht, die Verflechtungen zwischen den Islamistenzellen in Belgien und Frankreich werden aber immer deutlicher.

Die französische Polizei hatte am Donnerstag bei Paris den 34-jährigen Franzosen Reda Kriket festgenommen. Laut Innenminister Bernard Cazeneuve wurde durch diese Festnahme ein Anschlag vereitelt. Der Plan sei bereits in einem "fortgeschrittenen Stadium" gewesen. In Krikets Wohnung wurden Waffen und Sprengstoff gefunden.

Die Ermittlungen weiteten sich rasch auf Belgien und die Niederlande aus: Bereits am Freitag nahm die belgische Polizei in Brüssel drei Männer fest. Zwei der Verdächtigen wurden der Beteiligung an terroristischen Handlungen beschuldigt, wie die Staatsanwaltschaft mitteilte. Bei den beiden Verdächtigen in Belgien handelt es sich um Abderamane A. und Rabah N.

Auslieferung in Kürze

Der 1977 in Algerien geborene A., der bei seiner Festnahme im Brüsseler Stadtteil Schaerbeek angeschossen wurde, ist der französischen Justiz bekannt: Er war 2005 zu sieben Jahren Gefängnis und einem lebenslangen Einreiseverbot verurteilt worden, weil er 2001 am Anschlag auf den bekannten afghanischen Taliban-Gegner Ahmed Schah Massud beteiligt gewesen sein soll.

Am Sonntag nahm die niederländische Polizei in Rotterdam einen weiteren Verdächtigen fest. Die französischen Behörden hätten um die Festnahme des 32-jährigen Franzosen Anis B. gebeten, teilte die niederländische Staatsanwaltschaft mit. Nach Angaben aus französischen Polizeikreisen soll B. vom "Islamischen Staat" (IS) beauftragt worden sein, mit Kriket einen Anschlag in Frankreich zu verüben.

Laut den niederländischen Behörden wird B., der sich in der Vergangenheit auch in Syrien aufhielt, "in Kürze" an Frankreich überstellt. Bei den Hausdurchsuchungen in Rotterdam wurden nach Angaben der Staatsanwaltschaft noch drei weitere Verdächtige festgenommen,

darunter zwei algerischstämmige Männer im Alter von 43 und 47 Jahren. Zu dem dritten Festgenommenen wurden keine Angaben gemacht.

Die Festnahmen standen nicht in einem direkten Zusammenhang zu den Anschlägen von Paris und Brüssel - in der belgischen Hauptstadt erhöhte sich die Zahl der Todesopfer auf 35; vier Menschen erlagen ihren Verletzungen. Kriket gehörte aber der gleichen belgischen Islamistenzelle an wie der Drahtzieher der Pariser Anschläge, Abdelhamid Abaaoud. Beide waren 2015 in Brüssel in Abwesenheit wegen Mitgliedschaft in einer Dschihadistengruppe verurteilt worden. Abaaoud war nach den Pariser Anschlägen bei einem Polizeieinsatz erschossen worden.

Der vermeintliche Erfolg der deutschen Behörden im Antiterrorkampf von vor Ostern hat sich nicht halten können. Die in Gießen und in Düsseldorf Festgenommenen Verdächtigen haben offenbar doch nichts mit den Attentaten in den Nachbarländern zu tun. Sophie Deviller/afp, FR



ZEIT-online

Mittwoch 23. März 2016 12:01 AM GMT

Die verwundete Stadt;

Wie trauert eine Nation, der es so schwerfällt, sich überhaupt als Nation zu begreifen? Eindrücke aus Brüssel, wenige Stunden nach den Terroranschlägen

AUTOR: Matthias Krupa
RUBRIK: Brüssel Ausg. 13
LÄNGE: 921 Wörter

Polizeibeamte in der Nähe der U-Bahn-Station Maelbeek in Brüssel

© Laurie Dieffembacq/dpa

Der Abend des 22. März, an dem so viele Menschen starben, beginnt in Brüssel mit einem zauberhaften Sonnenuntergang. Der Himmel wölbt sich über der Stadt, zartes Orange und weiches Rosa, endlich ein Hauch von Frühling. Endlich können wir hinunter auf die Straße, raus aus dem Büro, das wir für viele Stunden nicht verlassen durften. Die belgischen Sicherheitsbehörden hatten es so angeordnet, nach den Anschlägen am Morgen. Das erste, was einem jetzt am Abend auffällt, ist die Ruhe. Selbst die Sirenen der Einsatzwagen sind verstummt.

Die Rue de la Loi ist noch immer abgesperrt, sonst schieben die Autos sich hier auf fünf Spuren stadteinwärts. Oberhalb der U-Bahn-Station Maelbeek sind Planen aufgespannt, ein Polizeiwagen steht quer auf der Straße. Fotografen und Kameralleute versuchen dennoch, einen Blick auf die Rettungsarbeiten zu erhaschen. Gerade so, als hätten die belgischen Fernsehsender im Laufe des Tages nicht schon genug Blut und Leid und leblose Körper

gezeigt, nur die Gesichter der Opfer grob gepixelt. Stadtauswärts, im Jubelpark, schimmert das Triumphtor, das an die Gründung Belgiens vor bald 200 Jahren erinnert.

In die andere Richtung, stadteinwärts, führt die Rue de la Loi zum Sitz des belgischen Parlaments, davor liegt der unscheinbare Amtssitz des Premierministers. *La seize*, Hausnummer 16. Auch dieser Teil der Straße ist gesperrt. Für 19 Uhr ist eine Ansprache des belgischen Königs angekündigt, wir kehren ein, um seinen Auftritt in Ruhe zu verfolgen. Vor vier Monaten, im November, als Brüssel schon einmal stillstand, weil Terroristen die Stadt bedrohten, weilten der König und die Königin in einem Wellnesshotel in der Bretagne. Paparazzi hatten die beiden dort im Bademantel abgelichtet. Diesmal ist Philippe zu Hause im Schloss, aber er verliert auch jetzt nicht viele Worte. Seine Ansprache dauert kaum eineinhalb Minuten: Das Land in Trauer, meine Frau und ich teilen den Schmerz, ansonsten Entschlossenheit, Ruhe, Würde. Am Tisch neben mir knutschen zwei Männer.

Brüssel ist eine kleine, kompakte Metropole

Der Große Platz, Brüssels Prunkstück, fast menschenleer. Diejenigen, die Trauer oder Trost suchen, treffen sich etwas weiter, vor der alten Börse. Das prächtige Gebäude wird seit Langem nicht mehr genutzt, aber auf der Treppe unter den neoklassizistischen Säulen hängen bei gutem Wetter die Jungen ab. Brüssel ist die Hauptstadt eines zerrissenen Landes, es gibt hier viel Geschichte, aber keinen Ort wie die Place de la République in Paris, an dem eine Nation sich ihrer selbst versichert. Also haben die Menschen im Laufe des Tages den Platz vor der Börse gewählt und auf das Trottoir mit Kreide gekritzelt, was sie bewegt: *Unis contre la haine*, gemeinsam gegen den Hass. *To us ensemble*, alle zusammen. *Je suis Bruxelles*, oder wahlweise auf Niederländisch: *Ik ben Brussel*. Die Emotionen sind zweifelsohne echt, aber die Slogans wollen nicht so recht verfangen. Es ist nicht mehr der erste Anschlag.

Mit einem Mal stehen Charles Michel, der belgische Premierminister, und EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker vor der Börse. Stumm entzünden sie zwei Teelichter, auch diese Geste wirkt ein wenig ratlos. Wie trauert eine Nation, der es so schwerfällt, sich überhaupt als Nation zu begreifen? Stärkste Kraft in der Regierung sind die flämischen Nationalisten, die den belgischen Staat am liebsten abschaffen würden. Sie stellen auch den Innenminister, und ausgerechnet der muss nun beweisen, dass dieser Staat und seine Sicherheitsbehörden funktionieren.

Brüssel ist eine kleine, kompakte Metropole. Von der Börse hinüber nach Molenbeek sind es zu Fuß kaum 15 Minuten. Am Anfang der Rue Antoine Dansaert spaziert man an Boutiquen vorbei, schnell wechseln sie mit Bars und Kneipen ab, kurz vor dem Kanal kommen uns drei Jogger entgegen. Jenseits des Kanals liegt das nun weltbekannte Molenbeek, die Brutstätte der Dschihadisten. An diesem Abend, an dem der Terror die Stadt in seinem Bann hält, scheint auch Molenbeek wie ausgestorben. Es ist kurz nach acht, die meisten Geschäfte sind bereits geschlossen. Nur beim Handy Doc und in einem Foodstore ist noch Licht. Der Gemeindeplatz vor dem Rathaus liegt wie wie leergefegt, die Fahne hängt auf halbmast. Nicht ein einziges Kamerateam ist hier, noch binden andere Schauplätze die Aufmerksamkeit.

Auch in der Rue des Quatres Vents, der Straße der vier Winde, weist nichts auf das Drama der vergangenen Woche. Geduckte Häuser mit verwaschenen Fassaden, hinter

heruntergelassenen Rollläden murmeln Fernseher halblaut vor sich hin. Drei Tage lang hatte sich Salah Abdeslam, der mutmaßliche Paris-Attentäter, hier versteckt, bevor er am Freitag festgenommen wurde. Hausnummer 79, nicht weit von seinem Elternhaus entfernt. "Von Molenbeek nach Molenbeek", hatten die belgischen Zeitungen fassungslos getitelt. Und nun, führt der Weg von Molenbeek nach Maelbeek?

Es ist dunkel geworden, über dem Kanal steht der Mond, fast voll. Die Anekdote stammt von Herman van Veen, dem Liedermacher: Kurz, bevor mein Vater starb, sagte ich zu ihm "Pa, der Mond sieht wunderbar aus heute Nacht." Er antwortete: "Ja, er sieht fantastisch aus, aber du hättest ihn vor dem Krieg sehen müssen."

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau

Samstag 26. März 2016

Ein offenes Netzwerk

RUBRIK: POLITIK; S. 4

LÄNGE: 794 Wörter

HIGHLIGHT: Die Verbindungen der Attentäter von Brüssel, Paris und andernorts

Von Peter Riesbeck

BRÜSSEL. Die Warnung war lange bekannt. "Der Informationsaustausch steht in keinem Verhältnis zum Ernst der Terrorbedrohung", so Gilles De Kerchove, der Anti-Terrorbeauftragte der EU, in einem internen Papier nach den Pariser Anschlägen vom November. Getan hat sich aber wenig. Hinweise aus der Türkei auf Ibrahim El Bakraoui, einen der Attentäter von Brüssel, versiegten. Ein Blick auf Verdächtige, Fehler und den Stand der Fahndungen.

Ibrahim el Bakraoui, 29, sprengt sich am 22. März am Brüsseler Flughafen Zaventem in die Luft. Er hatte zuvor zwei Rückzugswohnungen für die Terroristen gemietet, im belgischen Charleroi für die Attentäter von Paris und in Brüssel-Forst. Als die Polizei diese am 15. März stürmt, kommt ein Terrorist ums Leben, zwei können fliehen: Salah Abdeslam und Najim Laachroui. Einem dritten Täter gelingt die Flucht.

El Bakroui überfällt 2010 in Brüssel ein Western-Union-Büro. Bei der Flucht liefert er sich eine Schießerei mit der Polizei. Er wird zu neun Jahren Haft verurteilt, kommt 2014 auf Bewährung frei. Obwohl er gegen Bewährungsaufgaben verstößt, bleibt er auf freiem Fuß.

Die Türkei nimmt ihn 2015 an der Grenze zu Syrien fest und schiebt ihn nach Amsterdam ab. Sowohl holländische als auch belgische Behörden werden informiert, vernachlässigen aber die

Informationen. Belgiens Innenminister Jan Jambon und Justizkollege Koen Geens räumen am Freitag vor dem Parlament Fehler ein.

Najim Laachraoui , 24, ist der zweite Selbstmordattentäter vom Brüsseler Flughafen. Er wächst im Stadtteil Schaerbeek auf, lernt Elektromechaniker. 2013 soll er sich in Syrien dem "Islamischen Staat" angeschlossen haben. Im September 2015 kommt er mit Salah Abdeslam und Mohamed Belkaid in eine Kontrolle an der Grenze zwischen Ungarn und Österreich. Seine DNA wird auf Sprengstoff gefunden, der bei den Anschlägen in Paris verwendet wurde.

Khalid el Bakraoui , 27, sprengt sich am 22. März in der Brüsseler Metrostation Maelbeek in die Luft. Ibrahims Bruder sitzt wegen Diebstahls und Waffenbesitzes in Haft. Auch er kommt vorzeitig frei. Um 9.08 Uhr, drei Minuten vor der Detonation, schickt er eine SMS ab. "Fin" - Ende. Empfänger: der Verdächtige, den Ermittler am Mittwoch in Gießen festnehmen. Ein weiterer Zugriff erfolgt in Düsseldorf. Die Brüsseler Zelle hat also Kontakte nach Deutschland.

Salah Abdeslam, 26, französischer Staatsbürger, aufgewachsen in Molenbeek, wird am 20. März festgenommen, zwei Tage vor den Anschlägen von Brüssel. In Molenbeek im Haus seiner Verwandten Fatima Aberkan. Die ist in Belgien als Mutter Dschihad bekannt, weil drei ihrer Söhne in Syrien für den IS kämpfen. Ihr Sohn Abid Aberkan trägt am 17. März den Sarg von Ibrahim Abdeslam, Salahs Bruder, der sich in Paris in die Luft sprengt. Ein Hinweis dazu wurde nicht nach Brüssel weitergereicht, wie der Polizeichef von Mechelen am Freitag einräumt. Weiterer Fehler: In den zwei Tagen zwischen Festnahme und Brüsseler Anschlag wird Abdeslam nur einmal verhört. So sei wertvolle Zeit verlorengegangen, so Kritiker. Am Freitag wird Abdeslam erneut vernommen. Demnach soll er in Brüssel mit zwei Komplizen einen Anschlag nach Vorbild der Anschläge von Paris geplant haben. Seine Rolle bei den Attentaten in Frankreich spielt Abdeslam herunter. Hauptverantwortlicher sei Abdelhamid Abaaoud. Den habe er vorher nur einmal gesehen, ebenso wie die drei Attentäter im Bataclan.

Abdelhamid Abaaoud, 28, stirbt am 18. November 2015 in Saint Denis nahe Paris, als Polizisten die Wohnung seiner Cousine stürmen. Er gilt als Planer der Pariser Attentate. Zudem hat er Kontakte zur Zelle, die im Januar 2015 im belgischen Verviers auffliegt. Zu Mehdi Nemmouche, einem französischen Syrien-Rückkehrer, der im Mai 2014 im Jüdischen Museum in Brüssel vier Menschen erschießt. Zu Ayyoub el Khazzini, einem IS-Kämpfer, der im August 2015 im Thalys von Brüssel nach Paris überwältigt wird. Und zu Reda Kriket, den die französische Polizei am Donnerstag festnimmt, weil er ein Attentat in Frankreich geplant haben soll.

Abaaoud setzt sich 2013 nach Syrien ab. Danach reist er mehrfach nach Europa, einmal, um seinen Bruder Younes, 13, für den IS zu rekrutieren. Bei einer Ausreise am 20. Januar 2014 wird Abaaoud am Flughafen Köln-Bonn kontrolliert, sein Name finden sich im Schengen-Informationssystem (SIS), einer Gefährderdatei, und wird an Belgien übermittelt. Die Terroristen operierten also als offenes Netzwerk.

Fazit: "Vermutlich wurden Fehler gemacht", räumt Belgiens Justizminister Koen Geens ein und bietet seinen Rücktritt an. Die frankophonen Terroristen aus Belgien, Frankreich und teilweise Nordafrika operieren grenzübergreifend. Sie begreifen Europa längst als einen gemeinsamen Raum. Im Gegensatz zu den EU-Staaten und ihren Ermittlungsbehörden. mit dpa

Eine Spur führt von Paris nach Brüssel;

Belgischen Behörden war die Terrorgefahr in Belgien bekannt. Eine von vielen Fragen ist, ob der Anschlag in Brüssel lange geplant oder ein spontaner Racheakt war.

AUTOR: Tobias Müller;Karsten Polke-Majewski

RUBRIK: Sicherheit in Belgien Ausg. 13

LÄNGE: 858 Wörter

Der Flughafen Brüssel nach dem Anschlag

© Jef Versele/Handout/Reuters

Als der Tag zu Ende geht, den die belgischen Medien nun den "pechschwarzen Dienstag" nennen, hat Innenminister Jan Jambon seine Streitbarkeit wiedergefunden. Jambon, Mitglied der flämisch-nationalistischen Regierungspartei N-VA, stand unter all den Menschen, die vor der Brüsseler Börse der Toten gedachten, und sagte, er sei nun noch überzeugter als zuvor, dass Belgien den Kampf gegen den Terror letztlich gewinnen werde.

Tatsächlich steht Belgien in einem offenen Kampf gegen islamistische Terroristen, und nicht erst seit Dienstag. Die Anschläge des 22. März sind vielmehr eine weitere Eskalationsstufe in einer Auseinandersetzung, die das Land schon seit Längerem im Griff hat. Sie setzte spätestens im Januar 2015 ein. Damals hoben belgische Sicherheitskräfte in Verviers eine Terrorzelle aus. Die Männer hatten geplant, als Polizisten verkleidet Kommissariate zu überfallen. Zwei Attentäter wurden in einem Feuergefecht mit der Polizei getötet, einer entkam: Abdelhamid Abaaoud, der im November die Attentäter von Paris anführen sollte.

Alain Grignard gilt als einer der besten Kenner der belgischen Islamistszene und war als Polizist an dem Einsatz in Verviers beteiligt. Er sagt, die Täter damals seien erfahrene Kämpfer gewesen. "Es kostete die Terroristen nur eine Sekunde, um ihre Plauderei zu beenden und das Feuer zu eröffnen." Der Eindruck der belgischen Polizei sei gewesen, die Gruppe sei direkt von der Führung des IS geschickt worden, um Belgien anzugreifen. Die Ermittler fanden damals ein großes Waffenlager und Chemikalien, aus denen der Sprengstoff TATP hergestellt werden kann. "Alles das deutet darauf hin, dass sie einen terroristischen Feldzug durch Belgien vorbereiteten, der viel weiter gehen sollte als eine einfache Attacke auf die Polizei", sagt Grignard.

Ein terroristischer Feldzug?

Nun stellt sich die Frage: Waren auch die Attentate von Paris und Brüssel Teil dieses Plans? Dass Verviers und Paris zusammenhängen, ist inzwischen belegt. Abaaoud war an beiden Taten beteiligt. Die Pariser Attentäter verwendeten auch den gleichen Sprengstoff, den die Ermittler in Paris gefunden hatten.

Seit Mittwochmittag steht fest, dass auch die Brüsseler Anschläge in diese Reihe gehören. Die Behörden konnten zwei Täter identifizieren: die Brüder Ibrahim und Khalid El Bakraoui. Diese beiden Männer gehörten auch zur Terrorgruppe um Abaaoud und wurden von der französischen Polizei gesucht. Sie standen auch in Kontakt mit Salah Abdeslam. Er ist ebenfalls ein Gefolgsmann Abaaouds und floh nach den Pariser Attentaten nach Brüssel, wo er sich offenbar monatelang versteckt halten konnte. Am vergangenen Freitag wurde er festgenommen.

Belgien ist das Land Europas, aus dem im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten Syrienkämpfer zum "Islamischen Staat" ziehen. Viele dieser Kämpfer sind inzwischen zurückgekehrt. Aus ihren Reihen rekrutierten sich auch einige der Täter von Paris und Verviers. Spätestens nach dem Einsatz von Verviers muss den Sicherheitskräften also klar gewesen sein, dass Belgien nicht nur eine entscheidende Schnittstelle zwischen Europa und dem syrischen Bürgerkrieg geworden war, sondern auch ein Ziel terroristischer Angriffe. Schon 2014 hatte ein französischer Dschihadist im Jüdischen Museum in Brüssel vier Menschen erschossen.

"Kein Molenbeeker Grüppchen"

Pieter Stockmans hat das Buch *Die Dschihad-Karawane* geschrieben und darin den Zustrom von ausländischen Kämpfern in islamistische Kampfgebiete untersucht. Er nennt es "keinen Zufall", dass die Anschläge vom Dienstag so schnell auf die Verhaftung Abdeslams folgten. Nur stelle sich die Frage, welchen Plan die Terroristen hatten. War es schlicht Rache oder vielmehr ein präzise vorbereiteter Tiefschlag, auf dass nach dem Ermittlungserfolg gegen Abdeslam die Angst den Diskurs wieder beherrsche? Stockmans mutmaßt, die Brüsseler Attentäter hätten vielleicht mitbekommen, dass Abdeslam zum Kronzeugen werden und wichtige Informationen ausplaudern könnte, und hätten deswegen einen schon geplanten Anschlag vorgezogen.

Falsch findet Stockmans, dass sich so viele Medien immer wieder allein auf den Brüsseler Stadtteil Molenbeek konzentrieren. "Man konnte denken, Molenbeek sei die Hauptstadt des Kalifats und Abdeslam der selbsternannte Kalif Abu Bakr al-Baghdadi. Es schien fast, als hätte man mit seiner Festnahme den IS aufgerollt."

Dabei hatte Justizminister Koen Geens erst vor wenigen Tagen abermals gewarnt: "Man sagt, dies sei ein Molenbeeker Grüppchen, doch das stimmt nicht. Es kommen ständig Menschen aus Syrien hierher." Gefährlich nannte Geens die Mischung aus lokalen Netzwerken und in Syrien trainierten Unbekannten. Stockmans teilt diese Analyse. Die Attentate auf den Flughafen und Maelbeek seien "der x-te Beweis, dass es in Belgien viele reelle Netzwerke gibt, die wiederum Verbindungen zu internationalen Netzwerken mit viel Geld und Waffen haben und deren Aufträge ausführen".

Eine Station vor der Bombe;

An die ständige Terrorgefahr hatten Brüssels Bewohner sich schon gewöhnt. Doch nichts bereitet wirklich auf einen Anschlag vor. Jetzt ist die Stadt still vor Schock.

AUTOR: Matthias Krupa

RUBRIK: Brüssel Ausg. 13

LÄNGE: 958 Wörter

Nach dem Anschlag: Polizisten kontrollieren Passanten am Brüsseler Hauptbahnhof.

© Emmanuel Dunand/AFP/Getty Images

Wir hatten uns in Brüssel daran gewöhnt, mit dem Terroralarm zu leben. An die schwer bewaffneten Soldaten, die vor den öffentlichen Gebäuden meistens freundlich grüßten. An die Sicherheitskontrollen, die wir passieren mussten, wenn wir ins Museum wollten. An die beunruhigenden Nachrichten von Dschihadisten, die aus Syrien heimgekehrt waren und nun wieder in Belgien leben. Auch an die besorgten Anrufe aus Deutschland hatten wir uns gewöhnt, nachdem in Paris 130 Menschen gestorben waren und die Spur der Täter hierher nach Brüssel wies. Zu uns, den Menschen, die in dieser großen kleinen Metropole leben.

Auch heute Morgen rief mich ein besorgter Kollege an, da war es Viertel vor neun. Explosionen am Flughafen - ob ich wohlauf sei und schon davon gehört hätte. Nein, ich hatte noch nicht davon gehört. Ich war gerade auf dem Weg zur U-Bahn, stadteinwärts mit der Linie 1. Um fünf nach neun bin ich an der Station Schuman ausgestiegen, mein Büro liegt gleich um die Ecke. Eine Station weiter, in Maelbeek, explodierte um 9:11 Uhr eine Bombe. Es muss der Zug nach mir gewesen sein. Ja, ich bin wohlauf - wie oft habe ich diesen Satz seither in mein Handy getippt? Und wie oft habe ich seitdem gedacht: Hoffentlich sind keine Freunde unter den Opfern.

Die Anschläge in Brüssel sind keine Überraschung, die Bedrohung war hier präsenter als in München oder Berlin. Aber sie war abstrakt. Auch im November, nach den Pariser Attentaten. Ein ganzes Wochenende lang war Brüssel eine Geisterstadt gewesen, *lockdown*. Die U-Bahnen fuhren nicht, die Geschäfte blieben geschlossen, die Regierung schickte gepanzerte Militärfahrzeuge auf die Straße. Es gebe ernst zu nehmende Hinweise auf einen bevorstehenden Anschlag, teilte der Ministerpräsident mit. Aber man konnte nichts sehen und nichts greifen. Salah Abdeslam, einer der mutmaßlichen Attentäter von Paris, blieb flüchtig.

So viele Energien, gute und weniger gute

Nach zwei Tagen fingen Journalisten und selbsternannte Sicherheitsexperten damals an zu murren: Ob das denn wirklich nötig sei? Oder ob die belgische Regierung in ihrer Hilfslosigkeit nicht maßlos übertreibe? Im Politikmagazin *Politico* erklärte ein amerikanischer Journalist,

Belgien sei ein " *failed state* ". Ein gescheiterter Staat. Nach vier Tagen wurden die Schulen wieder geöffnet, dann fuhren auch die U-Bahnen wieder, ohne dass einer der Verdächtigen gefasst worden war. Die Stadt und ihre Einwohner schalteten zurück auf Alltag. Was auch sonst?

Brüssel ist eine großartige Stadt, bunt und international in jeder Hinsicht. Hier leben französische Millionäre, die vor der Steuer fliehen, osteuropäische EU-Beamte, deutsche Korrespondenten, Migranten aus Marokko, Kongolesen aus der ehemaligen Kolonie. Drei von vier Brüsselern sind Ausländer oder haben einen Migrationshintergrund. Die kosmopolitischen Wanderarbeiter und das multikulturelle Prekariat leben in der belgischen Hauptstadt zwar nicht Tür an Tür, aber doch nicht sehr weit voneinander entfernt. Der flämische Autor Stefan Hertmans schrieb einmal, Brüssel sei "das Labor für den Untergang des alten Europa". Kaum eine andere europäische Stadt versammelt auf so kleiner Fläche so viele Energien, gute und weniger gute.

Auch Molenbeek, wo jetzt wieder die Übertragungswagen des internationalen Medientrosses einfallen, ist keine Enklave des Bösen. Nicht einmal ein Ghetto. Der Stadtteil liegt zentral, nur ein paar Straßen weiter beginnt St. Katharinen, ein hippes, trendiges Szeneviertel. Aber natürlich ist es erklärungsbedürftig, warum ein weltweit gesuchter Verdächtiger wie der mutmaßliche Paris-Attentäter Salah Abdeslam hier Tage, Wochen, vielleicht sogar Monate unterschlüpfen konnte. Und natürlich wird, wenn die Tränen erst einmal getrocknet sind, die Frage gestellt werden müssen, wie es den Terroristen gelingen konnte, die heutigen Anschläge vorzubereiten, obwohl doch in Brüssel seit Monaten erhöhter Terroralarm herrscht.

Stille im Europaviertel

Die Einwohner Brüssels haben in den vergangenen Monaten oft geschwankt. Auch sie haben Fragen an ihre Regierung, an die Sicherheitsdienste, an die verantwortlichen Kommunalpolitiker in Molenbeek: Wie konnte es passieren, dass aus Belgien im Vergleich zur Bevölkerungszahl mehr junge Männer in den unheiligen syrischen Krieg gezogen sind als aus jedem anderem europäischen Land? Zugleich haben viele Brüsseler ihre Stadt verteidigt gegen die Vorurteile und medialen Zerrbilder, die schnell gezeichnet sind, aber nichts erklären. Gegen das Dahergerede von der "Terrorhochburg" und dem "gescheiterten Staat". Noch am Freitag, mit der Festnahme Abdeslams, sah es so aus, als wäre der belgischen Polizei ein Coup gelungen.

Die Straßen rund um die U-Bahn-Station Maelbeek sind am Nachmittag noch immer abgesperrt. Die umliegenden Supermärkte haben geschlossen, ein weißer Zettel hängt an der Tür. "Aus Sicherheitsgründen", steht darauf. So ruhig ist es hier im Herzen des Europaviertels sonst nur, wenn sich im nahe gelegenen Ratsgebäude Angela Merkel und ihre Kollegen treffen. Nur ein kleiner Zeitungsladen, gleich gegenüber dem Ratsgebäude, trotz dem Tag. Zeitschriften werde er heute wohl nicht mehr verkaufen, sagt der Besitzer. Aber schließen? Kommt überhaupt nicht in Frage! Schließen wäre ein Zeichen von Kapitulation. Und wer weiß, vielleicht braucht jemand noch Zigaretten oder Schokolade.

Die Zahl der Toten steigt weiter. In der kleinen Eingangshalle unseres Bürogebäudes sitzen Sanitäter in Westen des Roten Kreuzes und trinken einen Kaffee. Eine kurze Pause nach dem Rettungseinsatz, ich mag sie nicht ansprechen. Draußen, rund um die U-Bahn-Station, ist es ganz still geworden.



taz, die tageszeitung

Mittwoch 23. März 2016

Erst Panik, dann Schockstarre;

Brüssel Bomben am Flughafen und an einer zentralen U-Bahn-Station dann brechen der Verkehr und das Mobilfunknetz zusammen: Der Tag, an dem Terroristen die Kapitale der EU lahmlegten

AUTOR: François Misser, Eric Bonse

RUBRIK: SCHWERPUNKT; S. 3

LÄNGE: 1185 Wörter

HIGHLIGHT: Brüssel Bomben am Flughafen und an einer zentralen U-Bahn-Station dann brechen der Verkehr und das Mobilfunknetz zusammen: Der Tag, an dem Terroristen die Kapitale der EU lahmlegten

Aus Brüssel François Misser und Eric Bonse

Marie und Ana haben überlebt. Die beiden EU-Angestellten, jeweils im Kommissionsgebäude und im Sitz des EU-Parlaments, gehören zu den vielen Tausenden von Menschen in Brüssel, die jeden Morgen im Berufsverkehr an der U-Bahn-Station Maelbeek aussteigen, nur wenige hundert Meter von ihren Arbeitsplätzen entfernt, im Herzen des Europaviertels der belgischen Hauptstadt. Maelbeek war an diesem Dienstag, dem 22. März, kurz nach 9 Uhr, das Ziel des zweiten Terroranschlags.

Kurz vor 8 Uhr haben sich in der Abflughalle des internationalen Flughafens Brüssel-Zaventem zwei Explosionen ereignet: Ein Mann sprengt sich in die Luft, kurz darauf erschüttert eine zweite gewaltige Explosion die Halle. Körper werden durch die Luft geschleudert, Panik bricht aus. Zunächst ist noch nicht klar, ob es sich um einen Unfall handelt oder um ein Attentat. Gut eine Stunde später explodiert mitten in Brüssel im mittleren Wagen einer aus drei Wagen bestehenden U-Bahn ein Sprengsatz. Der Zug hat sich gerade aus dem Bahnhof Maelbeek in Richtung Arts-Loi in Bewegung gesetzt und den Bahnsteig noch nicht verlassen.

Nach amtlichen Angaben vom Nachmittag haben die Anschläge mindestens 34 Tote gefordert 14 am Flughafen, 20 in der U-Bahn und Hunderte Verletzte 90 am Flughafen, über 100 in der U-Bahn. Die Zahlen steigen stündlich. Am späten Nachmittag wird berichtet, der sogenannte Islamische Staat (IS) habe sich zu den Anschlägen bekannt.

Es war eigentlich ein sonniger Frühlingmorgen in Brüssel gewesen. Die knapp zwei Millionen Einwohner der belgischen Kapitale bereiteten sich auf die Osterferien vor, die in Belgien erst am Karfreitag beginnen. Der Flughafen Zaventem im Norden der Stadt war voller als sonst, Tausende Touristen sammelten sich in der Abflughalle. Sie ahnten nicht, dass sie das Ziel einer

Terrorattacke werden sollten. Wenig später bestand kein Zweifel mehr: Ganz ähnlich wie Paris im November 2015 oder auch London im Juli 2005 ist nun auch Brüssel Ziel einer Serie von Terroranschlägen geworden.

Innerhalb weniger Stunden stürzt Brüssel erst in Panik, dann in Schockstarre. Augenzeugen am Flughafen berichten von Kolonnen angespannter, schockierter Menschen auf dem Weg aus der eilig eingerichteten Sperrzone heraus, noch ganz unter dem Eindruck des Todes und der Zerstörung in dem riesigen modernen Flughafengebäude mit lauter zersplitterten Glasscheiben und heruntergekrachter Deckenverkleidung. Sie erzählen von zerfetzten Körpern, von Blut überall.

In Maelbeek liegen die Verletzten auf dem Bürgersteig der abgesperrten Hauptverkehrsader Rue de la Loi (Straße des Gesetzes). Feuerwehrleute, Ersthelfer und Zivilschützer kümmern sich um sie. Augenzeugen auf der Straße berichten, dass aus dem U-Bahnhof noch Schreie zu hören sind: Fahrgäste, die noch im U-Bahn-Tunnel feststecken.

Es dauert nicht lange, und Belgiens Hauptstadt, Sitz der Europäischen Union, ist komplett lahmgelegt. Der Flughafen macht dicht, für den Rest des Tages sind sämtliche Flüge gestrichen. Ab 9.30 Uhr steht der öffentliche Nahverkehr – Busse, Straßenbahnen, U-Bahn still. Eine halbe Stunde später schließen die ersten Supermärkte, Einkaufszentren und Banken.

An den Bahnhöfen läuft gar nichts mehr, zentrale Straßen werden gesperrt, in ganz Belgien kommt der Verkehr durcheinander. Die Regierung ruft die Menschen in Brüssel auf, sich möglichst nirgendwo hin zu bewegen. In anderen Städten wie Charleroi wird ebenfalls die U-Bahn stillgelegt, mittags sind sogar Belgiens Atomkraftwerke dran.

Die Nerven und die Geduld der Menschen sind auf eine harte Probe gestellt, denn auch das Mobilfunknetz funktioniert für einen Großteil des Vormittags nicht. Die Menschen sitzen fest und wissen nichts. Sie können sich nicht darüber informieren, ob ihre Nächsten in Sicherheit sind. Als das Netz wieder funktioniert, klingeln überall alle Handys auf einmal. Was wir befürchteten, ist eingetreten, sagt Premierminister Charles Michel auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Innenminister Jan Jambon und dem königlichen Generalstaatsanwalt Frédéric Van Leeuw. Sichtlich bewegt verurteilt der Regierungschef die blinden, gewalttätigen, feigen Anschläge und kündigt erste Maßnahmen an: 225 mehr Soldaten auf den Straßen, verstärkte Grenzkontrollen, Einstellung des öffentlichen Nahverkehrs in ganz Brüssel, Schließung der Schulen.

In Brüssel herrscht Verunsicherung: Vor dem Königspalast wird ein verdächtiges Paket gesprengt, vor einem Krankenhaus auch. Es heißt, möglicherweise seien weitere Attentäter unterwegs. Zeitungen verbreiten Übersichten über offenbar von Dschihadisten gestreute Falschmeldungen. Ein Video macht die Runde, zeigt aber in Wirklichkeit den U-Bahn-Anschlag in Minsk im Jahr 2011.

Am Nachmittag öffnen die ersten Bahnhöfe und Stadtautobahntunnel wieder, die ersten Menschen beginnen, sich auf zentralen Plätzen zu sammeln, wo in Regenbogenfarben in verschiedenen Sprachen Durchhalteparolen mit Kreide auf das Pflaster gemalt werden. Die Regierung dekretiert drei Tage Staatstrauer.

Auf die Frage auf der Pressekonferenz, ob die Anschläge etwas mit der Verhaftung des Verdächtigen Nummer eins der Pariser Anschläge vom 13. November 2015, Asalah Abdeslam,

im Stadtteil Molenbeek am vergangenen Freitag zu tun haben, antwortet Charles Michel: Wir haben keine Informationen. Aber die Brüsseler Medien betonen, dass zwei Komplizen des in Brügge unter Hochsicherheitsbedingungen inhaftierten Abdeslam noch immer auf freiem Fuß sind: Najam Lachraoui und Mohamed Abrini.

Am Sonntag hatte Belgiens Außenminister Didier Reynders gewarnt, Abdeslams Komplizen seien im Begriff, Anschläge vorzubereiten. Darauf deutete das Auffinden schwerer Waffen in einem ihrer Verstecke vor einer Woche im Stadtteil Foret hin.

Zunächst aber dominiert in Brüssel das Leid der Hinterbliebenen und die Erleichterung der Überlebenden. Und eine gewisse Resignation. Der türkische Buchladen Gül im Stadtteil Schaerbeek, wo die Polizei am Nachmittag nach weiteren flüchtigen Terroristen sucht, hat weiter geöffnet, anders als der Carrefour-Supermarkt nebenan. Inshallah (So Gott will) wird hier nichts passieren, sagt ein marokkanischer Kunde. Inshallah, antwortet die Buchhändlerin, fatalistisch.

Beim arabischen Bäcker gegenüber herrscht Empörung, als im Fernsehen die Bilder laufen, wie am Flughafen Charleroi die Mülleimer versiegelt werden, damit man keine Bombe hineinlegen kann. Man muss sowas doch machen, bevor die Bomben hochgehen!, wundert sich der Bäcker.

Wenn die ersten Emotionen verflogen sind, dürfte es viele Fragen in Belgien geben, wie diese Anschläge möglich waren, obwohl die zweithöchste Terrorwarnstufe galt. Innenminister Jambon, der großspurig versprochen hatte, Molenbeek von Dschihadisten zu säubern, dürfte im Zentrum der Kritik stehen.

(Mit AFP, BBC, Le Soir, La Libre Belgique)

Anschläge in Brüssel

34 Tote, 200 Verletzte: das ist die vorläufige Bilanz der Terroranschläge. Der sogenannte Islamische Staat hat sich dazu bekannt

Die Menschen wissen nicht, ob ihre Nächsten in Sicherheit sind. Als das Mobilfunknetz wieder funktioniert, klingeln alle Handys auf einmal

EU-Sondertreffen

Europa will sich sicherer machen

Mehr Kontrollen, besserer Datenaustausch: Beim Sondertreffen der EU-Politiker geht es heute um die Folgen der Anschläge – und mangelnde Kooperation europäischer Behörden.

24. März 2016, 11:24 UhrQuelle: ZEIT ONLINE, AFP, dpa, AP, Reuters, kg

Die Erkenntnisse, die die belgischen Ermittler bislang über die Verantwortlichen der Anschläge in Brüssel zusammentragen konnten, setzen sowohl die belgischen als auch die europäischen Sicherheitsbehörden insgesamt unter Druck. So ist inzwischen bekannt, dass die Selbstmordattentäter vom Dienstag Verbindungen zu den islamistischen Drahtziehern der Anschläge von Paris hatten. Nicht nur EU-Kommissar Günther Oettinger fragt in diesem Zusammenhang nach der Durchschlagskraft der Polizei in Belgien. "Wir müssen aber auch klar

die Mängel bei den belgischen Sicherheitsbehörden ansprechen", sagte er der *Bild*-Zeitung. "Es gibt allein in Brüssel mehrere verschiedene Polizeibehörden, die nicht ausreichend kooperieren. Das kann nicht so bleiben."

Auch die für innere Sicherheit zuständigen EU-Minister, die an diesem Donnerstagnachmittag zu einem Sondertreffen in Brüssel zusammenkommen, stehen in der Kritik. EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker wies darauf hin, dass konkrete Vorschläge für mehr Sicherheit in Europa seit Monaten auf dem Tisch lägen. Ein ähnliches Sondertreffen gab es auch nach den Anschlägen von Paris im vergangenen November.

Ein Ende der "nationalen Egoismen, Schluss mit Wegducken und Schuldzuweisungen" fordert auch der Fraktionsvorsitzende der konservativen Europäischen Volkspartei, Manfred Weber. Er sprach sich für eine Neuorganisation der europäischen Sicherheitsarchitektur aus und forderte die Einrichtung einer europäischen Terrorwarndatei mit einer Liste von Menschen, die unter Terrorverdacht stehen. Außerdem seien eine Fluggastdatenkartei sowie ein eigenes europäisches Auswertungssystem nötig, um die Finanzquellen des Terrorismus trockenulegen. Die zentrale Rolle komme dabei der europäischen Polizeibehörde Europol zu, so Weber. Bisher könne sie nur Daten auswerten, die ihr freiwillig bereitgestellt würden. "Zukünftig muss Europol das Recht bekommen, Daten anzufordern und automatisch auf sie zuzugreifen", verlangte der CSU-Vize.

Kritik an de Maizière

Auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière hatte bereits einen verstärkten Datenaustausch der Sicherheitsbehörden in Europa angemahnt. Getrennte Datenbanken müssten miteinander verknüpft werden, forderte er und wird nun von der Opposition zurechtgewiesen. Als Mitglied des Rates für Justiz und Inneres der EU habe er eine funktionierende rechtsstaatliche Zusammenarbeit schon längst auf den Weg bringen können, sagte Grünen-Chef Cem Özdemir der *Neuen Osnabrücker Zeitung*. Eine solche Forderung zum jetzigen Zeitpunkt sei "grotesk".

Kritik an de Maizière kommt auch vom hessischen Datenschutzbeauftragten Michael Ronellenfisch. Er wandte sich gegen Vorwürfe, der Datenschutz erschwere die Terroristenfahndung. "Der Datenschutz ist überhaupt kein Hinderungsgrund", sagte er dem Sender hr-info. "Er wird bei Ermittlungsspannen immer nur vorgeschoben." Der CDU-Minister habe Unrecht, wenn er dem Datenschutz die Schuld für Defizite bei der Terrorbekämpfung zuweise.

Tausende neue Polizisten

Bei der Frage nach solchen Defiziten geht es um die Sicherheit an Flughäfen. Darüber wollen in der kommenden Woche EU-Experten beraten. Forderungen nach Tausenden neuen Polizisten, eben auch an Flughäfen, kommen bereits jetzt aus der SPD. Ihr Obmann im Haushaltsausschuss, Johannes Kahrs, sagte, die 3.000 neuen Stellen bei der Bundespolizei könnten nur der Anfang sein. "Allein im Bereich der Ordnungsaufgaben der Bundespolizei sehe ich einen zusätzlichen Bedarf von rund 11.000 Stellen", sagte er der *Welt*. Für eine bessere Sicherung der Grenzen brauche es zudem 3.000 zusätzliche Kräfte, für die Sicherheit im Luftverkehr seien 5.000 Stellen mehr nötig, und der Zoll müsse um 2.500 Kräfte aufgestockt werden, sagte Kahrs, der auch Sprecher des konservativen Seeheimer Kreises seiner Partei ist.

Zuletzt sprach sich eine klare Mehrheit der Deutschen für dauerhaft höhere Sicherheitsmaßnahmen an Flughäfen und Bahnhöfen aus. Demnach befürworteten 77 Prozent der Befragten, dass die Sicherheitsvorkehrungen in Deutschland nach den Anschlägen in Brüssel dauerhaft verstärkt werden sollten. Dafür nehmen sie in Kauf, dass zusätzliche Kosten und Zeitverzögerungen entstehen. 21 Prozent der Umfrageteilnehmer möchten hingegen langfristig keine verstärkten Maßnahmen an Flughäfen und Bahnhöfen.

DIE WELT

Die Welt

Samstag 26. März 2016

Furcht vor einem deutschen Molenbeek;

Die Unionsfraktion warnt vor der Entstehung von Stadtteilen, in denen sich Islamisten sammeln. Das soziale Umfeld dürfe nicht wegsehen, wenn sich Muslime radikalisieren

AUTOR: Marcel Leubecher; Johannes Wiedemann

RUBRIK: POLITIK; Politik; S. 4 Ausg. 72

LÄNGE: 797 Wörter

Die Unionsfraktion im Bundestag warnt nach den Terroranschlägen in Brüssel vor islamistischen "Gettobildungen" in deutschen Großstädten. In solchen Gettos "können Radikalisierungen durch persönliche Kontakte stattfinden", sagte der innenpolitische Sprecher der Fraktion, Stephan Mayer (CSU). "Die aktuellen Ereignisse im Brüsseler Ortsteil Molenbeek zeigen diese Gefahr sehr deutlich." Die Brüsseler Gemeinde Molenbeek ist als Islamistenhochburg bekannt. In der belgischen Hauptstadt hatten Islamisten am Dienstag mit Anschlägen am Flughafen und in der U-Bahn-Station Maelbeek im Europaviertel mindestens 31 Menschen ermordet und rund 300 verletzt. Zu den Bluttaten bekannte sich die Terrororganisation Islamischer Staat (IS).

Mit Blick auf die Lage in Deutschland forderte Mayer, dass das "unmittelbare soziale Umfeld" - etwa Familie, Freunde, Mitschüler und Kollegen - nicht wegsehen dürfe, "wenn sich Muslime radikalisieren". Sollten eigene Versuche der Einflussnahme keinen Erfolg haben, "ist den Personen aus dem persönlichen Umfeld dringend zu raten, mit den Organisationen zusammenzuarbeiten, die professionell das Ziel verfolgen, Radikalisierungstendenzen entgegenzutreten".

Der CSU-Politiker betonte, dass "frühzeitiges Handeln" einsetzen müsse, "bevor Sicherheitsbehörden eingreifen". Nach den Anschlägen in Brüssel hatte sich auch Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) besorgt über Parallelgesellschaften als Nährboden für Terrorismus geäußert. "Solche Stadtteile wie Molenbeek sollten möglichst erst gar nicht entstehen." Die Politik müsse präventiv vor allem auf junge Menschen einwirken, die drohen

abzurutschen und sich zu radikalieren. "Die verrückte Ideologie von islamistischen Terroristen darf für niemanden attraktiver sein als das Angebot unserer freien und demokratischen europäischen Gesellschaft", sagte Maas.

Nach Recherchen der "Welt am Sonntag" haben vor allem die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg sowie Nordrhein-Westfalen und das Rhein-Main-Gebiet ein Problem mit islamistischen Gefährdern. Diese Gruppe bezeichnet besonders gefährliche Fanatiker, denen eine erhebliche Straftat zugetraut wird. Die Bundesländer rechneten Ende Dezember 447 Personen dieser Gruppe zu. Ihre Zahl war zuletzt stark gestiegen. Viele der Gefährder, die in Deutschland gemeldet sind, halten sich nach Informationen der Sicherheitsbehörden in Syrien oder im Irak auf. Terrorexperten fürchten besonders durch Rückkehrer aus den vom IS kontrollierten Gebieten Anschläge.

Gerade die aktuellen militärischen Niederlagen des IS in Syrien und Irak könnten diese zu neuen Attacken in Europa veranlassen, sagte Münch der "Bild"-Zeitung. Davon könnte auch Deutschland betroffen sein. "Europa steht schon seit Langem im Spektrum islamistischer Propaganda", sagte Münch. "Aktuell kommt hinzu, dass der sogenannte Islamische Staat in Syrien und im Irak geschwächt ist. Damit steht die Terrorgruppe unter Druck und braucht spektakuläre Aktionen, um Aufmerksamkeit zu erregen und Macht zu demonstrieren." Derzeit rufe der IS seine Anhänger verstärkt dazu auf, Anschläge auf angeblich "Ungläubige" in ihren Heimatländern zu verüben.

Der Vorsitzende des Bundestagsinnenausschusses, Ansgar Heveling (CDU), reagierte alarmiert auf die Festnahme von Salafisten in Deutschland. "Es zeigt sich nun, dass das Netzwerk des islamistischen Terrors in Europa offensichtlich sehr engmaschig ist und innerhalb Europas feste Verbindungen in der islamistischen Szene bestehen", sagte Heveling der "Rheinischen Post". Festnahmen wie die in Düsseldorf seien jetzt für die Sicherheitsbehörden wichtig, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen, wie eng das Netzwerk der Islamisten in Europa schon ist und wie es arbeitet. "Die Festnahmen, Überprüfungen und Verhöre der Gefährder helfen auch, mögliche weitere Terrorpläne aufzudecken."

Der Umweltverband BUND bekräftigte seine Warnungen vor den Gefahren, die von Atomkraftwerken auch in Deutschland ausgehen. "Spätestens seit den Anschlägen in Belgien wissen wir, dass auch Atomkraftwerke in das Visier von Terroristen geraten können", erklärte der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger. Solche Anlagen seien jedoch "nicht wirklich vor Terroranschlägen zu schützen". Weiger forderte deswegen, alle deutschen Atomkraftwerke "sofort vom Netz zu nehmen".

Auch viele Karfreitagsprozessionen standen im Schatten der Anschläge von Brüssel. Der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, sagte bei einer Andacht in der Münchner Innenstadt, es sei verständlich, dass die Menschen Angst hätten. "Aber wenn wir zulassen würden, dass die Angst unser Leben bestimmt, dann würde der Terror siegen."

POLITIK

Hat die belgische Polizei den „Mann mit Hut“ gefasst?

Von Martina Meister, Christoph B. Schiltz aus Paris/Brüssel | Veröffentlicht am 09.04.2016 | Lesedauer: 4 Minuten

Mittäter von Paris könnte Terrorist aus Brüssel sein

Die belgische Tageszeitung „Le Soir“ hatte schon Ende März die Vermutung geäußert: Was, wenn der „Mann mit Hut“ Mohamed Abrini wäre? Wenn also jener unbekannte dritte Attentäter vom Brüsseler Flughafen, der sich am 22. März nicht in die Luft gesprengt hat, einer der Beteiligten der Anschläge in Paris ist? Nachdem der 31-jährige Abrini am Freitag in der Brüsseler Gemeinde Anderlecht verhaftet wurde, scheint sich diese These zu verdichten. Belgische Medien gehen davon aus.

„Athletischer Körperbau, 1 Meter 80 groß, dunkle Haare, braune Augen, feine Gesichtszüge, gefährlich und vermutlich schwer bewaffnet.“ So lautete die Beschreibung, mit der nach Abrini seit den Pariser Attentaten vom 13. November vergangenen Jahres gefahndet wurde. Eine Überwachungskamera hatte Abrini am 11. November gegen 19 Uhr in Begleitung von Salah Abdeslam gefilmt. Abrini hatte am Steuer des Renault Clio gesessen, der zwei Tage später bei den Anschlägen von Paris benutzt wurde. Auch am Tag darauf, am 12. November, wurde er noch mal auf einer Tankstelle in Belgien in der Nähe der französischen Grenze gefilmt. Ganz offensichtlich war er im Vorfeld der Pariser Attentate mehrmals mit der Gruppe der Täter hin- und hergefahren. Danach verlor sich seine Spur. Die Polizei ist bislang davon ausgegangen, dass er Frankreich gemeinsam mit Abdeslam am Tag nach dem Attentat wieder verlassen hatte.

War er einer der Attentäter von Paris oder war er „nur“ ein Fahrer des Terrorkommandos? Seine Familie behauptet, dass er am Abend des 13. November in Brüssel gewesen sei. Es heißt aber, seine DNS soll in der Wohnung in der Rue Max-Roos im Brüsseler Stadtteil Schaerbeek gefunden worden sein, aus der die drei Attentäter zum Brüsseler Flughafen Zaventem im Taxi aufgebrochen sind.

Der belgische Sender RTBF berichtet, es sei am gestrigen Freitag eine zweite Person verhaftet worden: Osama Krayem, 24, der aus der schwedischen Stadt Malmö stammen soll und laut belgischen Medienberichten im Jahr 2014 auf Facebook behauptet hatte, in Syrien gewesen zu sein. Krayem könnte einem anderen Sender zufolge der Mann gewesen sein, der bei dem Anschlag in der Brüsseler Metrostation Maelbeek mit dem Selbstmordattentäter Khalid El Bakraoui gesehen wurde und entkommen konnte. Krayem wurde aufgrund von Bildern gefasst, die ihn beim Kauf von Sporttaschen im Einkaufszentrum City 2 zeigen. Die Taschen wurden beim Anschlag verwendet.

Abrini, von Freunden „Brioche“ genannt, war der belgischen Polizei lange vor den Attentaten bekannt. Diebstahl, Drogenhandel – sein Profil entsprach dem eines Kleinkriminellen. Am 27. Dezember 1984 als Sohn marokkanischer Einwanderer in Belgien geboren, soll er seit seiner Kindheit mit Salah und Brahim Abdeslam befreundet gewesen sein. Die sechs Geschwister der Abrinis, darunter zwei Schwestern, waren unmittelbare Nachbarn der Familie Abdeslams in der Brüsseler Kommune Molenbeek. Brahim Abdeslam hatte sich am 13. November im „Bistrot

Voltaire“ in der Nähe des Konzertsaaes Bataclan in die Luft gesprengt. Sein Bruder Salah war am 18. März in Brüssel gefasst worden und wartet auf seine Auslieferung nach Frankreich.

Abrinis Radikalisierung begann früh. Mit 18 soll er seine Ausbildung als Schweißer hingeworfen haben, fortan wurde er in salafistischen Kreisen gesehen. Zusammen mit einem anderen Freund führte Abrini einen kleinen Imbiss in Molenbeek, den er wenige Monate vor dessen Konkurs aufgab. Auch in einer Bäckerei soll er kurzzeitig gearbeitet haben. Abrini war 2015 ins Visier der Fahnder geraten, als er mehrere Reisen unternahm, darunter eine im Juni nach Istanbul. Vermutlich ist er von dort nach Syrien gereist. Im Jahr zuvor war sein jüngerer Bruder Souleymane Abrini in Syrien gestorben. Er gehörte zur Brigade von Abdelhamid Abaaoud, dem mutmaßlichen Organisator der Pariser Attentate, der bei der Erstürmung seines Verstecks in Saint-Denis getötet wurde. Mitte Juli desselben Jahres wurde Abrini in Birmingham, einer Hochburg der britischen Islamisten, geortet. Im August darauf reiste er über Deutschland nach Marokko. Dann verlor sich seine Spur.

Belgien

Justizminister fordert Ende der Schuldzuweisungen

"Der Feind sitzt in Syrien": Koen Geens verteidigt belgische Ermittler und drängt auf geschlossenes Vorgehen gegen Extremisten. Noch immer wird ein Verdächtiger gesucht.

29. März 2016, 19:52 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, AP, dpa, sk

Ermittlungsspannen, Fehlinformationen – und noch immer keine Spur von dem Mann mit Hut, der seit dem Attentat auf den Brüsseler Flughafen vor einer Woche von den belgischen Behörden gesucht wird. Seit den Terroranschlägen vor einer Woche mussten sich die Ermittler in Belgien viel internationale Kritik gefallen lassen. Nun forderte der Justizminister Koen Geens ein Ende der Schuldzuweisungen und ein geschlossenes Vorgehen gegen Extremisten. "Jetzt ist nicht die Zeit, einander zu bekämpfen", sagte Geens. Es sei vielmehr Zeit für ein gemeinsames Vorgehen: "Soweit ich weiß, sitzt der Feind in Syrien."

Bereits nach den Terroranschlägen von Paris im November hatte die Spur nach Brüssel geführt, wo viele der Attentäter gelebt hatten. Trotz zahlreicher Terrorrazzien und Ermittlungen in Belgien und Frankreich konnten Mitglieder der gleichen Zelle auch in Brüssel zuschlagen, was die Kritik an den belgischen Behörden und dem offenbar herrschenden Chaos bei den Zuständigkeiten erhöhte.

Der ebenfalls unter Beschuss geratene Brüsseler Bürgermeister Yvan Mayeur räumte deshalb auch Fehler ein. "Es müssen sicherlich einige Analysen zu dieser Ermittlung gemacht werden", sagte er bei einem Besuch in Paris. "Gab es Fehler? Haben wir etwas übersehen? Sicherlich. Ansonsten wären diese Anschläge nicht passiert."

Nach den Anschlägen suchen die Ermittler nach noch mindestens einem Verdächtigen, dem Mann mit Hut, der auf einem Überwachungsvideo mit den beiden Selbstmordattentätern vom Brüsseler Flughafen zu sehen war. Zwischenzeitlich war Fayçal C. ins Visier der belgischen Behörden geraten. Fälschlicherweise wurde er für den gesuchten Mann mit Hut gehalten, bevor er am gestrigen Montag wieder entlassen wurde.

Für die Ermittler war die Freilassung ein Rückschlag. Nach den Anschlägen hatten sie mehrere Verdächtige festgenommen. Auch europaweit wird gefahndet. Dabei fanden sich zwar immer mehr Hinweise auf eine Verbindung zwischen den Anschlägen in Brüssel und denen in Paris im November. Aber nach wie vor ist nicht klar, wer der Hauptverdächtige ist.

"Normal" gibt es nicht mehr

Bürgermeister Mayeur ist sich sicher, dass Brüssel nach den Anschlägen nie wieder zur Normalität zurückkehren werde. "So etwas wie 'Normal' gibt es nicht mehr."

Auch am Flughafen Zaventem, wo vergangene Woche zwei Bomben explodiert waren, konnte der Regelbetrieb noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Detonationen haben an dem Gebäude schwere Schäden angerichtet. Nun wird ein vorübergehendes System zur Abfertigung der Passagiere getestet, in den kommenden Tagen soll der Betrieb dann wieder starten.

Die Metro – das zweite Ziel der Terroristen – fährt wieder unter strenger Bewachung und mit geringerer Frequenz als üblich. Rund die Hälfte der Stationen blieb zudem geschlossen. Darunter war auch die Station Maelbeek, in der sich einer der Selbstmordattentäter in die Luft gesprengt hatte.

Mittlerweile sind alle Toten identifiziert: Nach neuesten Angaben der Staatsanwaltschaft starben bei den Terroranschlägen 32 Menschen. 17 davon waren Belgier, 15 weitere stammten aus dem Ausland. Dazu gezählt werden müssen außerdem die drei Selbstmordattentäter.

Die Terrormiliz "Islamischer Staat" bekannte sich zu den Anschlägen.

Belgien

Laissez-faire unter Terrorverdacht

Groteske Ermittlungsfehler, widersprüchliche Behördenangaben: Belgien zeigt sich von einer Seite, die wir nur zu gut zu kennen glauben. Hat das den Terror begünstigt?

Von **Tobias Müller**, Brüssel

30. März 2016, 8:17 UhrQuelle: ZEIT ONLINE

22. März 2016, wenige Stunden nach den Anschlägen: ein Anruf bei der Anti-Terror-Behörde OCAD. "Also noch mal, bitte: 13 Tote in der Metrostation und 13 am Flughafen, stimmt das?" – "Ja." – "Andere Stellen haben andere Zahlen." – "Moment, ich frag' eben nach." Es dauert ein paar Momente, dann bestätigt der Mann am Telefon die Statistik. Etwa zur gleichen Zeit meldet die Presseagentur Belga, laut Gesundheitsministerium gebe es am Flughafen elf Tote. Die Brüsseler Verkehrsbetriebe MIVB gehen von 15 Toten in der Metrostation Maelbeek aus. Was stimmt? Und gibt es keine einheitliche Zählung?

Man kann sich vorstellen, dass da allerhand drunter und drüber geht in einem solchen Moment, dass es kaum möglich ist, den Überblick zu behalten und Meldungen sich widersprechen. Es dauert, Verletzte und Tote zu bergen, und wer die Berichterstattung von Katastrophen oder Anschlägen schon einmal aus der Nähe verfolgt hat, weiß, dass es mit verlässlicher Information

manchmal so eine Sache ist. Auch der Ort, das Land, in dem sich alles zuträgt, haben darauf mit Sicherheit Einfluss. Das gilt überall, und auch in Belgien.

Oder ganz besonders in Belgien? Seit den Pariser Anschlägen im November scheinen wir alle zu wissen, dass in diesem Land einiges grundsätzlich falsch läuft. Die Pannen erscheinen geradezu haarsträubend. Die Polizei in Mechelen geht nicht auf einen – notabene zutreffenden – Tipp zum Aufenthaltsort Salah Abdeslams ein. Einer der Attentäter wird trotz negativer Beurteilung verfrüht aus dem Gefängnis entlassen. Auf die Meldung seiner Festnahme an der syrischen Grenze reagiert man tagelang nicht. Deshalb ist da dieses Misstrauen. Bei Journalisten, bei ausländischen Politikern, bei Bürgern. Ach, Belgien? War ja klar!

Um das Misstrauen zu aktivieren, braucht es wenig. Ein Verdacht ist schnell formuliert und fast ebenso schnell ausgesprochen in diesen Tagen. Selbst bei den Angaben zu den Opferzahlen wird man hellhörig, wenn diese, wie in solchen Situationen üblich, variieren. Am Tag nach den Anschlägen war von 32 die Rede. Bis zum Osterwochenende ging man dann von 31 aus. Inzwischen sind es 35, doch steht dahinter der einfache wie furchtbare Grund, dass weitere vier Verletzte in Krankenhäusern verstarben. Die belgische Gesundheitsministerin twitterte das am Montag ganz offiziell, ebenso wie die aktuelle Verletztanzahl: 101 Personen in 33 Kliniken.

Erwarten wir Pannen, wenn es um Belgien geht?

In manchen Fällen wiegt das Misstrauen noch schwerer. Am Dienstag, eine Woche nach den Anschlägen, wird berichtet, und das nicht zum ersten Mal, ein ausländischer Geheimdienst habe vor Terror gewarnt. In diesem Fall will das FBI die Niederlande am 16. März über entsprechende Absichten der El-Bakraoui-Brüder unterrichtet haben. Der niederländische Justizminister gibt an, man habe Belgien am 17. März informiert. Claude Fontaine, der Generaldirektor der föderalen Polizei Belgiens, bestreitet das. Offenbar bleibt die Wahrheit irgendwo auf diesem Dienstweg auf der Strecke. In Gedanken weisen derweil wohl so manche Zeigefinger nach Belgien.

Je mehr sich diese Wahrnehmung etabliert, desto automatischer stellt sich die Schuldzuweisung ein. Beispiel: Fayçal Cheffou, ein selbst erklärter "unabhängiger Journalist" mit vermeintlich islamistischem Hintergrund. Letzte Woche wurde er unter dem Verdacht festgenommen, einen Anschlag auf das Hauptquartier der Staatsanwaltschaft zu planen. Möglicherweise, hieß es danach, sei er auch der verhinderte dritte Selbstmordattentäter vom Flughafen, in den Medien bekannt als "der Mann mit dem Hütchen". Am Montag wurde Cheffou freigelassen, er soll ein Alibi haben, das den Untersuchungsrichter überzeugte. Ein üblicher Vorgang in diesem Stadium der Ermittlungen. Nur: Wurde Ibrahim El Bakraoui nicht auch freigelassen?

Redlicher Weise muss man sich die Frage stellen, ob das eine tatsächlich mit dem anderen zu tun hat. Oder weiter gefasst: Erwartet man nicht Pannen, wenn es um Belgien geht? Weil, sagen wir, die Stadttunnel in schlechtem Zustand sind, Bahnhöfe wie Brüssel-Nord oder Vilvoorde einen Grad an Verfall offenbaren, der so in keinem anderen Land Westeuropas toleriert würde? Es ist mühsam, den Dingen auf den Grund zu gehen. Manche verweisen auf den Dutroux-Skandal und das Versagen der Behörden. Nicht von der Hand zu weisen. Gar nicht wenige Menschen aber finden Belgien schon deshalb seltsam, weil es ihrer Meinung nach ein künstlicher Staat sei.

Denkt man all das zu Ende, wirft der aktuelle Kontext eine beklemmende Frage auf. Schafft die berühmte, die berüchtigte, von zahlreichen ausländischen Besuchern aber auch innig geliebte belgische Unaufgeregtheit als Nebenwirkung Freiräume für Dschihadisten? Das Laissez-faire, die Genusspriorität des "nördlichsten Lands Südeuropas" ist in Verruf geraten, wenn nicht unter Terrorverdacht. Und mittendrin: Brüssel, geliebt und gehasst für sein flexibles Durcheinander. "Wann wird charmante Unordnung zu riskanter Nonchalance?", fragte sich Bart Eeckhout, Kolumnist der Tageszeitung *De Morgen* und überzeugter Hauptstadtbewohner. Der Titel seines Essays lautete: "In mir ist ein Stückchen Brüssel kaputtgegangen."

DER SPIEGEL

Der Spiegel

26. März 2016

Macht endlich!

AUTOR: Fichtner, Ullrich

RUBRIK: LEITARTIKEL; S. 8 Ausg. 13

LÄNGE: 804 Wörter

HIGHLIGHT: Nur vereint können Europas Demokratien die Epoche des Terrors beenden.

Diese Woche Brüssel, letzte Woche Istanbul, zuvor Ankara, Paris: Wir leben, kein Zweifel, in einer Epoche des Terrors. In den Metropolen Europas patrouilliert Militär, in seinen alten Demokratien gilt der Ausnahmezustand. Mörderische Überfälle auf Strandbesucher entvölkern Urlaubsorte am Mittelmeer, Fußballspiele und Feste werden abgesagt, Flughäfen abgeriegelt, Bahnhöfe gesperrt.

Wir, die Europäer, vollziehen nach, was die Bürger von Bagdad und Peschawar, Tripolis und Algier, was auch jene in New York zu erleiden hatten oder immerfort erdulden müssen: dass islamistisch aufgepumpte Fanatiker, religiös maskierte Nihilisten den Terror in hoher Frequenz in den Alltag tragen, in die Freizeit argloser Leute, ins ganz normale Leben.

Es ist die ständige Möglichkeit des Fürchterlichen, die der Terror in unsere Köpfe sät. Minimal mag die Wahrscheinlichkeit sein, bei einem Attentat zu Schaden zu kommen; maximal ist die Furcht vor dieser besonders perfiden Bedrohung.

Ist eine Klassenreise in die Türkei zu verantworten? Wo sind angstfreie Ferien noch möglich? Wann ist mein Land, meine Stadt, mein Leben an der Reihe? Und: Muss ich mich vor dem Typen im Anorak fürchten, der gerade in den Bus gestiegen ist? Finstere Fragen gehen um in diesen finsternen Zeiten.

Wie sie je wieder enden sollen, erscheint gerade unklar. Die Angreifer bewegen sich wie Geister durch unsere Gesellschaften. Sie narren alle Behörden, entwickeln sich von kleinen

Kriminellen zu großen Radikalen, zu geduldigen Schläfern, zu eiskalten Mördern. Wer kann sie stoppen? Bis vor ein paar Tagen lautete eine süffisante Antwort: die Belgier jedenfalls nicht.

Aber dieses Belgien-Bashing war schon vor den Brüsseler Attentaten ebenso respektlos wie verlogen, weil es ein Schweigen über die Fehlleistungen auch der französischen, der deutschen, der österreichischen oder ungarischen Sicherheitsapparate einschloss. Keine nationale Polizei, kein nationaler Geheimdienst in Europa hat in diesen Tagen das Recht, die Backen aufzublasen. Sie versagen alle, auf ihre Weise, weil sie zum Versagen strukturell verurteilt sind.

Solange auf europäischer Ebene der Schwur verweigert wird, dem international operierenden Terrorismus gemeinsam, im internationalen Verbund, zu begegnen, werden die Mörder weiter durch die viel zu weiten Maschen einer national basierten Sicherheitsarchitektur schlüpfen. Die in vielen EU-Verträgen beschriebene "Säule" einer kontinentalen Justiz- und Innenpolitik ist nie errichtet worden. Die Polizeibehörde Europol ist von echter Schlagkraft weit entfernt, was nicht verwundern kann: Nur 5 von 28 Ländern teilen ihre sachdienlichen Erkenntnisse mit allen europäischen Partnern. Und Deutschland, dessen Innenminister im Fernsehen gerade wieder wichtige Augen macht, zählt nicht zu diesen fünf.

Es läuft nun, neben der unbewältigten Staatsschuldenkrise und dem Gezerre um die Asylpolitik, ein weiterer, ein dritter Test, ob die Europäische Union ihrer Aufgabe gewachsen ist. Es geht dabei um nicht weniger als die Definition und Gestaltung einer wehrhaften Demokratie in Europa, die ihre Bürger schützt, ohne ihre Freiheit zu zerstören.

Vollauf geglückt ist dieser Balanceakt nirgends. Die Briten, die Franzosen, länger als andere vom Terrorismus geplagt, haben ihre Sicherheitsapparate bis an den Rand des rechtsstaatlich Vertretbaren aufgerüstet. Es gibt ja effektive Mittel der Repression: Man kann Geldhähne zudrehen, gefährliche Milieus infiltrieren, Lauschangriffe führen; es ist möglich, Terrorzellen durch Datenabgleich aufzuspüren. Manches davon wird uns sensiblen Deutschen zweifellos wieder viel zu weit gehen; aber auch wir sind angesichts der dramatischen Gefahrenlage dazu aufgerufen, sehr genau zu prüfen, was berechtigte Skepsis ist und was ideologischer Reflex.

Ohnehin kann sich europäisches Handeln in Repression ja nicht erschöpfen; Prävention ist mindestens genauso wichtig, und das heißt, nach innen: beharrliche Sozialarbeit, Bildung, Deradikalisierung, Gefängnisreform, dazu interkultureller, interreligiöser Dialog. Und nach außen heißt Prävention: aktive Außenpolitik, nicht nur, um Konflikte wie in Syrien zu befrieden, sondern auch, um auf Staaten wie Saudi-Arabien einzuwirken, die Förderung terroristischer Bewegungen endlich einzustellen.

Das ist ein dickes, für Regierungen wenig attraktives Programm. Es kostet sehr viel Geld, es erfordert neues Denken, es ist von rechtsdrehenden Populisten leicht zu attackieren, und der Erfolg ist keineswegs garantiert. Es aber nicht zu verfolgen hieße, kampfflos zu resignieren. Die europäischen Wähler sollten ihre Regierungen bei kommenden Wahlen vor allem daran messen, ob sie in dieser Epoche des Terrors Teil der Lösung sind oder Teil des Problems. Es kann, solange sich das Gift der Angst in unseren Alltag frisst, keine andere Priorität geben.

Twitter: @UllrichFichtner

DIE WELT

Die Welt

Mittwoch 23. März 2016

Molenbeek hat mir das Herz gebrochen;

Kriegsfotograf Teun Voeten wohnte viele Jahre im Brüsseler Problembezirk. Dann zog er weg, weil er die Kriminalität, Gewaltbereitschaft und die frustrierten Jugendlichen nicht mehr ertragen konnte. Voeten beklagt eine Kultur des Leugnens

AUTOR: Teun Voeten

RUBRIK: POLITIK; Politik; S. 4 Ausg. 70

LÄNGE: 1349 Wörter

Brüssel

Europa schaut auf den Brüsseler Stadtteil Molenbeek - ein Rückzugsort für Islamisten. Zuletzt wurde in dem Viertel der mutmaßliche Drahtzieher der Pariser Terroranschläge festgenommen. Der belgische Kulturanthropologe und Kriegsfotograf Teun Voeten berichtet über den Niedergang seines Stadtteils - Eindrücke aus dem November 2015.

Am 13. November fand ich mich auf dem Boulevard Voltaire neben dem Bataclan-Club in Paris wieder und starrte auf eine Blutlache. Ich fragte mich, was mit der Welt los war, und richtete meine Kamera auf diese Nachwirkung des Terrors. Als klar wurde, dass die Attentate in Molenbeek geplant worden waren, war ich nicht überrascht. Was mich verwunderte war eher, dass Belgien geschockt darauf reagierte.

Neun Jahre lang war Molenbeek mein Zuhause. 2005 war es die letzte erschwingliche Gegend in der Stadt - auch wegen ihres schlechten Rufs. Mein Appartement liegt in der Nähe des Stadtzentrums, das sich auf der anderen Seite des Kanals befindet. Ganz in der Nähe liegt auch das ehemalige Zuhause zweier Terrorverdächtiger der Anschläge von Paris, ebenfalls unweit liegt die Wohnung des Attentäters des vereitelten Thalys-Anschlags vom August 2015.

Ich gehörte zu einer neuen Welle von urbanen und gut ausgebildeten jungen Menschen, meistens weiß und mit Hochschulabschluss, - viele Belgiern nennen sie Bobo ("bourgeois bohemiens") - die sich aus Pragmatismus in der Gegend niederließen. Wir hatten gute Absichten. Unser Bauunternehmer hieß Hassan. Er war Marokkaner und wir fanden das sehr cool. Wir dachten, dass unsere Kinder eines Tages glücklich zusammen mit seinen auf der Straße spielen würden. Wir hofften auf weniger Kleinkriminalität und weniger Müll auf den Straßen. Sicher waren wir uns, dass sich unser Viertel langsam verbessern und der Wert unserer Lofts steigen würde. (Wir wagten sogar, auf hippe Galerien und schicke Bars zu hoffen.) Wir fühlten uns wie Pioniere des weiten Westens, wie in den Schützengräben des Kampfes für eine multikulturelle Gesellschaft.

Langsam erwachten wir in der Realität. Hassan stellte sich als Ganove heraus und verschwand mit 95.000 Euro - das war alles, was wir Bewohner für die Renovierung unseres Hauses zusammengetragen hatten. Die Nachbarschaft war wenig multikulturell: Bei etwa 80 Prozent Bevölkerung mit marokkanischer Herkunft war sie eher homogen. Es mag eine dynamische alternative Kultur in Casablanca und Marrakesch geben, aber sicher nicht in Molenbeek. Über neun Jahre sah ich zu, wie die Nachbarschaft zunehmend intoleranter wurde. In den meisten Läden und Supermärkten gab es keinen Alkohol mehr zu kaufen. Ich hörte Geschichten über Fanatiker in der U-Bahn-Station Comte des Flanders, die Frauen dazu drängten, sich zu verschleiern.

Islamische Bücherläden wucherten überall, und es wurde unmöglich, anständige Zeitungen zu bekommen. Mit einer Arbeitslosenquote von 30 Prozent blieben die Straßen bis zum späten Morgen schaurig leer. Nirgendwo gab es eine Bar oder ein Café, in dem sich Menschen mit weißer, schwarzer oder brauner Hautfarbe mischten. Stattdessen sah ich Kleinkriminalität, Gewaltbereitschaft und frustrierte Jugendliche, die unsere Freundinnen anspuckten und sie "dreckige Schlampen" nannten. Wenn man darüber Bemerkungen machte, wurde man unweigerlich getadelt und Rassist genannt. Früher gab es jüdische Geschäfte auf der Chaussée de Gand, aber die wurden von Jugendgangs terrorisiert. Homosexuelle wurden regelmäßig eingeschüchtert.

Ich verließ Molenbeek schließlich im Jahr 2014. Nicht aus Angst. Das Fass zum Überlaufen brachte die Begegnung mit einem Salafisten, der versuchte, mich mitten auf meiner Straße zu bekehren. Am Ende konnte ich einfach nicht länger in dieser mutlosen, verarmten und fatalistischen Nachbarschaft leben.

Wie wurde Molenbeek zu Europas Zentrale des Dschihadismus? Im Wesentlichen hat es mit Belgiens ungeordneter Politik und der Kultur des Leugnens zu tun, welche die Debatte über den Islam in diesem Land durchdringt. Molenbeek ist eine dynamische Gemeinschaft mit engen Straßen und einem geschäftigen Leben. An jeder Ecke gibt es ein Teehaus, eine ruhige Moschee in jedem Block, wo sich Menschen ungestört versammeln können. Es gibt billige Wohnungen en masse. So wie sich Guerillakämpfer im Dschungel verstecken können, fühlen sich die Dschihadis in der chaotischen Festung Molenbeek sicher.

Belgien ist ein Land mit sechs Regierungen und Brüssel eine Stadt mit 19 Bürgermeistern. Und diese vielen Verwaltungsposten sind nicht etwa mit fähigen Leuten besetzt. Die Sicherheitsdienste sind zersplittert und neigen dazu, miteinander zu konkurrieren. Das Fehlen einer starken, zentralen Autorität mag eine der viele Macken dieses manchmal charmant dysfunktionalen Staates sein. Es hat zu vielen verpfuschten Prüfungen geführt - wie etwa dem Dutroux-Skandal - und erschuf auch die perfekte Brutstätte für potenzielle Terroristen.

Aber der wichtigste Grund dafür ist Belgiens Kultur des Leugnens. Die politische Debatte wurde von einer selbstgefälligen, progressiven Elite dominiert, die fest daran glaubt, dass eine Gesellschaft designt und geplant werden kann. Beobachter, die auf unbequeme Wahrheiten hinweisen, wie etwa die hohe Kriminalitätsrate unter marokkanischen Jugendlichen und gewalttätige Tendenzen des radikalen Islams, werden rechter Propaganda beschuldigt und anschließend ignoriert und ausgegrenzt.

Die Debatte ist von einem paternalistischen Diskurs gelähmt, in dem junge und radikale Muslime vor allem als Opfer sozialer und wirtschaftlicher Ausgrenzung gesehen werden. Im

Gegenzug machen sie sich diese Deutung wiederum zu eigen, weil es Sympathien weckt und sie davon befreit, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Der Sozialist Philippe Moureaux war von 1992 bis 2012 Bürgermeister von Molenbeek. Er vollendete diese Kultur des Leugnens und ist zum großen Teil für die derzeitige Lage dieser Gegend verantwortlich.

Auf die Anwesenheit radikaler Islamisten in Molenbeek hatten zwei Journalisten aufmerksam gemacht. Beide fielen dem Rufmord zum Opfer. Im Jahr 2008 wurde Arthur van Amerongen für sein Buch "Brüssel: Eurabia" geteert und gefedert und von einer französischsprachigen Zeitung als "Faschist" titulierte. Als er und ich im Mai zurück nach Molenbeek gingen und ich es in einem Interview mit "Brüssel Deze Week" als eine "ethnische und religiöse Enklave sowie eine parochiale und geschlossene Gesellschaft" bezeichnete, löste auch das den Zorn des progressiven Belgiens und einen anschließenden Sturm in den Medien aus.

Ich habe mich immer als Verteidiger der Menschenrechte und der menschlichen Würde gesehen, unabhängig von Kategorien wie rechts oder links. Nun wurde ich plötzlich als radikaler Rechter betrachtet. Für einige wurde ich zum "Unberührbaren", und ich verlor sogar den ein oder anderen Freund, der nicht mehr mit mir reden wollte.

Es gibt gewaltige Probleme in Molenbeek. Probleme von globalem Ausmaß, die kommunale und nationale Ebenen übersteigen. Aber noch gibt es Hoffnung. Nachdem das Interview erschienen war, lud mich die Bürgermeisterin von Molenbeek, Françoise Schepmans, in ihr Kabinett ein und wir diskutierten sehr offen. Sie bat mich, meinen Standpunkt im Kulturzentrum De Vaartkapoen darzulegen, in einer eher feindlichen Umgebung bestehend aus 60 Menschen, von denen viele fanden, dass ich ihre Community angegriffen hätte, die sich aber höflich und interessiert an der Debatte beteiligten. Als ich in der vergangenen Woche ausländische Fernsehteams durch meine alte Nachbarschaft führte, wurde ich in dem Lebensmittelgeschäft, der Bäckerei und der Snackbar, die ich früher regelmäßig besucht hatte, wärmstens begrüßt.

Die meisten Bewohner von Molenbeek sind anständige Leute, die nur das Beste für ihre Familien wollen. Wir sollten allerdings unsere Augen nicht vor der Tatsache verschließen, dass es auch das Zuhause eines sehr tiefen und sehr gefährlichen Zweigs des radikalen Islam ist.

Eine Übernahme von Politico in Brüssel, Partnerpublikation der WELT, berichtet über Politik und Persönlichkeiten der Europäischen Union. www.politico.eu (<http://www.politico.eu>)

Anschläge in Brüssel

Neue Fahndungsbilder zum "Mann mit Hut" veröffentlicht

Vom dritten Attentäter am Flughafen fehlt weiter jede Spur. Offenbar spazierte er nach dem Anschlag stundenlang durch Brüssel. Die Polizei bittet Anwohner um Mithilfe.

7. April 2016, 16:33 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, AFP, AP, sk

Die belgischen Ermittler haben die Öffentlichkeit zur Mithilfe bei der Suche nach dem flüchtigen Terrorverdächtigen vom Brüsseler Flughafen gebeten. Der Appell richte sich vor allem an Zeugen, die den mit einem Hut bekleideten Mann möglicherweise gefilmt oder fotografiert haben, sagte Bundesstaatsanwalt Eric Van der Sypt. Dazu veröffentlichte die

Polizei ein Video mit Bildern von Überwachungskameras, die den Mann an verschiedenen Orten am Morgen des 22. März gefilmt hatten.

Mehr als zwei Wochen nach den Anschlägen liegen über den Mann noch keine Erkenntnisse vor. Anhand der Aufnahmen konnte die Polizei nun den Weg des Mannes vom Flughafen in Richtung Brüsseler Innenstadt nachzeichnen. Er verließ demnach um 7.58 Uhr, kurz vor den Explosionen in der Abfertigungshalle, das Flughafengebäude. Zu Fuß ging er anschließend mehrere Kilometer, bis sich seine Spur um 9.50 Uhr in der Brüsseler Gemeinde Schaerbeek verliert. Von Schaerbeek waren die mutmaßlichen Attentäter morgens mit einem Taxi zum Flughafen aufgebrochen.

Auf seinem Weg entledigte sich der Verdächtige seiner hellen Jacke. Auch nach dieser Jacke sucht die Polizei jetzt.

Bei Anschlägen auf den Flughafen und eine U-Bahnstation in Brüssel am 22. März wurden 32 Menschen getötet. Am Flughafen sprengten sich zwei Selbstmordattentäter in die Luft. Es handelt sich um Najim Laachraoui und Ibrahim El Bakraoui. Ibrahims Bruder Khalid ist der dritte Selbstmordattentäter. Er sprengte sich in der Metrostation Maelbeek in die Luft.

Am gestrigen Mittwoch war bekannt geworden, dass einer der Brüsseler Attentäter vor sechs und sieben Jahren als Reinigungskraft im EU-Parlament gejobbt hatte. Ein Name wurde in der Erklärung nicht genannt, aus Ermittlungskreisen verlautete aber, dass es sich um Najim Laachraoui handele. Er gilt als Bombenspezialist und war bereits seit den Pariser Anschlägen im Visier der Fahnder. Auf den Resten von Sprengstoffgürteln, die am 13. November vor dem Stade de France und in der Konzerthalle Bataclan detoniert waren, fand sich seine DNA.

Belgiens Ministerpräsident Charles Michel räumte ein "Scheitern" der Sicherheitskräfte ein. Belgien sei "ein kleines Land im Herzen Europas" und eine Drehscheibe für Attentäter, die Anschläge in anderen europäischen Ländern planen, sagte Michel. Er rief zu einer besseren Zusammenarbeit der europäischen Geheimdienste auf.



taz, die tageszeitung

Freitag 01. April 2016

Pannen ohne Ende;

Belgien Anderthalb Wochen nach den Attentaten in Brüssel herrscht bei den Behörden Ratlosigkeit. Auch kommen immer mehr Versäumnisse ans Licht

AUTOR: Eric Bonse

RUBRIK: AUSLAND; S. 10

LÄNGE: 600 Wörter

HIGHLIGHT: Belgien Anderthalb Wochen nach den Attentaten in Brüssel herrscht bei den Behörden Ratlosigkeit. Auch kommen immer mehr Versäumnisse ans Licht

Aus Brüssel Eric Bonse

Zehn Tage nach den Terrorattentaten in Brüssel tappt die belgische Polizei immer noch im Dunkeln. Zwei mutmaßliche Täter sind wie vom Erdboden verschluckt: Der Mann mit Hut, den eine Überwachungskamera am Flughafen Zaventem gefilmt hatte, und ein Mann mit einer großen Tasche, der kurz vor der Explosion in der U-Bahn-Station Molenbeek gesehen worden war.

Wie ratlos die Behörden sind, macht ein ungewöhnlicher Fahndungsaufruf deutlich: Am Donnerstag wurden die Einzelhändler, aber auch gewöhnliche Bürger in Brüssel aufgefordert, alle Foto- und Videoaufnahmen aufzubewahren, auf denen Straßen, Bürgersteige und Geschäfte zu sehen sind.

Die Aufnahmen würden diskret behandelt, die Anonymität der Hobby-Filmer und -Fotografen bleibe gewahrt, versichern die Fahnder. Wozu sie das Material brauchen, verrietten sie nicht. Offenbar geht die Polizei davon aus, dass noch mehr Verdächtige unterwegs waren oder noch sind, als bisher bekannt.

Die Ermittlungen konzentrieren sich auf ein belgisch-französisches Terrornetz, das auch für die Attentate von Paris am 13. November 2015 verantwortlich sein soll. Angeblich plant dieses Netzwerk, das sich zum sogenannten Islamischen Staat bekennt, neue Anschläge. Nach einer Festnahme in Argenteuil bei Paris kam es deswegen gestern zu einer Großrazzia in Courtrai an der Grenze zu Frankreich.

Erschwert wird die Fahndung durch zahlreiche Pannen und Versäumnisse. So versäumten es die belgischen Behörden offenbar, Hinweisen auf die späteren Selbstmordattentäter Ibrahim und Khalid El Bakraoui nachzugehen. Neben der Türkei sollen auch die USA und die Niederlande vor den beiden Brüdern gewarnt haben, die sich später am Flughafen und in der Metro in die Luft sprengten.

Pannen gab es auch nach der Verhaftung des Paris-Attentäters Salah Abdeslam. Was wie ein Erfolg der belgischen Fahnder aussah, wurde zum Alptraum. Abdeslam deutete bei seiner Vernehmung an, dass ein Attentat in Brüssel bevorstehen könnte. Doch die Behörden reagierten nicht schnell genug; drei Tage später schlug der Islamische Staat in Brüssel zu.

Wie sich später herausstellte, hatten die Ermittler nicht einmal nach Terrorplänen gefragt. Sie versäumten es auch, Abdeslam ein zweites Mal zu vernehmen und vergaßen, die Sicherheitsmaßnahmen zu verschärfen. So konnten die Attentäter am Brüsseler Flughafen und in der Metro problemlos ihre Bomben zünden.

Nach Darstellung flämischer Medien ist noch eine weitere Panne passiert: Bereits Anfang Dezember habe die Polizei der Kleinstadt Mechelen den Aufenthaltsort Abdeslams im Brüsseler Problemviertel Molenbeek gekannt. Doch die Information sei nicht weitergegeben worden, erst im März gelang der Zugriff.

Oppositionsführerin Laurette Onkelinx von den Sozialisten reagierte empört: Wenn dies stimmen sollte, so spreche es für einen Krieg im belgischen Polizeiapparat fast wie in den 80er Jahren, als Querelen verhinderten, dass die Behörden dem Kinderschänder Marc Dutroux auf die Schliche kamen. Nun soll ein Untersuchungsausschuss den Vorwürfen nachgehen.

Auch über diesen Ausschuss gibt es Streit: Soll er sich nur um die Polizeipannen am Tag der Brüsseler Attentate kümmern? Oder soll er auch die politischen Versäumnisse und Verantwortlichkeiten klären?

Fehlstart für den Untersuchungsausschuss, titelte die belgische Tageszeitung Le Soir. Nun dürfte erst Mitte April eine Entscheidung fallen. Bis die Untersuchung abgeschlossen ist und Konsequenzen gezogen werden, dürften noch Monate vergehen, wenn nicht Jahre.

Meinung + Diskussion SEITE 12

Die Ermittlungen konzentrieren sich auf ein belgisch-französisches Terrornetz

DIE WELT

Die Welt

Mittwoch 23. März 2016

Razzien, Fahndungen und Geiselnahmen;

Belgien und der Terror: eine Chronik

AUTOR: Sarah Maria Brech; Anouk Van Kampen

RUBRIK: POLITIK; Politik; S. 5 Ausg. 70

LÄNGE: 1123 Wörter

Die belgische Hauptstadt, vor allem der Stadtteil Molenbeek, gilt seit Langem als Rückzugsort für Islamisten. Seit den Anschlägen von Paris im November 2015 führt Belgien groß angelegte Anti-Terror-Razzien durch. Ein chronologischer Überblick.

24. Mai 2014: Im Jüdischen Museum in Brüssel erschießt ein Syrien-Rückkehrer, der Franzose Mehdi Nemmouche, vier Menschen. Eine Woche später wird er in Marseille festgenommen, dann nach Belgien überstellt, wo ihm der Prozess gemacht werden soll.

September 2014: Belgien setzt als Teil der Internationalen Allianz gegen die Terrororganisation Islamischer Staat (IS) sechs Flugzeuge und 120 Soldaten von Jordanien aus über dem Irak ein. Sie bleiben bis Juli 2015, der nächste Einsatz soll im Juli 2016 starten.

7. Januar 2015: Zwei Islamisten dringen in Paris in die Redaktion des Satiremagazins "Charlie Hebdo" ein und erschießen zwölf Menschen. Einen Tag später erschießt der Islamist Amedy Coulibaly in Paris eine Polizistin, noch einen Tag später nimmt er Geiseln in einem jüdischen Supermarkt und ermordet vier von ihnen. Später wird bekannt, dass Coulibaly zuvor mit einem Komplizen aus Belgien über den Kauf von Waffen und Autos verhandelt hatte.

15. Januar 2015: Bei einer Razzia in Verviers durchsucht die Polizei zehn Wohnungen von Syrien-Heimkehrern. Zwei Islamisten, die die Ermordung von Polizisten planten, werden

festgenommen, in ihren Häusern finden die Beamten Sprengstoff. Zwei Dschihadisten werden bei dem Einsatz erschossen.

21. August 2015: In einem Thalys-Zug, der von Amsterdam nach Paris fährt, überwältigen zwei Passagiere, beide amerikanische Soldaten, einen marokkanischen Islamisten, der einen Anschlag begehen wollte. Der Marokkaner lebte im Brüsseler Stadtteil Molenbeek, der nach dem Vorfall erstmals einer breiten Öffentlichkeit als Rückzugsort von Islamisten bekannt wird. In Brüssel hatte er auch zuvor seine Waffe gekauft.

13. November 2015: In Paris sterben bei mehreren islamistischen Anschlägen 130 Menschen, 352 werden verletzt. Am Tag darauf wird bekannt, dass drei der Täter in Brüssel-Molenbeek gelebt haben. Zwei von ihnen, Bilal Hafdi und Brahim Abdeslam, sprengten sich bei Selbstmordattentaten in die Luft. Ein weiterer Verdächtiger, Salah Abdeslam, ist flüchtig. Er wird in den Monaten darauf zum meistgesuchten Terroristen Europas. Der Drahtzieher der Anschläge, Abdelhamid Abaaoud, kam ebenfalls aus Molenbeek, hatte sich aber einige Monate zuvor nach Syrien abgesetzt. Er war der meistgesuchte Islamist Belgiens und in Abwesenheit bereits vor den Anschlägen von Paris zu 20 Jahren Haft wegen der Rekrutierung von Kämpfern für den IS verurteilt worden. Auch zum Täter vom Jüdischen Museum hatte er Kontakt. In den kommenden Tagen führt die belgische Polizei mehrere Anti-Terror-Razzien in Molenbeek durch.

18. November 2015: Abdelhamid Abaaoud wird bei einer Anti-Terror-Aktion im französischen Saint-Denis getötet.

19. November 2015: Das belgische Parlament beschließt ein Maßnahmenpaket gegen den Terror. 400 Millionen Euro sollen eingesetzt werden, um Hassprediger und potenziell gefährliche Syrien-Rückkehrer finden, festnehmen und gegebenenfalls abschieben zu können. Zudem werden die Mittel für die Sicherheitskräfte erhöht, die internationale Zusammenarbeit soll verbessert werden.

21. November 2015: Es gibt Hinweise auf geplante Anschläge in Brüssel. Die Regierung ruft für die Hauptstadt die höchste Terrorwarnstufe vier aus, im übrigen Land gilt Warnstufe drei. Die U-Bahn steht still, Schulen und Geschäfte bleiben geschlossen. Wieder finden Razzien statt, Verdächtige werden verhaftet. Am 26. November wird die Terrorwarnstufe in Brüssel auf drei gesenkt.

29. Dezember 2016: Die belgische Polizei nimmt zwei mutmaßliche Islamisten fest, die einen Anschlag in Brüssel in der Silvesternacht geplant haben sollen. Die zentralen Feierlichkeiten zum Jahreswechsel werden abgesagt.

5. Februar 2016: Belgiens Innenminister Jan Jambon stellt einen 15 Millionen Euro schweren Plan vor, um den Terrorismus zu bekämpfen. Innerhalb von drei Jahren werden 1000 zusätzliche Polizisten eingestellt, die radikale Islamisten besser im Auge behalten sollen. Waffen- und Drogenhandel sowie das Fälschen von Pässen sollen besser bekämpft, Moscheen stärker kontrolliert werden.

Ende Februar 2016: Belgische Medien berichten, dass die Geheimdienste schon im Sommer 2014 Hinweise darauf hatten, dass die Brüder Abdeslam extrem radikalisiert und möglicherweise in terroristische Aktivitäten verwickelt seien. Erst Monate später gehen die Ermittler den Hinweisen nach. Bei einer Befragung im Februar 2015 bestreitet Salah Abdeslam

die Vorwürfe. Ein Richter entscheidet, dass er nicht gefährlich sei. Obwohl sein Name auf einer Liste des belgischen Überwachungsdienstes, die auch Interpol vorliegt, auftaucht, wird der Fall von der Staatsanwaltschaft geschlossen.

2. März 2016: Die USA bitten Belgien, die Luftangriffe im Rahmen der Internationalen Allianz gegen den IS ab Juli auf Syrien auszuweiten.

15. März 2016: Vier belgische und zwei französische Polizisten wollen eine Wohnung im Brüsseler Stadtteil Vorst durchsuchen, als von innen durch die Tür auf sie geschossen wird. Es kommt zu einem Gefecht, bei dem ein mutmaßlicher Terrorist erschossen wird: Mohamed Belkaïd, ein 35 Jahre alter Algerier, der sich illegal in Belgien aufhielt und Salah Abdeslam kannte. Abdeslam selbst war auch in der Wohnung, kann aber zusammen mit einem anderen Mann fliehen. Vier Polizisten werden verletzt. In der Wohnung findet die Polizei eine Kalaschnikow, Zünder für Bomben und eine IS-Flagge.

18. März 2016: Salah Abdeslam wird in einer Wohnung in Molenbeek festgenommen.

21. März 2016: Der französische Staatsanwalt François Molins und der belgische Staatsanwalt Frédéric van Leeuw warnen bei einer gemeinsamen Pressekonferenz vor möglichen neuen Anschlägen. Die belgische Polizei schreibt einen möglichen Komplizen Salah Abdeslams, den 24 Jahre alten Najim Laachraoui, zur Fahndung aus. Seine Fingerabdrücke wurden in zwei Wohnungen in Belgien gefunden, die die Attentäter von Paris genutzt haben sollen. Er war gut zwei Monate vor den Pariser Anschlägen mit Abdeslam in Ungarn. Bei einer Kontrolle auf dem Weg nach Österreich nutzt er nach Angaben der Staatsanwaltschaft in Brüssel einen gefälschten belgischen Personalausweis auf den Namen Soufiane Kayal. Auch Mohamed Abrini (31) vermutlich der Logistiker des Terrornetzwerkes, wird gesucht. Beide sind in Belgien aufgewachsen. Abrini war zwei Tage vor den Pariser Attentaten mit Abdeslam unterwegs. Am 11. November werden beide an einer Tankstelle im französischen Ressons an der Autobahn in Richtung Paris gefilmt. Abrini sitzt am Steuer eines Renault Clio, der bei den Anschlägen in Paris benutzt wird.



SPIEGEL ONLINE

24. März 2016

Staatsanwaltschaft meldet sechs Festnahmen;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/bruessel-sechs-festnahmen-in-zusammenhang-mit-attentaten-a-1084122.html>

AUTOR: jul/mka/dpa/AFP/Reuters

RUBRIK: POLITIK / AUSLAND

LÄNGE: 481 Wörter

HIGHLIGHT: 23:51:00 Im Zusammenhang mit den Terroranschlägen in Brüssel sind am Donnerstagabend in Belgien sechs Menschen festgenommen worden. Dies teilte die Staatsanwaltschaft in Brüssel mit.

Zwei Tage nach den Anschlägen einer islamistischen Terrorzelle in Brüssel hat die Polizei bei mehreren Razzien sechs Verdächtige festgenommen. Die Ermittlungsbehörde teilte am späten Abend mit, dass am Freitag entschieden werden solle, ob gegen die insgesamt sechs Festgenommenen Haftbefehl erlassen wird. Auch weitere Details würden erst im Laufe des Tages veröffentlicht. Über die Identität der Verdächtigen war zunächst nichts bekannt.

Die Polizeiaktionen am Donnerstag betrafen die Innenstadt und die Gemeinden Schaerbeek und Jette. Spezialkräfte und ein Hubschrauber der Polizei waren im Einsatz, wie die Nachrichtenagentur Belga berichtete. Auf Bildern sind schwerbewaffnete, verummte Beamte zu sehen, die die abgesperrte Straße sicherten. Zudem waren Forensiker im Einsatz.

Die Fahnder nahmen drei Verdächtige fest, die in einem Auto in unmittelbarer Nähe des Gebäudes der Staatsanwaltschaft im Stadtzentrum unterwegs waren.

Bei einer früheren Durchsuchung im Bezirk Schaerbeek hatte die Polizei nach den Anschlägen vom Dienstag in einer Wohnung eine Bombenwerkstatt gefunden. Dort sollen Terrorverdächtige Sprengsätze gebaut haben.

Unterdessen meldet das Nachrichtenportal "Politico", dass der Terrorverdächtige Salah Abdeslam zwischen seiner Festnahme und den vier Tage später folgenden Anschlägen in Brüssel nur einmal verhört worden sei. Das habe der Rechtsbeistand des 26-jährigen Franzosen bestätigt. Abdeslam hatte sich nach den Anschlägen in Paris im November in Brüssel versteckt und war am 19. März dort gefasst worden.

Laut dem "Politico"-Bericht, der sich auf zwei Quellen aus Ermittlungskreisen beruft, habe es medizinische Gründe dafür gegeben, dass die Vernehmung nur etwa eine Stunde gedauert habe. Abdeslam war bei seiner Festnahme leicht am Bein verletzt und anschließend operiert worden, er habe während des Verhörs in seinem Gefängnis in Brügge "sehr müde gewirkt".

Das Verhör am Samstag habe keinerlei Hinweise auf die bevorstehenden Anschläge in Brüssel ergeben, sagten beide Informanten dem Bericht zufolge. Die Ermittler seien bei der Befragung chronologisch vorgegangen und hätten Abdeslam zunächst nur zu den Pariser Anschlägen vom 13. November vernommen.

Der Nachrichtensender NBC meldet, dass zwei der Brüsseler Attentäter von US-Sicherheitsbehörden als potenzielle Terroristen in einer Datenbank geführt worden seien. Die belgischen Brüder Ibrahim und Khalid El Bakraoui seien den Behörden bekannt gewesen.

Die Brüder waren in Belgien wegen verschiedener Delikte polizeibekannt, standen aber nicht unter Terrorverdacht. Der 27-jährige Khalid zündete nach Überzeugung der Staatsanwaltschaft am Dienstag in der Brüsseler Metro eine Bombe. Der 29-jährige Ibrahim war demnach einer der Selbstmordattentäter vom Flughafen Zaventem.

Bei den Terroranschlägen waren am Dienstag mehr als 30 Menschen getötet und 300 weitere verletzt worden.

DIE WELT

Die Welt

Samstag 26. März 2016

Terror bedroht den Wohlstand;

Anschlag von Brüssel könnte die Wirtschaft wegen möglicher politischer Reaktionen hart treffen

AUTOR: Stefan Beutelsbacher; Nando Sommerfeldt; Holger Zschäpitz

RUBRIK: WIRTSCHAFT; Wirtschaft; S. 10 Ausg. 72

LÄNGE: 818 Wörter

Terror, so grausam er auch ist, hat Europas Wirtschaft in der Vergangenheit nie dauerhaft ins Chaos gestürzt. Madrid, London, Paris - immer beruhigten sich die Märkte schnell. Aber dieses Mal könnte es anders kommen. Brüssel ist ein neuer Fall, warnen Ökonomen und Historiker. Die Anschläge auf die belgische Hauptstadt könnten den Kontinent nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich aus dem Takt bringen. Nicht sofort, aber in der nahen Zukunft.

Dann, wenn die Angst der Menschen Europas Populisten beflügelt - jene politischen Kräfte, die für wirtschaftsfeindliche Ideen kämpfen: geschlossene Grenzen, ein Ende des Freihandels, womöglich gar ein Austritt aus der Europäischen Union. Droht ein Rückfall in die ökonomische Steinzeit? Oder wird Europas wirtschaftliche Freizügigkeit überschätzt?

Die ersten Populisten haben sich schon zu Wort gemeldet. "Wir haben eine eigene Kultur, sie ist verschüttgegangen unter all dem Multikulti-Gequatsche", sagt die AfD-Politikerin Beatrix von Storch. "Die Anschläge sind das Ergebnis von Schengen", heißt es von der britischen Anti-EU-Partei UK Independence (Ukip). Freizügigkeit und laxer Grenzkontrollen seien das Problem. Polens Regierungschefin Beata Szydlo sieht nach den Terroranschlägen von Brüssel "derzeit keine Möglichkeit, dass Flüchtlinge nach Polen kommen".

Es sind Botschaften, die neue Anhänger finden werden. "Nach den Ereignissen von Brüssel ist es schwieriger denn je, nationalistisch denkende Akteure zu stoppen", sagt der Schweizer Ökonom Thomas Straubhaar. "Die, die sich einigeln wollen, erfahren jetzt Zuspruch." Selbst von etablierten Politikern ist zu hören, die globalisierte Welt erleichtere den Terror - ein Argument, das man Straubhaar zufolge ernst nehmen muss. Die Skeptiker müssen sich verstanden fühlen, sonst könne der Nationalismus in der breiten Bevölkerung ankommen. Das sieht auch Mujtaba Rahman so, Analyst des amerikanischen Beratungshauses Eurasia. Die Anschläge dürften die fremdenfeindliche Stimmung verstärken, die in der Flüchtlingskrise ohnehin herrsche, sagt er. "Sie könnten der Sargnagel für Schengen sein."

Das wäre ein ökonomisches Desaster. 100 Milliarden Euro könnte die Wiedereinführung von Grenzkontrollen Europa bis 2020 kosten, wie das Wirtschaftsforschungsinstitut CPB ausgerechnet hat. Das entspricht 0,7 Prozent der EU-Wirtschaftsleistung. Das Analysehaus

Prognos erwartet für die kommenden zehn Jahre sogar eine Belastung von 470 Milliarden Euro, vor allem wegen höherer Importpreise. "Für Großkonzerne wie Mittelständler ist ein politischer und wirtschaftlicher Zerfall der EU ein echtes Horrorszenario", sagt der Ökonom Straubhaar, der bis 2014 das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut leitete. "Sehr viele haben wichtige Teile ihrer Produktion in andere EU-Länder verlagert." 58 Prozent der deutschen Ausfuhren gehen in die EU-Länder. Europa hat vor allem einen Handelspartner: Europa - das offene, geeinte Europa.

Aber nun schlägt die Stunde der Abschotter. "Die Terroranschläge werden vor allem jene nutzen, die die EU zerfallen sehen wollen", sagt Lena Komileva, Chefstrategin der Beratungsfirma G Plus Economics - etwa die Befürworter eines Austritts Großbritanniens. Die Angst vor diesem Brexit lässt sich messen. In Zahlen sieht sie so aus: Nach den Bombenexplosionen hat das britische Pfund zum Dollar 2,6 Prozent an Wert verloren, zugleich stieg die Pleitewahrscheinlichkeit des Landes auf mehr als drei Prozent. In den Augen der Händler birgt der Brexit ein enormes Risiko. Premier David Cameron hatte immer wieder gesagt, das Land sei in der EU sicherer als außerhalb - ein Argument, das nun nur noch schwer verfangen dürfte. "Die Menschen haben eher das Gefühl, dass die EU die Sicherheitslage nicht mehr unter Kontrolle hat", sagt der Eurasia-Experte Rahman.

Der Wirtschaftshistoriker Werner Abelshauser glaubt hingegen, die Folgen des Terrors seien beherrschbar. Eine Rückkehr zu Schengen in der alten Form sei zwar unwahrscheinlich - aber das müsse den Binnenmarkt nicht zwingend lähmen, sagt er. Abelshauser hält die Horrorzahlen der Ökonomen für übertrieben. Er sieht im Zurückdrehen europäischer Integration sogar ein nützliches Signal - "um offensichtliche Überschreitungen des in Europa Sinnvollen zu begradigen".

Aus Europas Antwort auf die Anschläge am Dienstag lasse sich zudem eine Lehre ziehen. "Im Streit darüber, ob die EU eine Vertragsgemeinschaft souveräner Staaten ist oder ein sich immer weiter entwickelnder souveräner Staat, wie die gängige politische Semantik behauptet, schafft der Terror Gewissheit", sagt Abelshauser. Es gelte der alte Grundsatz: Souverän ist, wer in Krisensituationen entscheidet. Die EU habe diese Rolle schon in der Finanzkrise 2008 nicht eingenommen, jetzt, in der Ausnahmelage nach Brüssel, schweige sie erneut. Der weitere Machtverlust eines ohnehin schwachen Akteurs bleibt in dieser Logik daher ohne tief greifende Folgen.

Belgien

Terrorvorwürfe gegen vier Verdächtige

Die belgische Staatsanwaltschaft ermittelt offiziell gegen vier Verdächtige wegen Terrors. Darunter auch Abrini und Osama K.

9. April 2016, 17:21 Uhr Aktualisiert am 9. April 2016, 17:24 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, dpa, afp, ndo, sc, bb

Nach sechs Festnahmen in Belgien hat die Staatsanwaltschaft gegen vier Verdächtige offiziell Terrorvorwürfe erhoben. Zwei der Personen seien hingegen freigelassen worden, teilten die

Behörden am Samstag mit. Die sechs Personen waren im Zuge der Ermittlungen nach den tödlichen Anschlägen in Brüssel vom 22. März bei Razzien gefasst worden. Zwei der mutmaßlichen Terroristen könnten sowohl an der Terrorwelle von Brüssel als auch an der von Paris im November beteiligt gewesen sein: der Belgier Mohamed Abrini und der Schwede Osama K.

Gegen Mohamed Abrini werde demnach im Zusammenhang mit den Pariser Anschlägen wegen "terroristischen Mordes" ermittelt, gab die belgische Staatsanwaltschaft am Samstag bekannt. Die Staatsanwaltschaft prüft weiter, ob er der nach den Brüsseler Anschlägen fieberhaft gesuchte "Mann mit Hut" ist. Der "Mann mit Hut" taucht auf Bildern von Überwachungskameras zusammen mit zwei Terroristen auf, die sich am Brüsseler Flughafen in die Luft sprengten. Bei Osama K. handele es sich um den zweiten Mann aus der Brüsseler Metro-Station, gegen ihn werde ebenfalls wegen terroristischen Mordes ermittelt. Er soll auch Taschen für die Terroristen besorgt haben. Französische Ermittler bringen Osama K. zudem mit den Pariser Anschlägen in Verbindung. Er stammt nach offiziellen Angaben aus Schweden.

Wegen mutmaßlicher Verbindungen zu den Terroranschlägen in Brüssel war zuletzt ein weiterer Verdächtiger festgenommen worden. Ein Sprecher der Staatsanwaltschaft bestätigte einen Bericht des flämischen Fernsehsenders VRT. Der Sender und die Tageszeitung *De Standaard* identifizierten den Mann als Bilal El Makhoukhi. Der Brüsseler war 2015 wegen Mitgliedschaft in der Islamisten-Organisation Sharia4Belgium zu fünf Jahren Haft (drei davon auf Bewährung) verurteilt worden, kam aber vorzeitig frei.

Das Justizministerium gab bekannt, es handele sich um einen früheren Syrien-Kämpfer, der erst vor Kurzem aus der Haft entlassen worden sei. Der Mann habe eine elektronische Fessel getragen, sagte Justizminister Koen Geens. Die Staatsanwaltschaft teilte mit, die Person sei nun in Haft, wollte aber vor einer offiziellen Bekanntgabe keine Details nennen. Die jüngsten Erfolge der Ermittler seien zwar positiv, sagte Ministerpräsident Charles Michel, "aber wir wissen, dass wir wachsam und vorsichtig bleiben müssen".

Am Freitag hatte die belgische Polizei Terrorverdächtige festgenommen; dabei wurden neue mögliche Verbindungen zwischen den Anschlägen von Paris und Brüssel erkennbar. Mit Mohamed Abrini wurde einer der letzten verbliebenen Hauptverdächtigen der Attentate von Paris festgenommen. Er wurde mit vier weiteren Verdächtigen bei Razzien im Brüsseler Stadtteil Anderlecht gefasst. Nun wird untersucht, ob es sich bei Abrini um den mysteriösen "Mann mit Hut" vom Flughafen Brüssel handelt. Dieser taucht auf Bildern von Überwachungskameras zusammen mit den mutmaßlichen Terroristen auf.

Abrini wurde zweimal gefilmt

Die Sicherheitsbehörden gehen zumindest davon aus, dass Abrini in die Anschläge in Paris am 13. November 2015 verwickelt war, bei denen 130 Menschen getötet und 352 verletzt wurden. Zwei Tage zuvor war Abrini in einer Tankstelle in Nordfrankreich an der Seite von Salah Abdeslam gefilmt worden. Beide saßen in dem Renault Clio, der von den Terroristen für die Anschläge in Paris genutzt wurde. Abdeslam ist der letzte überlebende Attentäter von Paris, er wurde ebenfalls in Belgien gefasst.

Bereits kurz nach den Anschlägen in Paris wurde über die Rolle von Mohamed Abrini spekuliert. Seine Familie versicherte, Abrini sei an dem Abend der Anschläge bei seiner

Verlobten gewesen. Unbestätigten Informationen des belgischen Senders RTBF zufolge soll Abrini jedoch auch am 12. November gefilmt worden sein, in einer Tankstelle. Demnach saß er in einem Auto des Konvois, der die Attentäter nach Paris brachte.

Das Fahndungsfoto der Polizei zeigt einen Mann mit kurzen dunklen Haaren und getrimmtem Vollbart. "1,75 Meter groß, athletische Figur, gefährlich und wahrscheinlich bewaffnet" lauten die weiteren Angaben.

Behörden sprechen Abrini derzeit mindestens eine logistische Beteiligung an den Anschlägen in Paris zu. Gemeinsam mit Salah Abdeslam hatte er eine Wohnung im Pariser Vorort Alfortville angemietet, die der Terrorzelle als Unterkunft diente. Zudem wurde seine DNA in zwei Wohnungen des Terrornetzwerks im Brüsseler Stadtteil Schaerbeek gefunden.

Kindheit in Molenbeek

Mohamed Abrini ist der Sohn von marokkanischen Einwanderern und wuchs im Brüsseler Stadtteil Molenbeek auf. In diesem Bezirk wohnten auch die Abdeslam-Brüder und der mutmaßliche Drahtzieher der Terroranschläge in Paris Abdelhamid Abaaoud.

Mit 18 Jahren brach er seine Schweißer-Ausbildung ab und geriet in Konflikt mit dem Gesetz: Wegen Drogen- und Diebstahlsdelikten saß er mehrfach im Gefängnis. Der Islam spielte keine große Rolle in seinem Leben – bis er sich radikalisierte.

Laut französischen und belgischen Medienberichten steht Abrini im Verdacht, nach Syrien gereist zu sein. Sein jüngerer Bruder Souleimane trat dort der Terrormiliz "Islamischer Staat" bei und starb in Syrien.



ZEIT-online

Dienstag 22. März 2016 12:01 AM GMT

Überforderung mit Ankündigung;

Belgiens Regierung rechnete angeblich mit neuen Anschlägen. Doch die Attentate von Brüssel offenbaren: Vorbereitet waren die Sicherheitsapparate nicht. Warum?

AUTOR: Daniela Weingärtner

RUBRIK: Brüssel Ausg. 13

LÄNGE: 939 Wörter

Polizisten und Soldaten am Hauptbahnhof Brüssel

© Christian Hartmann/Reuters

"Wir fühlen uns weiterhin sicher. Wir setzen unsere Arbeit fort. Die Verantwortung für die Sicherheit liegt bei den belgischen Behörden" - mit diesen tapferen Worten begrüßt der

Sprecher der EU-Kommission am Dienstag die wenigen Journalisten, die sich Stunden nach den Anschlägen ins Herz des Europaviertels vorgewagt haben. Wäre es nach den belgischen Sicherheitsbehörden gegangen, hätten alle in ihren Büros oder zu Hause bleiben sollen. Gleichzeitig wurden der Brüsseler Justizpalast und das föderale Parlament geräumt. Die Schüler wiederum ließ man nicht auf die Straße, der öffentliche Nahverkehr wurde komplett gestoppt.

Auch im Gebäude der EU-Kommission geht es den ganzen Dienstag über chaotisch zu. Nach der Mittagskonferenz versperrt der private Sicherheitsdienst alle Ausgänge. Wo die Anweisung herkommt, ist unklar. Kurzzeitig sitzen die Journalisten fest und fühlen sich in der Falle. Niemand kann eine Logik dahinter erkennen, dass manche Gebäude geräumt werden, aus sämtlichen Schulen und den EU-Institutionen aber niemand hinaus darf.

Seit November, spätestens aber seit der Verhaftung Salah Abdeslams am letzten Wochenende in Molenbeek, rechneten in Brüssel viele mit dem Schlimmsten - nur die Sicherheitskräfte schienen von den Ereignissen überrumpelt und überfordert zu sein. Ein einheitlicher Notfallplan, nach dem sich Polizei und Militär richten würden, ist nirgendwo erkennbar.

Der Sicherheitsapparat hat versagt

Fahndungsspannen und Kommunikationsprobleme bei der Terrorabwehr gibt es auch in anderen europäischen Ländern. Doch in Belgien, das zeigte sich spätestens nach den Pariser Attentaten im November, funktioniert der Sicherheitsapparat ganz besonders schlecht. Monatlang konnte sich der dringend gesuchte Verdächtige Salah Abdeslam in seiner alten Nachbarschaft in Molenbeek verstecken, bevor er vergangenes Wochenende gefasst wurde. Amateurvideos legen nahe, dass viele Anwohner genau wussten, wer sich in dem von der Gemeinde verwalteten Mehrfamilienhaus aufhielt.

Schon vorher war Molenbeek, mit knapp hunderttausend Einwohnern eine der kleinsten der neunzehn Brüsseler Kommunen, als Meldeadresse von Terrorverdächtigen mehrfach in Polizeiberichten aufgetaucht. Der inzwischen abgewählte sozialistische Bürgermeister soll eine Kultur des Wegschauens gepflegt haben.

Neunzehn Minigemeinden mit weitreichender politischer Eigenständigkeit, sechs unabhängige Polizeiverwaltungen für eine Stadt von 1,4 Mio Einwohnern, zwei Regionen mit fast allen allen Schlüsselkompetenzen, und darüber eine beinahe bedeutungslos gewordene föderale Ebene - fast ist es ein Wunder, dass es unter diesen Bedingungen überhaupt Ermittlungserfolge zu melden gibt. Flamen und Wallonen leben nur noch ungerne unter der Klammer des Föderalstaates zusammen.

Bei jeder Verfassungsreform wandern mehr Zuständigkeiten und finanzielle Ressourcen auf die regionale Ebene, der nationale Verwaltungsapparat wird abgespeckt. Als nach der letzten Regierungskrise eineinhalb Jahre lang keine Regierung zustande kam, fiel das im Alltag kaum mehr auf. Doch Verfassungsschutz und militärische Aufklärung sind weiterhin in zwei föderalen Behörden angesiedelt. Kommunikationspannen und Sicherheitslücken sind da vorprogrammiert.

Vor einem Jahr beklagte der Ex-Chef des Staatssicherheitsdienstes, Alain Winants, in einem Interview den gravierenden Personalmangel bei dem für die innere Sicherheit und die Sicherheit von ausländischen Staatsschefs zuständigen Staatssicherheitsdienst. Jede vierte

Anfrage auf eine Sicherheitseskorte müsse man ablehnen und einem privaten Limousinenservice übertragen, enthüllte er. Das bedeutet, dass das Machtvakuum auf nationaler Ebene nicht nur einen ungestörten Ruheraum für Terroristen ermöglicht, sondern auch die Sicherheit bei europäischen Gipfeltreffen gefährdet.

Eine Datenbank, die nicht funktioniert

Als es der Umweltorganisation Greenpeace im Dezember 2009 gelang, einige Mitglieder in schwarzen Limousinen unter die Teilnehmer eines EU-Gipfels im Brüsseler Ratsgebäude zu schmuggeln, galt das als gelungener Streich. Angesichts der darin offenbarten Sicherheitslücken blieb aber vielen das Lachen im Halse stecken.

Der belgische Innenminister entschied als Konsequenz aus den Novemberattentaten in Paris, dass die Datenbank potentieller Terroristen und potentieller Syrienkämpfer mit Wohnsitz in Belgien überarbeitet werden müsse. Jedem Namen solle eine ständig auf den neusten Informationsstand gebrachte Notiz angefügt werden, die angibt, wie der nationale Antiterror-Stab OCAM die Gefährdung durch diese Person einschätzt. Dass diese Datenbank noch immer nicht gut funktioniert, zeigt der Fall des 24-jährigen Najim Laachraoui, der mit den Pariser Attentaten in Verbindung gebracht wird. Den belgischen Behörden war er bis letztes Wochenende unter dem falschen Namen Soufiane Kayal bekannt.

Der belgische Politologe Bilal Benyaich kritisiert die Verwaltung der Stadt Brüssel als "dysfunktional". Die Stadt sei "ein schwarzes Loch in Europas Kampf gegen Radikalisierung." Hier sei es leichter im Untergrund zu leben als irgendwo sonst. Viele Geschäfte würden unter dem Ladentisch getätigt, Brüssel sei ein Paradies für Drogen und Waffenhandel.

Weniger hart urteilt sein Kollege Dave Sinardet, Politikprofessor an der VUB, der Freien Universität von Brüssel. Zwar sei der Anteil an Syrienkämpfern gemessen an der Bevölkerung in Belgien besonders hoch. Doch auch aus Dänemark zögen viele in den Dschihad - und dort gebe es die Probleme zwischen Flamen und Wallonen und das Kompetenzgerangel zwischen nationaler und regionaler Ebene nicht.



Welt kompakt

Mittwoch 23. März 2016

Unaufgeregt und kompromisslos

AUTOR: Ulf Poschardt

RUBRIK: POLITIK; Kommentar Ausg. 58

LÄNGE: 576 Wörter

Der Terror will aufgeklärte Gesellschaften aus der Vernunft reißen. Die IS-Barbarei von Brüssel, bei der am Dienstag Dutzende Menschen ermordet wurden, sehnt sich nach der existenziellen Verwundung des freien, offenen Europas. Angst, Unsicherheit und Hass sollen regieren. Nichts dürfte für diese neue Generation von Terroristen frustrierender sein als die westliche Unerschütterlichkeit, auf dem freiheitlichen Miteinander zu beharren - trotz "9/11", trotz London, Madrid und zuletzt Paris. Die Aktienindizes reagieren ruhig, das Leben in den anderen Metropolen geht weiter, das Posten von Solidaritätsadressen hat eine traurige Routine bekommen. Aufklärung und stoische Gelassenheit gehören seit der Antike zusammen.

Die Feigheit und Erbärmlichkeit der Taten aber wirft Fragen nach den Qualitätsstandards der Polizei- und Geheimdienstarbeit in Europa auf, insbesondere in Belgien. Trotz der Verhaftung des Paris-Attentäters am Freitagabend wurde erst nach den Anschlägen am Dienstag die höchste Terrorwarnstufe ausgerufen. Schon bei der Aufklärungsarbeit der französischen Behörden, wie es zu den 130 Toten von Paris kommen konnte, wurden massive Vorwürfe gegen die Behörden in Brüssel laut. Lächerlich ist, dass in Belgien bis vor Kurzem keine Hausdurchsuchungen zwischen 21 Uhr und fünf Uhr morgens erlaubt waren. Über Jahre haben die jeweiligen belgischen Regierungen zugesehen, wie ein Stadtviertel zum Tummelplatz gewaltverliebter Islamisten wurde. Die Schlächter von Paris wohnten fast alle in Molenbeek. Der Drahtzieher lebte dort nahezu unbehelligt bis vergangenen Freitag.

So zivilisiert und unerschrocken die Europäer auf den Terror reagieren, so groß sollte die Empörung über den Dilettantismus der Polizeiarbeit werden. Der moderne Terror ist ein Kind der Globalisierung. Die Täter nutzen modernste Kommunikationstechnologien, um ihre Netzwerke über den Globus zu spannen. Polizei und Sicherheitsdienste müssen diese Strukturen spiegeln. Es darf nicht sein, dass Länder wie Belgien, das schon mal als "failed state" ("Politico") bezeichnet wurde, brandgefährliche Missstände wie die in Molenbeek zulassen. Die Folgen haben nicht nur die Belgier zu tragen, sondern auch die europäischen Nachbarn.

Emotional sind die Europäer in der Bedrohung näher zusammengedrückt. Wie nach den Anschlägen von Paris dominiert die Solidarität. Das ist schön, aber die Wehrhaftigkeit der Demokratien muss größer werden. Dazu gehört auch, europaweit die Etats für innere Sicherheit zu erhöhen. Auch Deutschland muss überprüfen, ob es - belastet durch die Flüchtlingskrise - über genug Polizeikräfte an Flughäfen und Bahnhöfen verfügt. Unsere Sicherheitskräfte müssen unterstützt werden, um die Sicherheit zu garantieren, die Freiheit erst möglich macht.

Diejenigen, die jeden Anschlag nutzen, um ihn für eigene Ressentiments zu instrumentalisieren, folgen der Logik des Terrors und dessen Diktat vergifteter Emotionen. Die Demokratie braucht stilles Pathos und kühle Strategen. Den Belgiern müssen besser aufgestellte Europäer helfen, Rückzugsorte wie in Molenbeek zu beseitigen. Europa ist ein Kontinent der Rechtsstaatlichkeit. Jeder rechtsfreie Raum kann in Zeiten gefranchter Terrorzellen und autonom agierender Extremisten die Keimzelle für Anschläge sein, an deren Ende tote Väter, Mütter, Kinder, Geliebte, Freunde, Mitbürger liegen. Wir brauchen eine unaufgeregte Kompromisslosigkeit gegen diese Art von Terror.

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau

Dienstag 22. März 2016

Ungelöster Terrorfall

RUBRIK: POLITIK; S. 7

LÄNGE: 688 Wörter

HIGHLIGHT: Nach der Festnahme Abdeslams rätseln die Fahnder über sein Netzwerk und weitere Anschläge in Brüssel

Von Peter Riesbeck

Brüssel. Der Mann war mächtig sauer. "Die Politik hat die Gewaltenteilung immer noch nicht begriffen. Das Gerede muss aufhören", sagte Sven Mary, der Anwalt des Terrorverdächtigen Salah Abdeslam, am Montag und ergänzte: "Ich sag das nicht oft. Die Ermittler haben gut gearbeitet. Wenn die Politik das zunichtemachen will, müssen sie nur so fortfahren." Dann schob Mary noch eine Warnung hinterher: "Vorläufig wird mein Mandant bei den Ermittlungen noch mitarbeiten. Das ist selten in solchen Fällen."

Hinter den Kulissen kracht es

Salah Abdeslam, 26, französischer Staatsbürger, aufgewachsen in Brüssel-Molenbeek, gilt als einzig überlebender Attentäter der Anschläge von Paris. Der Grund für den Ärger seines Anwalts am Montag war Belgiens Außenminister Didier Reynders. Er hatte am Vortag laufende Ermittlungen ausgeplaudert. "Nach ersten Aussagen wollte sich Abdeslam im Pariser Stade de France in die Luft sprengen", so Reynders. Und: "Die nächste Information ist, dass Abdeslam in Brüssel mit seinem Werk weitermachen wollte." Beleg für weitere geplante Anschläge: sechs sichergestellte Sturmgewehre vom Typ Kalaschnikow.

Abdeslam sitzt seit Freitag in Haft. Aber noch rätseln die Ermittler über den Beitrag Abdeslams für die muslimischen Extremisten. Vor den Anschlägen reiste er quer durch Europa. Am 12. September kaufte er nahe Paris zwölf Zeitzündler. Am 8. Oktober besorgte er im französischen Beauvais Wasserstoffperoxid. Ausgangsstoff für Acetonperoxid, den Sprengstoff, mit dem die Extremisten ihre Bombengürtel präparieren. Vor den Anschlägen in Paris mietete Abdeslam zudem zwei Autos für die Attentäter an, ebenso wie Hotelzimmer nahe Paris. Der französische Chefermittler François Molins hält ihn für den Cheflogistiker der Attentäter.

Am Montag reiste Molins nach Brüssel. Weil auch er über die Aktenlage zu viel geredet hatte, war auch er von Abdeslams Anwalts attackiert worden. Sogar die Auslieferung Abdeslams an Frankreich ist fraglich. Und so krachte es hinter den Kulissen kräftig. Zwischen Frankreich und Belgien. Und in Belgiens Regierung. Reynders gehört den Liberalen an, das Innenressort wird von den proflämischen N-VA verwaltet: Innenminister Jan Jambon gibt den starken Mann für

Recht und Ordnung, sein Staatssekretär Theo Francken twitterte am Freitag als Erster über Abdeslams Festnahme. Noch ehe die offiziell bestätigt war. Jeder will sich mit dem Erfolg zieren. "Reynders leidet mal wieder an Tatendrang - wie die Franzosen", hieß es am Montag in Brüssel. Das klingt nicht schmeichelhaft für Belgiens Regierung. Und für Frankreich.

Dabei sind viele Fragen offen. Die nach möglichen Anschlagzielen Abdeslams etwa. Und die nach seinem Netzwerk. Ein französischer Untersuchungsbericht, über den die "New York Times" berichtete, geht von einem Netz von 90 terrorbereiten Syrien-Rückkehrern im Umfeld der Pariser Täter aus. Die Ermittlungen stehen also erst am Anfang.

So ist weiter unklar, wie Abdeslam so lange in Brüssel untertauchen konnte. Handelt es sich um ein eingespieltes Netzwerk oder tribalistische Strukturen, weil Abdeslam zuletzt bei Verwandten unterkam? Oder gab es alltägliche Kontakte zur Brüsseler Unterwelt. "Sie gebrauchen dieselben Autos, Wohnungen, Orte", heißt es in Brüssel.

Noch kooperiert Abdeslam. Auch weil er nach einer Auslieferung in Frankreich um sein Leben fürchtet. Ein festgenommener Komplize schweigt. Selbst zu seiner Identität. Umso wichtiger für die Fahnder ist Abdeslam.

DIE KOMPLIZEN

Mohammed Abrini

, 31, Belgier aus Brüssel-Molenbeek. Er wird am 11. November mit seinem Kumpel Salah Abdeslam an einer Tankstelle nahe Paris gefilmt, in einem Pkw, der für die Anschläge genutzt wurde. Auch soll er eine Wohnung gemietet haben, in dem Sprengstoffgürtel präpariert wurden. Najim

Laachraoui

, 24, der bisher unter dem falschen Namen Soufiane Kayal bekannt war, ist identifiziert worden. Er war ein Komplize der Pariser Attentäter. Unter seinem falschen Namen war in Belgien ein Haus angemietet worden, das zur Vorbereitung der Anschläge diente. Ebenso soll er Abdelhamid Abaaoud, dem Planer der Anschläge, nach den Attentaten Geld überwiesen haben.
rp



taz, die tageszeitung

Mittwoch 30. März 2016

Verdächtiger wird freigelassen;

Belgien Nach den Terroranschlägen in Brüssel kommen die Fahndungen nur langsam voran. Das normale Alltagsleben ist in der Hauptstadt noch nicht zurückgekehrt

AUTOR: François Misser
RUBRIK: AUSLAND; S. 10
LÄNGE: 425 Wörter

HIGHLIGHT: Belgien Nach den Terroranschlägen in Brüssel kommen die Fahndungen nur langsam voran. Das normale Alltagsleben ist in der Hauptstadt noch nicht zurückgekehrt

von François Misser

Brüssel taz | Letzten Donnerstag glaubte die Polizei noch, den Mann mit dem Hut festgenommen zu haben. Den Mann, der am 22. März von Überwachungskameras am Brüsseler Flughafen in Begleitung der Selbstmordattentäter Ibrahim El Barkaoui und Najim Laachraoui gefilmt wurde. Aber Fayçal Cheffou, der als Mittäter der Attentate beschuldigt wird, kam wieder frei mangels ausreichender Beweise, wie die Untersuchungsrichterin sagte. Als sicher gilt nur, dass Cheffou mit Salafisten sympathisiert. In einem Video hatte er gegen die Essensverteilung an Muslime im Flüchtlingszentrum von Steenokkerzeel protestiert, weil sie vor dem Fastenbrechen des Ramadans stattfand. Die Stadt Brüssel verdächtigt ihn, Migranten für den Dschihad zu rekrutieren.

Der Mann, der die Selbstmordattentäter Khalid und Barkoui kurz vor der Explosion in der U-Bahnstation Maelbeek begleitete, konnte noch nicht identifiziert werden und wird weiterhin gesucht.

Am Montag gab es nahe der französischen Grenze in Courtrai Durchsuchungen, die laut Staatsanwaltschaft jedoch zu keinem Ergebnis führten. Der am Freitag verhaftete Algerier Abderahmane Ameuroud hat hingegen eine Haftverlängerung bekommen. Der Veteran aus Afghanistan war 2001 in den Mord des Taliban-Gegners und Kommandanten Massoud involviert. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch nichts über seine Rolle bei den Attentaten in Brüssel mitgeteilt. Nach einer weiteren Hausdurchsuchung bei dem radikalen Iman Shayh Lami erhielt dieser einen Landesverweis.

Laut der britischen Tageszeitung The Guardian erhielten junge Leute in Molenbeek eine SMS: Mein Bruder, warum nicht den Westen bekämpfen? Treffe die richtige Wahl in deinem Leben.

Die extreme Rechte wird auch streng beobachtet. Die Bürgermeisterin von Molenbeek, Françoise Schepmans, kündigte am Montag an, dass sie eine Demonstration der Gruppe Identitäre Generation verbieten werde. Aufgerufen hatte die Gruppe dazu mit dem Slogan: In Molenbeek und sonst wo: Islamisten raus aus Europa .

Gleichzeitig gibt es mehrere Polemiken. Der Betreiber der Brüsseler Metro STIB gibt vor, am 22. März keine Anweisungen des Innenministers Jan Jambon bekommen zu haben. Der Minister behauptet, dass die Schließung der U-Bahn 20 Minuten vor der Explosion angeordnet worden sei.

Brüssel hat noch nicht zum Alltag zurückgefunden. Die Metro schließt derzeit um 19 Uhr, und der Flughafen wird erst in den nächsten Tagen oder Wochen wieder geöffnet, wobei er vorerst nur zu 20 Prozent betrieben werden soll.

Der radikale Iman Shayh Lami erhielt einen Landesverweis



SPIEGEL ONLINE

23. März 2016

Verlassen im Nervenkrieg;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/bruessel-der-terror-und-der-nervenkrieg-a-1083709.html>

AUTOR: Peter Müller

RUBRIK: POLITIK / AUSLAND

LÄNGE: 894 Wörter

HIGHLIGHT: 05:27:00 Die Attentäter haben in Brüssel zugeschlagen. Nicht weil die EU hier ihren Sitz hat. Sondern weil es nirgends in Europa so leicht ist, ein Attentat zu planen und durchzuführen.

Was waren sie stolz, als Salah Abdeslam der Polizei am vergangenen Freitag endlich in die Fänge gegangen war. Der meistgesuchte Terrorist Europas hinter Schloss und Riegeln, endlich. Die belgische Regierung war so erleichtert, dass sie gleich ein Foto per Twitter um die Welt schickte. Darauf zu sehen: Premierminister Charles Michel im Telefonat mit US-Präsident Barack Obama, neben ihm Frankreichs Staatspräsident François Hollande. Beide beglückwünschten den Belgier zum Fahndungserfolg.

Und jetzt das.

Keine vier Tage später bleibt von diesem Triumphgefühl nur ein schaler Nachgeschmack. Mindestens zwei Dutzend Tote bei Anschlägen am Flughafen und an einer U-Bahn-Station mitten im Europaviertel zeigen: Belgien bekommt sein Terrorproblem nicht in den Griff. Zumindest was den Sicherheitsapparat angeht, ist das kleine Land ein failed state im Herzen Europas.

Man wird jetzt viel lesen und hören, wie die Terroristen auf das Herz von Europa zielten und warum sie die Europäische Union und deren Hauptstadt ins Visier nahmen. All das ist nicht falsch, doch geht es am Kern vorbei.

In Wahrheit zielen die Attentäter nicht auf Brüssel, weil die EU hier ihre Sitz hat, sondern weil es nirgends in Europa so leicht ist, ein Attentat zu planen und durchzuführen.

Brüssel ist eine tolle Stadt. Hier mischen sich Franzosen und Kongolesen, EU-Bürokraten und Marokkaner, junge Anarchokünstler, etablierte Galeristen, eine wilde Konzertszene. Beim Kaffee spricht man Französisch, am Mittagstisch Englisch, beim Bier Deutsch, Europa, in eine Stadt gepresst.

Die Menschen verzweifeln nicht an ihrer oft wirren Bürokratie, sondern unterlaufen sie mit viel Charme und Humor. Brüssel ist ein quirliges Dorf, in dem man schnell Freunde findet. Noch nicht mal die inzwischen weltbekannte sogenannte Dschihadistenhochburg Molenbeek ist hier ein Getto, sondern grenzt, nur durch einen Kanal getrennt, an das hippe Ausgehviertel Dansaert.

Leider ist die gleiche Stadt auch ein guter Ort für alle, die sich verstecken wollen und Schlimmes planen. Radikalisierte Milieus in einigen Stadtvierteln (nicht nur Molenbeek), ein zersplitterter Polizeiapparat und politische Strukturen, die mit kafkaesk noch freundlich umschrieben sind, erleichtern Verbrechern und Terroristen ihr Geschäft. Nicht umsonst führt die Fährte bei allen großen Anschlägen der vergangenen Jahre immer wieder hierher - von den Vorortzügen von Madrid im Jahr 2004 über Charlie Hebdo bis zu Paris am 13. November.

Natürlich ist es ungerecht zu sagen, "Brüssel" allein sei schuld daran, dass gewaltbereite Islamisten sich hier wohnlich eingerichtet haben. Aber es ist auch falsch zu sagen, Brüssel und seine byzantinischen Strukturen (19 Gemeinden, sechs Polizeibezirke) hätten nichts damit zu tun, dass "Dschihad Central" die Postleitzahl "1080" von Molenbeek trägt.

Abdeslam konnte nach den Anschlägen sogar zum Frisör gehen

Die belgische Gesellschaft, die Regierung, die Behörden haben das Problem gewaltbereiter Islamisten jahrelang, vielleicht jahrzehntelang unterschätzt. Salah Abdeslam konnte sich hier über vier Monate verstecken, bei Freunden, Verwandten, entfernten Bekannten. Sogar beim Frisör wurde er gesichtet und auf einem Markt, beim Klamotten kaufen. Auf die Idee, die Polizei zu informieren, kam offenbar keiner.

Offenbar monatelang ungestört konnte die Hintermannschaft der Paris-Anschläge neue Attacken planen, möglicherweise überhastet wurden sie nun ausgeführt. Das verlangt nach Erklärungen, genauso wie die Frage, warum aus Belgien auf die Einwohnerzahl gerechnet mehr junge Menschen in den Bürgerkrieg nach Syrien gezogen sind als aus jedem anderen europäischen Land.

Nun ist eingetreten, was die Belgier seit den Attentaten von Paris gefürchtet hatten - ein Anschlag im eigenen Land. Die Menschen stehen den Nervenkrieg bewundernswert ruhig durch, Privatleute nehmen gestrandete Touristen auf, und Lehrerinnen schreiben noch am Abend den Eltern ihrer Schüler per E-Mail, alles tun zu wollen, dass die drei Tage bis zu den Osterferien für die Kleinen so unbeschwert wie möglich werden. Es zeigt sich die Courage des Volkes.

Leider haben die tapferen Belgier nicht die Regierung, die sie verdienen. Behörden und Regierungen wirken seit den Anschlägen von Paris überfordert - und zwar zu jeder Zeit. Das betrifft nicht nur die Terrorbekämpfung, sondern ganz banal auch die Kommunikation mit den Bürgern. Im vergangenen November legte die Regierung für einige Tage ganz Brüssel lahm, es galt, wie gestern, die höchste Terrorwarnstufe, Schulen und U-Bahn blieben geschlossen. Doch wo genau die Gefahr drohte und wie man sich verhalten sollte, blieb im Ungefähren. Die Folge: Die Schulen machten wieder auf, die Terrorwarnstufe blieb trotzdem auf höchstem Niveau.

Die Behörden sollten aufhören, die Leute verrückt zu machen

Jetzt die Wiederholung. Am Wochenende raunte der Außenminister auf einer Konferenz, der am Freitag gefasste Salah Abdeslam habe "wieder etwas vorgehabt". Was soll man als Bürger mit so einem Geunke anfangen? Sonntag das Haus nicht verlassen? Panik schieben, wenn man die Kinder zur Schule bringt?

Entweder, die Behörden wissen was, dann sollten sie handeln. Oder sie wissen nichts oder nicht genug, dann sollten sie aufhören, die Leute verrückt zu machen. In Brüssel aber handelt die Regierung nach dem Motto: Soll hinterher bloß keiner sagen können, man hätte nicht gewarnt.



taz, die tageszeitung

Dienstag 29. März 2016

Warum gerade Molenbeek?;

Dschihadisten Die meisten Attentäter von Paris und Brüssel stammen von Einwanderern aus Marokko ab. Was lief falsch bei der Integration der Belgo-Marokkaner ?

AUTOR: François Misser

RUBRIK: SCHWERPUNKT; S. 4

LÄNGE: 1539 Wörter

HIGHLIGHT: Dschihadisten Die meisten Attentäter von Paris und Brüssel stammen von Einwanderern aus Marokko ab. Was lief falsch bei der Integration der Belgo-Marokkaner ?

Aus Brüssel François Misser

Seit den Anschlägen vom 22. März stürzen sich die Medien wieder auf Molenbeek. Und obwohl die Bewohner des Brüsseler Stadtteils, in dem die größte marokkanischstämmige Gemeinschaft der belgischen Hauptstadt lebt, ihren Unmut über die Stigmatisierung ihres Bezirks deutlich äußern: Die Bezeichnung Dschihadistennest ist längst fest in der Medienlandschaft verankert.

Das ist kein Wunder: Fast alle Selbstmordattentäter und mutmaßlichen Komplizen im Umfeld der Anschläge von Brüssel und Paris sind marokkanischstämmige Einwanderer der zweiten Generation. Und die meisten von ihnen stammen aus Molenbeek, wie die in die Pariser Anschläge verwickelten Brüder Salah und Brahim Abdeslam, der tote Chef des Pariser Terrorkommandos, Abdelhamid Abaaoud, die Brüder Ibrahim und Khalid El Bakraoui, die sich jetzt in Brüssel in die Luft sprengten.

Ebenfalls aus Molenbeek stammen Abdetassar Dahmane, einer der Mörder des afghanischen Warlords Massud im September 2001, Hassan el Haski, einer der Attentäter von Madrid 2004

und die drei Islamisten, die wegen Beteiligung an Anschlägen der islamistischen Shabaab-Miliz in Somalia 2011 verurteilt wurden. Viele von ihnen kannte die Polizei schon vor ihrer Konversion zum radikalen Islamismus, meist im Zusammenhang mit Drogen. Und: Viele genossen zumindest das Verständnis ihres Umfelds.

Von den etwas über eine Million Einwohnern der Region Brüssel sind 13 Prozent marokkanischen Ursprungs, 4 Prozent stammen aus der Türkei. In einigen Gemeinden ist der Anteil von Muslimen sehr viel höher als im Schnitt: 38,5 Prozent in Scharbeek, 39,3 in Molenbeek, ja gar 49,3 in Saint-Josse-ten-Noode.

Eine besondere parteipolitische Bindung haben die Einwanderer nicht, wohl aber eine kommunitaristische: Im Wahlkampf prangen an den Schaufenstern der türkischen, kongolesischen und marokkanischen Läden Kandidaten aller Parteien aber immer nur aus der jeweiligen Gemeinschaft. Politische Diskussion findet fast nur innerhalb der jeweiligen Gruppe statt so wie im zwischen Wallonen, Flamen und Deutschen geteilten Belgien insgesamt.

Der Islam spielt dabei keine übergreifende vereinigende Rolle, der Hang zum Dschihadismus beschränkt sich auf die Belgo-Marokkaner. Laut Experten sind die Mehrheit der 800 Belgier, die sich in Syrien und Irak dem IS und anderen islamistischen Gruppen angeschlossen haben, marokkanischer Abstammung. Sie wurden vom Netzwerk Sharia4Belgium in Antwerpen rekrutiert, von Khalid Zerkani in Molenbeek oder eben über das Internet, was man auf Brüssels Straßen Scheich Google nennt.

Belgo-Marokkaner sind einer Untersuchung der Freien Universität Brüssel (ULB) zufolge viel weniger mit der belgischen Gesellschaft verbunden als etwa Belgo-Türken. Paradoxerweise sind die in Belgien Geborenen noch weniger integriert als die Zuwanderer: Ihre Teilnahme am Arbeitsmarkt, so die vom Königshaus finanzierte Studie, ist geringer, ihre Beteiligung am politischen Leben ebenso; sie stimmen in Umfragen weniger den Werten der Demokratie zu, sie fühlen sich stärker diskriminiert und haben weniger multikulturelle Freundeskreise. Eine andere Studie der Katholischen Universität Leuven bestätigt, dass Angehörige der marokkanischstämmigen Gemeinschaft in Antwerpen und Brüssel mehr Diskriminierung erfahren als türkischstämmige.

Das allein erklärt nicht, warum Molenbeek eine Art rechtsfreier Raum geworden ist. Der französische Maghreb-Historiker Pierre Vermeren von der Pariser Sorbonne weist aber darauf hin, dass die meisten Marokkaner Belgiens oder ihre Vorfahren aus der Bergregion Rif im Norden des Landes an der Mittelmeerküste stammen. Das gilt auch für die Abdeslam-Brüder oder Abdelhamid Abaaoud.

Der Rif, so Vermeren, ist eine von jeher vernachlässigte, in sich gekehrte Region, die immer wieder heftige Repression erlitten hat in der Kolonialzeit der 1920er Jahre wie auch nach der Unabhängigkeit Marokkos. König Hassan II. ließ dort Napalm einsetzen, Tausende Zivilisten sind gestorben, und der König selbst traute sich nie dorthin. Zudem ließ der König die Rifains gewähren, als sie ihre Parallelökonomie des Haschischexports (Kif) aus Marokko nach Europa ausbauten und darin das Monopol errangen, organisiert in mafiaähnlichen Clanstrukturen ähnlich wie auf Sizilien.

Die Rifains kultivieren eine Identität als Marginalisierte, als Rebellen gegen jede Staatsmacht. Es ist, so schlussfolgert Vermeren, wenig verwunderlich, dass sie all das auch in Belgien tun. Auf der Jagd nach Islamisten kollaboriert die belgische Polizei weniger eng mit der von

Marokko die von den Rifains als Feind betrachtet wird als die Frankreichs, und Belgien hat weniger arabophone Agenten rekrutiert, um in Erfahrung zu bringen, was sich in dieser Gemeinschaft tut. Das wird ihr jetzt zum Vorwurf gemacht.

Die sozialistische Bürgermeisterin von Paris, Anne Hidalgo, hat in Belgien Empörung erregt mit der Bemerkung, Salah Abdeslam sei nach den Pariser Anschlägen in Molenbeek zweifellos geschützt gewesen. Frankreichs sozialistischer Finanzminister Michel Sapin bezichtigte Belgiens politische Klasse der Naivität und der mangelnden Entschlossenheit, weil sie in Molenbeek das Entstehen einer Bastion des Islamismus zugelassen habe.

Belgiens Sozialisten sie sind, anders als in Frankreich, in der Opposition lassen diese Kritik nicht gelten. Das ist unanständig gegenüber einem Volk, das leidet, schimpft die Ex-Justizministerin und sozialistische Fraktionsführerin im belgischen Parlament, Laurette Onkelinx. Wir brauchen Solidarität, keine Lektionen!

Um diesen sozialistischen Bruderzwist zu verstehen, muss man wissen, dass Molenbeek von 1983 bis 2012 einen sozialistischen Bürgermeister hatte, Philippe Moureaux, verheiratet mit der jungen Marokkanerin Latifa Benaicha. Niemand verkennt die immense Verantwortung von Moureaux, sagt Belgiens liberaler Premierminister Charles Michel im Fernsehen kurz vor den Anschlägen. Ein Bürgermeister sollte seine Bürger kennen. Moureaux kannte die Familie Abdeslam: Er stellte einst Mohammed Abdeslam als Gemeindeangestellten ein. Klar, dass auch Belgiens populistische Rechte diesen Streit ausschlachtet.

Bart De Wever, Chef der größten flämischen Koalitionspartei Nieuwe Vlaamse Alliantie und charismatischer Bürgermeister von Antwerpen, erklärte am Tag nach den Anschlägen, er sei empört darüber, dass Leute, die hier geboren sind, um die man sich hier ihr ganzes Leben gekümmert hat, besser als irgendwo sonst auf der Welt, zu solchen Taten fähig sind und oft die Unterstützung ihrer Gemeinschaft hätten. In Reaktion sagte die Kovorsitzende der Grünen, Zakia Khattabi, die Terroristen würden nicht von ihrer Gemeinschaft geschützt, sondern von ihren kriminellen Milieus. De Wever spiele das Spiel des Islamischen Staates, der sich an die Jugend wendet, indem er ihnen weismacht, dass sie nicht zu ihrem Land gehören.

Der Vorwurf, die Politik habe zu wenig gegen die Radikalisierung der jungen Marokkaner der zweiten Generation getan, wird aber auch in der marokkanischen Gemeinschaft selbst erhoben. Auch hier sind Belgiens Sozialisten Ziel der Kritik. Deren Ex-Parlamentsabgeordnete Sfia Bouarfa sagt, sie sei beschimpft worden, als sie innerhalb der Partei fundamentalistische Tendenzen ansprechen wollte.

Schon vor zehn Jahren veröffentlichte die Journalistin Hinde Faini ein Buch mit dem Titel Undercover in Klein-Marokko, in dem sie beschreibt, wie sie sich als Soziologiestudentin ausgab, um die Welt der geheimen salafistischen Gebetszirkel zu entdecken, verborgen in Hinterhöfen und Autowerkstätten. Die Jugendlichen in Molenbeek, erläuterte sie jetzt in einem TV-Interview, wurden von Rekrutierern angesprochen, um Dschihad zu führen. Es ging nicht nur darum, woanders zu kämpfen, sondern einen islamischen Staat hier in Europa zu errichten. Sie fuhr fort: Die potenziellen Terroristen rekrutieren sich aus verlorenen Jugendlichen. Es sind wandelnde Zeitbomben, die jederzeit explodieren können.

2006 warf man der Autorin für diese Sätze Islamophobie und Sensationsjournalismus vor. Inzwischen sei die Radikalisierung diskreter geworden, sagt Faini heute. Man sehe keine Buchläden voller Dschihad-Bücher mehr, höre keine extremistischen Prediger mehr in den

Moscheen. Die Rekrutierung finde im Internet statt. Damit wird es viel schwieriger, gefährliches Verhalten zu identifizieren und dagegen vorzugehen, folgert Faini und fürchtet, man habe womöglich den geeigneten Zeitpunkt verpasst.

Auch die Belgo-Marokkaner haben derweil Opfer der Anschläge zu beklagen, und viele von ihnen haben sich schon vorher gegen den Islamismus gewandt. Der Präsident des Muslimischen Rates von Belgien, Salah Echallaoui, sagt: Angesichts von Jugendlichen, die sich auf die muslimische Gemeinschaft beziehen, haben die muslimischen Führer eine schwere Verantwortung. Man kann nicht leugnen, dass es ein großes theologisches Problem gibt. Es existiert eine radikalisierte, gewalttätige und sektiererische Interpretation des Islams. Wir müssen dem einen anderen Diskurs entgegensetzen.

Paradoxerweise sind die in Belgien Geborenen noch weniger integriert als die Zuwanderer
Belgien

Eine Woche nach den Anschlägen von Brüssel sind Bevölkerung und politische Klasse tief gespalten in der Frage, was zu tun ist

Terroranschläge in Brüssel

Was wir wissen und was nicht

Die Anschläge auf den Flughafen und die Metro in Brüssel haben viele Menschen getötet oder verletzt. Erste Terroristen wurden identifiziert. Was ist bisher bekannt?

Von **Sasan Abdi-Herrle, Till Daldrup, Astrid Geisler, Tobias Müller, Karsten Polke-Majewski** und **Tilman Steffen**

22. März 2016, 11:36 Uhr Aktualisiert am 24. März 2016, 15:16 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE

Was wir wissen

Am Dienstagmorgen gab es zwei Anschläge auf den Brüsseler Flughafen Zaventem und auf die Metro.

Um 7.58 Uhr detonierten **zwei Sprengsätze in der Abflughalle des Flughafens** an den Check-in-Schalterreihen 1 und 2. Sie liegen vor der ersten Sicherheits- und Passkontrolle.

Die Staatsanwaltschaft identifizierte zwei Männer, die sich selbst in die Luft sprengten. Sie sind auf einem Foto aus einer der Überwachungskameras des Flughafens zu sehen:

Ibrahim El Bakraoui ist 29 Jahre alt und belgischer Staatsbürger. 2010 hatte ein Brüsseler Gericht ihn zu neun Jahren Haft verurteilt, weil er bei einem Einbruch mit einer Kalaschnikow auf Polizisten gefeuert hatte.

Der zweite Selbstmordattentäter war **Najim Laachraoui**. Er ist der Mann links auf dem Foto und war von den Behörden wegen der Anschläge in Paris gesucht worden.

Der dritte Mann ist flüchtig und nicht namentlich identifiziert.

Die Sprengsätze waren Splitterbomben. Es wurde TATP-Sprengstoff verwendet, wie er auch bei den Anschlägen in Paris zum Einsatz kam.

Um 9.11 Uhr sprengte sich in der **Metrostation Maelbeek** ein weiterer Selbstmordattentäter in die Luft.

Es handelt sich um den gebürtigen Brüsseler **Khalid El Bakraoui**. Der 27-Jährige ist der Bruder des einen Attentäters vom Flughafen. Er wurde wegen der Anschläge in Paris von Interpol gesucht. Unter falscher Identität soll er für die Pariser Terrorgruppe ein Haus in Charleroi gemietet haben. Schon Anfang 2011 war er wegen gewaltsamer Überfälle auf Autobesitzer zu fünf Jahren Haft verurteilt worden.

Auch eine Wohnung im Brüsseler Stadtteil Forest lief auf seinen Tarnnamen. Dort sollen sich auch der 35-jährige Algerier **Mohamed Belkaid** aufgehalten haben, der bei einer Polizeiaktion vergangene Woche erschossen wurde sowie **der 26-jährige Franzose Salah Abdeslam**, der nach offiziellen Angaben die Pariser Anschlagsserie vom November maßgeblich mit vorbereitet hatte. Er war den Fahndern nach 126 Tagen Flucht in der Brüsseler Gemeinde Molenbeek ins Netz gegangen. Er sitzt nun unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen in Untersuchungshaft in Brügge.

Die attackierte Metrostation liegt in unmittelbarer Nähe zu den Gebäuden der EU-Kommission. Auch zur deutschen Botschaft sind es nur fünf Minuten zu Fuß. Die betroffene U-Bahn-Linie verbindet das Stadtzentrum mit dem Europaviertel. Sie führt unterhalb der Rue de la Loi entlang, an der das belgische Parlament, der Sitz des Premierministers und die Zentrale der EU-Kommission liegen.

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft vom Mittwoch starben mehr als 30 Menschen, rund 300 wurden verletzt. Auch deutsche Staatsbürger sind unter den Verletzten. Die Ermittler stufen die Angriffe als Terror ein. Drei Untersuchungsrichter leiten die Ermittlungen.

Ein weiterer Verdächtiger wurde auf Fotos von Überwachungskameras aus der Metrostation Maelbeek gesehen. Er ist nicht identifiziert.

Im ganzen Land wurden Zeugen verhört sowie Häuser und Wohnungen durchsucht. Bei einer der bislang fünf Durchsuchungen fanden Fahnder in Schaerbeek unter anderem 15 Kilogramm hochexplosives Azetonperoxid (den Sprengstoff TATP), einen Koffer mit Nägeln und Schrauben sowie weiteres Material für den Bau von Bomben. Die Polizei durchsuchte die Räume dort wegen des Hinweises eines Taxifahrers, der die drei Männer zuvor von Schaerbeek zum Flughafen gefahren hatte. Die Meldungen vom Dienstag, auch eine Flagge des "Islamischen Staates" sei dort gefunden worden, bestätigte die Staatsanwaltschaft nicht.

Der "**Islamische Staat**" **bekannte sich zu den Taten**. Zunächst meldete das die IS-nahe Nachrichtenagentur Amaq. Am späten Dienstagnachmittag kam die arabische Version eines Bekennerschreibens. Es enthält keine Fakten, Namen oder sonstige Informationen, die man nicht auch aus den Nachrichten hätte erfahren können. Es fehlt somit Täterwissen. Das macht es schwer, die Authentizität der Mitteilung zu bestätigen.

Was wir nicht wissen

Die Identität von zwei flüchtigen Männern ist nicht bekannt: Die des Mannes in der weißen Jacke vom Flughafen und die des Verdächtigen aus dem U-Bahnhof. Unbekannt ist auch, ob es noch weitere Unterstützer der Terrorzelle gibt.

Wenn Brüder Terroristen werden;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/terror-in-bruessel-wenn-brueder-terroristen-werden-a-1083796.html>

AUTOR: Christoph Sydow

RUBRIK: POLITIK / AUSLAND

LÄNGE: 1243 Wörter

HIGHLIGHT: 14:04:00 In Brüssel haben sich zwei Brüder in die Luft gesprengt und viele Menschen getötet. Es ist nicht das erste Mal, dass ein Geschwisterpaar gemeinsam in den Dschihad zog.

Wie kommt es, dass Brüder zu Terroristen werden? Der folgende Text ist auf SPIEGEL ONLINE nach den Anschlägen von Paris 2015 erschienen, auch damals waren unter den Attentätern Geschwister. In Brüssel hat nun wieder ein Brüderpaar den Terrorakt verübt: Es handelt sich um Ibrahim und Khalid El Bakraoui. Die folgende Analyse ist leicht aktualisiert worden.

In den Bekennerschreiben und Videos der Dschihadisten ist immer von "Brüdern" die Rede. Gemeint sind Mitglieder und Anhänger der Terrororganisationen, die Anschläge verüben, Morde begehen oder Krieg führen.

Doch häufig sind es tatsächlich Brüder im Wortsinn, die sich zusammenschließen, um im Namen des Dschihad Terrorakte zu verüben.

Zu den Attentätern von Brüssel gehören die Brüder Ibrahim und Khalid El Bakraoui. Bei den Anschlägen starben mindestens 31 Menschen, rund 260 wurden verletzt. Ibrahim El Bakraoui sprengte sich in der Abflughalle des Flughafens in die Luft. Er konnte später auf Fotos der Airport-Überwachungskamera identifiziert werden. Sein Bruder Khalid zündete einen Sprengsatz in einem Waggon der Metro an der Station Maelbeek.

Einen Bezug zu Brüssel haben auch die beiden Belgier Brahim und Salah Abdeslam. Sie lebten seit ihrer Kindheit in der Brüsseler Gemeinde Molenbeek, die als Islamistenhochburg gilt. Beide waren an der Anschlagserie in Paris beteiligt: 130 Menschen starben in der französischen Hauptstadt. Der 31-jährige Brahim sprengte sich am 13. November am Café Comptoir Voltaire in die Luft.

Der 26 Jahre alte Salah fuhr drei andere Selbstmordattentäter zum Stade de France, wo er sich beim Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Frankreich auch selbst sprengen wollte.

Kurz vor dem Anschlag machte Abdeslam französischen Ermittlern zufolge einen Rückzieher und entsorgte seinen Sprengstoffgürtel in einem Mülleimer. Salah Abdeslam flüchtete nach Belgien und tauchte unter. Ob er von dort aus neue Anschläge plante, ist noch unklar - darüber gibt es widersprüchliche Angaben. Vergangene Woche konnte Salah Abdeslam gefasst werden, nun sitzt er in einem Hochsicherheitsgefängnis in Brügge.

Die Brüder Yassin und Mounir Chouka wiederum wuchsen in gutbürgerlichen Verhältnissen in Bonn-Kessenich auf. Die Deutsch-Marokkaner gingen auf katholische Schulen, spielten Fußball und Basketball, trugen Jeans und Kapuzenpullis, tranken Bier. 2004 machte Yassin Abitur.

Ein Jahr später soll sich Mounir nach einer Mekka-Reise 2005 stark verändert haben. Der Fachangestellte für Bürokommunikation besuchte verschiedene als radikal geltende Moscheen in Bonn. Er wandelte sich zum Fanatiker, der für seine Religion töten und sogar sterben wollte. Er brach mit seinen Eltern. Wenig später tat es ihm sein Bruder Yassin nach.

2008 zogen die Brüder Chouka ins afghanisch-pakistanische Grenzgebiet nach Waziristan. Sie posierten in Propagandavideos der Terrororganisation Islamische Bewegung Usbekistans (IBU). Unter anderem forderten sie Mordanschläge gegen die Mitglieder von Pro NRW. Anfang 2015 wollten sie offenbar von Waziristan nach Syrien reisen, um dort im Bürgerkrieg zu kämpfen. In Iran wurden die Brüder von der Polizei gestoppt. Die Dschihadisten leisteten Widerstand: Yassin Chouka wurde getötet, Mounir festgenommen. Er sitzt seither in einem iranischen Gefängnis.

Auch die Brüder Kevin und Mark K. aus Castrop-Rauxel führten ein Leben, in dem lange nichts auf ein Abgleiten in den Dschihadismus hindeutete. Die beiden Zwillinge stammen aus gutem Hause, ihr Vater ist Polizist, Kevin verbringt ein Schuljahr in den USA. Vor etwa fünf Jahren konvertiert er zum Islam. Er orientiert sich an den prominenten deutschen Salafistenpredigern wie Pierre Vogel und Ibrahim Abou Nagie.

Kevin ist streng religiös und ein erfolgreicher Jurastudent. Er darf an einem juristischen Exzellenzprogramm teilnehmen und wird im Jahr 2012 studentischer Mitarbeiter an einem Institut, sein Fachgebiet: Berg- und Energierecht.

Sein Zwillingenbruder Mark verpflichtet sich 2010 für vier Jahre bei der Bundeswehr und geht auch für einen Auslandseinsatz nach Afghanistan. Im November 2012 konvertiert er in einer Moschee in Castrop-Rauxel zum Islam, ein gutes Jahr später fällt er den zuständigen Sicherheitsbehörden auf.

Im August 2014 reisen Mark und Kevin über die Türkei nach Syrien. Ihrer Mutter, die sie zuvor noch im Urlaub in Alanya besuchten, erzählten sie, sie wollten eine Rundreise durch die Türkei machen.

Im Mai 2015 veröffentlicht die Terrororganisation "Islamischer Staat" (IS) in ihrer Propagandazeitschrift "Dabiq" ein Foto der beiden blonden Männer. Sie posieren mit erhobenen Zeigefingern und Koran vor einer Flagge des IS. Dazu teilen die Dschihadisten mit, dass die beiden Brüder als Selbstmordattentäter gestorben seien.

In anderen Ländern gibt es ähnliche Beispiele: Im Januar dieses Jahres stürmten die beiden Brüder Chérif und Saïd Kouachi in die Redaktionsräume von "Charlie Hebdo". Sie töteten zwölf Menschen. Beide hatten sich mit Anfang 20 radikalisiert, Chérif wollte bereits 2005 über

Syrien in den Irak reisen, um sich dort al-Qaida anzuschließen. Am Flughafen stoppten ihn die französischen Behörden.

2011 gelang es dann beiden Brüdern, gemeinsam über den Oman in den Jemen zu reisen. Dort wurden sie in einem Ausbildungslager der Terrororganisation al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel ausgebildet. Drei Jahre später verübten sie den bis dahin verheerendsten Terroranschlag in Frankreich.

Auch das Attentat auf den Boston-Marathon 2013 wurde von Brüdern geplant. Tamerlan und Dschochar Zarnajew waren rund zehn Jahre zuvor mit ihrer Familie in die USA ausgewandert. Ihre Eltern stammten aus Tschetschenien. Tamerlan radikalisierte sich um das Jahr 2010 herum, unter diesem Einfluss wurde auch sein sieben Jahre jüngerer Bruder immer religiöser. Am 15. April 2013 platzierten sie zwei Rucksäcke voll Sprengstoff im Zielbereich des Marathons. Zunächst gelang ihnen die Flucht, doch vier Tage später wurde Tamerlan bei einem Feuergefecht mit der Polizei getötet. Am 20. April wurde Dschochar gefasst, im Mai 2015 verurteilte ihn ein Gericht in Boston zum Tode.

Das sind nur die bekanntesten Beispiele für ein Phänomen, das Wissenschaftler seit Jahren beobachten. Der unabhängige Think Tank "New America" hat in einer Studie über 466 Dschihadisten herausgefunden, dass rund ein Viertel der westlichen Kämpfer Verwandte hat, die sich ebenfalls militanten Islamisten angeschlossen haben.

Laut einer Studie der Pennsylvania State University sind selbst bei Einzeltätern enge Angehörige oft eingeweiht. In 46 Prozent der 120 untersuchten Fälle wussten Familienmitglieder, dass die Täter Terrortaten geplant hatten.

Das zeigt, dass bei der Radikalisierung von potenziellen Dschihadisten die sozialen Medien und die Online-Propaganda der Terrorgruppen eine wichtige Rolle spielen. Vorbilder im engen persönlichen Umfeld sind aber offenbar noch attraktiver. "Die Verwandtschaft ist das, was wirklich zählt, viel mehr als Religion", sagte der belgische Professor für internationale Beziehungen, Rik Coolaet, dem "Guardian". "Das ist ein Gruppenphänomen."

Ein Phänomen, das die Sicherheitsdienste noch eine Weile beschäftigen wird. Auch einer der Drahtzieher der Pariser Anschläge, Abdelhamid Abaaoud, hat seinen Bruder in den Dschihad gelockt. Younes Abaaoud gilt als einer der jüngsten ausländischer Kämpfer in Reihen des IS. Er ist 14 Jahre alt.

Reaktionen Brüssel

"Wir sind im Krieg"

Die Anschläge von Brüssel sind von den europäischen Regierungen scharf verurteilt worden. Sie sichern Belgien Solidarität zu und ergreifen eigene Sicherheitsmaßnahmen.

22. März 2016, 12:01 Uhr Aktualisiert am 22. März 2016, 13:17 Uhr Quelle: dpa, rtr, lc

Die Terroranschläge von Brüssel schockieren Europa. Frankreichs Ministerpräsident Manuel Valls sagte dem Sender BFMTV: "Wir sind im Krieg." Frankreichs Präsident François Hollande sagte: "Der Terrorismus hat Belgien getroffen, aber Europa war das Ziel, und die

ganze Welt ist betroffen." Man habe es mit einer globalen Herausforderung zu tun, die globale Antworten erforderten.

Der belgische Regierungschef Charles Michel sagte: "Das ist ein dunkler Moment für unsere Nation." Regierungssprecher Steffen Seibert twitterte: "Die widerwärtigen Anschläge in Brüssel lassen uns alle zusammenstehen: Solidarität mit den Opfern und Entschlossenheit gegen die Terroristen."

Kanzleramtschef Peter Altmaier versicherte der belgischen Hauptstadt deutschen Beistand. "Unfassbar. Die Terroristen dürfen nie gewinnen. Die Werte Europas sind stärker als Hass und Gewalt. Alle Solidarität für Brüssel und die EU", schrieb der Politiker auf Twitter.

SPD-Chef Sigmar Gabriel schrieb auf Facebook: "Ganz Europa steht heute eng an der Seite Belgiens." Der Terror werde Europa nicht dazu bringen, von den Werten der Humanität, der Offenheit und Freiheit abzurücken. Notwendig sei aber ein handlungsfähiger Staat, der die Menschen schütze.

Justizminister Heiko Maas teilte mit: "Das ist ein schwarzer Tag für Europa. Die schrecklichen Taten in Brüssel treffen uns alle. Wir stehen fest an der Seite der Belgier." Das Auswärtige Amt in Berlin appellierte via Twitter: "Bitten Reisende, sich in Brüssel nur mit erhöhter Aufmerksamkeit und Wachsamkeit zu bewegen."

Der britische Premier David Cameron zeigte sich schockiert von den Vorfällen. "Wir werden alles tun, was wir können, um zu helfen", schrieb er auf Twitter. Er berief eine Krisensitzung seiner Regierung ein ebenso wie der französische Staatspräsident François Hollande. Damit verdichteten sich Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang zwischen der Verhaftung eines der Hauptverdächtigen der Pariser Anschläge vom November, Salah Abdeslam, und den Explosionen am Flughafen und einer U-Bahnstation nahe der EU-Zentrale.

"Wir sind alle Brüsseler"

Der spanische Ministerpräsident Mariano Rajoy schrieb, dass der Terrorismus nicht siegen werde. "Die Einheit der Demokraten in der EU wird immer der Barbarei und dem Unrecht überlegen sein", betonte er. Das griechische Außenministerium twitterte: "Die Hauptstadt unserer (Europäischen) Union wird angegriffen. Wir trauern um die Toten ... Wir sind alle Brüsseler".

Das belgische Königspaar zeigt sich "schockiert" über die Anschläge auf den Brüsseler Flughafen und die Metro, bei der mindestens 21 Menschen starben. Das sagte ein Sprecher des Palastes der Nachrichtenagentur Belga. König Philippe stehe im engen Kontakt mit der Regierung und den zuständigen Stellen.

Mehr Polizisten in Paris

EU-Ratspräsident Donald Tusk sprach in einer Erklärung von "Terroranschlägen" auf die belgische Hauptstadt. Brüssel wurde abgeriegelt, zentrale Straßentunnels und U-Bahnhöfe sowie die Metro wurden geschlossen. Auch auf den Pariser Straßen patrouillierten mehr Polizisten. Die Sicherheitsvorkehrungen am Flughafen Frankfurt wurden verstärkt. Der Zugverkehr zwischen Köln und Brüssel wurde eingestellt.

taz, die tageszeitung

Montag 04. April 2016

Wutausbrüche in Molenbeek;**Belgien Schwere Zusammenstöße bei Protesten gegen geplante rechtsradikale Demo im Brüsseler Stadtteil Molenbeek. In Zaventem starten erstmals wieder drei Flugzeuge****RUBRIK:** AUSLAND; S. 10**LÄNGE:** 431 Wörter**HIGHLIGHT:** Belgien Schwere Zusammenstöße bei Protesten gegen geplante rechtsradikale Demo im Brüsseler Stadtteil Molenbeek. In Zaventem starten erstmals wieder drei Flugzeuge

Brüssel afp/taz | Obwohl eine antiislamistische Demonstration verboten war, haben sich am Samstag im Brüsseler Stadtteil Molenbeek mehrere Hundert Menschen versammelt. Als sich eine Gruppe von etwa 100 Menschen in Richtung der Brüsseler Innenstadt auf den Weg machte, wurde sie von der Polizei abgedrängt. Es flogen Steine und Müllbehälter auf die Sicherheitskräfte.

Die Bürgermeisterin von Molenbeek, Françoise Schepmans, hatte das Demonstrationsverbot im Vorfeld damit begründet, dass Proteste zu gewalttätigen Auseinandersetzungen führen könnten. Der Aufruf zu der Kundgebung stammte von der rechtsextremen Gruppierung Génération Identitaire. Molenbeek war in den vergangenen Monaten immer wieder wegen islamistisch motivierter Anschläge in die Schlagzeilen geraten.

Molenbeek war das Wohnviertel von mehreren der Attentäter von Paris im November und in Brüssel im März. Der mutmaßliche Paris-Attentäter Salah Abdeslam wurde Mitte März in Molenbeek festgenommen.

Am Ostersonntag hatten im Stadtzentrum von Brüssel rund 300 Hooligans für Entsetzen gesorgt, die auf dem zentralen Börsenplatz in Brüssel nationalistische Parolen verbreiteten. Dort wurde zentral an die Opfer der Anschläge erinnert. Gestern kam es auf dem Börsenplatz erneut zu Zwischenfällen. Linksgerichtete Gruppen kamen zu einer unangemeldeten Versammlung zusammen, die von Beamten aufgelöst wurde. Die Polizei nahm vorübergehend mehr als Hundert Menschen in Gewahrsam. Gegen Abend beruhigte sich die Lage.

In Zusammenhang mit einem weiteren vereitelten Anschlag erließ die belgische Bundesstaatsanwaltschaft Haftbefehl gegen einen 33-jährigen Belgier. Er werde der Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung verdächtigt, hieß es. Seine Verhaftung steht

im Zusammenhang mit der Festnahme des Franzosen Reda K. nahe Paris vergangene Woche. Dieser habe unmittelbar vor einem Anschlag gestanden.

Fast zwei Wochen nach den Anschlägen von Brüssel mit 32 Todesopfern ist am Sonntag die erste Passagiermaschine vom Flughafen Zaventem gestartet. Als erstes Flugzeug hob eine Maschine von Brussels Airlines in Richtung der portugiesischen Stadt Faro ab. Der Start wurde von einer Schweigeminute begleitet.

Die Wiederaufnahme des Flugbetriebs fand unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen statt. Schwerebewaffnete Polizisten und Soldaten sicherten die Zufahrtstraßen des Flughafens. Passagiere mussten sich drei Stunden vor Abflug einfinden. Provisorische Check-in-Schalter, Metalldetektoren und Gepäckscanner waren in scharf bewachte Zelte ausgelagert.

Als erstes Flugzeug hob eine Maschine von Brussels Airlines in Richtung Faro ab



Welt am Sonntag

3. April 2016

Zusammen sind sie schwach;

Die brutalen Anschläge von Paris und Brüssel haben die Schwachstellen in der Sicherheitsarchitektur offengelegt. Islamisten sind längst europaweit vernetzt. Doch nationaler Starrsinn behindert eine effektivere Terrorabwehr

AUTOR: Manuel Bewarder; Martin Lutz

RUBRIK: POLITIK; POLITIK; S. 4 Ausg. 14

LÄNGE: 1489 Wörter

Es war ein Angebot, das die beiden Männer nicht ablehnen konnten. Anfang Oktober 2015, der Algerier und der Pakistaner waren gerade mit einem Flüchtlingsboot auf der Insel Leros angekommen. Bei der Registrierung und dem anschließenden Abgleich mit Polizeidatenbanken hatten die Grenzbeamten zwar zunächst bemerkt, dass etwas faul war an den Dokumenten der Einreisenden. Die Pässe gehörten nämlich zu einer Tranche, die von der Terrormiliz "Islamischer Staat" (IS) in Syrien erbeutet worden war. Doch statt sie auf der Stelle festzunehmen, setzten die Griechen den vermeintlichen Flüchtlingen eine Frist: 30 Tage. Bis dahin sollten die beiden Terrorverdächtigen das Land verlassen haben.

Die Schwere des Fehlers wurde ein paar Wochen später deutlich. Nach den Anschlägen von Paris mit 130 Toten rekonstruierten die Sicherheitsbehörden, dass mehrere Attentäter mit eben jenem Schiff Anfang Oktober in Griechenland angekommen waren. Besagte Männer aus Algerien und Pakistan sollen mindestens zu ihrem Umfeld gehört haben. Womöglich waren

alle Teil einer über Europa verstreuten Terrorzelle, die viel größer war als bislang angenommen. Die jüngsten Anschläge in Brüssel deuten darauf hin.

Paris und Brüssel haben eindrucksvoll Schwachstellen in der Sicherheitsarchitektur offengelegt. Während Terroristen über Grenzen hinweg agieren, scheitern Polizei und Nachrichtendienste oftmals an nationalen Egoismen (). Zwar betonen Politiker immer wieder, dass die europaweite Zusammenarbeit der Behörden dringend verbessert werden muss. In der Praxis aber sieht es noch düster aus: Im Falle der Geheimdienste hat die EU-Ebene noch nicht einmal etwas zu sagen. Die Dienste der Länder denken zuerst einmal an sich, dann an die Partner. Und bei den Polizeibehörden hapert es auch noch immer beträchtlich - wie die Panne in Griechenland zeigt. Und selbst wenn Informationen ausgetauscht werden: Am Ende versickern sie allzu oft.

Nur einen Tag vor den Anschlägen von Brüssel hatte Bundesinnenminister Thomas de Maizière in einem Brief an die EU-Kommission auf einen besseren Austausch im polizeilichen Bereich gedrungen: Bereits heute stünden zwar viele Informationen zur Verfügung - allerdings in verschiedenen Datenbanken. "Es ist aufgrund der gewachsenen und vielfach zersplitterten IT-Architektur nicht möglich, die vorhandenen Erkenntnisse systematisch zusammenzuführen", kritisierte der CDU-Politiker. Was auch bedeutet: Wenn etwas klappt, hat es wohl auch mit Glück zu tun.

Tatsächlich ist diese Einsicht nicht neu. Bereits vor zwei Jahren hatte de Maizière Ähnliches von sich gegeben: "Wie können wir den Informationsaustausch weiter verbessern und Informationen nicht nur an die Herkunftsstaaten, sondern auch an weitere geben?", hatte er nach einem Treffen mit EU-Kollegen gefragt. Kurz zuvor hatte der erste Syrien-Rückkehrer in Europa zugeschlagen: Ein Selbstmordattentäter hatte im Jüdischen Museum in Brüssel vier Menschen in den Tod gerissen. Mittlerweile gehen die Sicherheitsbehörden davon aus, dass er Verbindungen zu Beteiligten der Pariser Anschläge hatte. Fast alles hängt irgendwie zusammen, wie man jetzt erkennt.

Die EU-Staaten sind bereits seit Anfang 2015 dabei, wenigstens den Versuch zu starten, ihren Informationsaustausch zu verbessern. Nach den Anschlägen auf die Redaktion der Pariser Satire-Zeitschrift "Charlie Hebdo" verständigten sich die Europäer darauf, ein polizeiliches Anti-Terror-Zentrum bei Europol einzurichten. Das hört sich gut an, steckt aber noch in den Kinderschuhen: Seit Anfang dieses Jahres arbeiten in dem European Counter Terrorism Centre (ECTC) in Den Haag etwa 40 Spezialisten aus den Ländern zusammen und sammeln Erkenntnisse über Dschihad-Reisende, Terror-Finanzierung oder zu Extremisten-Propaganda im Internet. Doch alle Experten sind sich einig, dass man für eine umfassende europäische Terrorabwehr deutlich mehr Personal bräuchte () - wie auch mehr Tatkraft der Mitgliedstaaten.

So stellt nur ein Bruchteil von ihnen überhaupt umfangreiche Informationen in die gemeinsamen Datenbanken ein. 90 Prozent der Hinweise in der EU-weiten Fahndungsdatei Schengener Informationssystem (SIS) beispielsweise basieren auf den Angaben einiger weniger Länder - darunter Deutschland.

Dass sich die Staaten bei der Herausgabe von Informationen teils zögerlich zeigen, hat auch mit Sicherheitsbedenken zu tun. Aus Sicht der Bundesregierung etwa ist das Netzwerk der europäischen Polizeibehörde Europol für den Datenaustausch bislang zu unsicher, um als geheim eingestufte Dokumente einzugeben. Die Bundesregierung bemühe sich jedoch, die

verschlüsselte Kommunikation schnell zu verbessern und nehme dabei eine "führende Rolle" ein, versicherte das Innenministerium auf Anfrage der Grünen im Bundestag.

Vor allem seitdem die Terrororganisation "Islamischer Staat" eine Art Pendelterrorismus zwischen Europa und dem Kriegsgebiet in Syrien und im Nordirak etabliert hat, sind internationale Datenbanken ein unverzichtbares Instrument für die Ermittler geworden. Doch beim Einstellen der Daten herrscht dem Vernehmen nach noch immer ein heilloses Durcheinander.

Der "Logistiker" der Paris-Anschläge etwa, der mittlerweile gefasste Salah Abdeslam, konnte andere Islamisten im Herbst ungestört quer durch Europa chauffieren. Dabei wurden die Terroristen zwar teils von Polizisten gestoppt. Im SIS-System war aber keiner von ihnen zur Festnahme oder verdeckten Beobachtung ausgeschrieben - obwohl es Hinweise auf eine terroristische Verbindung gab.

Statt eines Miteinanders herrscht viel zu oft das Prinzip des Nebeneinanders. Belgien, einer der beliebtesten Rückzugsorte für Terroristen, ist wahrscheinlich das krassste Beispiel: Dort sind die Sicherheitsbehörden schlecht ausgestattet, die Kompetenzen der Ermittler ineffizient verteilt. Erschwerend hinzu kommen die kulturellen Differenzen zwischen Wallonen und Flamen, die sich oftmals lieber beargwöhnen als konstruktiv zusammenzuarbeiten. Nur: Wenn zwei sich streiten, profitieren davon die Terroristen.

Auch auf internationaler Ebene erfreut sich das Schwarze-Peter-Spiel einiger Beliebtheit. Getreu dem Motto: Fehler passieren - aber nicht bei uns. Nach den Anschlägen von Paris im November und jüngst in Brüssel betonte etwa der Nato-Partner Türkei lautstark, man habe Frankreich und Belgien vor den Attentätern gewarnt - ohne dass dies Folgen nach sich gezogen hätte. Das mag wohl so sein. Hochrangige deutsche Sicherheitsbeamte weisen aber schon länger darauf hin, dass Warnungen aus Ankara oft "global" und selten konkret seien.

Während die Kooperation der Polizeibehörden sich zumindest entwickelt, gilt für den nachrichtendienstlichen Bereich eine gemeinsame europäische Lösung als nahezu ausgeschlossen. Die EU ist hierfür nicht zuständig - es liegt in der Hand der Staaten, und diese beäugen sich kritisch. Verschiedene Innenexperten wie der innenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Burkhard Lischka, fordern daher ein europäisches Terrorabwehrzentrum nach deutschem Vorbild, bei dem Dienste und Polizei an einem Tisch sitzen. In dem Gemeinsamen Terrorabwehrzentrum (GTAZ) in Berlin-Treptow arbeiten de facto Entsandte von 38 deutschen Sicherheitsbehörden zusammen.

Doch auch Deutschland benennt klar Grenzen der internationalen Zusammenarbeit: Für die Belange der Nachrichtendienste sieht die Bundesregierung unter dem Dach der EU "keine Zuständigkeit", wie sie auf Nachfrage der Linksfraktion bereits 2015 deutlich machte. Und so gilt, was BND-Präsident Gerhard Schindler kurz nach den Snowden-Enthüllungen hinter verschlossener Tür im Bundestag erklärte: Die Kooperation der Nachrichtendienste der EU-Staaten erfolgt außerhalb des europäischen Rechtsrahmens. Die Vorsicht erklärt sich laut dem Grünen Fraktions-Vize Konstantin von Notz unter anderem wie folgt: "Dienste hocken auf ihren Informationen. Sobald eigene Quellen im In- oder Ausland gefährdet werden, ist das Teilen von Informationen für Geheimdienste oft ein Dilemma."

Ein gutes Beispiel ist Großbritannien: Als Mitglied der internationalen Überwachungsgemeinschaft "Five Eyes" fühlt sich London im Geheimdienstbereich den USA, Kanada, Australien und Neuseeland viel enger verbunden als den europäischen Partnern.

Dafür werden andere Formen der Zusammenarbeit gesucht. Bereits seit den Anschlägen von 2001 in Amerika zeichnet dafür zum Beispiel die Counter Terrorism Group (CTG) verantwortlich, in der Vertreter von Nachrichtendiensten aus 28 EU-Ländern sowie aus der Schweiz und Norwegen versammelt sind. Aus Deutschland ist das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) vertreten. Lange genug hat es gedauert, aber bis zum Sommer soll auch hier der Austausch immerhin verbessert werden. Dafür ist eine neue operative Einheit vorgesehen, die in Den Haag sitzen soll. Genau in jener Stadt wie die neue Anti-Terror-Truppe von Europol also. Klingt ganz praktisch. Eine direkte Zusammenarbeit zwischen den Polizisten und Nachrichtendienstlern ist jedoch nicht geplant.

- flämische Artikel

'ALLE GEWONDEN GEËVACUEERD'

Twintig doden en 106 gewonden in metrostation Maalbeek

22/03/2016 om 15:06 door hrt, km

Iets na negen uur was er een explosie in het Brusselse metrostation Maalbeek, in de buurt van de Wetstraat. Brussels burgemeester Yvan Mayeur bevestigde dat er zeker 20 doden geteld zijn. Dat aantal kan nog oplopen, aangezien de identificatie traag vordert. In total werden voorlopig 106 gewonden geteld, aldus Mayeur. 17 onder hen zijn er heel erg aan toe. Alle gewonden zijn nu geëvacueerd. Het openbaar vervoer in de hoofdstad ligt zo goed als stil.

Er is nog geen officiële informatie over slachtoffers, maar er wordt gevreesd dat er mogelijk een groot aantal doden zijn gevallen. De brandweer had het in de loop van de voormiddag over tien doden, de MIVB meldde rond halftwaalf dat er vijftien doden gevallen zouden zijn. An van Hamme van de MIVB had het ook over een 55 gewonden, waarvan er een tiental erg aan toe zouden zijn. De VRT wist, 'op basis van betrouwbare bronnen', rond 13 uur te melden dat het aantal doden opgelopen was tot twintig. Nog meldden de brandweer dat er 'een zeventigtal gewonden' gevallen zijn. 'Het leek net een oorlogssituatie', zegt Pierre Meys van de Brusselse brandweer. Cijfers over het aantal doden kon hij echter niet bevestigen.

Volgens minister van Volksgezondheid Maggie De Block zaten er rond het middaguur nog altijd mensen geblokkeerd in het station. Ze vreest ook dat het aantal slachtoffers nog kan oplopen. De slachtoffers die weggevoerd werden, hadden volgens de minister voornamelijk brandwonden.

Alle gewonden zouden rond half drie geëvacueerd zijn vanuit het station Maalbeek met een twintigtal ambulances en bussen van de MIVB. Dat meldt de VRT-journaliste Veerle De Vos via Twitter. Volgens getuigenissen via sociale media, vluchtten er vanochtend verschillende mensen bebloed uit het metrostation weg. Er was ook heel wat rook te zien die uit het metrostation Maalbeek komt.

Wetstraat ontruimd

Het metrostation ligt in het centrum van de hoofdstad, vlakbij de Wetstraat en bij tal van Europese instellingen. De Wetstraat werd naar verluidt ontruimd en de Europese Commissie vraagt aan het personeel van de Europese instellingen om thuis te blijven of op zijn minst binnen te blijven. Dovo controleerde in de loop van de voormiddag alle geparkeerde auto's in de Wetstraat, op zoek naar mogelijke explosieven.

Ook het hoofdkantoor van CD&V ligt daar in de buurt, maar dat is niet getroffen. Het gebouw wordt wel ontruimd en wordt opengesteld voor de opvang van eventuele slachtoffers.

Tom Schiettecat, coördinator van 'team community' van CD&V hielp bij de verzorging van gewonden. Zijn getuigenis:

'We hebben gedaan wat we konden'

'Ik voelde een enorme knal. Ik zit op de vijfde verdieping van ons gebouw. Tot daar was de trilling te voelen. Het was meteen duidelijk dat er iets ernstig mis was. Uit het raam zag ik rook uit het metrostation komen. Dat station ligt vlak bij ons gebouw. Ik wilde meteen starten met de evacuatie, maar toen zagen we mensen uit de metro komen. We hebben alle verband- en EHBO-materiaal verzameld en ons secretariaat opengesteld voor slachtoffers.'

'We hebben een 30-tal mensen verzorgd, veel mensen met brandwonden en zware verwondingen. Buiten zaten nog veel gewonde mensen op het trottoir. We hebben gedaan wat we konden, sommigen hadden zware medische zorgen nodig. Het duurde even voor de medische diensten arriveerden, gezien de moeilijke verkeersomstandigheden.'

'Even later heeft de politie en de brandweer de gewonden uit ons gebouw geëvacueerd, en naar het Thon-hotel even verderop gebracht. Daarna moesten wij ook uit het gebouw vertrekken.'

'We zitten nu veilig in het Vlaams Parlement. We zijn meteen beginnen rond te bellen, gelukkig zijn er geen slachtoffers onder de collega's. Velen onder ons gebruiken dagelijks het metrostation, en zijn zwaar aangedaan. We proberen nu wat tot rust te komen. Maar het besef dringt al door dat we opnieuw die metro zullen moeten nemen. Velen willen dat echt niet op dit moment.'

Er kwamen ook meldingen dat er explosies in de metrostation Schuman en Kunst-Wet geweest zijn, maar daar kwam geen bevestiging van. Mogelijk is er verwarring ontstaan omdat sommige pendelaars via de sporen van Maalbeek in de richting van Schuman weggevlucht zijn.

Alle metrostations worden gesloten en ontruimd. Ook de rest van het openbaar vervoer wordt stilgelegd en iedereen wordt gevraagd te blijven waar hij is.

DE MENING - BART STURTEWAGEN, OPINIËREND HOOFDREDACTEUR

22 maart 2016, een scharnierdatum

22/03/2016 om 14:57

Voor het eerst is België getroffen door een meervoudige aanslag. Brussel staat voortaan in de sinistere rij waar ook New York, Madrid, Londen en Parijs deel van uitmaken. Voor het eerst ook werd een zelfmoordaanslag gepleegd op onze bodem. Voor het eerst kwamen zoveel mensen op een dag binnen onze grenzen om door de hand van terroristen. Het zijn akelige primeurs met verstreckende gevolgen.

Welke epitheton je ook op deze gruwelijke misdaden wil kleven, ‘blind’ is er niet een van. Het waren zeer doelgerichte, niets ontziende acties tegen Brussel als knooppunt van Europa: door zowel de luchthaven in Zaventem als het metrostation Maalbeek vlakbij de Europese wijk als doelwit te nemen, hebben de daders daarover niet de minste twijfel laten bestaan.

De opluchting over de arrestatie van de Salah Abdeslam, de voortvluchtige mededader van de aanslagen in Parijs, is van korte duur geweest, de vrees voor harde vergeldingsacties helaas terecht. Niet alleen was het respijt kort, we bevinden ons overduidelijk in een escalatie. Het geradicaliseerde islamisme heeft ons de oorlog verklaard. De dubbele aanslag tijdens de ochtendspits was zonder twijfel bedoeld om zoveel mogelijk bloed te doen vloeien en tot ver over de grenzen terreur te zaaien.

De kwetsbaarheid van een moderne en open samenleving is schokkend aangetoond. De hele wereld passeert door Zaventem. Op niet veel plaatsen lopen meer kleuren, gezindten, culturen en religies door elkaar dan in de vertrekhal van een internationale luchthaven. In Brussels Airport gaat het bovendien niet alleen over toeristen en zakenreizigers, maar ook om diplomaten, ministers en presidenten. Het geweld komt voor iedereen, ook de meest beschermden, nu wel zeer dichtbij. Bovendien legde de aanslag in het metrostation Maalbeek als het ware een bom onder het hart van de Europese Unie zelf. De terroristen hebben het signaal willen geven dat ze oppermachtig zijn en toeslaan waar en wanneer ze willen.

Voor onze samenleving wordt 22 maart 2016 een scharnierdatum. Nadien is niets nog hetzelfde. We hebben ons, na Parijs en de lockdown van Brussel, stilaan weer laten gewennen aan hoe het vroeger was. Dat kan nu niet meer. Er is geen weg terug.

Onvermijdelijk zal ons leven voortaan nog meer door veiligheidsmaatregelen en beperking van bewegingsvrijheid en privacy worden getekend. In oorlog gelden andere wetten en dit is oorlog. Een oorlog waarin de fanatieke tegenstrever geen regels erkent.

Tot gisteren konden we nog hopen dat Brussel Bagdad niet is en het nooit zal worden. Het verschil qua permanente onveiligheid is nog steeds aanzienlijk. Maar de illusie dat we om de een of andere reden nooit tot dat niveau van redeloos geweld kunnen wegzakken, zijn we kwijt.

Brussel behoort nu tot de door het vuur geharde categorie van steden als New York, Madrid, Londen en Parijs. Met zijn internationale roeping leek het al jaren daartoe voorbestemd. Het is desondanks triest te moeten accepteren dat de aangekondigde bloedige dag vandaag ook echt is gekomen. Tegelijk kunnen we er troost en hoop uit putten. Anderen zijn ons in deze tragedie voorgegaan. Alle verhoudingen in acht genomen, waren de klappen die zij kregen zelfs zwaarder dan de onze. Het leek hen wellicht ook toe alsof de wereld nooit meer normaal, nooit meer leefbaar zou worden. Maar alle wereldsteden die door deze vorm van terreur zijn getroffen, hebben zich herpakt. Hun inwoners hebben de draad van hun leven weer opgepikt. Ze hebben lessen getrokken om de risico's te beperken, maar ook geleerd door te gaan, ondanks de pijn, de woede en het verdriet.

Knack

Knack Magazine

March 30, 2016

22/3

BYLINE: EWALD PIRONET is senior writer van Knack.

SECTION: Blz. 4

LENGTH: 1367 words

'Welke kleur zal de Eiffeltoren volgende keer krijgen?' De vraag stond volgens krantenberichten op een onlineforum van de terreurbeweging Islamitische Staat. De IS had net de aanslagen op de luchthaven van Zaventem en het Brusselse metrostation Maalbeek opgeëist, waarbij minstens 35 doden en meer dan 270 gewonden vielen. Als hulde aan de slachtoffers en uit solidariteit met ons land werden daarna veel iconische gebouwen, waaronder de Parijse Eiffeltoren, met de Belgische driekleur uitgelicht. De IS-poll leverde een heel reeks landen op als volgende doelwit voor een aanslag: Groot-Brittannië, Rusland, de VS, Duitsland, Italië, Denemarken, Nederland, Spanje, Australië en Nieuw-Zeeland. De boodschap mag duidelijk zijn: de IS slaat toe waar en wanneer hij wil. De hoofdstad van Europa heeft dat vorige week ondervonden.

Drie zelfmoordterroristen waren betrokken bij de aanslagen in Zaventem en Brussel, die geclaimd werden door de IS. In een opeisvideo voert de Antwerpse Syriëstrijder Hicham Chaib het woord. Chaib was lijfwacht en rechterhand van Fouad Belkacem, vorig jaar veroordeeld tot twaalf jaar gevangenisstraf als leider van de terroristische groepering Sharia4Belgium. In Nederlands met een Antwerps accent richt Chaib zich 'tot de Belgische bevolking, de Belgische regering, Europa, heel de wereld en de hele coalitie die de Islamitische Staat bestrijdt'. Hij debiteert dat de aanslagen 'de oogst is die jullie hebben gezaaid met jullie eigen handen' omdat we 'blijven verder gaan met de strijd tegen de islam en de moslims'. Aan het eind van de video executeert Hicham Chaib een geknielde gevangene met twee schoten, terwijl een Arabische stem zegt dat de strijd verder zal gaan 'midden in jullie landen'. Als het nog niet duidelijk was: IS-leden zijn bereid te doden en te sterven voor hun overtuiging en ontzien daarbij niets of niemand. Dat bleek enkele dagen later nog maar eens toen na afloop van een voetbalwedstrijd een terroristische aanslag plaatsvond in de buurt van de Iraakse hoofdstad Bagdad. De dader liet een bomgordel ontploffen, en daarbij vielen 41 doden en 105 gewonden, vooral jongeren. De aanslag werd opgeëist door de IS.

Hoe moeten we omspringen met dat blinde bloedvergieten? Waarom willen mensen zichzelf laten ontploffen en scheppen ze er plezier in om anderen mee de dood in te sleuren? En wat kunnen we daaraan doen? Antwoorden op die prangende vragen zijn terug te vinden in *The True Believer: Thoughts on the Nature of Mass Movements* van de Amerikaanse filosoof Eric Hoffer. Een pdf-versie van dit onvolprezen werk uit 1951 is gratis op het internet terug te vinden. Hoffer (1898 - 1983) ging na waarom mensen zich aangetrokken voelen tot totalitaire massabewegingen, zoals het nationaal-socialisme van Adolf Hitler en het communisme van Jozef Stalin en bij uitbreiding tot nationalistische of religieuze bewegingen. Ook Hoffer wou

weten waarom de *'true believer'*, de 'ware gelovige', zich zo fanatiek in zijn zaak vastbijt dat hij zelfs bereid is om er zijn eigen leven en dat van anderen voor te geven. Khalid El Barkaoui (27) die zichzelf in het metrostation Maalbeek opblies, was zo'n *'true believer'*, net als zijn broer Ibrahim El Barkaoui (29) en Najim Laachraoui (24) die zich tot ontploffing brachten op de luchthaven van Zaventem. Dat zijn ook de medestanders van de IS, Al-Qaeda, de Taliban en Boko Haram.

Hoffer doet in zijn boek haarfijn uit de doeken dat het bij de 'ware gelovige' niet zozeer gaat om de inhoud van hun geloof, maar wel om de manier waarop ze dat in de praktijk willen brengen. Natuurlijk zijn er verschillen tussen de fanatieke moslims, fanatieke christenen, fanatieke nationalist, fanatieke communisten en fanatieke nazi's, maar ze hebben gemeen dat ze bereid zijn om te moorden en te sterven voor hun doel. Welke doctrine of welk programma ze ook onderschrijven, ze kweken allemaal radicalisme, vurige hoop, haat en intolerantie. Dat vinden we vandaag allemaal terug bij de IS.

Fanatieke massabewegingen spreken ook allemaal hetzelfde soort mensen aan. Ze worden door Hoffer omschreven als 'gefrustreerden': ze zijn volgens een groot deel van de samenleving en - nog belangrijker - ook in hun eigen ogen mislukt. 'Hoe minder een mens kan zeggen dat hij zelf iets betekent, des te meer zal hij bereid gevonden worden om te beweren dat zijn natie, godsdienst, ras of heilig doel iets betekent', schreef Hoffer. Volgens hem zijn er groepen in de samenleving die vatbaarder zijn voor de lokroep van fanatieke massabewegingen: zij die zichzelf arm vinden, mensen aan de rand van de samenleving, egoïsten, en zij die zich vervelen. Recent wetenschappelijk werk, onder andere van Michael Zekulin en Tim Anderson (University of Calgary), geeft aan dat dit ook geldt voor jihadistische strijders. Het helpt in ieder geval om te verklaren waarom zo veel IS-strijders een crimineel verleden hebben.

Als grote groepen mensen geloven dat hun individuele leven waardeloos en geruïneerd is, ontstaan er extremistische bewegingen. Zij dicteren wat de aanhangers moeten denken, voelen en doen. Ze spiegelen hen een paradijselijke toekomst voor als ze zonder omzien de hedendaagse samenleving verwoesten. De beweging biedt de 'gefrustreerde' een groep aan waarin die zich thuis kan voelen. 'Leegheid' wordt er vervangen door 'inhoud', 'doelloosheid' door 'opdracht'. Zo krijgen ze een reden om te leven, te doden en te sterven.

De IS-aanhangers strijden daarbij niet tegen de verlichtingswaarden of de moderne, vrije, westerse samenleving, wat vaak wordt beweerd. Net zoals ze ook niet op zoek zijn naar de islam. 'Het gaat niet om de radicalisering van de islam, maar om de islamisering van het radicalisme', zei de Franse politicoloog Olivier Roy over de huidige generatie jihadisten. De jongeren die zich bij de IS aansluiten zijn op zoek naar een doel, een groots verhaal 'waar zij hun bloedige handtekening van hun persoonlijke opstand onder kunnen zetten'. Dat kan dankzij het internet makkelijker en massaler dan ooit.

Wat kunnen we ertegen doen? Vanzelfsprekend moet er worden nagegaan wat er allemaal goed en fout liep voor, tijdens en na de aanslagen in Brussel en Zaventem. Daar moet de nodige tijd voor worden uitgetrokken. Het is al te makkelijk om nu al één dienst, laat staan één persoon met de vinger te wijzen. Jarenlang werd er bijvoorbeeld beknipt op de budgetten voor veiligheid, met goedkeurend geknik van de grote meerderheid van de publieke opinie, want dat was een makkelijke manier om te besparen. Het voelt misschien wat ongemakkelijk, maar in die zin dragen we zelfs allemaal een stukje verantwoordelijkheid.

Tegelijk moeten we ons geen illusies maken: de strijd tegen de IS-terreur zal nog lang duren. De kern van die strijd wordt trouwens ergens anders geleverd: in Syrië, Irak en Libië. De IS mag daar nu al enkele serieuze verliezen lijden - zo werd afgelopen weekend de historische stad Palmyra door het Syrische leger heroverd - toch wacht nog een moeilijke strijd: 'Mensen die willen sterven op andere gedachten brengen is moeilijk. Ideeën doden is moeilijk. Religieuze ideeën doden is bijna onmogelijk', schreef Martin Wolf, commentator bij *Financial Times*, na de aanslagen in Parijs.

De strijd tegen terreur kan nooit definitief worden gewonnen, er zullen altijd nieuwe leiders opstaan die mensen weten te bewegen om hun leven te geven voor een of andere utopie of god. Ooit waren dat Andreas Baader en Ulrike Meinhof, of Osama Bin Laden, vandaag is dat Abu Bakr al-Baghdadi, leider van het kalifaat Islamitische Staat. Dat neemt niet weg dat we minstens vijf zaken moeten doen. Eén: maximale veiligheid nastreven en de terroristen volgens de regels van de rechtsstaat veroordelen. Twee: de voedingsbodem voor de fanatieke massabewegingen zo veel mogelijk wegnemen en proberen te voorkomen dat mensen zich als mislukkelingen gaan beschouwen. Drie, jongeren inspirerende voorbeelden tonen die de plaats kunnen innemen van mensen die kiezen voor dood en geweld. Vier: de democratie, vrijheid en gelijkheid voor iedereen aantrekkelijker maken dan de doodsdrijf van terreur. En, lastbutnotleast, vijf: als we de strijd tegen terreur nooit definitief kunnen winnen, wil dat ook zeggen dat we die strijd nooit mogen opgeven.

TERREUR VEROORZAAKT POLITIEKE RELLEN BIJ EUROPESE BUREN

‘Aanslag tegen Europa’

22/03/2016 om 17:00 door Annelien De Greef

Opvallend: in het buitenland worden de aanslagen vooral als een aanslag tegen ‘het hart van Europa’ en of ‘tegen het machtscentrum van de Europese Unie’ beschreven en veel minder als een aanslag tegen ons land.

De giftige artikels over Molenbeek en de ‘failed state’ die België is, stonden klaar. Ze werden in de nasleep van de aanslagen in Parijs geschreven. Hier en daar werden ze al bij de berichtgeving gevoegd. Maar dat was – voorlopig – de uitzondering.

‘De aanslagen raken vandaag Brussel. Heel Europa werd gevisieerd. De Europese Unie blijft verenigd in de strijd tegen de terreur’, reageerde de voorzitter van de Europese Commissie, Jean-Claude Juncker. ‘We zullen Europese antwoorden blijven zoeken voor de vragen die we moeten oplossen.’

‘Met hart en hoofd in Brussel, Europa’, tweette de Italiaanse premier Matteo Renzi, die net als alle andere Europese leiders onmiddellijk reageerde toen het nieuws bekendraakte.

De terroristen slaagden er wel meteen in om verdeeldheid te zaaien bij onze Europese burenen. Daar ontstonden al snel enkele ongelukkige politieke ruzies.

#Brexit

Het belangrijkste relletje is ongetwijfeld dat in Groot-Brittannië. ‘Brussel, de facto de hoofdstad van de EU, is ook de hoofdstad van de jihadisten in Europa. En dan zijn er die durven zeggen dat we veiliger af zijn in de EU!’, tweette Allison Pearson, columniste van de Britse krant *The Telegraph*, gevolgd door #Brexit. Op dat moment hing de rook nog boven Brussel. De reacties waren heftig. ‘Wat een ziekelijke manier om de vreselijke gruwel politiek uit te buiten’, reageerde Owen Jones, columnist voor *The Guardian*.

Het bleef niet bij een ongelukkige tweet van een journalist. De woordvoerder van de Britse eurosceptische partij Ukip, Mike Hookem, die ook in het Europees Parlement zit, liet twee uur na de explosies weten dat ‘de gruwelijke terreurdaad bewijst dat Schengen (*waarvan het Verenigd Koninkrijk geen lid is, red.*), het vrije verkeer binnen de EU en lakse grenscontroles een bedreiging voor de Britse veiligheid zijn’. Volgens Hookem zouden berichten over jihadisten die vanuit Syrië terugkeren naar Europa – hij vermeldt ook Molenbeek expliciet – ‘mensen duidelijk moeten maken dat open grenzen het leven van Europese burgers in gevaar brengen’.

Het hele veiligheidsdebat is cruciaal in de discussies die over het Kanaal rond de Brexit gevoerd worden.

David Cameron toonde zich vanochtend plots Europeser dan hij gewend is. ‘De Europese landen moeten schouder aan schouder staan.’ De Britse premier had geen begrip voor de uitspraken van Ukip: ‘Ze zijn niet gepast op een dag als deze’, klonk het. Niet gepast? Hookem beet terug: ‘Het is net beschamend dat levens op het spel gezet worden in het belang van een politieke unie. Ik ben in Brussel. Hoeveel van de critici zitten nu gewoon veilig achter hun computer?’

In de nasleep van de aanslagen kreeg het Britse pond klappen. Volgens *Bloomberg* het gevolg van de speculatie dat de aanslagen de campagne van het Brexit-kamp zal versterken.

Wilders: ‘Grenzen sluiten, nu’

In Nederland greep PVV-leider Geert Wilders de aanslagen aan om zijn politiek punt te maken. ‘Vreselijk wat een leed. Onmiddellijk onze grenzen sluiten nu. @MinPres’, tweette hij. Gevolgd door een update: ‘We moeten meteen onze grenzen sluiten en teruggekeerde Syriëgangers preventief oppakken + opsluiten. De veiligheid van NL gaat boven alles!’

Frankrijk

Het Franse extreemrechtse boegbeeld Marine Le Pen bleef voorzichtiger: ‘Na de aanslagen in Brussel wil ik mijn solidariteit met België uitdrukken en vraag ik om krachtig te handelen.’

De Franse kranten merkten wel de snelle politieke recuperatie van de aanslagen in hun land op. Net vandaag moest er in de Franse Senaat gestemd worden over maatregelen die in de nasleep van de aanslagen in Parijs voorgesteld werden, zoals het ontnemen van de Franse nationaliteit. De gesprekken beloofde moeilijk te lopen, wat de socialist Bruno Le Roux ertoe aanzette de

boodschap de wereld in te sturen 'dat het onverantwoord zou zijn van rechts' om moeilijk te doen. Het werd hem niet in dank afgenomen. Ook vanuit de eigen partij klonk de roep dat het niet het moment voor polemieken was, maar wel om zich achter de Belgen te scharen.

Aanslagen Brussel: dit is wat we nu weten

23-03-16, 07.26u De Morgen

Ons land werd gisteren opgeschrikt door de twee zwaarste terreuraanslagen ooit in de Belgische geschiedenis. Bij drie ontploffingen, twee in de vertrekhal van de luchthaven Brussels Airport, en één in het metrostation Maalbeek in het centrum van Brussel, vielen volgens een voorlopige balans "ongeveer 31 doden en 261 gewonden". Dit is wat we nu weten:

De aanslagen in Brussels Airport en Maalbeek

- De eerste ontploffing op de luchthaven van Zaventem gebeurde om **7.58,28 uur aan lijn 11** in de vertrekhal. De tweede explosie vond plaats om **7.58,37 uur aan lijn 2**. Dat meldt het federaal parket.
- Bij de dubbele bomaanslag in de vertrekhal van Brussels Airport zijn volgens de woordvoester van de luchthaven **minstens 15 doden**gevallen. Volgens haar zijn er enkele slachtoffers van de aanslagen die in ziekenhuizen waren opgenomen, overleden. Er zou ook al sprake zijn van een zestiende dodelijke slachtoffer, maar daarover had ze niet meer informatie.
- Er zijn ook **ongeveer honderd gewonden**, van wie velen zwaargewond.
- Zeker één van de ontploffingen op de luchthaven is het gevolg van een **zelfmoordterrorist**.
- Er werd ook zeker één **spijkerbom** gebruikt, bedoeld om zoveel mogelijk slachtoffers te maken. De bom is mee verantwoordelijk voor de vaak erg zware verwondingen van de slachtoffers.
- Ongeveer een half uur na de aanslagen in de luchthaven ontplofte er een bom op een metrostel in het station Maalbeek, in het hart van de Europese wijk. Daarbij viel een **twintigtal doden** en meer dan honderd gewonden.
- Minister van Volksgezondheid Maggie De Block (Open Vld) spreekt over in totaal "**ongeveer 31" doden en 260 gewonden**.

De slachtoffers

- Een lijst met namen van slachtoffers is er nog niet. Inmiddels is wel een **eerste slachtoffer geïdentificeerd**. Het gaat om een 36-jarige vrouw uit Peru.
- De identificatie van de slachtoffers verloopt volgens minister De Block moeizaam omdat velen onder hen nog **buiten bewustzijn** zijn.

- Onder de slachtoffers zijn er ook enkele Amerikanen. De **FBI** stuurt daarom een delegatie naar ons land.
- Kort na de aanslagen begonnen mensen zich te verzamelen rond de **Beurs** in hartje Brussel. Ze schreven boodschappen van steun met krijt op de grond en legden bloemen en kaarsjes neer.
- In Brussel zal zondag een '**mars tegen de angst**' plaatsvinden. De mars zal om 14 uur vertrekken aan de Beurs.

De daders

- Twee verdachten zijn geïdentificeerd als de **broers Khalid en Ibrahim El Bakraoui**. Ibrahim El Bakraoui, de dader in het midden op de gekende politiefoto, blies zichzelf op in de vertrekhal van Zaventem. Zijn broer, Khalid El Bakraoui, blies zichzelf op in de metro te Maalbeek. Beiden werden geïdentificeerd aan de hand van hun vingerafdrukken.
- De **tweede zelfmoordterrorist** op de luchthaven van Zaventem, links op de foto, is nog niet geïdentificeerd.
- De **derde persoon** die betrokken zou zijn geweest bij de aanslagen op de luchthaven, de man met de witte jas rechts op de politiefoto, is nog niet geïdentificeerd en is nog op de vlucht. Eerder vandaag waren er meldingen dat de derde man Najim Laachraoui zou zijn en dat hij zou zijn opgepakt, maar die informatie klopt niet.
- De derde man verliet de luchthaven voor de explosies. Hij liet een derde tas met explosieven achter. Dat bleek de **zwaarste lading** te zijn. De zak ontplofte kort na de aankomst van ontmijningsdienst DOVO, maar maakte geen slachtoffers.
- Er zijn **geen (oorlogs-)wapens aangetroffen** op de luchthaven. Gisteren was er nog sprake van een kalasjnikov die naast een van de lichamen van de zelfmoordterroristen zou zijn gevonden.
- In een vuilnisbak is een computer gevonden met daarop het **testament** van Ibrahim El Bakraoui. Daarin legt hij onder meer uit waarom hij ervoor heeft gekozen een zelfmoordaanslag te plegen. Hij heeft het onder meer over "zich opgejaagd voelen", "niet meer weten wat te doen" en "overal gezocht te worden".
- Gisteren zijn er de hele dag en nacht **huiszoekingen** geweest. Bij een ervan werd een IS-vlag, spijkerbom en chemische producten gevonden. Het gaat onder meer om meer dan 150 liter aceton, 15 kilo TATP-springstof, 30 liter zuurstofwater en ontstekers. Eén persoon werd **opgepakt** en wordt momenteel verhoord.
- De politie kwam de verdachten op het spoor dankzij een tip van een **taxichauffeur**, die het drietal voor de aanslagen naar de luchthaven bracht.
- Terreurorganisatie **IS** heeft de aanslagen opgeëist.

De maatregelen

- De voetbalinterland **België-Portugal** van dinsdag 29 maart in het Koning Boudewijnstation wordt afgelast. Dat bevestigt de Koninklijke Belgische Voetbalbond. De match zal echter wel worden gespeeld, maar dan in Portugal.
- Het **dreigingsniveau** is gisteren voor het hele land opgetrokken naar niveau 4. Dat is het hoogste niveau. Dat blijft ook vandaag zo, zo heeft het OCAD vanmorgen beslist.
- Minister van Binnenlandse Zaken Jan Jambon (N-VA) kondigde gisteren **drie dagen van nationale rouw** af. Vandaag komt het kernkabinet bijeen om te bekijken welke nationale rouwplechtigheden zullen worden georganiseerd.
- Vanmiddag wordt er een **eerste plechtigheid** gehouden op het Schumanplein. Om 12 uur wordt op verscheidene plaatsen in het land een minuut stilte gehouden.
- De **luchthaven van Zaventem** blijft voorlopig dicht. Volgens luchtvaartexpert Luk De Wilde is de kans bijzonder groot dat de luchthaven niet zal opengaan tijdens het drukke paasweekend.
- Het **metrostation Maalbeek** zal volgens Brussels burgemeester Yvan Mayeur "nog vele weken" gesloten blijven.
- De grote **treinstations** in Brussel zijn vandaag open en het treinverkeer verloopt opnieuw normaal. De NMBS raadt reizigers wel aan op goed op tijd te komen, aangezien er extra veiligheidscontroles zijn.
- Bij de **metro** rijden lijnen 1 en 5, lijnen 2 en 6 worden niet bediend. Een overzicht van de toestand bij het openbaar vervoer vindt u hier. De metrostations gaan om 19 uur alweer dicht.

Aanslagen tonen groeiend vakmanschap bij IS

Het netwerk van Islamitische Staat

23-03-16, 18.29u - Rob Vreeken De Morgen

De aanslagen in Brussel getuigen van groeiend vakmanschap en coördinatie. De tactiek van IS: angst, paniek en chaos creëren. Ook in Europa.

Alsof ze het zo afgesproken hebben. Raadpleeg vier jihadismedeskundigen en ze komen allemaal met hetzelfde scenario als de meest waarschijnlijke verklaring van de gebeurtenissen dinsdag in Brussel. Het gaat als volgt.

Het Frans/Belgische terreurnetwerk dat in november tekende voor de aanslagen in Parijs, had een spectaculaire actie in voorbereiding. De arrestatie vorig week in Brussel van Salah Abdeslam gooide roet in het eten. Paniek! De Franse en Belgische veiligheidsdiensten zouden in hun onderzoek wel eens op het spoor kunnen komen van de geplande terreuractie.

Toch maar niet opblazen

Volgens zijn advocaat beschikt Abdeslam over een "schat aan informatie", die hij bereid is met justitie te delen in ruil voor strafvermindering

Bovendien zou Abdeslam tijdens de verhoren kunnen doorslaan. Stevig van karakter was hij immers al niet gebleken, toen hij in november in Parijs op het laatste moment besloot zich toch maar niet op te blazen bij het Stade de France. Sterker, hij had zelf gezegd te willen praten. Volgens zijn advocaat beschikt Abdeslam over een "schat aan informatie", die hij bereid is met justitie te delen in ruil voor strafvermindering.

Dat zette het terreurnetwerk onder druk. De plannen moesten versneld worden uitgevoerd. Waar? In Brussel natuurlijk, de plek waar de groep zojuist een klap was toegebracht met de arrestatie van de man die gold als "de meest gezochte terrorist van Europa". De stad bovendien waar de EU en de NAVO hun hoofdkwartier hebben.

Tot zover het scenario dat eensluidend wordt geschetst door Anthony Dworkin (European Council on Foreign Relations, Londen), Mark Singleton (International Centre for Counter-Terrorism, Den Haag), Haras Rafiq (Quilliam Foundation, Londen) en Daveed Gartenstein-Ross (Foundation for Defense of Democracies, Washington).

Veel is onduidelijk

Of het echt zo gegaan is? Dat is niet zeker. Alle experts houden een slag om de arm. Veel is nog onduidelijk. Een verband met Abdeslam ligt voor de hand, maar staat niet vast. Wellicht hadden de daders aanvankelijk een andere stad op het oog als doelwit, maar verlegde de arrestatie hun aandacht naar de Belgische hoofdstad.

Wat de terroristen vooral hebben willen aantonen, is dat ze nog steeds in staat zijn toe te slaan, dat de arrestatie maar een kleine tegenslag was. Hun tactiek: angst, paniek en chaos creëren. Ook in Europa.

Geen focus op het Westen

Voorheen was dat anders. IS concentreerde zich op het vestigen van een kalifaat in het Midden-Oosten. Spectaculaire aanslagen in het Westen behoorden niet echt tot het repertoire. Aan IS toegeschreven terreuracties in Europa waren beperkt van omvang en werden vooral uitgevoerd door "lone wolves".

Dat alles veranderde met de aanslagen in Parijs. Er was geen ontkomen aan: IS had gekozen voor een nieuwe strategie. In maart dat jaar had IS-woordvoerder Abu Mohammed al-Adnani daarop al een toespeling gemaakt. "We willen Parijs - met Allah's toestemming - aanvallen nog vóór Rome en Spanje."

Een andere IS-leider, Boubaker al-Hakim, zei in een interview met het Franstalige IS-tijdschrift Dar al-Islam: "Vermoei je niet met moeilijke doelwitten. Dood wie je kunt onder de ongelovigen. Raak alles en iedereen."

Fanatisme verspreiden

'Was het IS? Was het al-Qaida? Dat wordt steeds irrelevanter'
 HARAS RAFIQ, QUILLIAM FOUNDATION, LONDEN

Dat doen de jihadististen met steeds meer vakmanschap en coördinatie. Ook de aanslagen in Brussel getuigen daarvan. Een grote rol daarin spelen de Syrië-gangers. Zij worden ter plekke

getraind in terreuracties, uit te voeren zowel in het kalifaat als in het Westen. Na terugkeer in Europa verspreiden zij hun vaardigheden en fanatisme onder medestanders.

Onderzoekers van de Franse politie waren na november verrast door het technisch en organisatorisch raffinement van de Europese IS-aanhangers, zo blijkt uit een intern politierapport dat The New York Times onlangs in handen kreeg. Het terroristisch netwerk bleek veel omvangrijker te zijn dan verwacht. Dit weekeinde zaten in zes Europese landen achttien mensen vast op verdenking van steun aan de Abdeslam-groep.

Of de daders van de Brusselse aanslagen inderdaad uit dit circuit afkomstig zijn, maakt misschien niet eens zo veel uit. "Was het IS? Was het al-Qaida? Dat wordt steeds irrelevanter", zegt Rafiq. "Over vijf jaar hebben we misschien weer een andere afkorting. De ideologie is steeds hetzelfde, dat is hun zuurstof. Wat telt, is dat er een wereldwijde jihadistische opstand gaande is."

Singleton hoorde het nieuws uit Brussel op Malta, waar hij een week lang vergadert met het Global Counter-Terrorism Forum. "Terugkerende Syrië-strijders", is het thema van de bijeenkomst. "Onze conclusie is: er gebeurt al heel veel. We lopen alleen achter de feiten aan."

SPLINTERBOMMEN RICHTEN VRESELIJKE VERWONDINGEN AAN

Afgerukte ledematen, verbrande longen, botbreuken, zware bloedingen

23 MAART 2016 OM 03:00 UUR | De Standaard – Van onze redactrice Hilde Van den Eynde

Door de splinterbommen die bij de aanslagen zijn gebruikt, werden slachtoffers letterlijk opengereten. De gemene wonden van de oorlogsmunitie maakten het chirurgen gisteren bijzonder lastig.

Diepe snijwonden, brandwonden, afgerukte ledematen, botbreuken. De verwondingen waarmee slachtoffers van de bomaanslagen gisteren in de ziekenhuizen in en om de hoofdstad werden binnengebracht, zijn typische voorbeelden van wat artsen in het jargon *blast injuries* noemen.

De schokgolf van zo'n bomontploffing veroorzaakt voor de hand liggende verwondingen als gescheurde trommelvliezen, zegt Stefaan Nijs, diensthoofd van de afdeling traumatologie van het UZ Leuven, maar ook minder voorspelbare kwetsuren aan inwendige organen, zoals bijvoorbeeld een gescheurde lever of gekneusde longen.

Omdat dergelijke inwendige bloedingen van buitenaf niet altijd te zien zijn, zijn artsen daar bij een eerste triage extra op bedacht, zegt spoedgevallensarts Nima Hosseinpour Tabrizi, die gisteren in het UZ Brussel de eerstehulpverlening coördineerde. 'Met een snelle echo checken radiologen of er zware inwendige bloedingen zijn die onmiddellijke chirurgie vereisen. Kleinere, niet spoedeisende letsels kunnen later met een CT-scan aan het licht worden gebracht.'

Bij slachtoffers die gisteren erg dicht bij de explosie stonden, zijn ledematen afgerukt – in diverse ziekenhuizen zijn noodamputaties uitgevoerd. Meerdere slachtoffers liepen ook brandwonden op. ‘Bij brandwondenslachtoffers riskeer je dat ook hun luchtwegen verbrand zijn’, zegt Nijs. ‘Dat is extra gevaarlijk.’ De eerste uren geven verbrande ademhalingswegen namelijk nog geen klachten. ‘Maar als de luchtwegen na enkele uren gaan opzwellen, kan levensbedreigende ademnood ontstaan.’

Shrapnel

Veel slachtoffers raakten gisteren niet zozeer gewond door de explosies zelf, maar doordat de schokgolven ze ergens tegenaan smakten. Daar kwamen vooral botbreuken uit voort, maar ook hersentrauma's bij mensen die hun hoofd stootten, iets wat in de ondergrondse besloten ruimtes van metrostation Maalbeek meer slachtoffers heeft gemaakt dan in de open vertrekhal van de luchthaven van Zaventem.

In de explosieven die in Zaventem tot ontploffing werden gebracht, zat *shrapnel* verwerkt: spijkers en rafelige metalen fragmenten ter grootte van een muntstuk, die heel gemene wonden hebben veroorzaakt. ‘Als zulke metaaldelen in vitale organen of in de hersenen terechtkomen, kunnen levensgevaarlijke bloedingen ontstaan, zodat je meteen moet opereren’, zegt Nijs. ‘En shrapnelwonden zijn heel moeilijk te dichten.’

Doordat patiënten gisteren gespreid werden over meerdere ziekenhuizen en ziekenhuizen al hun geplande maar niet-dringende operaties annuleerden, waren er geen al te grote flessenhalzen bij de operatiekwartieren en konden patiënten doorgaans snel worden geholpen. Veel chirurgen zullen zoals in oorlogstijd bovendien de regel van de *damage control* hebben gehanteerd, vermoedt Nijs. ‘Ze stoppen het bloeden en zetten de zwaarste breuken, maar behandelen niet elk letsel in detail. Niet-noodzakelijke behandelingen zullen ze hebben uitgesteld naar morgen of overmorgen. Op die manier zullen ze in een paar uur operatietijd drie patiënten of meer hebben kunnen helpen, tegenover anders slechts één.’

Belangrijk: dit is geen irrationele daad, wel een weloverwogen militaire strategie van IS

Barbaren, maar ook soldaten

24-03-16, 06.00u - KOEN VIDAL De Morgen

De Brusselse aanslagen werden gepleegd door een militair commando van IS, dat zijn oorlogsgebied verlegt naar het Westen. Als we de daders van de aanslagen in Brussel louter als 'barbaren' blijven zien, zullen we dit geweld nooit begrijpen, noch de juiste maatregelen treffen.

Bij gebrek aan 'binnenlandse' successen neemt IS dan maar zijn toevlucht tot 'buitenlandse overwinningen'. En Brussel was een voltreffer

Barbaren. beulen. Onmensen. Zulke beschrijvingen van de daders van de aanslagen in Brussel zijn een uiting van woede en droefheid over wat er in onze hoofdstad gebeurde. Maar vroeg of

laat zullen we deze typering moeten loslaten. Want woorden als 'barbaren' en 'beulen' maken het moeilijk om de aanslagen op een juiste manier te plaatsen. Als we de daders als irrationele onmenselijke blijven zien, zullen we nooit hun precieze beweegredenen en hun modus operandi begrijpen. Daardoor is het ook uitgesloten dat we de juiste maatregelen treffen om dit extreme geweld te voorkomen.

Vandaar dat we best zo snel mogelijk onder ogen zien dat we niet louter geconfronteerd werden met barbaren, maar met een militair commando van IS dat in Brussel een oorlogsdaad stelde. Hierdoor plaatsen we de aanslagen meteen ook in het juiste perspectief: om militair weerwerk te bieden aan de luchtaanvallen van Amerikaanse, Franse en binnenkort ook Belgische gevechtsvliegtuigen, heeft IS zijn oorlogsfront uitgebreid naar steden als Parijs, Brussel, Istanbul en Beiroet. De terreuraanslagen moeten gezien worden als militaire aanvallen waarmee IS zijn vijanden op hun zwakste punt wil treffen en zoveel mogelijk schade en pijn wil toebrengen.

Jihadistencampus

De manier waarop IS zijn aanvallen op Parijs en Brussel organiseerde, bevestigt die zienswijze. Onder andere uit het onderzoek van het Amerikaanse Terrorism Research and Analysis Consortium (zie hieronder) blijkt dat de Fransman Salim Benghalem de recente aanslagen in Europa vanuit Syrië voorbereidde en coördineerde. Benghalem bouwde een 'jihadistische campus' uit waar rekruten een gespecialiseerde opleiding kregen om in Europa aanvallen uit te voeren.

Een van de eerste IS-strijders die Benghalem voor een zogenaamde 'martelaarsoperatie' naar Europa stuurde was Mehdi Nemmouche, de hoofdverdachte van de aanslag op het Joods museum in Brussel. Nog zo'n cruciale figuur die via de jihadistische campus in Europa belandde, is Mohamed Belcaid, de 36-jarige Algerijn die vorige week omkwam bij de politieraaid in Vorst. Belcaid had de operationale leiding van de aanslagen in Parijs en speelde zo goed als zeker ook een centrale rol bij de voorbereiding van de aanslagen in Brussel.

Eens in Europa bundelen IS-commandanten hun krachten met plaatselijke rekruten, die banden hebben met criminele milieus waar kalasnikovs circuleren. Zo was het Salah Abdeslam die Belcaid in september vorig jaar in een gehuurde wagen via Hongarije en Oostenrijk naar Brussel bracht.

Terreinverlies in Midden-Oosten

Als we IS in de eerste plaats als een oorlogsmachine bekijken, wordt ook duidelijk waarom de beweging een aanslag op een stad als Brussel pleegde. 2015 was een slecht jaar voor IS. Door de coalitiebombardementen verloor IS in Irak 40 procent van zijn territorium en in Syrië 20 procent. Omdat het over onvoldoende vuurkracht beschikt om weerwerk te bieden tegen westerse F16's is een aanvalscampagne op soft targets in Europa zowat de enige strategie die overblijft.

Bovendien is dat terreinverlies desastreus voor de aantrekkingskracht van Islamitische Staat. Het feit dat de organisatie zo'n magneet is voor geradicaliseerde jongeren heeft vooral te maken met het feit dat de beweging een eigen kalifaat met een eigen territorium wil stichten. Maar bij gebrek aan 'binnenlandse' successen nam de leiding dan maar haar toevlucht tot 'buitenlandse overwinningen'. Brussel was een voltreffer: met drie bommen werden België, Europa, de VS en vele andere vijanden getroffen.

Deze manier om naar IS-aanvallen te kijken heeft ook gevolgen voor westerse politici die toekomstige terreuraanvallen willen vermijden. Meer troepen op straat, grenzen sluiten, paspoortcontroles op de Thalys: denken we daarmee toekomstige IS-commando's tegen te houden? En wat met het Belgische voornemen om vanaf juli F16's tegen Islamitische Staat in Irak én Syrië in te zetten? We weten dat dit België kwetsbaarder maakt voor nieuwe terreuraanvallen.

Moeten we dat als een pijnlijk neveneffect aanvaarden in de strijd tegen Islamitische Staat? Misschien is dat wel onvermijdelijk. Maar wat toch wel bizar is dat de Belgische regering deze loodzware beslissing stommelings wil nemen zonder dat het parlement daarover mee mag beslissen. Nog vreemder is dat België zelfs na de aanslagen van deze week geen enkele ambitie toont om met andere Europese landen het voortouw te nemen in de Syrische vredesgesprekken. De enige echte optie op vrede in het Midden-Oosten en de straten van Brussel blijft zelfs na deze week onbesproken.

België liet zelfmoordterrorist uit handen glippen

24/03/2016 om 05:00 door vhn, mju, lob, me, mdk, hca De Standaard

Vorige zomer keerde de zware crimineel Ibrahim El Bakraoui naar ons land terug vanuit een Turks-Syrische grensstad. Niemand volgde daarna zijn doen en laten. Dinsdag blies hij zich op in Brussels Airport.

De ogen van de wereld zijn gericht op de Belgische veiligheidsdiensten. Onder de slachtoffers van de aanslagen dinsdag zijn veertig verschillende nationaliteiten. In heel wat landen klinken steeds luider bedenkingen bij de terreuraanpak van België. Zeker nu blijkt dat een van de zelfmoordterroristen die toesloegen op Brussels Airport, na een uitzetting door Turkije maandenlang ongemoeid is gelaten.

Even terugspoelen naar de zomer van 2014. Toen mocht de zware crimineel Ibrahim El Bakraoui zijn Belgische cel verlaten: hij kwam voorwaardelijk vrij. In 2010 was hij door een Brusselse rechtbank veroordeeld tot tien jaar cel voor een reeks gewelddadige overvallen. Bij een daarvan vuurden hij en medeplichtigen met kalasjnikovs op de politie.

Een klein jaar na zijn voorwaardelijk vrijlating reisde El Bakraoui naar de Turks-Syrische grensstad Gaziantep.

Turkse grenswachters hielden hem op 15 juni – *toen de eerste aanslagen in Parijs en de verijdelde aanslag in Verviers duidelijk hadden gemaakt dat de terreurdreiging ook in Europa zat, red.* – tegen aan de Syrische grens omdat ze vermoedden dat hij een jihadi was. Dat verklaarde de Turkse president Erdogan gisteren na afloop van een staatsbezoek aan Roemenië.

El Bakraoui werd na een maand opsluiting uitgewezen en daarna – op eigen verzoek – op een vliegtuig gezet naar Nederland. Erdogan zegt dat de Belgische en Nederlandse autoriteiten daarvan op de hoogte zijn gebracht. ‘Op 14 juli hebben we de Belgische ambassade gezegd dat deze persoon een buitenlandse terroristische strijder is’, aldus Erdogan. ‘Ook de Nederlanders

kregen die informatie.’ De waarschuwing van de Turken voor ons land liep via de verbindingsofficier in Turkije van onze federale politie.

Volgens onze informatie hebben de Belgische veiligheidsdiensten geen contact gehad met El Bakraoui na zijn aankomst op de luchthaven van Schiphol. Nergens gingen er alarmbellen af. Minister van Justitie Koen Geens (CD&V) verdedigt zich met de reactie dat El Bakraoui op dat moment onmogelijk kon worden gelinkt aan terrorisme. Pas na de aanslagen in Parijs op 13 november kwam hij in het vizier als terreurverdachte. Maar toen bleek hij onvindbaar.

Een maand na zijn aankomst op Schiphol stelde het Belgische gerecht vast dat hij de voorwaarden voor zijn vrijlating had geschonden. Die voorwaardelijke invrijheidstelling werd dan herroepen. Niettemin bleef El Bakraoui op vrije voeten en kon hij meewerken aan de aanslag op Brussels Airport eergisteren. Hij zou nooit vermeld zijn op de lijst van (potentiële) Syriëstrijders die het Ocad bijhoudt.

Intussen neemt de kritiek toe. ‘We moeten nog wachten tot we het volledige dossier kennen’, zegt N-VA-kamerlid Kristien Van Vaerenbergh. ‘Maar als de informatie zoals we die nu kennen klopt, dan blijkt nog maar eens het falen van justitie.’ Ook bij zijn voorwaardelijke invrijheidstelling zijn vragen te stellen. Na tien toelatingen om de gevangenis tijdelijk verlaten, die alle goed waren verlopen, zou de administratie van het gevangeniswezen negatief hebben geadviseerd over de vrijlating van El Bakraoui. De strafuitvoeringsrechtbank, die de uiteindelijke beslissing neemt, oordeelde anders.

‘Daar kan en mag ik als minister van Justitie geen oordeel over vellen’, reageert een opgejaagde Koen Geens. Hij wijst met klem op de gedeelde verantwoordelijkheid: het opvolgen van vrijlatingsvoorwaarden is een taak van de justitieuizen, die zijn een gemeenschapsbevoegdheid. Ook voor het politionele aspect wil de Justitieminister duidelijk niet opdraaien. De verbindingsofficier in Turkije was iemand van de politie, de vraag is wat hij wist en doorgegeven heeft. ‘Voor zover ik het zie, valt Justitie op dit moment weinig te verwijten’, besluit de minister.

Bloedbad in Brusselse metro, dader nog op de vlucht

22-03-16, 08.24u

Bij de aanslag van vanmorgen in het Brusselse metrostation Maalbeek zijn ongeveer 20 doden en minstens 106 gewonden gevallen. Dat heeft de Brusselse burgemeester Yvan Mayeur gezegd op een persconferentie. Als gevolg van de bomexplosie werd alle openbaar vervoer in de hoofdstad stilgelegd. Dat komt intussen langzaam weer op gang. De meeste treinstations zijn sinds 16 uur weer open, maar er heerst chaos door de strenge veiligheidsmaatregelen. Het station van Etterbeek en Schaarbeek is in de vooravond opnieuw gesloten op politiebevel. Waarom is nog onduidelijk. Vanochtend ontploften ook twee bommen op Brussels Airport. Volgens het federaal parket zijn twee daders nog op de vlucht, zo meldt de VRT.

Het leek net een oorlogssituatie. Het is onbeschrijfelijk. Zoiets heb ik nog nooit meegemaakt

PIERRE MEYS

Iedereen kan met zijn vragen terecht op het noodnummer 1771

CHRISTIAN DE CONINCK

Het federaal parket bevestigt dat de explosies van vanmorgen op Brussels Airport en in Maalbeek, **terroristische aanslagen** waren. De afdeling anti-terrorisme van het federaal parket heeft een onderzoeksrechter aangesteld die gespecialiseerd is in terrorisme, klinkt het in een persbericht.

Twee aanslagplegers zijn nog op de vlucht. Dat meldt de VRT op basis van informatie van het federaal parket. Het gaat om een dader van de terreuraanval op de luchthaven. Een verantwoordelijke voor het bloedbad in de metro is ook nog op de vlucht.

De **explosie in station Maalbeek** vond vanmorgen omstreeks 09.11 uur plaats in een metrostel dat stilstond en richting Kunst-Wet zou vertrekken. Foto's op sociale media toonden veel rook aan de sporen en gewonde mensen.

Bij de aanslag vielen **ongeveer 20 doden en minster 106 gewonden**, zegt Yvan Mayeur, burgemeester van Brussel. Zeker **17 gewonden zijn in levensgevaar**.

"Het gaat om een **voorlopig cijfer**", benadrukt Mayeur. "De situatie in het metrostation is enorm chaotisch en de wetenschappelijke politie heeft nog veel werk om de slachtoffers te identificeren. Dat werk zal lang en moeilijk zijn." Iedereen die de aanslag in de metro heeft overleefd is **in shock**, aldus de burgemeester. "Ik heb hen gezien en het is heel moeilijk, ook voor de lichtgewonden, om hier mee om te gaan."

"**Het leek net een oorlogssituatie**. Het is onbeschrijfelijk. Zoiets heb ik nog nooit meegemaakt", zegt Pierre Meys, woordvoerder van de Brusselse brandweer.

Een deel van de **gewonden** werd in eerste instantie overgebracht naar twee Brusselse hotels in de buurt. Momenteel bevinden de gewonden zich in **25 ziekenhuizen** verspreid over heel het land, waaronder ook het brandwondencentrum in Neder-Over-Heembeek.

Het B-fastteam zou in metrostation Maalbeek ondergronds nog naar mensen zoeken. Eerder op de dag verklaarde minister van Volksgezondheid Maggie De Block dat in de halte nog steeds mensen vastzitten. Meer informatie daarover ontbreekt voorlopig.

De **Wetstraat** is **volledig afgezet** en **gebouwen zijn ontruimd**. Er is een veiligheidsperimeter ingesteld. Hulpdiensten reden na de aanslag af en aan. Ambulances die toekwamen, werden gecontroleerd door de politie. Ook ontmijningsdienst DOVO ging ter plaatse.

De **anti-overvalbrigade Brussel** (A.O.B) staat met negen zwaarbewapende leden paraat aan het metrostation Maalbeek, zo stelt Belga ter plaatse vast. Over het waarom van hun aanwezigheid geeft de politie geen informatie.

Deze voormiddag werd de Wetstraat nog opgeschrikt door een **tweede explosie**. Volgens de VRT ging het om de **gecontroleerde ontploffing** van een verdacht pakket door **DOVO**.

In de Brusselse gemeente Etterbeek is een **opvangcentrum** geopend voor de familieleden van de slachtoffers. Het centrum is in de Veldstraat 71, zegt burgemeester Vincent De Wolf. Er is bijstand door mensen van slachtofferhulp voorzien. De Stad Brussel opent morgen een **rouwregister** in het Brussels stadhuis op de Grote Markt. Ook elders in Vlaanderen worden rouwregisters geopend.

"Blijf binnen"

Na de bloedige aanslagen werd aan de inwoners van Brussel gevraagd om **binnen te blijven** en zich niet te verplaatsen. Die maatregel is inmiddels niet meer van kracht. Ouders konden zo hun kinderen afhalen van school. Scholen in Brussel werden opgeroepen om de leerlingen vandaag binnen de gebouwen te houden.

Morgen gaan de scholen gewoon open, meldt Brussels minister-president Rudi Vervoort en zegt ook Vlaams onderwijsminister Hilde Crevits.

"Volgens de informatie waar we nu over beschikken, zijn er geen indicaties dat scholen gevisieerd worden. Dit betekent dus dat scholen morgen gewoon open kunnen gaan", aldus Crevits. Crevits vraagt om tot nader order voorzorgsmaatregelen in acht te nemen en waakzaam te zijn.

In Vilvoorde en Machelen blijven de scholen morgen wel dicht, meldt de VRT.

Alle openbaar vervoer stilgelegd

De Brusselse openbaar vervoersmaatschappij MIVB heeft na de terreuraanval **alle metrostations gesloten en ontruimd**. Ook het **openbaar vervoer** werd **stilgelegd**. Momenteel komt het bus, (pre)metro en tramverkeer langzaamaan weer op gang.

De Brusselse openbaarvervoermaatschappij MIVB heeft de toelating gekregen om het **bovengronds openbaar vervoer** gedeeltelijk uit te baten, aldus de MIVB. Het crisiscentrum meldt op Twitter dat **metrolijnen 2 en 6** weer geopend worden, maar de Brusselse minister-president Rudi Vervoort verduidelijkt dat hij hoopt dat de lijnen 2 en 6 tegen vanavond weer kunnen rijden.

De minister-president wil ook zo snel mogelijk **metrolijnen 1 en 5** weer laten rijden. "De metrostellen kunnen draaien aan het Centraal Station en aan Schuman", zegt hij. "Daartussen, waar het getroffen station Maalbeek ligt, kan een **shuttlebus** rijden." De oplossing kan volgens de minister-president morgen al worden ingevoerd, als de politie voldoende manschappen op de been kan brengen.

Ook de drie grote treinstations in Brussel (**Brussel-Noord, Brussel-Centraal en Brussel-Zuid**) sloten na de terreuraanval de deuren. Sinds **16 uur** zijn de stations weer open. Reizigers moeten wel rekening houden met **vertragingen ofafgeschafte treinen**, meldt minister van Mobiliteit Jacqueline Galant. Per station is maar één grote ingang open. Er wordt ook **extra veiligheidspersoneel** ingezet.

Aan de drie Brusselse treinstations staan door extra veiligheidsmaatregelen **lange wachtrijen**. Pendelaars worden één voor één gecontroleerd. De Brusselse politie adviseert om het vertrek naar die stations zo lang mogelijk uit te stellen. "Het vergt geduld, maar de mensen zullen vanavond thuis geraken", zegt NMBS-woordvoerder Bart Crols.

Verschillende treinen staan op de verkeerde plaats. Spoorbedrijven NMBS en Infrabel stellen alles in het werk om alles weer op zijn plaats te brengen. "We hebben er goede hoop op dat de ochtendspits morgen behoorlijk zal verlopen", zegt Crols.

De stations Brussel-Schuman, Brussel-Luxemburg en het station van Brussels Airport zijn nog dicht.

Ook de **treinstations** in **Schaarbeek** en **Etterbeek** zijn aan het begin van de avond opnieuw afgesloten, zo meldt de NMBS. De spoormaatschappij maakte niet duidelijk waarom de stations weer dicht moesten. In de Brusselse gemeente Schaarbeek werden in de vooravond huiszoekingen uitgevoerd.

De NMBS raadt aan om niet naar de hoofdstad te sporen.

Het **Thalysverkeer** werd vanochtend op het hele netwerk stilgelegd, zo meldt het spoorbedrijf in een persbericht. **Eurostar** meldde eerder dat alle treinen tussen Londen en Brussel geannuleerd zijn. Twee Thalystreinen zullen vanavond uitzonderlijk nog rijden tussen Parijs en Brussel, zo meldt het spoorbedrijf op Twitter. Het gaat om Thalystreinen vanuit Brussel om 19.13 uur en 21.57 uur, vanuit Parijs om 17.16 uur en 19.13 uur.

Thalys raadt reizigers aan om voor morgen hun reis uit te stellen, wegens het verstoorde vervoersplan.

De dienstverlening van **De Lijn naar Brussel** komt sinds 16 uur opnieuw op gang, nadat ze eerder op de dag onderbroken werd, zo meldt de Vlaamse openbaarvervoermaatschappij. De Lijn meldt dat de dienstverlening "tot nader order" in de komende dagen normaal zal verlopen.

Alle tunnels dicht

De **tunnels** van de kleine Brusselse ring tussen Hallepoort en Leopold II zijn **opnieuw open** voor het verkeer, zo meldt Mobiris via Twitter. Alle Brusselse tunnels langer dan 300 meter en de NAVO-tunnel waren eerder op de dag afgesloten na de bloedige aanslagen.

De **vraag naar taxi's** vandaag in Brussel is groter dan het aanbod. De taxichauffeurs geven daarom voorrang aan de meest behoeftigen. Dat meldt Pierre Steenberghen, woordvoerder van de Nationale Groepering van Ondernemingen met Taxi- en Locatievoertuigen met chauffeur (GTL). De taxicentrales en -chauffeurs gaven alvast blijk van **solidariteit**, met onder meer **gratis ritten** vanaf de luchthaven van Zaventem, waar een van de bloedige aanslagen plaatsvond.

Volgens GTL was een aantal **chauffeurs in shock**, omdat ze zich dichtbij de explosies bevonden en sommigen ook zwaargewonde slachtoffers vervoerd hebben.

Verschillende **gerechtsgebouwen** in de buurt van het Poelaertplein **sloten vandaag de deuren**. Het gaat om het Brusselse justitiepaleis en het Portalisgebouw, waar onder andere het

parket zit, bevestigt Ine Van Wymeersch, woordvoester van het parket van Brussel. De gerechtsgebouwen op het Poelaertplein 3, in de Regentschapsstraat 63, het gerechtsgebouw Montesquieugebouw, het Portalisgebouw en het Themis gebouw blijven morgen nog dicht, zo meldt de Balie van Brussel op Facebook.

Als gevolg van de aanslagen heeft een aantal winkels beslist vandaag niet te openen. De **IKEA-warenhuizen** van Zaventem en Anderlecht bleven dicht. "Wij volgen van nabij de veiligheidsinstructies van de bevoegde instanties en we blijven de evolutie van de toestand volgen in de andere warenhuizen", meldt de keten in een persbericht.

Ook **alle musea** in de hoofdstad waren **gesloten**, net als **Autoworld** en het **Atomium**.

Alle markten in de stad Brussel zijn tot nader order gesloten, meldt schepen van Economische Zaken Marion Lemesre. De bioscopen van **Kinepolis** en **UGC** zijn eveneens gesloten, net als veel supermarkten en de grootste winkelcentra in Brussel.

De voor vanavond geplande concerten van Baroness + Vitamin X en Sirius Plan in de **Ancienne Belgique** zullen niet plaatsvinden, uit respect voor de slachtoffers en de veiligheid van onze bezoekers. De concerten in het **Koninklijk Circus** gaan evenmin door.

Alle instanties wachten de raad van de Nationale Veiligheidsraad af en volgen de situatie onder terreurniveau 4 op van dag tot dag.

Opvang gewonden

Het hoofdkwartier van CD&V, op de Wetstraat 89, is ontruimd. Steffen Van Roosbroeck, de woordvoerder van CD&V, tweet: "Voor de vele vragen die ik krijg: Wet89 zelf niet getroffen. Wel opvang gewonden. Eerst helpen, daarna meer duidelijkheid krijgen."

Het partijsecretariaat van CD&V ligt boven het metrostation. De explosies deden de **ramen trillen**, maar voorts zou er weinig tot geen zichtbare schade zijn, zo vernam woordvoerder Steffen Van Roosbroeck van collega's ter plaatse.

Het getroffen metrostation is gelegen aan de Wetstraat, het hart van de hoofdstad, waar het merendeel van de Europese instellingen zich bevinden. Het station heeft twee stationshallen, een met uitgangen naar de Wetstraat en de Jozef II-straat en een die uitkomt op de Etterbeeksesteenweg, die de Wetstraat onderlangs kruist.

Als gevolg van het verhoogde dreigingsniveau, dat deze voormiddag voor heel het land werd opgetrokken van 3 naar 4, worden **225 extra militairen** naar Brussel geroepen, zo werd uit goed ingelichte bron vernomen. Dat brengt het totaal aantal militairen op een duizendtal.

Volgens het kabinet van Binnenlandse Zaken worden alle agenten die in verlof zijn of recuperatie opnemen, teruggeroepen, voor zover ze zich niet al zelf hebben aangemeld. Vele agenten hebben zich blijkbaar spontaan aangemeld. Er vindt ook een heroriëntatie plaats van agenten, in functie van plaatsen waar meer of minder gevaar dreigt. Er is ook sprake van verscherpte grenscontroles.

Broers El Bakraoui zitten achter aanslagen

23/03/2016 om 13:24 door [Mark Eeckhaut De Standaard](#)

Ibrahim El Bakraoui is officieel geïdentificeerd als één van de zelfmoordterroristen van de luchthaven. Zijn broer Khalid is de kamikaze van Maalbeek.

Verschillende getuigen herkenden Ibrahim El Bakraoui (29) als de middelste man op de foto van de bewakingsbeelden die gisteren vlak na de aanslagen op de luchthaven verspreid werden. Forensisch onderzoek bracht nu definitief uitsluitsel. Hij werd geïdentificeerd als een van de dode terroristen op basis van zijn vingerafdrukken.

Zijn broer Khalid El Bakraou (27) was de terrorist van Maalbeek. Dat heeft het federaal parket bevestigd. Ook hij pleegde een kamikazeaanslag.

Safehouse in Vorst

De broers El Bakraoui kwamen voor het eerst in beeld vorige week bij de huiszoekingen in Vorst toen de Algerijnse terrorist Mohamed Belkaid werd neergeschoten door de politie. Salah Abdeslam en een andere terrorist met de valse naam Amine Choukri konden toen wegvlugten.

De huiszoeking in Vorst kwam er nadat de politie had ontdekt dat een van de verdachten in het onderzoek naar de aanslagen van Parijs het appartement in de Driesstraat (Vorst) had gehuurd.

Volgens onze bronnen werd het appartement onder een valse naam gehuurd door Khalid El Bakraoui, een zware crimineel uit Brussel. Hij werd in 2011 veroordeeld tot vijf jaar cel wegens een reeks carjackings.

Ibrahim, de broer van Khalid, wordt ook al lang door de politie gezocht. Hij is zo mogelijk van een nog zwaarder kaliber dan zijn broer. Samen met een medeplichtige overviel hij op een zaterdagochtend in januari 2010 een wisselkantoor in Brussel. Op hun vlucht voor de politie openden de gangsters toen vanuit de auto met kalasjnikovs het vuur op de achtervolgende politieagenten.

Die zaak wekte destijds veel beroering in de pers omdat de toenmalige Brusselse burgemeester Freddy Thielemans (PS) de feiten in de pers afdeed als een 'fait divers'. Hij kreeg daar toen veel kritiek op.

Safehouse voor aanslagen Parijs

Noch Khalid noch Ibrahim stond voor de aanslagen van Parijs bekend als radicaal. Maar Khalid El Bakraoui zou ook betrokken zijn geweest bij de huur van het eerder ontdekte 'safehouse' in Charleroi dat de daders van de aanslagen in Parijs gebruikten als uitvalbasis vlak voor ze naar de Franse hoofdstad vertrokken.

In dat appartement vonden de speurders in januari al DNA van Chakib Akrouh, de vingerafdrukken van Abdelhamid Abaaoud, het vermoedelijke brein van de aanslagen van Parijs, en van Bilal Hadfi, een van de zelfmoordterroristen aan het Stade de France.

Schaarbeek

De speurders doorzoeken het gisteren ontdekte safehouse in Schaarbeek nu met de fijne borstel. Vingerafdrukken en DNA zullen allicht snel uitsluitsel brengen over de vraag of de El Bakraoui's van daaruit de aanslagen op de luchthaven en het metrostation Maalbeek hebben gepland.

Als de informatie over de broers klopt, dan is er ook meteen een officiële link tussen de aanslagen van Parijs en die van Brussel. En dan lijkt de kans meteen ook reëel dat Salah Abdeslam en Amine Choukri ook mee hadden moeten deelnemen aan de aanslag. Hun appartement werd immers gehuurd door Khalid El Bakraoui.

Buitenlandse media: 'Heeft hier iemand zitten slapen?'

25/03/16 om 12:16 - Bijgewerkt om 12:16 KNACK

De vermeende fouten en de terrorisme-aanpak komen ook aan bod in de wereldpers. Ook de Europese strategie wordt in vraag gesteld.

De dubbele aanslag van dinsdag blijft de wereldpers beroeren. In een fotostuk op haar front wijst *The New York Times* erop dat "toppolitici miscommunicatie en andere fouten toegaven in de aanloop naar de aanslagen".

In Frankrijk stelt *Le Monde* de Europese aanpak in vraag en besteedt haar eerste zeven pagina's aan de aanslagen. Vooral de link die daders en verdachten hebben met de aanslagen in Parijs en de uitlevering van Abdeslam wordt uitgespit. Maar ook vermeende fouten en de terrorisme-aanpak komen aan bod, er wordt ook geschreven dat België en Frankrijk een gemeenschappelijk front vormen.

Libération trekt haar vier eerste pagina's uit over onze kerncentrales als mogelijke doelwitten, onder meer over de recente veiligheidsmaatregelen maar ook de nog steeds niet opgehelderde sabotage uit 2013.

Figaro trekt ook een pagina uit voor de aanslagen, onder meer de polemiek met Ankara en de vraag van Abdeslam om uitgeleverd te worden, krijgt aandacht.

'Falende anti-terrorismebeleid'

In Nederland, waar het overlijden van Cruijf het gros van de kranten vult, wordt vooral de vraag gesteld of de inlichtingendiensten daar zelfmoordterrorist Ibrahim El Bakraoui lieten lopen. "Heeft hier iemand zitten slapen", kopt *Het Parool*. Er wordt ook uitgekeken naar een evaluatie van de gebeurtenissen door de Nationaal Coördinator Terrorismebestrijding (NCTV) die het Kamerdebat daar zal voeren.

Trouw merkt op dat de "Belgische regering wankelt door terrorisme-aanpak". Ook schrijft de krant dat de regering er al maanden van langs krijgt "vanwege het falende anti-terrorismebeleid". "De onbegrijpelijke en inefficiënte machtsstructuur van Brussel, met negentien burgemeesters en zes politiezones, is aanleiding voor ongeloof en ridiculisering", klinkt het.

Het nieuws over de arrestaties van afgelopen nacht, zowel in Brussel als Parijs, krijgt vrijdagvoormiddag opnieuw een prominente plaats op nieuwssites overal ter wereld. Donderdag reageerden verschillende buitenlandse kranten bijzonder kritische op het werk van de veiligheidsdiensten in ons land. (*Belga/TE*)

Knack

Knack Magazine

March 30, 2016

De hoofdstad van de ongelijkheid

SECTION: Blz. 26

LENGTH: 1370 words

Zes jaar geleden schreef CHRIS DE STOOP een boek over Muriel Degauque, de eerste westerse zelfmoordterroriste. De radicalisering was toen al overal in Brussel voelbaar. 'Wat me trof was het alledaagse van hun radicalisme. Zij spreken over de heilige oorlog alsof het voetbal is, en vertrekken naar Syrië en Irak zoals u en ik naar Tenerife.'

Waar het begint Nog niet gelukt

Toen ik nog jong en radicaal was, en dan spreken we toch al over de jaren zeventig, keek ik stiekem op naar de Duitse terroristen Andreas Baader en Ulrike Meinhof. Gelukkig ging mijn sympathie nooit verder dan de toog van mijn café. Toen was een terrorist nog synoniem voor een Europese communist, vandaag voor een islamitische fundamentalist. Zo kijken sommige jongeren nu op naar Osama Bin Laden, naar de Abdeslams en Abaaouds, en misschien naar Muriel Degauque, de eerste westerse zelfmoordterroriste ooit. En zij gaan helaas soms wél verder.

In 2008 begon ik aan mijn boek *Vrede zij met u, zuster* over Muriel en het groepje jonge moslims in Brussel die als eersten naar Irak trokken om tegen de Amerikanen te vechten. Er was toen nog lang geen sprake van een hype of golf van jihadisten. Maar de radicalisering in de Brusselse probleemwijken trof me toen al als een heel verontrustend fenomeen: de voelbare verwijdering tussen ons, de vervreemding, de kloof. Of zoals iemand van hen het uitdrukte: 'We zitten gewoon niet meer op hetzelfde level.' Dat gevoel overviel me ook al in de jaren negentig tijdens reportages over relletjes in Vorst, Molenbeek en Anderlecht.

Muriel Degauque was de dochter van een staalarbeider uit Charleroi, en was getekend door een zeldzame ziekte: ze was zonder baarmoeder geboren. Haar man Issam Goris was de bastaardzoon van een Belgische militair en een Marokkaans meisje, en was tot op het eind van zijn leven op zoek naar zijn vader. Zij blies zich uiteindelijk op tegen een Amerikaans konvooi in Irak (er raakte maar één soldaat lichtgewond), hij werd nadien door de Amerikanen uitgeschakeld. Muriel en Issam, beiden 'bekeerlingen' na een jeugd van zware drugs en kleine criminaliteit, en ook de andere jongens rond hen die ik een jaar lang volgde, hadden allemaal een opvallend moeilijk levensparcours gehad met veel problemen, complexen en frustraties. Niet zelden in probleemgezinnen, weeshuizen, gesloten instellingen. Daarna stortten ze zich ineens op religie, meer bepaald op hun eigen strikte, bijna sektarische vorm van islam, een knip-en-plakislam, een islam die ze zelf bij elkaar googelden.

Mijn boek ging over een minderheid van extremistische jongeren, het was de bedoeling om mij als schrijver in hen te verplaatsen. Want we praten wel vaak in grote slogans *over* hen, maar zelden *met* hen, en we proberen zeker nooit de wereld eens door hun ogen te zien. Dat kan nochtans bijzonder nuttig zijn. Als we dat doen, gaat voor ons een wonderlijke wereld open, onbekend voor ons, ook al wonen ze naast onze deur. Zij zijn bezig met geesten, duivels, djinns, aderlaters, visioenen, de Apocalyps, en ze willen zagezegd leven volgens de regels van de profeet van veertien eeuwen geleden, maar ze praten er wel de godganse dag over met de communicatiemiddelen van de 21e eeuw: ze sms'sen, gsm'en, chatten en webcammen tegen de sterren op, hallucinant soms, letterlijk van aan het front in Irak of Syrië. Terwijl de bommen rond hen neervallen, praten ze via de laptop of de smartphone met hun moeder in Brussel.

De oorlogen in Irak en Syrië radicaliseerden een hele generatie, ook bij ons, en werden juist een stimulans voor terrorisme in plaats van het te bestrijden. Wat me trof, was het alledaagse en gewone van hun soort radicalisme. Ze spreken over de heilige oorlog alsof het voetbal is en vertrekken naar Syrië en Irak zoals u en ik naar Tenerife. Van het groepje rond Muriel bleef uiteindelijk nog minstens één jongen dood achter, een andere kwam zwaargewond terug, met zijn been afgeschoten. Met verscheidene kon ik lange gesprekken voeren over hun motivatie voor de oorlog, zonder dat ik grote problemen kreeg - tot ik helemaal op het eind toch nog de pech had op één man te stoten die me zwaar bedreigde.

Ik heb voor dit verhaal veel in de Brusselse probleebuurtten rondgehangen, en ik zag dat de hoofdstad van Europa niet alleen de hoofdstad van het radicalisme werd, zoals ze nu toch wordt voorgesteld, maar zeker ook de hoofdstad van de ongelijkheid. Waar de rijkste eurocraten vlak naast de armste migranten wonen. Stap maar eens van Molenbeek naar de Beurs, een korte wandeling van de fabrieksstraatjes in *debas-fonds* van de Kanaalwijk tot de chicste boetieks in de Dansaertstraat, waar een jurk meer kost dan een maandloon. Brussel is een van de welvarendste regio's in Europa, en toch zit bijna een op de drie inwoners onder de armoedegrens. Dat is uiteraard geen verklaring voor terrorisme, maar het is wel een voedingsbodem, en dat is iets anders. Een voedingsbodem die soms kan bijdragen tot relletjes, soms tot misdaad, soms tot radicalisering.

Sinds de aanslagen in New York en Washington, en sinds die in Frankrijk en België wordt het terrorisme voorgesteld als de absolute barbarij en het vleesgeworden kwaad - en dat is het voor de slachtoffers natuurlijk ook - maar het is belangrijk om hen niet uitsluitend als monsters of barbaren maar als mensen te blijven zien. Niet om het probleem goed te praten of te verontschuldigen, wel integendeel: juist om het te kunnen begrijpen en om het efficiënt te

kunnen bestrijden. Na de aanslag door Muriel zei de baas van de federale politie in Brussel: 'De terroristen zijn onder ons.' Ik ging nog een stapje verder: het terrorisme zit in sommigen van ons. De radicalisering is nu overal voelbaar, wereldwijd, en niet alleen bij moslims.

Dat zorgt voor grote angst en achterdocht in deze bange, wankelende tijden, waarin alle grote zekerheden en ideologieën zijn weggevallen. Dé vraag is natuurlijk waarom die problematiek zich nu zo afspeelt. Ik heb de wijsheid niet in pacht, maar volgens mijn ervaringen bestaat de voedingsbodem uit die frustraties, problemen, kwetsbaarheden. Het is soms op de eerste plaats een psychisch probleem. De zelfmoordaanslag van Muriel was in mijn ogen ook en vooral een zelfmoord. En daarop ent zich dan in tweede instantie het religieuze als mogelijke uitweg uit de problemen - het is dus van secundair belang. En op de derde plaats zit er vaak een heel persoonlijke familiegeschiedenis achter, net zoals er achter een gezinsdrama ook meestal een heel persoonlijke combinatie van factoren zit.

Natuurlijk is er op de eerste plaats keiharde repressie nodig tegen concrete daders en feiten, dat moet duidelijk zijn. Er moet alles aan gedaan worden om de bevolking te beschermen en de samenleving te vrijwaren. Maar het is dweilen met de kraan open als niet ook de structurele voedingsbodem wordt aangepakt en een maatschappelijke, economische en culturele emancipatie volgt. Daarnaast is het evident dat de islam een volwaardige plaats moet krijgen in Europa. Men moet zich én Belg én moslim tegelijk kunnen voelen, zonder dat het een tegenstelling is. Nu worden de meeste moskeeën bij ons weggestopt achter garagepoorten. Het is uiteraard op de eerste plaats aan de moslimgemeenschap zelf om daar werk van te maken, maar daarbij moet ze gestimuleerd en gesteund worden, wat in het verleden veel te weinig is gebeurd.

Het zal ongetwijfeld nog fout lopen: de 100 procent risicoloze maatschappij komt niet meer terug. Dat is de prijs die we betalen voor een complexe, ongelijke, overbevolkte, geglobaliseerde en nu ook geradicaliseerde wereld. De multiculturele maatschappij is een feit in de 21e eeuw, of men het nu leuk vindt of niet. De klok kan niet teruggedraaid worden, en dus kunnen we alleen maar alles doen om het samenleven te verbeteren. Zeggen dat de integratie mislukt is, is een klap in het gezicht van de talloze mensen die het wel goed doen en goed menen. De integratie is niet mislukt, ze is nog niet gelukt. Het zal helaas nog een lang en moeizaam proces worden.

Toen een vriendin aan Muriel vroeg waarom ze naar Irak vertrok, antwoordde ze: 'Omdat hier alle moslims toch als terroristen worden gezien.' Als dat niet als een paradoxale motivatie voor een zelfmoordaanslag klonk.

Chris De Stoop is schrijver en journalist

De jongens hebben hem; Ondertussen in de Wetstraat**BYLINE:** DOOR PETER CASTEELS**SECTION:** Blz. 36**LENGTH:** 1227 words

De regering-Michel is dolgelukkig met de arrestatie van Salah Abdeslam, en dat mag kennelijk iedereen weten. Maar deed de premier in de Wetstraat 16 meer dan tv-kijken?

Procedurefouten Stoere taal

N-VA'er en staatssecretaris voor Asiel en Migratie Theo Francken was vrijdagmiddag het eerst. 'We hebben hem', twitterde hij nog voor een officiële politiebron al had kunnen bevestigen dat Salah Abdeslam, de enige terrorist die de gruwelijke aanslagen in Parijs had overleefd maar van wie de precieze rol bij de operatie nog niet duidelijk is, opgepakt was in Molenbeek. Francken haalde de tweet na kritiek snel weer offline, maar met de verwijzing naar de woorden waarmee de vangst van Saddam Hoessein in 2003 triomfantelijk werd aangekondigd was de toon voor de rest van vrijdag gezet.

Al gauw volgde Jan Jambon, minister van Binnenlandse Zaken en partijgenoot van Francken, op Twitter. *'You got him, boys! So proud of you. Together we can fight terrorism'*, schreef hij. Daarmee postte hij ook een foto waarop hij en premier Charles Michel poseren voor een wagen waarop gemaskerde speciale eenheden van de federale politie staan. De foto heeft alles om iconisch te worden, ware het niet dat hij dateerde van een werkbezoek dat Jambon en Michel de agenten in april brachten. Ook Bart De Wever (N-VA) stuurde op Twitter een foto rond van dat bezoek. 'Minister van Binnenlandse Zaken Jan Jambon beloofde Molenbeek op te kuisen. Hij hield woord. Proficiat', schreef hij daarbij. In een week waarin De Wever zijn eigen politiediensten probeerde op te kuisen, kwam hem dat niet slecht uit.

Niet alleen N-VA'ers voelden de adrenaline door hun lijf stromen. Charles Michel (MR) verliet halsoverkop de Europese top met Turkije over de vluchtelingen crisis om in de Wetstraat 16 de acties te kunnen volgen. Daar werden beelden van verspreid die deden denken aan de foto's van *desituation room* die het Witte Huis vrijgeeft - met dat verschil dat Michel en zijn ministers in een beige salon hadden plaatsgenomen. De Franse president François Hollande was ook bijgeschoven, ook hij was weggelopen op de onderhandelingen met Turkije. Het enige wat ontbrak, was een rechtstreeks uitgezonden speech waarin Charles Michel de burgers van het land geruststellend toesprak, zoals Barack Obama deed na het vinden en uitschakelen van Osama Bin Laden.

'Dat enthousiasme is best begrijpelijk. Het gaat hier om een terrorist naar wie onder het oog van de wereldpers maandenlang is gezocht', vindt Brice De Ruyver, veiligheidsexpert en

destijds een nauwe medewerker van oud-premier Guy Verhofstadt (Open VLD). 'Het is wel opletten dat er geen procedurefouten worden gemaakt. Dat hebben de ministers ook gedaan.' Maar haalt die dadendrang van alle regeringsleden ook iets uit? Heeft het zin dat politici actief betrokken zijn bij die acties, of zat Charles Michel in de Wetstraat 16 gewoon tv te kijken? 'Dat weet ik uiteraard niet', zegt De Ruyver. 'Maar er is geen rechtstreekse lijn tussen de premier en de onderzoekers. Zij hebben op dat moment wel iets beters te doen dan Charles Michel op de hoogte te houden van de stand van zaken. Alleen Koen Geens en Jan Jambon worden er van dichtbij bij betrokken: zij moeten soms politieke beslissingen nemen over de gang van het onderzoek.'

Didier Reynders liet het evenmin aan zijn hart komen dat hij niet tot in de puntjes op de hoogte was. Zondagmiddag merkte hij op een debat in Brussel op dat Salah Abdeslam wel degelijk nieuwe aanslagen plande. Die veronderstelling bleek op weinig meer te zijn gebaseerd dan zijn eigen aanvoelen.

De Belgische ordediensten en hun politiek verantwoordelijken konden een succes goed gebruiken. Na de aanslagen in Parijs kregen ze veel kritiek vanuit Frankrijk. 'België is al jaren een verzamelplaats voor terroristen', zei het gewezen hoofd van de Franse geheime diensten Bernard Squarcini toen. Nadien kon België ook niet heel snel resultaten voorleggen. Op zondagavond 22 november was er een immense machtsontplooiing in de hoofdstad. Zo'n optreden was ongezien, maar het resultaat was teleurstellend - of toch onduidelijk voor het grote publiek. Salah Abdeslam werd niet gevonden, de stad bleef een hele week ontregeld, de imagoschade was groot. Begrijpelijk dat de ontlading groot was toen de politie dit keer bij het juiste pand bleek te zijn binnengevallen. De Ruyver: 'De lijn tussen een succes en een mislukking is soms heel dun. Als deze actie niet was gelukt, was iedereen waarschijnlijk minder enthousiast om te communiceren.'

De strijd tegen terrorisme is van immens belang geworden voor de regering-Michel. Na de aanslag op de redactie van *Charlie Hebdo* kondigde de regering een hele lijst antiterreurmaatregelen aan, en hield ze een spectaculaire politieactie in Verviers. Maar zeker sinds de aanslagen in november wordt de agenda van de regering beheerst door veiligheidsthema's en de vluchtelingencrisis. Alleen het gat in de begroting herinnert nog aan de sociaaleconomische agenda waar de regering haar ambtstermijn mee begon en die haar eerste jaar domineerde. Het doet haar populariteit overigens geen kwaad. Op sociale media waren de meewarige commentaren op het stoere of jongensachtige optreden van de regering na de vangst van Abdeslam legio, maar een kordate aanpak wordt geapprecieerd. Het is minstens een van de redenen waarom Charles Michel als Franstalige premier een ongeziene populariteit geniet in Vlaanderen.

Ook nu Salah Abdeslam in de gevangenis van Brugge vastzit, wordt er verder gecommuniceerd. De Franse procureur François Molins haalde zich al de toorn van Sven Mary, de advocaat van Abdeslam, op de hals door verklaringen van de terrorist voor journalisten te herhalen. Het oorspronkelijke plan was, blijkbaar, dat ook hij bij een zelfmoordaanslag zou omkomen bij het Stade de France. Mary dreigde meteen met een klacht wegens schending van het beroepsgeheim. 'Met toestemming van de onderzoeksrechter mag een procureur nochtans informatie verstrekken over de loop van het onderzoek', oordeelt Dirk Voorhoof, tot voor kort professor mediarecht en jurist aan de UGent. 'De voorwaarde is dat het algemeen belang daarbij gediend moet zijn, en dat is hier waarschijnlijk het geval. De privacy van de verdachten en het

vermoeden van onschuld moeten daarbij uiteraard worden gerespecteerd, en het verdere verloop van het onderzoek mag niet beschadigd worden.'

Niet alleen politici en andere gezagsdragers raakten opgewonden bij het idee dat een terrorist met internationale allure zich in Molenbeek verscholen hield. Claude Fontaine, directeur-generaal van de gerechtelijke politie, klaagde daar zondag over op RTL-TVI. 'Toen we in Molenbeek aankwamen, hebben we vastgesteld dat de zendwagens van de televisiestations al opgesteld stonden. Dat is echt onverantwoord', vertelde Fontaine. In Vlaanderen kreeg vooral VTM kritiek te verduren vanwege de ongeduldigheid waarmee de zender live verslag deed van de arrestaties. Ook de bekendmaking van het nieuws dat dinsdag in Vorst vingerafdrukken van Abdeslam waren gevonden, zorgden ervoor dat de politiediensten vroeger dan gepland tot actie moesten overgaan. 'We kunnen de media moeilijk met de vinger wijzen omdat ze op voorhand op de hoogte zijn van politieacties', vindt Voorhoof. 'Het is een bekend fenomeen: bij grote strafzaken zijn er altijd lekken. Dat is een enorm deontologisch probleem, en dat moet maar eens worden aangepakt.'

Knack

Knack Magazine

March 23, 2016

De maffia van Molenbeek

BYLINE: WALTER PAULI is redacteur van Knack.

SECTION: Blz. 3

LENGTH: 709 words

Het blijft uitstekend nieuws dat de politie vorige vrijdag Salah Abdeslam kon arresteren. 'De meest gezochte terrorist van Europa', werd hij genoemd. Of hij ook de gevaarlijkste terrorist van het continent was, is een andere vraag. Recent opgedoken beelden van zijn arrestatie deden meer denken aan een knullige vluchtpoging van een zakkenroller dan aan de ultieme uitbraakpoging van een IS-commando.

Maar Abdeslam blijft natuurlijk de laatste levende 'uitvoerder' van de aanslagen in Parijs. Hij is levend gevat en zoals dat in een rechtsstaat past, kan hij nu ook gevonnist worden, na een openbaar en tegensprekelijk proces en met uitputting van zijn wettelijke mogelijkheden tot beroep. In tussentijd kan Abdeslam hopelijk nuttige inlichtingen verstrekken over de structuur, de modus operandi en de contacten van de IS in zijn strijd tegen het Westen. Er zijn niet veel betrokkenen die daarover willen of kunnen praten. Een pluim dus voor de Belgische politie.

Tot daar het goede nieuws.

Het slechte nieuws is dat de arrestatie van Salah Abdeslam niet veel meer is dan een druppel op een hete plaat. De man kon de voorbije maanden terugvallen op een netwerk - al moet nog blijken of hij hulp kreeg van een internationaal vertakte organisatie of een lokaal *old boys*-clubje, of beide. Maar terwijl de halve wereld de aanslagen in Parijs verafschuwde en

veroordeelde, zijn er in onze hoofdstad mensen en mogelijk ook organisaties die Abdeslam bleven steunen en helpen. Uitspraken als 'de hele buurt wist waar hij zat' vallen natuurlijk met een korrel zout te nemen, maar Abdeslam bestelde pizza's en kreeg ze ook. Hij werd voorzien van onderdak en propere kleren. En hij had gezelschap.

Islamofoben zien daarin het praktische gevolg van de mystieke lotsverbondenheid van alle moslims ter wereld, een 'wij-versus-zij' die onvermijdelijk tot een *clash of the civilisations* zal leiden. En in die wereldwijde strijd is Molenbeek een frontstad.

Misschien zijn er ook andere verklaringen, minder fatalistisch van aard. Er zijn parallellen tussen de recente strijd tegen de IS-terroristen en andere oorlogen die dezelfde westerse politiediensten uitvochten tegen andere terroristische en criminele netwerken. Wie zegt dat 'de moslims van Molenbeek' een gesloten gemeenschap vormen die de Belgische overheid de rug toekeert en zwijgt tegen onze politie, 'typisch voor lieden van hun soort', zou moeten weten dat omerta geen Arabisch begrip is maar een Italiaans. Ook al is Italië een van de zes stichtende leden van de Europese Unie, ook al was Rome de bakermat van de westers-christelijke beschaving, toch gebeurt daar al eeuwen wat men hier een handvol moslims verwijt. Ginds wordt de strijd van het gerecht en de politie tegen de maffia al eeuwen bemoeilijkt door de lokale verankering van de slechteriken. De Don Corleone's van dat land krijgen hulp van familieleden en jeugdvrienden, burens zwijgen over wat ze weten, dorpelingen kijken de andere kant op.

Een exclusieve Italiaanse karaktertrek is dat niet. In Baskenland gebeurde hetzelfde met de ETA, in Noord-Ierland met de IRA. Een nationalist zoals Jan Jambon kent zijn geschiedenis: hoe het Britse leger jarenlang probeerde om katholieke wijken en IRA-bolwerken in Belfast en Londonderry *op te kuisen*, maar dat niet kon zolang de Noord-Ieren de Britten als een bezettingsmacht zagen. Het Noord-Ierse conflict draaide zogezegd om religieuze tegenstellingen, maar de hoge werkloosheid en het brutale optreden van de ordediensten droegen ertoe bij dat protestanten en katholieken maar bleven clashen, als was het een natuurwet.

Ook in ons land doen zich al langer 'Italiaanse' of 'Noord-Ierse' toestanden voor. In Antwerpen konden racistische agenten zich blijkbaar steeds criminelier gedragen. In Molenbeek zien we 'jongeren' jouwen en stenen gooien naar agenten en journalisten die hun werk doen. En dat natuurlijk tegen de grauwe achtergrond van werkloosheidsstatistieken die de schande ver voorbij zijn.

De arrestatie van Salah Abdeslam zal pas historisch zijn als ze geen eindpunt is maar een begin: een start van een grote opkuisactie, niet alleen politioneel maar vooral maatschappelijk en economisch, waarin we willen rechtekken wat decennialang is scheefgegroeid. En dat zal op z'n minst een paar jaren duren.

Dertig procent van de Syriëstrijders is teruggekeerd naar Europa

01/04/2016 om 10:24 door Christiaan Pelgrim, Michiel Snoeck | De Standaard Bron: NRC

Ongeveer een derde van de Europese Syriëgangers is teruggekeerd naar het land van herkomst. In totaal zijn tussen 3.922 en 4.294 mensen uit EU-landen afgereisd naar de oorlog in Syrië en Irak.

Het Internationaal Centrum voor Contra-Terrorisme (ICCT) in Den Haag beschrijft in een rapport – gemaakt in opdracht van de Nederlandse terreurbestrijdingscoördinator NCTV – het profiel van Europese jihadstrijders en analyseert hoe overheden ermee omgaan.

Een meerderheid van 2.838 Syriëstrijders komt uit slechts vier landen: België, Frankrijk, Duitsland en het Verenigd Koninkrijk. En daarbij heeft ons land het hoogste aantal Syriëstrijders in verhouding tot de bevolking.

Maar een echt éénduidig profiel van de Europese Syriëstrijder heeft het ICCT niet kunnen opmaken. Uit hun gegevens blijkt dat de meerderheid van *foreign fighters* uit stedelijk gebied komt, en dan vaak nog uit dezelfde buurt. Er zijn 17 procent vrouwen bij. En het percentage bekeerlingen varieert van 6 tot 23 procent.

Hoe gaan de Europese landen om met Syriëstrijders?

In Europa ligt de nadruk op repressie, concludeert het ICCT. ‘Hoewel lidstaten preventie vaak benoemen, zijn rechtshandhaving en veiligheidsmaatregelen dominant.’ Het aantal ‘administratieve maatregelen’ tegen mogelijke jihadisten in Europa, waar dus geen rechter aan te pas komt, neemt toe.

Maar er zou meer aandacht moeten zijn voor re-integratie van jihadisten die in de gevangenis zitten, schrijft het ICCT. ‘Er worden strenge straffen uitgedeeld, terwijl er niet altijd reïntegratieprogramma’s voor als ze weer moeten terugkeren in de samenleving.’

De dader van de aanslagen in Kopenhagen was net twee weken uit de gevangenis. Eén van de daders van Charlie Hebdo-aanslagen én de vermoedelijke organisator van de aanslagen in Parijs in november, zouden in de gevangenis geradicaliseerd zijn. ‘Slechts een paar landen hebben reïntegratieprogramma’s voor hen.’

'SCHADE IN BRUSSEL WAARSCHIJNLIJK AANGERICHT DOOR BOM DIE TUSSEN DE 13 EN 45 KILO TATP BEVAT'

VIDEO. Deze springstof zaaide terreur in Brussel en Parijs

23/03/2016 om 16:30 door poj, er | De Standaard Bron: The New York Times

Tijdens de aanslagen in Brussel werd TATP-springstof, dezelfde soort als bij de aanslagen in Parijs, als explosiemiddel gebruikt. Jimmie C. Oxley, professor chemie van

de University of Rhode Island, legt uit waarom precies deze springstof gebruikt zou zijn geweest en waarom ze in valiezen opgeborgen zaten.

Gisteren zijn er naar aanleiding van de aanslagen in Brussel de hele dag huiszoeken uitgevoerd. Tijdens een huiszoeking in Schaarbeek werden onder meer 15 kilo TATP-springstof, 150 liter aceton en verschillende andere chemische producten om explosieven te maken, gevonden.

Volgens verschillende experts is TATP het een gebruikelijk middel geworden van IS voor aanslagen in Europa. Zo bevatten de bommen die gebruikt werden tijdens de aanslagen in Parijs ook TATP.

Op de vrijgegeven beelden van de daders is te zien dat de gebroeders Bakraoui elk een handschoen dragen. Dat doet vermoeden dat ze een mechanisme te verbergen hadden die de bommengordels tot ontploffing kan brengen. 'Een van de manieren waarop een TATP-bom kan ontploffen is via elektrische lading. Daarbij wordt een simpele batterij gebruikt en kan de bedrading gewoon in de handpalm gehouden worden', klinkt het bij Oxley. De handschoen zou dat dan verbergen.

Valiezen

'Als we de schade zien die werd aangericht in de luchthaven van Zaventem, dan is het waarschijnlijk dat de daders niet alleen riemen met zelfmoordbommen gebruikten. Er zijn tegels van het plafond losgekomen', zegt Oxley.

'Een zelfmoordbom zoals gebruikt in Parijs kan ongeveer 500 gram TATP bevatten. Maar de schade in Brussel is naar alle waarschijnlijkheid aangericht door een bom die tussen de 13 en 45 kilo TATP als inhoud droeg.' Daarom vermoedt Oxley dat er zich bommen bevonden in de valiezen die de daders bij zich hebben.

De burgemeester van Zaventem, Francis Vermeiren, bevestigt dat. Hij vertelde in een interview dat er in drie van de zakken bommen zaten en dat er twee zeker ontploft waren.

‘Dit is een zwart moment voor ons land’

22/03/2016 om 14:10 door Jef Poppelmonde De Standaard

Premier Charles Michel vraagt iedereen om ‘blijk te geven van kalmte en solidariteit, tijdens deze zware en moeilijke beproeving’. Federaal Procureur Van Leeuw spreekt van een terroristische zelfmoordaanslag op Zaventem. Een onderzoeksrechter is aangesteld.

‘Wij vreesden een terroristische aanval en die is er bij deze gekomen. Ons land en onze burgers zijn getroffen door blinde, gewelddadige en laffe aanslagen. Op Zaventem en in het centrum van Brussel hebben terroristen vandaag moorden gepleegd’, zei premier Michel.

Geflankeerd door federaal procureur Frédéric Van Leeuw en verschillende regeringsleden bevestigde de premier dat dinsdagmorgen twee explosies hebben plaatsgevonden op de luchthaven van Zaventem. Een half uur later vond een nieuwe aanslag plaats in het metrostation Maelbeek.

‘Het Ocad heeft de beslissing genomen om naar terreurniveau 4 te gaan, wat betekent dat er bijkomende veiligheidsmaatregelen komen, strengere grenscontroles, een grotere aanwezigheid van militairen, ... We volgen de situatie minuut per minuut en bekijken welke verdere maatregelen nodig zijn.’

Op de vraag of er een verband bestaat tussen de aanslagen en de arrestatie van Salah Abdeslam vorige vrijdag, gaf de premier geen informatie, net zomin over de vraag of de aanslagen zijn opgeëist.

‘Onze gedachten gaan allereerst uit naar de slachtoffers, maar ook naar mensen die vooralsnog zonder nieuws zijn van hun naasten’, zei de premier. ‘Dit is een zwart moment voor ons land. Ik vraag iedereen om blijk te geven van kalmte en solidariteit, tijdens deze zware en moeilijke beproeving. Om één te blijven in deze moeilijke omstandigheden.’

Zelfmoordaanslag

‘Vanmorgen waren er twee ontploffingen in Zaventem, één wellicht door een kamikaze’, zei federaal procureur Frédéric Van Leeuw. Het is nog te vroeg om een dodentol te geven. ‘Daarna volgde een ontploffing in Maalbeek. Een onderzoeksrechter is aangesteld om zo snel mogelijk onderzoeksdaden te verrichten, om de daders op te sporen.’

In een persbericht luidt: 'Het federaal parket bevestigt dat de drie explosies van vanochtend, twee in de luchthaven van Zaventem en een in het metrostation Maelbeek, terroristische aanslagen betreffen. De afdeling anti-terrorisme van het federaal parket heeft een onderzoeksrechter gespecialiseerd in de materie terrorisme gelast.'

'Alle camerabeelden worden bekeken, er wordt overal naar sporen gezocht', zei Van Leeuw nog. 'We doen alles wat mogelijk is om zo snel mogelijk een correct beeld te krijgen van de situatie.'

Dreigingsniveaus praktisch vertaald

25/03/2016 om 15:06 door Yasmine Sadri De Standaard

Naar aanleiding van de aanslagen in Brussel werd het dreigingsniveau in ons land verhoogd van niveau 3 naar niveau 4. Twee dagen later keerden we terug naar niveau 3. Wat die niveaus juist betekenen, is soms moeilijk te concretiseren. Peter Mertens, woordvoerder van het crisiscentrum, geeft verduidelijking.

'Oorspronkelijk diende de niveaus enkel als classificatie voor de verschillende veiligheidsdiensten', zegt woordvoerder van het crisiscentrum Peter Mertens.

‘Met de jaren is het ook als vorm van externe communicatie gebruikt naar het publiek toe.’

Na de aanslagen in Brussel op 22 maart gold in ons land dreigingsniveau 4. Dit gebeurde slechts twee keer voordien: na de aanslag op het Joods Museum in Brussel, en na de aanslagen in Parijs. Wanneer er sprake is van terrorisme, zal het niveau van een dreiging alsnog afhangen van verschillende factoren. Pas wanneer het Orgaan voor de Coördinatie en de Analyse van de Dreiging (Ocad) al deze factoren in acht neemt, kan er een dreigingsniveau vastgesteld worden. Deze analyses gebeuren continu. De situatie wordt dan ook permanent geëvalueerd door het Ocad.

Vier niveaus

Voor de inschatting van de dreiging werkt het Crisiscentrum met een schaal van vier niveaus.

Niveau 1: LAAG

‘Indien blijkt dat de persoon, de groepering of de gebeurtenis die het voorwerp uitmaakt van de analyse niet bedreigd is’

Niveau 2: GEMIDDELD

‘Indien blijkt dat de dreiging tegen de persoon, de groepering of de gebeurtenis die het voorwerp uitmaakt van de analyse weinig waarschijnlijk is’

Niveau 3: ERNSTIG

‘Indien blijkt dat de dreiging tegen de persoon, de groepering of de gebeurtenis die het voorwerp uitmaakt van de analyse mogelijk en waarschijnlijk is’

Niveau 4: ZEER ERNSTIG

‘Indien blijkt dat de dreiging tegen de persoon, de groepering of de gebeurtenis die het voorwerp uitmaakt van de analyse ernstig en zeer nabij is’

Praktisch vertaald

Wat we moeten onthouden is dat bij niveau 4 de dreiging nabij is. Er zijn dan ook concrete elementen die aanwijzen dat een aanslag imminent is. Op dit moment ontbreken die elementen. Dat wil echter niet zeggen dat de situatie niet ernstig is, aldus Peter Mertens. Ook minister van Veiligheid en Binnenlandse Zaken Jan Jambon zei vandaag in een uitzending van *Villa Politica*: ‘Dit is geen normale toestand. Het is niet omdat ons land al sinds de aanslagen in Parijs onder dreigingsniveau 3 zit, dat er niets aan de hand is.’

Hoe vertaalt zich dat praktisch? Bij niveau 4 werd op bepaalde plaatsen systematisch gecontroleerd. Het is belangrijk dat maatregelen bij elke dreiging worden bijgestuurd om ze zo efficiënt mogelijk te maken. Bij Brussel betekende het dat treinreizigers in bepaalde stations allemaal gecontroleerd werden. Bij dreigingsniveau 3 worden die controles ‘at random’ uitgevoerd. Verder zien we bij zowel niveau 3 als niveau 4 militairen, politie-agenten en bewakingsagenten in het straatbeeld. Bij niveau 4 krijgen zij versterking.

Mertens benadrukt dat de niveaus zich voor de burgers vooral vertalen in meer of minder bemanning, alsook meer of minder verstoring van het openbaar vervoer.

ANALYSE - TERREURDREIGING, HET NIEUWE NORMAAL?

Een vrije samenleving en/of een veilige

23 MAART 2016 OM 03:00 UUR | Jan-Frederik Abbeloos De Standaard

De inkomhal van de luchthaven in Zaventem of de Brusselse metro. Terreur kan op elk moment toeslaan. De vraag is hoe en of een samenleving zich kan wapenen tegen het onvoorspelbare. ‘We zullen ermee moeten leren leven. Dat vergt een aparte attitude.’

Wat doet een aanslag als die in Brussel met een gemeenschap? Hij voedt alleszins de angstgevoelens, zegt de socioloog Mark Elchardus. ‘Eind 2013 stelden we vast dat jongvolwassenen een ronduit pessimistische visie op de samenleving hebben, onder meer door de terreurdreiging. En toen moesten de onthoofdingen van IS nog komen, de aanslag op Charlie Hebdo, die op de Bataclan en gisteren die in Brussel. Ik verwacht dat het pessimisme en de angst alleen zijn toegenomen.’

De grote constante bij de aanslagen in Parijs en Brussel is de onvoorspelbaarheid, wat de terreur nog monsterachtiger maakt. ‘Terrorisme blijkt zodanig irrationeel dat het niet helemaal te voorspellen is,’ stelde de moraalfilosoof Patrick Loobuyck (UGent) gisteren in *dS Avond*, ‘een tragische gedachte waarmee we moeten leren leven. Een vrije samenleving is erg kwetsbaar en zal dat ook altijd zijn.’

Psychiater en filosoof Damiaan Denys van de Universiteit van Amsterdam spreekt in dat verband van een verloren onschuld. ‘We hebben lang geen prijs moeten betalen voor onze openheid. We beschouwden die als vanzelfsprekend. We zullen nu moeten leven met het risico op terreur. Dat vergt een aparte attitude.’

Terug naar het dagdagelijkse

Maar hoe moeten machthebbers de angstgevoelens bezweren in het licht van het onvoorstelbare? ‘In eerste instantie moet de regering doortastend ingrijpen, tonen dat ze effectief de regie opnieuw in handen heeft’, zegt Denys. ‘Dat kan geruststellend werken. Maar dat moeten wel tijdelijke maatregelen zijn. Als je blijvend militairen op straat laat, dan voedt dat het idee dat er reden is om bang te zijn. Terwijl we opnieuw moeten kunnen terugschakelen naar het dagdagelijkse, hoe moeilijk ook.’ Of zoals de liberale premier Charles Michel (MR) het gisteravond verwoordde: ‘We moeten zo snel mogelijk terug naar het normale leven.’ Ook Gwendolyn Rutten (Open VLD) zegt dat de ‘vrijheid zal overwinnen’.

Maar wat is daarvoor nodig? De vrees is dat we sinds gisteren definitief in een ‘nieuw normaal’ leven, waarbij we een deel van onze vrijheid en privacy zullen moeten opofferen in naam van de veiligheid, zoals onder meer Vlaams minister-president Geert Bourgeois (N-VA) al aangaf (*zie hiernaast*). Ook Elchardus maakt zich geen illusies: ‘We zullen vanzelfsprekend een deel privacy en vrijheid moeten afstaan. Dat lijkt me compleet onvermijdelijk. Zelfs al is perfecte veiligheid een illusie, dan nog ga je er als politicus alles aan willen doen om het risico zo klein mogelijk te houden.’

Veiligheidscultuur

We zetten zo een nieuwe stap naar de ‘echte veiligheidscultuur’ waar de N-VA-voorzitter Bart De Wever eerder al voor pleitte. Dat is nieuw voor ons land. Politici waren en zijn benaderbaar. Bij grote evenementen zijn er zelden draconische veiligheidsmaatregelen. In musea, parlementen, stations en andere openbare plaatsen beschouwen we metaaldetectoren als de uitzondering, niet de regel. Voor hoe lang nog, lijkt nu de vraag.

Ondertussen zijn we wel al gewend geraakt aan de aanwezigheid van militairen op straat. De terugkeer van militairen in het straatbeeld sinds de jaren tachtig leidde zo’n jaar geleden tot enorm veel discussie, ook binnen de regering. Maar nadien kwam de berusting, zelfs al staan ze er nu al veel langer dan voorzien. Vorige week besliste de ministerraad dat de militairen tot 15 april in het straatbeeld zouden blijven. Een regeringsbron gaf gisteren al aan dat hun opdracht uiteraard verlengd zal worden. Voorlopig zonder geplande einddatum, valt te verwachten.

Dat is meteen het probleem, herhaalt Denys. ‘Je kan zulke maatregelen vaak makkelijker uitvaardigen dan ze weer intrekken, terwijl dat wel nodig is. Mensen nemen de aanwezigheid van militairen nu mee in hun risicoberekening, zelfs al maken die niet noodzakelijk veel verschil.’ Ook die kritiek viel gisteren al te horen. Militairen hebben de aanslagen niet kunnen vermijden. De vraag is wat dat wel kan, en wat we bereid zijn daarvoor op te geven. De discussie zal de komende weken op scherp komen te staan.

Europol waarschuwt voor ‘agressievere’ IS-strategie

24/03/2016 om 11:51 door poj De Standaard

De directeur van de Europese politiedienst waarschuwt: ‘Wij maken ons zorgen over een netwerk van minstens 5.000 geradicaliseerde individuen in Europa. De aanslagen in Brussel tonen dat zij een nog groter gevaar vormen dan we aanvankelijk vreesden.’

Rob Wainwright, die aan het hoofd staat van Europol, bevestigde tijdens een interview met de BBC de connectie tussen de terreur in Brussel en de aanslagen van november in Parijs. Hij waarschuwde ook voor een ‘nieuwe, agressievere’ strategie van Islamitische Staat (IS) in haar strijd tegen ‘het Westen’.

‘We maken ons zorgen over de omvang van het netwerk dat we aan het blootleggen zijn’, zei hij. ‘Het is nog meer wijdverspreid dan aanvankelijk gevreesd werd.’ Volgens Wainwright heeft Europol zicht op minstens 5.000 geradicaliseerde individuen, die verbonden zijn in een ‘grotendeels willekeurig georganiseerd netwerk’. ‘Dat maakt het onmogelijk om de terreurdreiging tot nul te reduceren. Dus moeten we onze inspanningen verdubbelen.’

‘De dreiging van IS richt zich niet alleen tegen Frankrijk en België, maar tegen heel wat Europese landen tegelijkertijd’, weet Wainwright. ‘Het is zonder twijfel de meest ernstige

bedreiging van het voorbije decennium.' Het 'innovatieve gebruik door IS van het internet om te radicaliseren en te rekruteren' stelt ons volgens hem voor 'ongeziene uitdagingen'.

Wainwright is vanmiddag aanwezig op de bijeenkomst van ministers van Binnenlandse Zaken in Brussel, waar gesproken zal worden over betere manieren om informatie uit te wisselen tussen landen.

Knack

Knack Magazine

March 30, 2016

Geen stilte op het westelijke front

BYLINE: HUBERT VAN HUMBEECK is commentator van Knack.

SECTION: Blz. 35

LENGTH: 644 words

'Als de Belgen doorgaan met chocolade eten en genieten van het leven, zullen ze nooit zien hoe moslims onder hun ogen de terreur organiseren.' De meest smakeloze reactie op de aanslagen van 22 maart kwam van de Israëliëse minister van Verkeer Yisraël Katz, een partijgenoot van premier Bibi Netanyahu. Het hielp dat Netanyahu zelf daarna medewerking aanbood bij het onderzoek naar de daders, maar van een land dat zelf meer dan zijn deel van de terreur kreeg, mocht in eerste instantie medeleven worden verwacht.

De Turkse president Recep Tayyip Erdogan zorgde in Brussel voor een schok met de boodschap dat zijn land vorige zomer een van de terroristen oppakte en terugstuurde omdat hij ongetwijfeld een Syriëstrijder was. En dus gevaarlijk. Katz en Erdogan waren niet de enigen die vonden dat België in de spiegel moet kijken. En bij uitbreiding eigenlijk heel Europa. Het was een veelgehoorde reactie: als het open grenzen wil, moet Europa echt meer investeren in politie- en inlichtingendiensten. Afspraken die na de aanslagen in Frankrijk werden gemaakt over meer en betere samenwerking wachten op uitvoering.

Er wordt ons verweten dat we naïef zijn. Dat kan van Turkije en Israël niet gezegd worden, al heeft ook hun aanpak het terrorisme in hun land niet helemaal uitgeroeid. De Verenigde Staten reageerden op de aanslagen van 11 september 2001 onder meer met een wet die toeliet om mensen op te sluiten zonder vorm van proces of recht op verdediging. Vijftien jaar later zitten ze nog met Guantanamo in de maag. Een nieuwe, juiste balans vinden tussen veiligheid en vrijheid is de grootste uitdaging waarmee de rechtsstaat vandaag wordt geconfronteerd.

De reacties uit Israël en Turkije herinneren eraan dat de wortel van het probleem niet in Molenbeek ligt, maar in het Midden-Oosten. Amerikaanse media die Brussel nu neerzetten als een klein Bagdad stappen er licht overheen dat Washington eerst voor de opkomst van Al-Qaeda heeft gezorgd en dat het vervolgens in Irak het vacuüm heeft gecreëerd waarin de Islamitische Staat (IS) zich kon vestigen. Een hypothese is overigens dat de recente

terreuraanvallen in Europa en Turkije te maken hebben met het feit dat de IS in Irak en Syrië terrein verliest. De groepering opende een nieuw front om de islamitische diaspora te laten zien dat de IS aantrekkelijk blijft voor nieuwe strijders. De Amerikaanse Midden-Oostenexpert Daniel Byman legt in *The New York Times* uit dat de IS bewust uit is op een reactie. De terroristen rekenen erop dat angst de politiek tot maatregelen en uitspraken verleidt die van malcontente moslims in Europese steden sympathisanten en uiteindelijk zelfs radicale bommenleggers maakt. Dat is, volgens Byman, precies wat het forse discours van rechtse populistten zoals Donald Trump en Marine Le Pen in de hand werkt.

Om deze golf van terreur te stoppen, moet de IS als organisatie in Syrië en Irak van de kaart. Daarom zijn de gesprekken over vrede in Syrië zo belangrijk. Ze moeten ervoor zorgen dat de vluchtelingenstroom naar Europa opdroogt en dat de focus van de strijd helemaal naar de IS wordt verlegd. Of dat allemaal lukt, moet worden afgewacht. Maar het lukt zeker niet zonder een verregaand Europees engagement. Omdat Amerika zich minder dan tevoren om het Midden-Oosten bekommert, moet Europa er onvermijdelijk meer verantwoordelijkheid nemen. Het is per slot van rekening onze achtertuin.

Dat is werk voor de middellange termijn. Op korte termijn staat de veiligheid van de burgers voorop. Op lange termijn wacht een andere taak. Buitenlandse waarnemers verweten België niet alleen een verregaande naïviteit. Ze zagen ook dat ons land dringend werk moet maken van het economische en culturele isolement waarin de bewoners van wijken en gemeenten zoals Molenbeek leven. De band met de rest van de samenleving is gebroken. Die herstellen wordt de moeilijkste opdracht van allemaal.

Geens ontkent met vuur dat alles misloopt in België

29/03/16 om 17:26 - Bijgewerkt om 17:25 KNACK

Justitieminister Koen Geens (CD&V) heeft in de Kamer een vurig betoog afgestoken ter verdediging van de Belgische veiligheidsdiensten en de inspanningen van de regering in de strijd tegen terreur. "Laat ons niet systematisch herhalen dat we grandioos tekortgeschoten zijn."

De Kamercommissie Terrorismebestrijding besprak dinsdag het eerste wetsontwerp sinds haar oprichting kort na de aanslagen in Parijs van 13 november. "Ik hoor graag dat we de dingen zonder dralen moeten aanpakken. Ik hoop dat het dit keer wel lukt", zei SP.A-Kamerlid Hans Bonte. Net als enkele andere parlementsleden wees hij erop dat de commissie, die elke vrijdag zou samenkomen, dat op achttien vrijdagen slechts zeven keer ook echt deed. "Vandaag kunnen we ons voor het eerst buigen over een wetsontwerp", klonk het kritisch.

Minister Geens pikte dat echter niet. "We hebben gelopen zo snel we enigszins konden om het niveau van politie en justitie omhoog te trekken. Ik zou niet graag hebben dat de indruk leeft dat ministers het hebben laten hangen." Zo beklemtoonde Geens dat het voorliggende wetsontwerp op 11 december klaar was, maar nadien nog langs de Raad van State en de privacycommissie ging. "Als we sneller waren gegaan, zouden we met minder voldragen teksten gekomen zijn en zouden nadien meer reparaties nodig geweest zijn."

Dag en nacht gewerkt

"Ik weet dat alles beter had kunnen zijn, maar deze regering heeft dag en nacht gewerkt om de disfuncties aan te pakken en de wetgeving op niveau te brengen", vervolgde Geens gepassioneerd, ook wijzend op de andere maatregelen die na de terreuractie in Verviers en na de aanslagen in Parijs al zijn doorgevoerd.

"Het kan niet zijn dat men doet of België op dit vlak flagrant in gebreke blijft." Want ook kritiek op België als 'failed state', niet in het minst vanuit het buitenland, bestreed de CD&V-minister. Het siert de Belgen dat we ons graag als "niet de besten" beschouwen, maar als het gaat om jurisprudentie en rechtspraak hebben we volgens hem "een benijdenswaardige reputatie". "Laat ons niet systematisch herhalen dat we grandioos tekortgeschoten zijn. Dat is misplaatst gezien de inspanningen die gebeurd zijn." (*Belga/TE*)

Het vizier van IS vol op België gericht

Aanhouding Abdeslam en deelname aan luchtaanvallen maken van ons land populair doelwit

22-03-16, 21.30u - Tine Peeters en Koen Vidal De Morgen

Alles wijst erop dat de terreur in Brussel maandenlang op voorhand is gepland. Maar de arrestatie van Salah Abdeslam vrijdag heeft de uitvoering waarschijnlijk in een stroomversnelling gebracht.

'Dit netwerk is waarschijnlijk nu al bezig met de planning van andere aanslagen'

AMERIKAANS TERREUREXPERT CLINT WATTS

Hoewel ze voorlopig nog in de voorwaardelijke wijs spreken, leggen Belgische inlichtingenbronnen een verband tussen de arrestatie van Abdeslam en de aanslagen. De kans is groot dat IS al een actie aan het plannen was en dat de arrestatie de voorbereiding en de uitvoering heeft versneld, vertellen de bronnen. In dat geval zou het kunnen gaan om een wraakaanslag. Een andere hypothese is dat de aanvallers hun timing aanpasten uit vrees dat de speurders hen via Abdeslam op het spoor zouden komen.

Abdeslam ging verbazingwekkend snel - in zijn eerste verhoor zaterdag - over tot bekentenissen. Zowel de Parijse procureur François Molins als vicepremier Didier Reynders (MR) verspreidde meteen details over zijn verklaringen.

"IS claimt verantwoordelijkheid aanslagen"

Wel is nog niet duidelijk of de terreurcel die de aanslagen gisteren uitvoerde rechtstreeks gelinkt is aan die van Abdeslam. Inlichtingendiensten gaan ervan uit dat er verschillende cellen actief zijn in Europa.

Een van de verklaringen voor de wraak van IS is dat de terreurorganisatie absoluut wilde bewijzen dat ze na de arrestatie van een van haar strijders nog steeds in staat is om dood en vernieling te zaaien. Een nederlaag betekent niet dat IS is uitgeteld. De terreurorganisatie wilde haar continuïteit en hardnekkigheid demonstreren.

De Amerikaanse terreurexpert Clint Watts vertelt aan het blad Business Insider dat er hier waarschijnlijk sprake is van de Ijsberg-theorie: Abdeslam is volgens hem het topje van de ijsberg. "Voor elke aanvaller zijn er meestal drie of vier personen die de aanval hielpen plannen. Dit betekent dat we na Parijs en Brussel op zoek zijn naar een veertigtal verantwoordelijken. Dit netwerk is waarschijnlijk nu al bezig met andere aanslagen."

Loslippigheid

'Om dit soort aanvallen voor te bereiden heb je meerdere weken of maanden nodig'

MICHAEL WEISS, AUTEUR VAN HET BOEK ISIS: INSIDE THE ARMY OF TERROR

Hou toch op met je 'Keep calm and carry on'

Bijna alle internationale terreurexperten zijn het erover eens dat de aanslagen in Brussel weken op voorhand zijn gepland. "Om zo iets voor te bereiden heb je meerdere weken of maanden nodig", zegt Michael Weiss, auteur van het boek ISIS: Inside the Army of Terror. "Als de aanvallers zijn geassocieerd met Abdeslam, dan hebben ze hun timing waarschijnlijk aangepast om te vermijden dat ze zouden worden gepakt."

Wat deze kenners zeggen, loopt gelijk met de verklaringen van MR-vicepremier Reynders zondag. Hij waarschuwde toen dat Abdeslam bezig was met de opbouw van een nieuw netwerk rond zich en de planning van nieuwe aanslagen. In de safehouses werden kalasjnikovs en ontstekingsmechanismen gevonden. Binnen de regering was men niet te spreken over de loslippigheid van Reynders, omdat men bang was dat Abdeslam zou dichtklappen en belangrijke informatie verloren zou gaan. Via bekentenissen van Abdeslam wilden de speurders nieuw onheil voorkomen.

In tegenstelling tot andere Europese hoofdsteden als Londen, Madrid en Parijs bleef Brussel lange tijd buiten het schietveld van het internationale terrorisme. Naast de arrestatie van Abdeslam kwam ons land ook in het vizier door de deelname van Belgische F-16's aan de operaties tegen IS in Irak. De bedoeling is dat Belgische piloten vanaf juli hun Nederlandse collega's vervangen en naast IS-doelwitten in Irak ook IS-stellingen in Syrië zullen bombarderen. Hierdoor zal België niet langer een gewone medespeler zijn, maar komt het terecht in de voorhoede van de coalitie tegen IS. "Voor IS staat België nu op hetzelfde niveau als de VS en Frankrijk", zegt een inlichtingenbron. "Voor hen is België een vijand."

Superioriteit

'We mogen het niet langer onderschatten: al die jongeren die rondlopen met samenzweringstheorieën en ideeën over de eigen superioriteit'

BELGISCH TERREUR-EXPERT BILAL BENYAICH

Komt daar nog bij dat België extra kwetsbaar is omdat het procentueel de belangrijkste exporteur is van Syrië-strijders. De Franse terreurexpert Gilles Kepel vertelde vorige week nog aan deze krant dat België een hotspot is geworden voor jihadisering: door het groeiend belang van het salafisme, de sociale exclusie van grote groepen jongeren en het feit dat in Brussel echte getto's konden ontstaan. "België is bijzonder kwetsbaar. Het aantal Syrië-strijders bewijst dat."

Ook de Belgische terreurexpert Bilal Benyaich waarschuwde onlangs in deze krant. "We mogen het niet langer onderschatten: al die jongeren die rondlopen met samenzweringstheorieën en ideeën over de eigen superioriteit. Die geloven dat geweld à la Al Qaida en IS geoorloofd is om een utopische heilstaat te verwezenlijken. Dit gaat om vele duizenden jongeren, niet om vijfhonderd Syrië-strijders. We zijn die aan het verliezen, omdat we ze niet socialiseren via de klassieke structuren als onderwijs, het gewone welzijnswerk, jeugdhulp, de arbeidsmarkt en moskeeën van goede wil. Meestal grijpen we pas in als het te laat is."

Hulplijn tegen radicalisering gaat sneller van start

30/03/2016 om 11:45 door Ruben Mooijman De Standaard

De Vlaamse tak van de Moslimexecutieve heeft een gratis infonummer voor wie vragen heeft over islam en radicalisering. Normaal zou die op 30 april van start gaan, maar dat is nu vervroegd naar 30 maart.

Vanaf vandaag, 30 maart, kan iedereen die met vragen over de islam zit, bellen naar een gratis infonummer. Het is een initiatief waarmee de Vlaamse tak van de Moslimexecutieve radicalisering onder jongeren de pas wil afsnijden. Het kadert in het actieplan deradicalisering van Vlaams minister Liesbeth Homans (N-VA). Zij subsidieert het project met 60.000 euro.

Een veel gehoorde analyse over de radicalisering van moslimjongeren is dat hun kennis over het geloof te wensen overlaat, waardoor ze makkelijk vatbaar zijn voor extremistisch gedachtegoed. 'Daar willen wij met deze infolijn iets aan doen', zegt Mohamed Achaïbi, de voorzitter van het Nederlandstalig college van de Moslimexecutieve.

Deskundigen beantwoorden uw vraag

Het project van de infolijn sluit aan op een ander deradicaliseringsinitiatief van de executieve: het Netwerk Tegendiscours van imam Khalid Benhaddou. Hij leidt een netwerk van vrijwilligers, die scholen bezoeken om bij signalen van radicalisering vragen over de islam te beantwoorden.

Benhaddou zal samen met andere deskundigen, onder meer imam Taher Toujani, een van de mensen die de back office van de infolijn zullen bemannen.

De infolijn zal soms niet onmiddellijk antwoord kunnen geven, maar de vraag voorleggen aan één van de deskundigen. De vragen kunnen vanaf 30 maart per telefoon worden gesteld op 0800/200.98, of per e-mail op infolijn.islam@embnet.be. Dat kan in het Nederlands en het Arabisch. De bedoeling is dat er ook een website komt met antwoorden op de meest gestelde vragen.

De doelgroep bestaat vooral uit jongeren 'die op zoek zijn naar hun islamitische identiteitsontwikkeling'. Maar ook ouders, kennissen en vrienden kunnen er een beroep op doen om bij ontluikende radicalisering voldoende tegenargumenten te kunnen aandragen. Ook hulpverleners kunnen vragen stellen aan de infolijn.

IS claimt verantwoordelijkheid aanslagen

22-03-16, 16.27u - TT - Bron: Reuters De Morgen

De terreurgroep Islamitische Staat heeft de verantwoordelijkheid voor de aanslagen in Zaventem en Brussel vanmorgen opgeëist. De groepering heeft nu ook een Franstalige boodschap verspreid.

'Een aantal soldaten van het kalifaat hebben met bomgordels, bommen en automatische geweren met precisie hun doelen gekozen in de Belgische hoofdstad: de luchthaven van Zaventem en een metrostation, zodat een groot aantal kruisvaarders gedood kon worden'

COMMUNIQUÉ IS

Het communiqué zegt in het Frans dat "bij de gratie van Allah en zijn goedheid, een geheime cel van soldaten van het kalifaat zich naar België heeft begeven, de kruisvaarder die niet ophoudt de islam en de moslims te bekampen". Het bericht zegt nog dat "een aantal soldaten van het kalifaat, met bomgordels, bommen en automatische geweren met precisie hun doelen hebben gekozen in de Belgische hoofdstad: de luchthaven van Zaventem en een metrostation, zodat een groot aantal kruisvaarders gedood kon worden".

Eerder al meldde de SITE Intel Group, een organisatie die de online activiteiten van terroristische organisaties volgt, dat IS de aanslag had opgeëist. Het persbureau AMAQ berichtte dat "strijders van Islamitische Staat vandaag een reeks aanslagen hebben uitgevoerd met bommengordels en bompakketten, met als doel een luchthaven en een centraal gelegen metrostation in het centrum van de Belgische hoofdstad Brussel".

Strijders van IS openden het vuur in de luchthaven in Zaventem, voordat verschillenden van hen hun explosievangordel lieten ontploffen, schrijft Amaq. Een "martelaar" blies daarna ook zichzelf op in het station Maalbeek, klinkt het.

Het bericht van AMAQ benadrukt dat de aanval uitgevoerd werd op ons land omdat het deel uitmaakt van de internationale coalitie tegen IS

Het persbericht heeft het dus over meerdere zelfmoordterroristen, maar dat klopt voorlopig niet met de vrijgegeven informatie door Belgische overheidsbronnen. Volgens de laatste informatie zou het in het metrostation van Maalbeek immers niet om een zelfmoordaanslag gaan, maar wel om een bompakket. De dader van de aanslag in Maalbeek is nog voortvluchtig, en wordt op dit moment "actief door de politie gezocht". Ook de tweede ontploffing in Zaventem zou veroorzaakt zijn door een bompakket.

In het bericht van AMAQ wordt verder benadrukt dat de aanval uitgevoerd werd op ons land omdat het deel uitmaakt van de internationale coalitie tegen IS.

Omdat AMAQ een persbureau is dat vaker door IS gebruikt wordt om aanslagen op te eisen, en dus niet zonder meer een onafhankelijk persbureau genoemd kan worden, is niet duidelijk of alle gecommuniceerde informatie ook daadwerkelijk correct is. De Belgische jihad-expert Pieter Van Ostaeyen stelt wel dat de opeising via AMAQ betrouwbaar is.

Juncker: 'De Belgen mogen trots zijn op zichzelf, ze zijn het niet vaak genoeg'

24/03/16 om 05:06 - Bijgewerkt om 05:13 KNACK

"De Belgische regering en de veiligheidsdiensten reageren op de aanslagen van dinsdag in Brussel met een professionalisme dat het amateurisme achter zich laat dat we elders kunnen observeren".

Dat zegt voorzitter van de Europese Commissie **Jean-Claude Juncker** in een interview met **De Standaard**. Over de uitvoering van de afgesproken maatregelen in de strijd tegen het terrorisme door de lidstaten, is de Luxemburger minder positief.

"Het Europees Parlement draait met de wetgeving over de uitwisseling van gegevens van luchtvaartpassagiers, terwijl het zich zou moeten haasten", zegt hij. "Maar had men de aanslagen in Brussel kunnen beletten als dat al was gebeurd, of als de strengere wetgeving op vuurwapens al was goedgekeurd? Ik verzet me ook tegen het gemak waarmee men zegt dat in dat geval de aanslagen niet zouden hebben plaatsgevonden."

Juncker is het in elk geval niet eens met het beeld van België als 'failed state'. "Dat zij die zonder fout zijn, de eerste steen werpen. Er was toch terrorisme in Groot-Brittannië, of in Duitsland in de jaren zeventig en tachtig? Er was terrorisme in Spanje en in Italië, er vielen recentelijk slachtoffers in Frankrijk. Dat men de Belgen de les niet begint te spellen!"

'Triest maar niet wanhopig'

De Commissievoorzitter twijfelt er niet aan dat de terreuraanslagen ook tegen Europa gericht waren. "De terroristen wilden Europa in het hart treffen. Waarom wilden ze anders die verwerpelijke aanslag zo dicht bij de Europese instellingen plegen?"

Zelf voelt hij zich "triest maar niet wanhopig" "Ik heb jongeren - Belgen en niet-Belgen - zien zingen. Tegenover die daden van haat stellen zij een boodschap van liefde."

Hij geeft de Belgen een pluim "omdat ze weerstand bieden, de armen niet laten zakken en op een dappere manier blijf geven van tolerantie. En dat op een moment dat alles ons uitnodigt om niet tolerant te zijn. De Belgen mogen vandaag trots zijn op zichzelf, ze zijn het niet vaak genoeg."

(Belga/RR)

Kamercommissie Terreur keurt wetsvoorstel unaniem goed

29/03/2016 om 20:35 | Bron: BELGA/VRT De Standaard

De Kamercommissie Terrorismebestrijding heeft unaniem groen licht gegeven aan het wetsvoorstel dat nachtelijke huiszoekingen in terreurdossiers en het gebruik van telefoontaps in dossiers van illegale wapenhandel mogelijk maakt. De oppositie plaatste wel vraagtekens bij de oprichting van een nieuwe databank in de strijd tegen terreur, maar ook die plooi is gladgestreken.

Minister van Justitie Koen Geens verdedigde in de terreurcommissie van de Kamer de veiligheidsdiensten. Hij wees erop dat Sharia4Belgium is aangepakt en dat na de aanslagen in Parijs achttien maatregelen zijn uitgewerkt. 'Het kan niet zijn dat België permanent flagrant in gebreke blijft. Dat is niet waar. Er zijn veel disfuncties, overal. Maar er zijn ook dingen die goed werken. En als ze goed werken, moeten we dat durven te zeggen in plaats van permanent mee te huilen met de wolven in het bos.'

Na de aanslagen van 13 november in Parijs kondigde de federale regering achttien nieuwe maatregelen aan. Sommige ingrepen vereisten geen wetswijzigingen, andere wel. De Kamercommissie die speciaal daartoe werd opgericht, heeft vandaag, dinsdag, het eerste wetsontwerp dat klaar is - over nachtelijke huiszoekingen, telefoontaps en databases - goedgekeurd. Alle partijen met stemrecht (*kleinere partijen als Vlaams Belang of PVDA hebben geen stemrecht in de commissie, red.*) hebben voor gestemd.

Constructieve oppositiepartijen

De oppositiepartijen werkten constructief mee aan het voorstel van de meerderheid. Nachtelijke huiszoekingen en telefoontaps bij wapenhandel zijn dringend nodig, klonk het bij PS-fractieleidster Laurette Onkelinx. 'Maar we weten dat de vermenigvuldiging van gegevensbanken al heel wat problemen stelt qua beheer en uitwisseling van informatie', aldus de socialiste. CDH-Kamerlid Georges Dallemagne vroeg zich af of er niet meer nood is aan een betere koppeling van de bestaande databanken.

Oppositiepartijen SP.A en Vlaams Belang toonden zich zelfs over de hele lijn voorstander van het wetsontwerp. SP.A-Kamerlid en Vilvoords burgemeester Hans Bonte drong er wel op aan dat relevante informatie uit de databanken ook zou terugstromen naar de lokale besturen. Ministers Koen Geens en Jan Jambon gaven te kennen dat een regeling in die zin in de maak is.

'Foreign terrorist fighters'

De oprichting van een nieuwe databank met 'foreign terrorist fighters' botste dus op weerstand. 'We hebben vandaag uiteraard nood aan een databank met gegevens van terroristen. Maar we hebben er al, we hebben er veel te veel en ze werken niet', hekelde Groen-Kamerlid Stefaan Van Hecke. Groen onthield zich dan ook bij de artikelsgewijze behandeling van dit punt, maar keurde het algemene wetsontwerp wel goed.

Het wetsontwerp regelt eigenlijk het samenvoegen van een aantal al bestaande databases en wie welke gegevens mag inkijken.

Verder zal het nu ook mogelijk zijn om nachtelijke huiszoekingen, dus van 9 uur 's avonds tot 5 uur 's ochtends, te doen in terrorismedossiers en kunnen bijzondere opsporingsmethodes, zoals telefoontap, worden toegepast in dossiers van illegale wapenhandel.

Donderdag is het dan aan de voltallige Kamer om het in de commissie goedgekeurde wetsvoorstel te stemmen. Dat is normaal niet meer dan een formaliteit.

MINSTENS 34 DODEN BIJ AANSLAGEN

Klopjacht op terrorist Zaventem

22/03/2016 om 17:00 door Nikolas Vanhecke De Standaard

Vanmorgen pleegden terroristen aanslagen op Brussels Airport en het metrostation Maalbeek. Een van hen overleefde de aanslag en wordt opgespoord. Hun acties eisen een zware tol: minstens 34 mensen kwamen om. Terreuralarm niveau vier geldt voor het hele land.

De politie en het gerecht zijn op zoek naar een van de terroristen die de aanslag op de luchthaven heeft overleefd. Op bewakingsbeelden is te zien hoe drie mannen met een gevuld bagagekarretje deze ochtend de luchthaven binnenrijden.

De bomgordel van een van hen, een man met een donker hoedje, lichtgekleurd hemd en witte jas zou niet hebben gefunctioneerd. Hij zou de aanslag hebben overleefd en nog voortvluchtig zijn.

‘Al-Amaq’, een nieuwsagentschap dat wordt gelinkt aan Islamitische Staat, verspreidde een klein uur geleden een bericht waarin het spreekt over ‘strijders van IS die hebben toegeslagen in de Belgische hoofdstad Brussel’.

‘Dat land neemt deel aan de internationale coalitie tegen Islamitische Staat’, staat er nog. ‘IS-strijders openden het vuur in Zaventem Airport waarna verschillende hun bomgordels tot ontploffing brachten (*tot nu zijn er geen aanwijzingen dat er eerst is geschoten, red.*). Een martelaar heeft zijn bomgordel laten ontploffen in het metrostation van Maalbeek. De aanslagen eisten meer dan 230 doden en gewonden.’

Duizenden mensen passeerden er

De eerste berichten over een dubbele explosie in de vertrekhal van Brussels Airport kwamen vanochtend iets na acht uur binnen. Zoals elke ochtend passeerden er honderden, zo niet duizenden mensen langs die plek. Die vertrekhal is, zoals in ongeveer alle luchthavens, vrij toegankelijk.

De explosies richtten een enorme ravage aan in de luchthaven. Ooggetuigen hadden het over een ontploffing vlakbij het Starbucks-filiaal in de vertrekhal. Er zouden ook woorden in het Arabisch zijn geroepen.

Stukken van het plafond kwamen door de ontploffingen los en vielen naar beneden. De grote glazen buitenwanden van het gebouw raakten versplinterd. De aanwezige reizigers die niet (zwaar) gewond waren door de aanslag, verlieten zo snel mogelijk het gebouw. De chaos was compleet. Meteen na de aanslag doken op sociale media beelden op die afkomstig leken uit oorlogsgebied.

Om 8.27 uur kwamen de eerste hulpdiensten ter plekke. Naarmate het stof in de vertrekhal ging liggen, werd de balans duidelijk. In de vertrekhal zouden minstens veertien personen zijn omgekomen, een honderdtal anderen raakten gewond. De belangrijkste invalsweg naar de luchthaven A201 werd afgesloten. De politie stelde een perimeter in rond de luchthaven en begon samen met de ontmijningsdienst van het leger aan een ‘sweeping’ van de gebouwen.

Reizigers die net waren geland met het vliegtuig, moesten wachten op de tarmac.

Aanslag metro

Ruim een uur na de aanslag in Zaventem deed zich een nieuwe zelfmoordaanslag voor in de Brusselse metro. Ter hoogte van het metrostation Maalbeek, dat zich situeert tussen het Warandepark en het Schumanplein, blies een zelfmoordterrorist zich op. Vermoedelijk deed hij dat in het metrostel, toen het aankwam in het station.

Brussels burgemeester Yvan Mayeur (PS) maakte rond twee uur deze namiddag bekend dat er al minstens twintig dodelijke slachtoffers te betreuren waren in de metro. Ook zijn er 106 mensen gewond, onder wie 17 zwaargewond. De slachtoffers zijn overgebracht naar verschillende ziekenhuizen in het Brusselse, maar ook naar het brandwondencentrum van Neder-Over-Heembeek. ‘Het aantal slachtoffers zal hoogstwaarschijnlijk nog oplopen’, zei Mayeur nog.

Terreuralarm vier

Door de aanslagen viel het openbare leven in Brussel stil. Metro’s, treinen, trams en bussen reden niet meer en enkele tunnels van de Kleine Ring werden tijdelijk gesloten. Premier Charles Michel riep iedereen op om binnen te blijven. Scholen kregen de raad om buitenschoolse activiteiten af te gelasten en indien nodig de kinderen zelfs niet buiten te laten spelen. Het Crisiscentrum van Binnenlandse Zaken vroeg ook om zo veel mogelijk via internet of messaging apps (zoals WhatsApp) te communiceren en zo de telefoonlijnen vrij te houden. Het telefoonnetwerk raakte na de aanslagen zwaar overbelast.

Voor het hele land geldt sinds deze aanslagen terreuralarm niveau vier. Dat is het hoogste dreigingsniveau en houdt in dat de dreiging nog steeds ‘ernstig en zeer nabij is’.

Ondanks de waakzaamheid, gebeurde het toch

De afgelopen maanden gold voor het hele land dreigingsniveau drie. Ondanks die verhoogde waakzaamheid en de succesvolle arrestatie van leden van het terreurnetwerk van Parijs konden de aanslagen van vandaag niet worden voorkomen. Of er een link is met de terreurcel van 13 november, moet nog blijken. Het valt zeker niet uit te sluiten dat de arrestatie van Salah Abdeslam de feiten van vandaag heeft uitgelokt. Een van de voortvluchtigen is elektromechanicus van opleiding en was wellicht de bommenmaker. Maar in en rond Brussel zijn er verschillende terroristische elementen actief. Sinds de aanslagen in Parijs waren er meer dan honderd huiszoeken in terrorismedossiers.

Aanslagen in Brussel: kroniek van een aangekondigde dood

KNACK

De dramatische gebeurtenissen die de Brusselse luchthaven en metro hebben getroffen, lezen als de kroniek van een aangekondigde dood, schrijft Kristof Clerix.

De vraag onder Belgische veiligheidsexperts was de voorbije maanden niet *of* er een aanslag in België zou plaatsvinden, maar *wanneer*. Intussen kennen we het antwoord. 22 maart 2016 gaat de geschiedenisboeken in als de dag waarop de hoofdstad van Europa brutaal in het hart getroffen werd.

'België telt veel potentiële doelwitten. Laten we hout vasthouden.' Profetische woorden van **André Vandoren**, die in december 2015 opstapte als directeur van het Orgaan voor de Coördinatie en de Analyse van de Dreiging (OCAD), de centrale speler in de Belgische strijd tegen terrorisme.

Tijdens Vandorens laatste interview, gepubliceerd op de website van MO*, vroeg ik hem of België voorbereid was op een eventuele terreuraanslag. 'Een heleboel initiatieven zijn uitgewerkt - onder meer door het Crisiscentrum - om te kunnen antwoorden op dat soort crisissituaties', antwoordde hij. 'Natuurlijk kan je altijd verrast worden als je geconfronteerd wordt met feiten zoals in New York, Parijs, Madrid of Londen.' Na vandaag moet Brussel helaas aan dat lijstje worden toegevoegd.

De Belgische inlichtingen- en veiligheidsdiensten waren zich maar al te goed bewust van de kans op een terreuraanslag

Kristof Clerix

De Belgische inlichtingen- en veiligheidsdiensten waren zich maar al te goed bewust van de kans op een terreuraanslag. De oorlog in Syrië en de opkomst van de Islamitische Staat vormde een absoluut keerpunt in de dreigingssituatie. In augustus 2012 trokken de eerste Belgische Syriëstrijders naar het front. Intussen is hun aantal opgelopen tot 450, het gros aangesloten bij IS en Al-Nusra. Liefst 270 strafonderzoeken ter zake zijn door het parket geopend. En volgens de inlichtingendiensten zijn zo'n 120 strijders intussen teruggekeerd naar 'het land van bier en chocolade'. Dat zijn niet allemaal tikkende tijdbommen, maar intussen is duidelijk dat de dreiging die van enkelen uitgaat dodelijk ernstig is.

Zo was er eerst de aanslag op het Joods museum in Brussel, in mei 2014. Daarna volgde Charlie Hebdo, snel gevolgd door een verijdeld terreurcomplot in Verviers. Toen klonk applaus voor de Belgische veiligheidsdiensten. Na de aanslagen van november 2015 in Parijs - waarvoor Brussel de logistieke hub bleek - werd ons land internationaal fel bekritiseerd. De karikatuur werd gemaakt van een *failed state*. Ten onrechte. Een recent voorlopig rapport van het Comité I (dat in opdracht van het parlement de inlichtingendiensten controleert) zuivert de Staatsveiligheid en militaire inlichtingendienst ADIV van blaam. En de arrestatie van Europa's meest gezochte terrorist **Salah Abdeslam**, vorige vrijdag in Brussel, werd onthaald op felicitaties van de Amerikaanse president **Barack Obama**. 'Een veldslag is gewonnen, maar de oorlog is nog niet voorbij', reageerden regeringsleden en veiligheidsdeskundigen.

Sinds de gebeurtenissen in Verviers hebben parketmedewerkers, politieagenten, inlichtingenofficieren en andere terreurspecialisten keihard gewerkt. In overdrive zelfs. Ze zijn tot het uiterste gegaan om het *worst case scenario* te vermijden. Ook de interne samenwerking en het delen van inlichtingen met de buitenlandse diensten werd nog verder opgeschroefd. Maar dat alles heeft niet kunnen verhinderen dat Brussel vandaag keihard getroffen werd.

De voornaamste les is dat we ons veiligheidsapparaat de laatste jaren te veel hebben verwaarloosd

Eddy Testelmans

Eind vorige week interviewde ik generaal **Eddy Testelmans**, chef van de militaire inlichtingendienst ADIV (het artikel staat morgen in Knack). Ik vroeg hem welke lessen België moest trekken uit de Parijse aanslagen. 'De voornaamste les is dat we ons veiligheidsapparaat de laatste jaren te veel hebben verwaarloosd', luidde zijn antwoord.

Tijdens het gesprek vroeg ik Testelmans naar de mogelijke aanwezigheid van slapende terreurcellen in België. Zijn antwoord, in tempore non suspecto: 'We moeten ervan uitgaan dat dat risico nog altijd bestaat. Anders zou het dreigingsniveau niet meer op drie staan, het op één na hoogste niveau. We zijn er altijd van uitgegaan dat er in België mensen zijn die zich op een bepaald ogenblik kunnen groeperen en zich voorzien van wapens en explosieven om daarmee iets te doen.'

Feit: België heeft een relatief klein veiligheidsapparaat. Hoewel Brussel de diplomatieke hoofdstad van de wereld is, heeft de Belgische staatsveiligheid slechts een 600-tal mensen in dienst. De militaire tegenhanger ADIV is ongeveer even groot. Samen maakt dat dus iets meer dan duizend inlichtingenofficieren om een land te beveiligen waar de NAVO, de Europese instellingen en talrijke andere internationale organisaties gevestigd zijn.

Nadat opeenvolgende regeringen in de voorbije decennia te weinig hebben geïnvesteerd in het Belgische veiligheidsapparaat, kwam er een met de regering Michel I een ommekeer. Een extra budget van 400 miljoen euro voor de strijd tegen terrorisme en radicalisering werd aangekondigd na de aanslagen in Parijs, hoewel Testelmans waarschuwt dat procedurekwesties een obstakel kunnen vormen voor de besteding van dat geld. 'Als de procedure te lang, traag en ingewikkeld is, vrees ik dat we tegen het einde van dit jaar niet zullen realiseren wat de regering vraagt.'

Ook werden de Staatsveiligheid en de militaire inlichtingendiensten elk 100 extra personeelsleden beloofd. En vorige donderdag nog keurde de Belgische regering een nieuwe

wet goed die de mogelijkheden van de inlichtingendiensten uitbreidt, onder meer met de mogelijkheid om gegevens via glasvezelkabels te onderscheppen.

De uitdaging van terrorisme is uiteraard geen louter Belgisch probleem. Alle Europese landen zitten in hetzelfde schuitje, net als veel andere landen op deze planeet overigens. Bovendien zal één vraag altijd onbeantwoord blijven: had een groter en beter uitgerust veiligheidsapparaat de aanslagen in Brussel kunnen voorkomen? Er zijn voldoende voorbeelden van andere landen waar veel grotere diensten gewelddadige rampen niet konden voorzien. De strijd tegen terrorisme zal nooit worden gewonnen met enkel *hard power*. Een gezonde, democratische samenleving, waarin elk individu het gevoel heeft dat hij de kans heeft om iets van zijn leven te maken, is en blijft het beste antwoord.

Luchthavenpolitie haalt vernietigend uit na aanslagen: ‘We wisten dat dit zou gebeuren’

30/03/2016 om 19:36 door km De Standaard

De luchthavenpolitie lanceert via een open brief een noodkreet na de aanslagen op Zaventem dinsdag 22 maart. Ze zijn zeer scherp voor ‘de laksheid, de genegeerde signalen en het wanbeleid’.

‘We schrijven 22 maart 2016. Voor elke politieman of – vrouw, op welke politiedienst dan ook werkzaam op de luchthaven van Zaventem, een datum waarvan hij/zij wist dat hij zou plaatsvinden’, begint de open brief.

‘We hoopten allemaal dat we op deze datum niet aan het werk zouden zijn. Toch hebben we, elk op onze manier, ons werk gedaan. In omstandigheden die volgens ons vermeden hadden kunnen worden, vermeden hadden moeten worden. Elk interventielid van onze eenheid was zich hiervan bewust.’

‘Deze brief is een uiting van frustratie van eerstelijns politiemensen om het gevoerde wanbeleid, een noodkreet voor de beveiliging van een internationale luchthaven zoals voorgeschreven zou moeten zijn anno 2016.’

‘Wij vragen het diensthoofd Luchtvaartpolitie BRUNAT en de andere verantwoordelijken binnen en buiten het politiewezen (BAC) die zich ten volle aangesproken mogen voelen na het recente drama, daarom om oprechte aandacht voor onderstaande punten.’

Signalen genegeerd

‘Sinds de terreurdreiging in ons land tot uiting kwam, werden vanuit de dienst Politiezorg dagelijks krachtige signalen gegeven inzake de toestand van de integrale veiligheid op de luchthaven. Er werden aanbevelingen en voorstellen gedaan door inspecteurs en hoofdinspecteurs. Zowel naar functionele oversten binnen de dienst, als naar de voornaamste partner in veiligheid Brussel Airport Company (BAC).’

‘BAC belichaamt voor ons vanaf 22 maart 2016 de schande van het commercieel belang boven mensenlevens, en de vernedering die wij als politiemensen ondergingen. De dagelijkse bevindingen van het operationeel personeel, mensen in politie-uniform, werden eindeloos aangekaart en gestaafd met meldingen, processen-verbaal, informatierapporten, incidenten en statistieken.’

Onveilige situatie op Zaventem

‘De 4 niveaus van het centrale luchthavengebouw (trein, bus, aankomst en vertrek) zijn vrij toegankelijk voor iedereen. Het (wild)parkeren van voertuigen op het vertrek- en aankomstniveau is jarenlang gedoogd met behulp van de ‘kiss & fly’ zone. Er is geen enkele veiligheidscontrole van reizigers of bagage in het luchthavencomplex tot en met de centrale foullering.’

‘Dit open luchthavenbeleid is in andere landen al lang voorbijgestreefd en is hét voorbeeld van de fundamenteel onveilige situatie op de luchthaven van Zaventem. Bij voorbaat van ramp werd geopteerd om de dagelijkse verkeersveiligheid rond de luchthaven te schrappen: geen agenten van politie meer buiten zichtbaar, zelfs niet onder bewapende beveiliging van inspecteurs of militairen.’

‘Geseinde personen inzake zware criminele feiten kunnen dus vrij de verschillende infrastructurele niveaus betreden, zonder dat zij iets te zoeken hebben op de luchthaven.’

‘Er werden verschillende informatierapporten voor de dienst terreurbestrijding opgesteld naar aanleiding van identiteitscontroles van zowel passagiers als bedenkelijke passanten.’

Waslijst werkpunten

De luchthavenpolitie klaagt ook over het personeelstekort, de procedure voor de achtergelaten bagage zou bedenkelijk zijn. Daarnaast wordt er volgens de luchthavenpolitie ook ‘improviserend gewerkt, in een abominabele infrastructuur die indruist tegen elk gezond principe van de Wet op het Politieambt’. Foto’s en vingerafdrukken kunnen niet gelijktijdig afgenomen worden, er is geen enkele sportinfrastructuur en het materiaal is ferm verouderd.

AANSLAGEN KORT. 'Mayeur veegt voeten aan vermoeden van onschuld'

30/03/2016 om 17:43 door gjs, dhs | Bron: BELGA De Standaard

De advocaat van Fayçal C., de terreurverdachte die maandag werd vrijgelaten door de onderzoeksrechter, is woedend op de Brusselse burgemeester Yvan Mayeur (PS). De burgemeester van Molenbeek ontkent intussen dat er afgelopen weekend sms'jes die oproepen tot de jihad naar jongeren werden gestuurd, terwijl de Indiase premier een krans neerlegde aan het metrostation van Maalbeek. En de conferentie van de voorzitters in de Kamer kwam ook nog niet overeen over de werkzaamheden van de parlementaire onderzoekscommissie naar aanleiding van de aanslagen van 22 maart.

Het was gemeenteraadslid Jamal Ikazban van oppositiepartij PS die bekendmaakte dat tal van Molenbeekse jongeren een verontrustende sms gekregen hadden waarin opgeroepen werd tot jihadisme en 'vechten tegen die westerlingen'. 'Bijzonder verontrustende', noemde hij dat.

Burgemeester Françoise Schepmans (MR) laat weten dat het volgens haar niet klopt. 'Nadat ik ben ingelicht over die tekstberichten, heb ik overlegd met de korpschef van onze politiezone en met jeugdwerkers. Geen van beiden kon het bestaan van die berichten bevestigen. Uiteraard blijven we waakzaam', vertelde Schepmans (MR) aan Brusselnieuws.

De gemeente liet ongeveer 20 jeugdwerkers een steekproef houden bij 150 à 200 jongeren. 'Zij zeiden allemaal dat ze geen sms hadden gekregen', klinkt het op het kabinet van Jeugdschepen Sarah Turine. 'Alleen Ikazban zegt dat de zoon van een vriend een sms heeft gekregen. Misschien bestaat er dus maar één sms.'

Ook voorzitter Johan Leman van integratiecentrum Foyer in Molenbeek relateert het verhaal. 'Bij onze jongerenwerking was er niemand die een berichtje gekregen heeft.'

Advocaat Fayçal C. boos op Mayeur

De advocaat van Fayçal C., de terreurverdachte die maandag werd vrijgelaten door de onderzoeksrechter, is woedend dat Brussels burgemeester Yvan Mayeur in een interview met de Franse tv liet vallen dat hij daar alles behalve tevreden mee is. Mayeur beschouwt Fayçal als 'een agitator en mogelijke rekruteerder van jihadisten'.

Die uitspraken schieten dan weer in het verkeerde keelgat van Olivier Martin, de advocaat van Fayçal C. 'Het is bijzonder verontrustend in het kader van de scheiding der machten', zei hij vanochtend aan RTL. Hij begrijpt niet dat 'iemand als Mayeur, de burgemeester van Brussel, kritiek geeft op een beslissing van de onderzoeksrechter, terwijl hij helemaal niks weet van dit dossier en zelfs geen toegang heeft tot het dossier.'

'Als een onderzoeksrechter de beslissing neemt om een verdachte vrij te laten, dan moet meneer Mayeur eens nadenken over de draagwijdte van die beslissing. Want nu veegt hij zijn voeten aan het vermoeden van onschuld. Het is onvoorstelbaar dat de burgemeester van Brussel in een rechtsstaat zo'n uitspraken doet. Hij moet respect hebben voor de wet en voor het vermoeden van onschuld.'

Nog geen akkoord over onderzoekscommissie

De conferentie van de voorzitters in de Kamer heeft ook nog geen overeenstemming bereikt over de werkzaamheden van de parlementaire onderzoekscommissie naar aanleiding van de aanslagen van 22 maart.

De conferentie, waarin de verschillende Kamerfractieleden zetelen, zoekt dezer dagen een consensus over de reikwijdte van de onderzoekscommissie, die na de paasvakantie uit de startblokken moet schieten. Bedoeling is dat de plenaire Kamer de eerste dinsdag na de paasvakantie het wetsvoorstel in overweging neemt over de oprichting van de commissie.

Wellicht dezelfde dag moet de commissie Justitie het licht op groen zetten, zodat opnieuw de plenaire Kamer op donderdag haar definitieve fiat geeft.

Geen enkele oppositiepartij, ook de PS niet, verzet zich ertegen dat het onderzoek zich niet enkel zal toespitsen op de huidige legislatuur, maar dat verder terug in de tijd wordt gegaan. Bij de oppositie fronde men dan ook de wenkbrauwen bij de vraag van MR-fractie leider Daniel Ducarme om nog enkele dagen uitstel. Vrijdag komt de conferentie in de namiddag opnieuw samen.

Indiase premier eert slachtoffers

Narendra Modi, de Indiase premier die op bezoek is in ons land voor overleg met de Europese Unie, heeft een krans neergelegd aan het metrostation Maalbeek. Na zijn bezoek aan Maalbeek werd hij door premier Charles Michel ontvangen op het Egmontplaeis. Bij de bomaanslag in metrostation Maalbeek stierf ook één Indiër, Raghavendran Ganesan.

Inval in Rotterdam

Een speciale politie-eenheid doorzocht een woning aan de Oudedijk in de wijk Kralingen. Het OM had al eerder laten weten dat er bij de actie niemand was aangehouden.

Het was de tweede keer in korte tijd dat de politie in Rotterdam in actie kwam in het kader van een terreuronderzoek. Afgelopen weekend pakte de politie in Rotterdam-West de Fransman Anis B. (32) op. Hij wordt door de Franse autoriteiten verdacht van het voorbereiden van een terroristische aanslag. Ook drie Algerijnen zitten vast. In woningen aan de Mathenesserweg en de Burgemeester Meineszstraat waar de verdachten verbleven nam de politie munitie, geld, drugs, telefoons, simkaarten en gegevensdragers in beslag. De inval aan de Oudedijk kwam voort uit dit lopende terreuronderzoek.

Amerikaanse Financiënminister wil geldstromen IS blootleggen

Amerikaanse minister van Financiën Jack Lew heeft dinsdag tijdens de talkshow 'Charlie Rose' op PBS benadrukt dat de VS samenwerken met België en Frankrijk om de geldstromen van terreurgroep Islamitische Staat (IS) bloot te leggen. Het is volgens Lew wel 'zeer ingewikkeld' voor de internationale gemeenschap om via sancties de financiering van terreurgroep Islamitische Staat droog te leggen. 'IS is een gecompliceerd organisme.'

'De vreselijke realiteit achter de aanslagen in Brussel en Parijs, is dat er niet veel geld nodig is om dergelijke dingen te doen', aldus Lew nog. 'We werken samen met onze collega's uit België en Frankrijk om zeker te zijn dat we de juiste informatie uitwisselen om te zien hoe het geld circuleert voor of na bepaalde gebeurtenissen.'

Volgens Lew beschikken de Verenigde Staten over 'de meest gesofisticeerde observatiemiddelen ter wereld' voor die zoektocht. 'Een van de uitdagingen waar we nu mee geconfronteerd worden, is dat de rest van de wereld ook dergelijke hulpmiddelen moet ontwikkelen. We kunnen niet iedereen in het oog houden.'

Koning Filip niet op vakantie

Koning Filip en koningin Mathilde blijven in de paasvakantie in eigen land. Gisteren bezochten ze nog drie ziekenhuizen, om slachtoffers van de aanslagen en hulpverleners te ontmoeten. Het gaat om het Algemeen Ziekenhuis Jan Portaels in Vilvoorde, het Universitair Ziekenhuis Brussel op de campus in Jette en het Universitair Ziekenhuis Sint-Pieters in Brussel. Ook vrijdag plannen ze bezoeken.

Van vakantie is 'geen sprake', klinkt het in de entourage van het koningspaar, en al zeker niet in het buitenland. Intussen is beslist dat de koning wegens de terreurdreiging niet naar de start van de honderdste Ronde van Vlaanderen gaat.

'Misschien hadden we dit kunnen voorkomen'

Rapporten bevestigen dat uitwisseling van informatie soms dramatisch verloopt bij veiligheidsdiensten

24 maart 2016 00:00 De Morgen

Het is een penibele vraag, en ze gaat de slachtoffers niet terugbrengen, maar ze moet gesteld: hebben de Belgische veiligheidsdiensten gefaald? Hadden de speurders beter moeten luisteren naar buitenlandse collega's? Hoe dan ook lopen ze een inhaalrace tegenover de buurlanden, door een gebrek aan mensen en centen.

"De Belgen gedragen zich als kleine kinderen en zijn veel te incompetent om met terreurdreiging om te gaan." In Washington zijn ze gefrustreerd en boos over het amateurisme van onze speurders. "It's really shitty tradecraft", zegt een intelligence officer op de site van The Daily Beast. Naast de Amerikanen deden ook de Franse, Nederlandse en Britse speurders de Belgen al af als minderwaardige collega's. Gisternamiddag bereikte de buitenlandse kritiek een nieuw hoogtepunt. De Turken vroegen zich af of hoe het kon dat de Belgen een waarschuwing over een van de zelfmoordterroristen in de wind sloegen. Hoe konden ze dat negeren? En klopt het dat de Israeli's de Belgen alarmeerden voor een aanslag op Zaventem, maar dat ook zij niet serieus werden genomen? Kort samengevat: hebben al die buitenlandse terreurexperten een punt? Of komt het hen goed uit om op ons neer te kijken? Alsof de duivel ermee gemoeid was, zouden de parlementsleden dinsdag - exact op het moment van de aanslagen - achter gesloten deuren een ontluisterend rapport bespreken over antiterreurorgaan OCAD. Die vergadering ging niet door, maar de conclusies raakten bekend.

Kruispunt van alle informatie: OCAD

OCAD (Orgaan voor de coördinatie en de analyse van de dreiging) is het meest bekend, omwille van zijn analyses van het algemene dreigingsniveau. Daarnaast gaat het ook na in welke mate individuen een bedreiging vormen of mensen, zoals politici, gevaar lopen. Dit specifieke rapport nam die laatste taak van het antiterreurorgaan onder de loep, en gaf OCAD een dikke onvoldoende. Het ging om concrete analyses van teruggekeerde Syrië-strijders en jihadisten van 2012 tot eind vorig jaar. "Het orgaan beschikt niet over een degelijke methodologie", zegt een ingewijde. "De schaarse richtlijnen waarover OCAD wel beschikt, treedt het constant met de voeten." OCAD wordt door de Staatsveiligheid, de Militaire

Inlichtingendiensten, de lokale en de federale politie gevoed met informatie. Daar loopt het al fout. Soms wordt het overstelpt met ongefilterde informatie, waaruit het moeilijk wijs kan raken, soms komt er veel te weinig informatie binnen. "Het is een oud zeer dat de verschillende diensten elkaar wantrouwen", zegt oppositielid Stefaan Van Hecke (Groen). "Ze moeten meer leren samenwerken." Sinds de komst van de nieuwe baas van OCAD, Paul Van Tigchelt, werkt het orgaan aan een nieuwe methodologie, al is die nog niet door de regering goedgekeurd. De Antwerpenaar, die tien jaar geleden aan de wieg stond van deze dienst, zou het OCAD ook een nieuwe schwing hebben gegeven. Alle informatie over de Belgische Syrië-strijders zou zo snel mogelijk in één dynamische databank moeten komen. Zou, want die databank had in januari online moeten gaan, maar dat is verschoven naar april. In die databank zal het OCAD elke Syrië-strijder een dreigingsniveau kunnen geven. Het is de bedoeling dat die 'elektronische fichebak' voortdurend wordt aangevuld. Nu is het probleem dat de lokale politie een pv opstelt over een Syrië-strijder, maar dat dit zelden tot bij een naburige gemeente geraakt. Als een potentiële terrorist twee straten verder springt, kan hij van de radar verdwijnen. Het verklaart wellicht mee waarom in Brussel, met zijn negentien gemeentes en zes politiezones, zo veel geradicaliseerde moslims hun gang konden gaan. De burgemeester en de lokale politie zouden deze databank moeten kunnen inkijken, maar dat botst voorlopig nog op een njet van de Privacycommissie. "Had die databank al gewerkt, dan hadden we dit misschien kunnen voorkomen", meent een expert. "Hier had het kabinet van binnenlandminister Jambon (N-VA) sneller moeten ageren." Op de prioriteitenlijst die OCAD na de huiszoeking in Vorst maakte, stonden drie van de daders van dinsdag. "We zaten ze dus echt wel dicht op de huid.

Leverancier op het terrein: politie

Twee weken geleden kwam er al een ander onderzoek aan het licht, dat het Comité P, de politiewaakhond, al kon doornemen. Dat bekeek hoeveel de politiediensten wisten over de vier daders van de aanslagen van Parijs: de broers Abdeslam, Abdelhamid Abaaoud en Bilal Hadfi. Zij waren goed gekend bij de federale gerechtelijke politie, maar weer zaten er kinken in de kabel bij het doorgeven van die informatie naar andere diensten. Ook de informatiedatabanken van de politie zouden dus veel beter moeten werken. "Zo lag de Centrale Databank van de politie tussen juni 2014 en zomer 2015 door informaticaprobleem grotendeels plat", zegt een lid van Comité P. "Telkens komt het beeld bovendrijven dat er massaal veel info voorhanden is, maar dat ze er maar niet in slagen die te structureren en te verwerken." Wat de daders van Zaventem en Maalbeek betreft, had de Belgische politie ook aan Interpol gevraagd om Khalid el- Bakraoui en Najim Laachraoui te seinen.

Schakel met buitenland: Staatsveiligheid

Van de Staatsveiligheid is het bekend dat ze al jaren mensen en middelen mist, maar dat heeft de huidige regering al voor een stuk rechtgetrokken. Kreeg de Staatsveiligheid in 2002 maar 20 miljoen euro, dan was dat vorig jaar al opgetrokken tot 50 miljoen euro. De veiligheidsdienst spreekt ook tegen dat ze niet genoeg contacten heeft met het buitenland. Vorig jaar werden er 16.000 documenten uitgewisseld met buitenlandse diensten. "Wij communiceren dus wel degelijk", luidt het. "Het is genoeg geweest met al die gratis verwijten uit de buurlanden." Buitenlandminister Didier Reynders (MR) zei gisteren dat er al veel meer internationale links zijn, maar dat het nog allemaal beter kan. Na de aanslagen van Parijs ging er voor de eerste keer ook een Belgische verbindingsofficier naar de Franse tegenhanger, de DGSI. Dit jaar zouden er 103 mensen moeten bijkomen bij de Staatsveiligheid, de vacatures gaan binnenkort

de deur uit. Vorig jaar werden er al 50 nieuwe mensen angeworven. De Staatsveiligheid spreekt ook tegen dat er nauwelijks mensen rondlopen die het Arabisch en de islam door en door kennen. Exacte aantallen wil ze echter niet geven. "Nochtans is het een publiek geheim dat op deze dienst alloctonen niet altijd welkom zijn", zegt een goedgeplaatste bron. Oppositiepartij Groen roept op tot een onderzoek door Comité P en I naar de aanslagen in Zaventem en Maalbeek. "Zij moeten onderzoeken welke informatie ze hadden over de daders", zegt Van Hecke. "Welke namen waren er bekend? Welke links zijn er met de klassieke misdaad? Waren er waarschuwingen uit het buitenland? Het heeft geen zin nu weer tien maatregelen te nemen. Vandaag krijgen de diensten al hun informatie niet deftig in de computer. Zorg eerst dat die systemen naar behoren werken." PS en sp.a steunen die oproep, binnen de meerderheid zeggen ze dat de comités al voortdurend de feiten opvolgen. De regering neemt haar diensten nu volledig in bescherming. Niet onlogisch; de speurders draaien nu overuren, en meer strategisch, hun eigen politiek overleven hangt er ook van af. "Kritiek geven is makkelijk, maar je moet eens in hun plaats staan", reageerde binnenlandminister Jan Jambon boos bij VTMNieuws op de vraag of de veiligheidsdiensten gefaald hebben. "Iedereen is altijd op zoek naar fouten, maar ik sta achter onze mensen." Recentelijk boekten de speurders ook nog stevige successen. Verviers werd opgerold, Abdeslam werd levend gevat. Jambon; "Onze mensen werken dag en nacht in moeilijke omstandigheden."

Noodtoestand onmogelijk in België

22-03-16, 12.02u - Roel Wauters De Morgen

Hier bestaat geen draaiboek voor. Na de bomaanslag op de luchthaven van Zaventem en de Brusselse metro, kondigt de regering verregaande maatregelen aan. De noodtoestand afroepen, zoals in Frankrijk gebeurde, is niet mogelijk.

"Alle landgenoten blijven beter binnen." De oproep van premier Charles Michel (MR) maakte vanochtend meteen duidelijk dat de meest grootscheepse veiligheidsmaatregelen ooit bovengedaald worden. Het hele Brusselse metronetwerk werd afgesloten, grote treinstations werden ontruimd en er wordt extra waakzaamheid gevraagd bij scholen in het hele land.

Ook wordt het terreurniveau opgetrokken naar niveau 4 voor het hele land, het allerhoogste niveau. Dat betekent dat een aanslag nog steeds erg nabij is. Formeel wil dat zeggen dat bijvoorbeeld de inzet van het leger mogelijk is, maar dat is ook al zo voor niveau 3.

Geen vast scenario

De noodtoestand afkondigen zoals in Frankrijk gebeurde na de aanslagen in Parijs, is in ons land onmogelijk

Een vast scenario bestaat er niet. Afhankelijk van de informatie van de inlichtingendiensten worden er maatregelen genomen. Het crisiscentrum en de regering zaten vanochtend samen, maar de focus ligt op hoe de situatie op korte termijn te beheersen. Hoe het de komende dagen verder gaat, is nog afwachten.

De noodtoestand afkondigen zoals in Frankrijk gebeurde na de aanslagen in Parijs, is in ons land onmogelijk. Tot vandaag hebben de inlichtingen- en veiligheidsdiensten verregaande

bevoegdheden in Frankrijk. Huiszoekingen kunnen bijvoorbeeld zonder veel papierwerk worden uitgevoerd.

Er staat dan wel iets als een 'noodtoestand' in de Belgische grondwet ingeschreven, maar de omschrijving daarvan is bijzonder vaag. De facto kan de regering daar weinig mee aanvangen. Bij zijn toespraak voor het federale parlement net na de aanslagen kondigde premier Michel aan dat zijn regering werk zou maken van een sluitende definitie. Het was een van de 18 antiterreurmaatregelen die hij toen aankondigde. De discussie daarover is nog niet afgerond.

Welke bijkomende voorzorgsmaatregelen de komende dagen nog zullen genomen worden, is niet duidelijk

Extra militairen

In november, net na de aanslagen in Parijs, werd het terreurniveau al opgetrokken naar niveau 4. Maar dat was toen voor Brussel alleen, niet voor het hele land. Toen werd onder meer beslist de metro enkele dagen af te sluiten en de scholen en crèches dicht te houden.

Ook werd de militaire aanwezigheid op straat fors opgeschroefd. In het centrum van Brussel verschenen verschillende gepantserde voertuigen met para's. Niet enkel op gevoelige plaatsen, zoals ambassades en ministeries, maar ook op plaatsen waar veel volk samenkomt. Dat was omdat er na de aanslagen op de Bataclan aanwijzingen waren dat er op zulke plaatsen aanslagen konden gebeuren.

De beveiliging van de kerstmarkt werd bijvoorbeeld sterk aangescherpt, ook werden de openingsuren aangepast. In grote winkelstraten zoals de Nieuwstraat en op pleisterplaatsen zoals de Grote Markt werden militairen geposteerd. Winkels en cafés sloten de deuren, na oproep van Brussels burgemeester Yvan Mayeur (PS). Vandaag heeft ook bijvoorbeeld ook al winkelketen Vandenborre aangekondigd zijn filialen te sluiten.

Na enkele dagen hernam het openbare leven weer in Brussel. Zo'n situatie van opperste paraatheid is moeilijk erg lang vol te houden. Niet enkel voor de bevolking, maar ook logistiek voor de veiligheidsdiensten. Stelselmatig werd de weken nadien het aantal militairen op straat weer afgebouwd.

Welke bijkomende voorzorgsmaatregelen er de komende dagen nog gaan genomen worden, is nog niet duidelijk. Alles hangt af van de verdere analyse van de veiligheidsdiensten. Nu al is bekend dat er 250 extra militairen uitgestuurd zullen worden en dat er grenscontroles zullen komen.

Onderzoekscommissie zal zich buigen over veiligheidsarchitectuur

01/04/2016 om 20:53 door km | Bron: BELGA De Standaard

De verschillende Kamerfracties zijn het vrijdagavond eens geraakt over de taakomschrijving van de parlementaire onderzoekscommissie die wordt opgericht naar aanleiding van de aanslagen van 22 maart.

De onderzoekscommissie zal zich buigen over de gebeurtenissen van 22 maart zelf, maar ook over de veiligheidsarchitectuur in ons land en over het radicalisme en extremisme. Voor het einde van het jaar moet de commissie met aanbevelingen komen en kan ze verantwoordelijkheden aanduiden.

De fracties zaten sinds 15.00 uur bijeen om zich over de 'scope' van de onderzoekscommissie te buigen, maar het duurde tot na 20.00 uur vooraleer er witte rook uit de schouw kwam. CD&V-fractie leider Servais Verherstraeten was blij dat er een akkoord in consensus is bereikt, zodat de commissie onder een positief gesternte uit de startblokken kan schieten. 'Het publiek zou het ook niet begrijpen mocht de zaak geblokkeerd raken door een discussie over punten en komma's', vult zijn N-VA-collega Peter De Roover aan.

De onderzoekscommissie zal net zoals een gewone commissie zeventien leden tellen. Elke fractie kan over één plaatsvervanger beschikken, voor wanneer een lid niet aanwezig kan zijn. Het voorzitterschap van de commissie is tijdens de conferentie van de voorzitters niet besproken, maar binnen de meerderheid is het duidelijk dat volgens de regels die functie Open Vld toekomt. In dat geval zal fractieleider Patrick Dewael ongetwijfeld die functie bekleden.

Het takenpakket van de onderzoekscommissie slaat in de eerste plaats op de gebeurtenissen van 22 maart zelf, toen terreuraanslagen plaatsvonden op de luchthaven van Zaventem en in het Brusselse metrostation Maalbeek. Ook zullen de leden de veiligheidsarchitectuur - zeg maar de politie- en inlichtingendiensten en het gerecht - tegen het licht kunnen houden. Een ander luik slaat op het radicalisme en extremisme en de vraag hoe beide fenomenen hier kunnen gedijen.

De onderzoekscommissie zal erg breed kunnen tewerk gaan, stelt Stefaan Van Hecke (Groen). Zo kan ook worden gekeken naar hoe is gereageerd na eerdere aanslagen op bijvoorbeeld het Joods Museum, op de redactie van Charlie Hebdo en de aanslagen in Parijs van 13 november vorig jaar. Van Hecke merkt bovendien op dat bij de achterliggende oorzaken van de radicalisering, ook het buitenlandbeleid van de laatste jaren tegen het licht kan worden gehouden. Laurette Onkelinx (PS) citeerde daarnaast de illegale wapenhandel en de financiering van het terrorisme.

De commissie moet haar eindverslag voor 31 december indienen, met daarbij de mogelijkheid tot opmerkingen over de verantwoordelijkheden die het onderzoek aan het licht hebben gebracht. Een datum tot wanneer de commissie terug in de tijd kan gaan, werd niet geprikt. 'Elke datum beperkt je opdracht', licht Verherstraeten toe. 'Een datum vastleggen zou te gek zijn. We kunnen alles onderzoeken wat relevant is', aldus De Roover. Van Hecke merkt op dat negentig procent van de antiterreurwetgeving tot stand is gekomen na de aanslagen van Nine Eleven.

'Onvermijdelijk' en 'geen toeval': buitenlandse media zijn kritisch voor ons land

22-03-16, 18.12u - Ewoud Ceulemans De Morgen

Uit het buitenland is naast steunbetuigingen ook harde kritiek te horen. "Een weifelende overheid", "het epicentrum van jihadisme": analisten hakken hard in op het beleid in ons land. De aanslagen in Brussel zijn dus nauwelijks een verrassing, klinkt het.

'De Belgische hoofdstad een wieg van het jihadisme is'
DE SPAANSE KRANT EL PAÍS

Nadat bleek dat de daders van de aanslagen in Parijs in november hun plannen hadden beraamd in Brussel en Molenbeek, was ons land al de kop van jut in de buitenlandse media. De aanslagen in Zaventem en de Brusselse metro, amper vier dagen nadat België dat gezichtsverlies had goedge maakt met de arrestatie van Salah Abdeslam, leidden opnieuw tot harde kritiek van buitenlandse analisten.

"Tot nu toe was België meer een broedplaats van jihadisme dan het doelwit van willekeurig, zelfgekweekt terrorisme", schrijft de Britse krant The Independent. Zelfs "de aanslag op het Joods Museum in mei 2014, waarin vier mensen stierven, was eerder antisemitisch dan anti-Belgisch."

Daar is nu verandering in gekomen. "Brussel is één van de epicentra - of misschien wel hét epicentrum - van jihadisme in Europa." Dat Abdelhamid Abaaoud en Salah Abdeslam, de daders van Parijs, opgroeiden in België bewees dat al. Dat de hoofdstad van België en van Europa - want de aanval op Zaventem en Maalbeek wordt in de eerste plaats gelezen als een aanval op Europa - nu een direct doelwit is geworden, bevestigt dat alleen maar.

Zowel The Independent als de collega's van The Guardian wijzen naar een "grote en slecht geïntegreerde moslimminderheid, de beschikbaarheid van wapens en een sterk ontwikkeld communicatie- en transportnetwerk doorheen het land." Dat België, relatief gezien, het hoogste aantal geradicaliseerde Syriëstrijders telt, wordt overal prominent benadrukt. CNN wijst er ook op dat België een geschiedkundige link heeft met moslimextremisme - de nieuwssite verwijst naar Malika El-Aroud, die in het begin van de eeuw strijders rekruteerde voor de jihad in Afghanistan en Pakistan - en dat zulke ronselaars een dankbaar publiek hebben gevonden in vervreemde moslimjongeren uit de tweede en derde generatie.

'Een weifelende overheid van een land dat gevoelig is voor politieke instabiliteit, communiceert op tegenstrijdige manieren over de veiligheidssituatie'
THE GUARDIAN

Politieke instabiliteit

Maar ook de politieke problematiek van ons land wordt als een (indirecte) oorzaak gezien. "De vervreemding van jonge moslims wordt in de hand gewerkt door de verdeelde identiteit, omdat de Vlaamse en Waalse gemeenschappen de afgelopen jaren verder uit elkaar zijn gegroeid", klinkt het. Of: "Een land dat zichzelf als uiterst internationaal beschouwt, is buitengewoon veel bezig met dorpspolitiek."

En dat heeft volgens The Independent ook de overheid lamgelegd. "Georganiseerde chaos":

met dat citaat van Vilvoords burgemeester Hans Bonte (sp.a) wordt de communicatie tussen de Belgische veiligheidsdiensten en politieorganen omschreven. "Een weifelende overheid van een land dat gevoelig is voor politieke instabiliteit, communiceert op tegenstrijdige manieren over de veiligheidssituatie", vult The Guardian aan. De veiligheidsdiensten zouden dan weer te weinig mensen en middelen hebben om preventief in te grijpen.

Dat de overheid tekortschiet, blijkt uit de doelwitten die de terroristen hebben gekozen, schrijft de Spaanse krant El País: de luchthaven van Zaventem en de Europese wijk rond het Schumanplein zijn de best bewaakte knooppunten sinds de aanslagen in Parijs. "Dat de aanvallen net hier plaatsvinden, moet een alarm zijn voor de Belgische autoriteiten en veiligheidsdiensten."

De aanslagen in Brussel zijn dus niet echt verrassend, besluiten de media, en waren voor sommigen zelfs 'onvermijdelijk'. "De Belgische overheid zal het moeilijk hebben om zich van het - terechte of onterechte - stigma te verlossen dat ze sinds de aanslagen in Parijs met zich meedragen", menen de Spanjaarden. "Namelijk dat de Belgische hoofdstad een wieg van het jihadisme is."

Politie kreeg al 51 tips over ‘man met het hoedje’

29/03/2016 om 15:44 door gjs | Bron: BELGA De Standaard

De federale politie heeft al 51 tips gekregen over de ‘man met het hoedje’, de man die op bewakingsbeelden van de luchthaven Brussels Airport te zien is in het gezelschap van de twee terroristen die zich daar opblezen. Dat meldt de persdienst van de federale politie dinsdagnamiddag.

De twee kamikazes werden al geïdentificeerd als Ibrahim El Bakraoui en Najim Laachraoui, maar de speurders proberen nog altijd de man met het hoedje en de bril te identificeren.

Niet ontploft

Maandagochtend verspreidde de federale politie bewegende videobeelden van een bewakingscamera op de luchthaven Brussels Airport vorige dinsdag. Daarop is de man, kort voor de explosies, te zien vlak naast de twee kamikazes, terwijl hij een bagagekarretje voortduwt naar de transportband. Volgens het federaal parket liet deze verdachte zijn koffer met springlading achter bij de andere bagage van de terroristen. De springlading, die de zwaarste was van de drie, is niet ontploft bij de aanslag.

Taxichauffeur

Donderdagavond werd aan het federaal parket in Brussel een man gearresteerd, Fayçal Cheffou, die in verband werd gebracht met de aanslagen. De taxichauffeur die de terroristen naar de luchthaven bracht meende de man te herkennen als de man met het hoedje. Cheffou werd ook gelinkt aan de aanslag in het metrostation Maalbeek en werd door de onderzoeksrechter in verdenking gesteld en aangehouden maar werd maandag door diezelfde

onderzoeksrechter al opnieuw vrijgelaten. Volgens zijn advocaat, meester Olivier Martins, heeft Cheffou niets te maken met de aanslagen.

Rapport wijst uit: EU-landen werken nog steeds niet goed samen tegen terreur

EU-aanpak terreur blijft te vaak en te veel steken in goede bedoelingen

24-03-16, 08.37u - Marc Peeperkorn – De Morgen Bron: Volkskrant

De les uit de terreurdaden in Brussel is dat de EU-landen te weinig hebben geleerd van de aanslagen in Parijs. Die harde boodschap gaf Europees Commissaris Avramopoulos (Migratie, Terreurbestrijding) gisteren aan de Europese Justitie- en Veiligheidsministers die vanmiddag in een spoedvergadering bijeenkomen.

'De informatie-uitwisseling staat in geen verhouding tot de terreurdreiging'
EU-ANTITERREURCOÖRDINATOR GILLES DE KERCHOVE

Uit een recent rapport van EU-antiterreurcoördinator De Kerchove blijkt dat ondanks afspraken na de aanslagen in Parijs (13 november vorig jaar, 130 doden) de lidstaten nog steeds veel te weinig gezamenlijk optreden om terroristen aan te pakken. "De informatie-uitwisseling staat in geen verhouding tot de terreurdreiging", aldus De Kerchove.

De Kerchove wijst erop dat de begin dit jaar opgerichte antiterreurcel bij Europol, kampt met een tekort aan personeel. Hij roept de lidstaten op nationale experts beschikbaar te stellen en vraagt de Commissie om extra geld. Het rapport van De Kerchove leest als een overzicht van goede bedoelingen die te vaak en te veel blijven steken in gebrek aan uitvoering. Lidstaten weigeren hun informatie over terroristen te delen; informatie die wel beschikbaar is in Europese databestanden wordt onvoldoende gebruikt; het gebruik van de gegevens van vliegpassagiers is nog steeds niet geregeld; voorstellen om de illegale wapenhandel aan banden te leggen, wachten op goedkeuring; en de bewaking van de buitengrenzen kan en moet beter.

De dag na de bloedige aanslagen (zeker 31 doden) in België benadrukte Avramopoulos dat "we moeten leren van onze fouten". Hij waarschuwde de lidstaten dat het in hun belang is om nu snel en doortastend tegen terrorisme op te treden. "Het is het mandaat van de kiezer. Niemand weet immers waar de volgende aanslag zal plaatsvinden."

Ook de Franse premier Valls, woensdag op bezoek in Brussel, toonde zijn ongenoegen over het gebrek aan voortgang bij de terreurbestrijding. "De burgers begrijpen het niet als we nu niet handelen." Volgens Avramopoulos "moeten de lidstaten elkaar gaan vertrouwen. Als het nu niet de tijd is om beter samen te werken, wanneer dan wel?".

Grote urgentie

Vooraf het reisgedrag van terroristen moet beter in kaart worden gebracht

Uit de nog vertrouwelijke ontwerpverklaring waarover de Justitie- en Veiligheidsministers zich vandaag buigen, blijkt dat ze hun leven willen beteren. Ze beloven een gezamenlijk onderzoek naar terreurnetwerken die verantwoordelijk zijn voor aanslagen zoals in Brussel en Parijs. Verder roept de verklaring het Europees Parlement op de wet over de registratie van passagiersdata 'binnen enkele weken' goed te keuren. Ook volgt de verklaring - opgesteld door

minister Van der Steur - het advies van De Kerchove om vervolgens niet te dralen met de uitvoering van de wet. Die ligt al ruim vier jaar op tafel en lidstaten hebben normaliter na goedkeuring in Brussel twee jaar om de wet in nationale regels om te zetten.

Verder wordt meer uitwisseling en gebruik van informatie over terroristen een 'zaak van grote urgentie' genoemd. Vooral het reisgedrag van terroristen moet beter in kaart worden gebracht.

De daders van de aanslagen in Parijs bezochten vooraf verschillende lidstaten. Ook wordt in de verklaring gepleit voor het vergroten van de veiligheid in het openbaar vervoer.

Sloeg netwerk rond Abdeslam toe?

22-03-16, 11.21u - Jenne Jan Holtland – De Morgen Bron: de Volkskrant

Hebben de aanslagen op de luchthaven van Zaventem en in de Brusselse metrostations iets te maken met de terreuractie in Vorst waarbij vorige week Salah Abdeslam kon gevat worden? Feit is dat zijn netwerk nog niet volledig is opgerold.

Na de arrestatie van Salah Abdeslam, vrijdag in Brussel, is de Belgische politie nog op zoek naar twee verdachten: Najim Laachraoui (24) en Mohamed Abrini (31). Beiden zouden geholpen hebben bij de voorbereidingen van de Parijse aanslagen in november 2015. Maandag maakte het federaal parket bekend dat Laachraoui de naam is die schuilgaat achter het alias Soufiane Kayal.

Van Laachraoui, die in februari 2013 naar Syrië vertrok, heeft de politie dna-sporen gevonden in twee woningen - een in het dorp Auvélais ten noordoosten van Charleroi en een in de Brusselse wijk Schaarbeek. Beide woningen waren schuilplaats van het terroristische netwerk rond Abdeslam, waarin iedereen zich van aliassen en valse paspoorten bedient. In het huis aan de Henri Bergéstraat in Schaarbeek, gehuurd door Laachraoui onder een valse naam, verbleef Abdeslam enige tijd voordat hij doorverhuisde naar de wijk Vorst aan de andere kant van de stad.

Daarnaast is bekend dat Laachraoui op 9 september vorig jaar met Abdeslam een Mercedes naar Boedapest reed. Bij hen was ook de Algerijn Mohamed Belkaïd (35), die vorige week bij een politie-inval werd doodgeschoten. Abdeslam zelf kon bij die gelegenheid ontsnappen, samen met een nog onbekende andere man.

Dertig betrokkenen

In totaal wordt het aantal betrokkenen bij de Parijse aanslagen geschat op dertig, van wie er elf zijn omgekomen. De tweede voortvluchtige, Mohamed Abrini, is de nieuwe nummer één op de meest-gezochtijs van Interpol. Hij reisde samen met het vermoedelijke brein achter de aanslagen Abdelhamid Abaoud naar Syrië. Abrini is een jeugdvriend van Abdeslam en werd op de avond van 11 november, twee dagen voor de Parijse aanslagen, bij een tankstation in Noord-Frankrijk door bewakingscamera's vastgelegd. Hij zat naast Abdeslam in een Renault Clio.

Abdeslam zelf was van plan zichzelf op te blazen bij het Stade de France in Parijs, maar zag daar op het laatste moment van af. Volgens de Franse openbaar aanklager François Molins

speelde hij een "centrale rol" in de logistieke voorbereidingen. Minister van Buitenlandse Zaken Didier Reynders zei zondag dat er een "nieuw netwerk van mensen" ontstaan was, met wie Abdeslam nieuwe aanslagen had willen plegen.

Minder is bekend over de wijze waarop Abdeslam ruim vier maanden uit handen van de Belgische politie wist te blijven. Hij gebruikte minstens drie uitvalsbases: in Schaarbeek, Vorst en Molenbeek, en mogelijk ook op andere plekken in Brussel. Tegenover de Volkskrant weersprak schepen van Sociale Zaken in Molenbeek Ann Gilles-Goris dat de buurt Abdeslam zou hebben geholpen, zoals dit weekend veel gesuggereerd werd. "Dat doet geen recht aan de buurt." Ze woont zelf in de Vierwindenstraat, waar Abdeslam zich schuilhield.

Informatie

Abdeslam werkt mee aan het onderzoek, aldus zijn advocaat Sven Mary in diverse media, en kan daarom "goud" waard zijn. In ruil voor informatie rekent de raadsman op strafvermindering. "Het zou jammer zijn als we niet naar hem willen luisteren."

Een cruciale rol was de voorbije week weggelegd voor de familie Aberkan, bij wie Abdeslam tot afgelopen vrijdag ondergedoken zat. De familie geldt in de buurt als berucht: tien leden werden de afgelopen jaren tot celstraffen veroordeeld, onder wie drie broers voor deelname aan de strijd van terreurgroep Islamitische Staat in Syrië. Een van hen zou gesneuveld zijn, een ander is vermist. Een oom werd tot tweemaal toe voor terrorisme veroordeeld.

Abdeslam belde boezemvriend Abid Aberkan op nadat hij het appartement in Vorst in allerijl had ontvlucht. Kon hij bij hem terecht? Vrijdag werd Aberkan opgepakt op verdenking van deelname aan terroristische activiteiten, evenals zijn vrouw Djemila (voor "verbergen van criminelen"). De politie hield zijn moeder kortstondig vast en liet haar daarna vrij. Een dag eerder nog had Abid Aberkan hoogstpersoonlijk de kist van Abdeslams broer en medeaanslagpleger Brahim gedragen op diens begrafenis.

Niet uitgesloten is dat de Belgische politie binnenkort nieuwe arrestatiebevelen uitvaardigt, omdat er mogelijk nog losse eindjes zijn. Zo reed Abdeslam op 3 oktober 2015 naar een asielzoekerscentrum in de Duitse stad Ulm. Daar verdwenen die avond drie mannen met Syrische paspoorten, van wie er één vrijdag werd gearresteerd: een man die afwisselend het Belgische alias Amine Choukri en het Syrische paspoort Monir Ahmed Alaaj gebruikte. Het is dus denkbaar dat er nog twee terroristen vrij rondlopen, opperde de regionale Duitse zender SWR dit weekend. Of er een link is met wat er deze ochtend is gebeurd, is nog niet duidelijk.

Spijkerbom gebruikt in Zaventem

22/03/2016 om 14:31 door wver | De Standaard Bron: VRT

Op de luchthaven van Zaventem is er dinsdagochtend vermoedelijk een spijkerbom gebruikt. Dat meldt de VRT nadat in lichamen van slachtoffers spijkers zijn aangetroffen.

“De bom die gebruikt werd in Zaventem bevatte spijkers om meer slachtoffers te maken”, zegt Marc Decramer van het UZ Gasthuisberg in Leuven aan *VTM*. “Sommige slachtoffers hebben

spijkers in hun lichaam, wat er op lijkt te wijzen dat daders extra metaal aan hun bom hadden bevestigd.” Bommen gevuld met spijkers worden vaak gebruikt bij zelfmoordaanslagen, omdat ze veel gewonden veroorzaken.

Twee zelfmoordterroristen hebben zich vanmorgen opgeblazen in de luchthaven. Naast het lichaam van een dode terrorist is een kalasjnikov gevonden. Een derde bommengordel is niet afgegaan. Die is inmiddels vermoedelijk onschadelijk gemaakt, de terrorist is op de vlucht.

In de sporthal van Zaventem is dinsdag een duizendtal mensen opgevangen die geëvacueerd werden vanop de luchthaven, nadat zich daar explosies hadden voorgedaan. Dat is bij de politie vernomen.

Bij de evacuatie van de luchthaven werden de meeste mensen te voet naar het centrum van Zaventem gestuurd, anderen stapten op de bus naar de sporthal van de gemeente die is ingericht als opvangcentrum. In totaal zou daar dus een duizendtal mensen gepasseerd zijn, aldus de politie. Een heel deel is alweer vertrokken - vaak met de trein naar Leuven - terwijl er ook nog altijd mensen toekomen. De meesten wordt aangeraden om de trein naar Leuven te nemen, omdat daar meer mogelijkheden zijn om te overnachten of verder te reizen. De evacuatie van de luchthaven verliep redelijk rustig. Rond 13.00 uur liep de evacuatie ten einde.

Terroristen kwamen met de taxi

23/03/2016 om 10:21 door Mark Eeckhaut, Nikolas Vanhecke De Standaard

Het safehouse dat de terroristen gebruikten in Schaarbeek werd gisteren vrij snel ontdekt. De taxichauffeur die de terroristen naar de luchthaven had gebracht, tipte de politiediensten.

In de loop van dinsdagnamiddag ontdekten de speurders het safehouse dat de terroristen van de luchthaven gebruikt hadden, in de Max Roosstraat in Schaarbeek. Ze vonden er een spijkerbom, chemische producten om explosieven te maken, en een vlag van IS. Volgens onze informatie was het een taxichauffeur die de politie op het spoor van de terroristen zette. Hij had de drie mannen gisterochtend van de Max Roosstraat naar de luchthaven gebracht.

Loodzware koffers

De chauffeur vertelde de politie dat de mannen aan de telefoon hadden gezegd dat ze vijf koffers bij zich zouden hebben. Toen hij op het adres aankwam, bleken dat er maar drie te zijn. Ze waren – volgens de chauffeur – loodzwaar. Allicht waren het die koffers die in de luchthaven ontploft zijn. De politie ontdekte later in het appartement de twee resterende koffers. Er zaten nog altijd explosieven in.

De identiteit van de twee terroristen die gedood werden op de luchthaven, zal duidelijk moeten worden uit het forensisch onderzoek. Maar verschillende getuigen menen in de middelste verdachte op de [Ibrahim El Bakraoui](#) (30) te herkennen. Zijn jongere broer Khalid (27) zou betrokken zijn bij de aanslag op metrostation Maalbeek.

Tientallen doden en gewonden bij terroristische aanslagen in België

Dinsdag 22 maart 2016 staat voorgoed in ons geheugen gegrift. De dag waarop aanslagen op Brussels Airport en in de Brusselse metro dood en vernieling zaaiden.

De bomaanslagen in Brussel, waarbij dinsdagmorgen minstens dertig doden en bijna tweehonderd gewonden vielen, zijn vermoedelijk gepleegd door zelfmoordterroristen. De terreurdaden op Brussels Airport en het metrostation Maalbeek zijn opgeëist door de radicaalislamitische organisatie IS.

Naar één verdachte, van wie mogelijk een ongebruikte bomgordel in de vertrekhal is gevonden en onschadelijk is gemaakt, is een klopjacht gaande. Van hem is een opsporingsbericht verspreid.

België is geschokt door de aanslagen. Er zijn drie dagen van nationale rouw afgekondigd. De Belgische koning Filip zei dat "22 maart nooit meer een dag zal zijn als een andere". In diverse landen werd de Belgische vlag geprojecteerd op bekende monumenten, als teken van solidariteit; de Eiffeltoren (Parijs, de Brandenburger Tor (Berlijn) en het Paleis op de Dam (Amsterdam) en de Trevi-Fontein (Rome).

Op de luchthaven vielen dinsdagochtend rond 08.00 uur zeker veertien doden en ruim tachtig gewonden, toen in de vertrekhal kort na elkaar twee bommen ontploften. Ruim een uur later ontplofte nog een bom in een metrostel, ter hoogte van het station Maalbeek in de Europese wijk van Brussel. Die aanslag zou ook door een zelfmoordterrorist zijn gepleegd. Bij deze explosie vielen volgens burgemeester Yvan Mayeur minstens twintig doden en zeker 106 gewonden.

Na de aanslagen werd het openbare leven in Brussel goeddeels stilgelegd. Ongeveer 1.300 gestrande reizigers werden opgevangen. Brusselse hoteliers boden hen gratis onderdak aan. Pas in de loop van de dinsdagmiddag werd het openbaar vervoer hervat. De luchthaven blijft ook woensdag nog helemaal gesloten.

Op de Brusselse Beurs kwamen honderden mensen samen om uiting te geven aan hun verdriet. Opsporingsinstanties vonden 's avonds bij een huiszoeking in de Brusselse gemeente Schaarbeek een spijkerbom, chemische stoffen en een zwarte vlag van Islamitische Staat.

Trump: "Herinneren jullie je nog hoe mooi en veilig Brussel was? Niet meer, het is van een andere wereld!"

22-03-16, 12.55u – De Morgen Bron: Belga

De Amerikaanse presidentskandidaat Donald Trump heeft gereageerd op de aanslagen in Brussel. "Herinneren jullie je nog hoe mooi en veilig Brussel was? Niet meer, het is van een andere wereld!", schreef de Republikein op Twitter. "De VS moeten waakzaam en slim zijn."

Trump heeft al verschillende keren naar Brussel verwezen toen hij het over terrorisme had. "De radicaal-islamitische terreur is een groot, groot probleem, niet alleen voor ons. Kijk maar naar

Duitsland, kijk naar Zweden, kijk naar Brussel, het is een ramp", zei hij eerder deze maand tijdens een toespraak in Florida. Trump omschreef Brussel ook al als "a hellhole" (een hellegat).

Op de conservatieve nieuwszender Fox News verklaarde Trump nog dat zijn land "erg, erg waakzaam" moet zijn wie binnengelaten wordt in het land. In het geval van een terreuraanslag zoals in Brussel, zou hij de grenzen sluiten "tot we begrijpen wat er gaande is". Volgens Trump is de situatie wereldwijd "niet meer onder controle" en zal het alleen maar slechter worden.

De andere presidentskandidaten

Behalve Donald Trump reageerden ook de andere kandidaten in de race naar het Witte Huis op de dramatische gebeurtenissen in Brussel. Die reacties bleken vooral bestemd voor eigen campagnegebruik.

Voor Ted Cruz, de oerconservatieve Republikeinse tegenkandidaat van Donald Trump, bewijst Brussel nogmaals dat "de radicale islam oorlog met ons voert". Hij deed dit nog voor er sprake was van een opeising van de aanslagen.

Aan het verslaan van dit kwaad zal een einde komen op 20 januari 2017, "de dag dat ik ingezworen word als president", klonk het zelfverzekerd. Cruz sneerde al bij voorbaat naar president Barack Obama, "die de Amerikaanse bevolking weer zal waarschuwen, niet toe te geven aan islamofobie".

De Democratische kandidate Hillary Clinton legde vooral de klemtoon op het "verhogen van onze veiligheid", onder andere door het Amerikaanse visasysteem te "hervormen". Het idee om de terreur op afstand te houden door de grenzen te sluiten, vond ze belachelijk en onrealistisch - een indirecte uithaal naar Donald Trump. "Dat zou onze handel helemaal onderuit halen", zei ze.

In een communiqué met merkwaardige overeenkomsten met de reactie van George Bush na 9/11 stelde Clinton dat de terroristen "de democratische waarden willen vernielen die de fundering zijn van ons ons bondgenootschap en onze manier van leven".

Haar Democratische tegenstrever Bernie Sanders zei dat de VS inlichtingen met landen overal ter wereld moeten uitwisselen, aldus een tweet van de conservatieve zender Fox News.

Gouverneur John Kasich van Ohio, nog steeds Republikeins kandidaat, had het eveneens over "aanslagen op onze 'way of life' en de democratische waarden waarop onze politieke systemen zijn gebouwd". Van alle kandidaten die gereageerd hebben, was hij de enige die de woorden "islam" of "jihad" niet in de mond nam.

Van dag tot dag

SECTION: Blz. 18

LENGTH: 1293 words

Ons land beleefde een van de meest turbulente periodes sinds de Tweede Wereldoorlog, van opluchting via ontzetting tot opstandigheid. Een overzicht.

di 15/03 wo 16/03 do 17/03 vr 18/03 za 19/03 zo 20/03 ma 21/03 di 22/03 wo 23/03 do 24/03 vr 25/03 za 26/03 zo 27/03 ma 28/03

- Per toeval stoot een team van Belgische en Franse agenten in Vorst op een safehouse van terroristen. Tijdens een vuurgevecht op klaarlichte dag schieten speciale eenheden Mohamed Belkaïd dood. Twee anderen kunnen vluchten.

- 'Dit had een drama kunnen zijn', zegt een opgeluchte premier Charles Michel over de gebeurtenissen in Vorst, waar drie agenten 'slechts' lichtgewond raakten. Hoewel er nog steeds twee terroristen op de vlucht zijn, beslist het Coördinatieorgaan voor de dreigingsanalyse (OCAD), om het dreigingsniveau niet op te trekken van 3 naar 4.

- In de krant La Dernière Heure duiken voor het eerst de namen van de broers El Bakraoui op, die het appartement in Vorst gehuurd hebben.

- Die middag wordt Brahim Abdeslam, Salah Abdeslams broer die zich tijdens de aanslagen in Parijs opblies aan het restaurant Comptoir Voltaire, begraven op de multiconfessionele begraafplaats in Evere.

- Volgens de VRT staat de naam van Mohamed Belkaïd, die neergeschoten werd in Vorst, op de lijst van IS-leden die zich hebben opgegeven als zelfmoordterrorist.

- Salah Abdeslams vingerafdrukken worden gevonden in het appartement in Vorst, op een bekertje dat inderhaast werd achtergelaten. Daardoor weet de politie dat hij een van de twee terroristen was die na de inval kon vluchten.

- 16:30 uur: Een telefoontap leidt de speurders naar Abdeslams onderduikadres in Molenbeek, waar hij na een spectaculaire raid wordt aangehouden.

- 'We hebben hem', tweet staatssecretaris voor Asiel en Migratie Theo Francken nog voor de politie officieel heeft meegedeeld dat Salah Abdeslam en Amine Choukri werden opgepakt. Francken trekt snel zijn tweet weer in.

- 18:37 uur: 'Minister van Binnenlandse Zaken Jan Jambon beloofde Molenbeek op te kuisen. Hij hield woord', tweet Bart De Wever.

- Kort na de arrestatie meldt topadvocaat Sven Mary dat hij Salah Abdeslam zal verdedigen.

- 20:33 uur: 'You got him, boys!' Jan Jambon viert de vangst van Abdeslam met een oude foto van Charles Michel en zichzelf bij een ploeg van de speciale politie-eenheden.
- 'We hebben gisteren een belangrijke strijd gewonnen, maar de oorlog gaat voort', zegt premier Michel profetisch op een persconferentie over de arrestatie van Salah Abdeslam.
- Minister van Buitenlandse Zaken Didier Reynders laat zich in een panelgesprek ontvallen dat Abdeslam mogelijk nieuwe aanslagen wilde plegen in Brussel.
- Volgens zijn advocaat Sven Mary wil Abdeslam spijtoptant worden. Hij verzet zich tegen een uitlevering aan Frankrijk, en kondigt aan een klacht in te dienen tegen de Franse procureur die in de pers over het eerste verhoor van Abdeslam had verteld.
- 7.00 uur: In een rapport van de Comités I en P, gelekt in De Tijd, staat stevige kritiek op de gebrekkige manier waarop het OCAD de voorbije jaren dreigingsanalyses uitvoerde.
- 7:58 uur: De luchthaven van Zaventem wordt opgeschrikt door twee ontploffingen in de vertrekhal, het werk van kamikazes Ibrahim El Bakraoui en Najim Laachraoui. Een medeplichtige laat zijn bom achter en vlucht.
- 9:11 uur: Ibrahims broer Khalid El Bakraoui blaast zich op in een metrostel aan het station van Maalbeek. Ook hier wordt een medeplichtige herkend op de camerabeelden.
- 13:10 uur: De Moslimexecutieve veroordeelt 'met klem en zonder voorbehoud' de aanslagen.
- Een tip van de taxichauffeur die de terroristen naar Zaventem voerde, leidt naar een appartement in Schaarbeek. Daar worden een IS-vlag en een bommenlab aangetroffen, met genoeg springstof en spijkers om nog zeven bommen te maken. In een vuilnisbak op straat wordt een laptop teruggevonden, met het testament van Ibrahim El Bakraoui. Die schrijft dat hij zich opgejaagd voelt en niet meer weet wat te doen.
- 14:37 uur: De IS eist de verantwoordelijkheid voor de aanslagen op. 'Soldaten van het Kalifaat hebben tal van kruisvaarders gedood', heet het.
- 19:00 uur: Koning Filip houdt een televisietoespraak. 'Het vertrouwen in onszelf is onze kracht.'
- Bart De Wever is 'woedend dat mensen die hier geboren zijn zoiets doen, die hier heel goed verzorgd zijn heel hun leven lang'. Zakia Khattabi, covoorzitter van Ecolo, stelt dezelfde avond dat De Wever zo de 'verdeeldheid zaait waarop de IS bouwt'.
- De Turkse premier Recep Tayyip Erdogan verklaart dat Ibrahim El Bakraoui vorig jaar van aan de Syrische grens werd teruggestuurd naar Nederland, met de waarschuwing van de Turkse veiligheidsdiensten aan Nederland en België dat het om een gevaarlijk persoon gaat.
- Ministers van Binnenlandse Zaken Jan Jambon en van Justitie Koen Geens bieden in de late uren hun ontslag aan vanwege de fouten in het dossier-El Bakraoui, maar dat wordt door de premier geweigerd.
- Samen met medeleven staat ook striemende kritiek te lezen in de internationale ochtendkranten. 'De rijkste failed state ter wereld', noteert The New York Times.

- Na de ochtendlijke zitting van de raadkamer zegt zijn advocaat Sven Mary dat Salah Abdeslam nu wel zo snel mogelijk aan Frankrijk wil worden uitgeleverd. Hij bevestigt ook aan nieuwssite Politico dat Abdeslam sinds zijn arrestatie slechts één keer verhoord werd. Tijdens dat verhoor zou het enkel over de aanslagen in Frankrijk zijn gegaan, niet over mogelijke nieuwe aanslagen.
- Het land begint aan drie dagen van nationale rouw.
- Justitieminister Koen Geens kadert 's avonds in Terzake het feit dat de politie de kamikaze van Zaventem heeft laten lopen: 'Ibrahim El Bakroui was maar een van de daders, en zeker niet de meest ondernemende.'
- Na tien meldt de Franse minister van Binnenlandse Zaken Bernard Cazeneuve dat er in de Parijse voorstad Argenteuil een nieuw terreurplan is vrijdeld. Daarbij werd Reda Kriket opgepakt, een man die vorig jaar nog bij verstek werd veroordeeld op het terreurproces in Brussel.
- Uit de ochtendkranten blijkt dat de Mechelse politie al maanden informatie had over het appartement waar Salah Abdeslam werd opgepakt, maar die niet had doorgegeven. Korpschef Yves Bogaerts spreekt van een fout.
- Wanneer ministers Jan Jambon en Koen Geens 's middags ondervraagd worden door het parlement over de zaak-El Bakroui legt Jambon de schuld bij één persoon: Sébastien Joris, de Belgische verbindingsofficier in Turkije, heeft te lang gewacht om actie te ondernemen.
- Op het Meiserplein in Schaarbeek wordt een man met een rugzak door de politie neergeschoten. Abderamane Ameroud wordt aangehouden naar aanleiding van de zaak-Argenteuil.
- In twee videoboodschappen maken Belgische IS-strijders zich vrolijk over de terreuracties, en roepen ze de Belgische bevolking op om van de regering te eisen dat ons land zich terugtrekt uit het Midden-Oosten in ruil voor vrede. Een van hen, de Antwerpenaar Hicham Chaib (34), was ex-lid van Sharia4Belgium.
- Zelfverklaard journalist Fayçal Cheffou, donderdagavond opgepakt voor het federaal parket in Brussel, zou door de taxichauffeur die de daders naar Zaventem voerde, herkend zijn als 'de man met het hoedje'. Hij wordt officieel in verdenking gesteld van terroristische moord.
- 14:00 uur: Een dag nadat minister Jambon de vredesmars op Brussel annuleerde marcheert een troep hooligans onder politiebegeleiding richting Beursplein.
- 16:10 uur: De voorzitters van Groen, SP.A, Open VLD en CD&V veroordelen de manifestatie, N-VA weigert bij monde van Bart De Wever hun verklaring mee te ondertekenen.
- 11:11 uur: Minister van Volksgezondheid Maggie De Block tweet dat er vier patiënten overleden zijn in het ziekenhuis. Dat brengt het aantal dodelijke slachtoffers op 35. Er zijn 340 gewonden. 'Sterkte aan de families #BrusselsAttacks'.

TIJDLIJN. EEN DAG VAN ONGEZIEN GEWELD IN BRUSSEL

Voor België werd het 22/3

22/03/2016 om 17:00 door hrt, loa De Standaard

Deze dinsdag 22 maart begon als een doodgewone werkdag, maar veranderde al gauw in een helse tragedie. Een tijdlijn.

8.00 uur: De eerste berichten over een luide knal op Brussels Airport lopen binnen.

8.17 uur: NMBS meldt via Twitter dat het spoorverkeer van en naar de luchthaven op bevel van de politie onderbroken wordt.

8.29 uur: De Brusselse minister-president Rudi Vervoort meldt dat het rampenplan wordt afgekondigd.

8.30 uur: Het wordt steeds duidelijker dat er twee explosies geweest zijn. Op sociale media verschijnen steeds meer foto's en filmpjes van de ravage op Brussels Airport en mensen die het luchthavengebouw ontvluchten.

8.40 uur: Minister van Binnenlandse Zaken Jan Jambon en het crisiscentrum houden spoedberaad. Ook premier Charles Michel rept zich naar het overleg.

9.01 uur: Er komt een eerste bericht over een dodelijk slachtoffer en meerdere gewonden op de luchthaven. De luchthaven staakt alle activiteiten, vluchten worden afgeleid.

9.04 uur: Het veiligheidsniveau op de Vlaamse regionale luchthavens wordt opgetrokken naar 4, het hoogste niveau. Op alle drie de regionale luchthavens - Antwerpen, Oostende-Brugge en Kortrijk-Wevelgem - zijn alle toegangswegen gesloten, op één na. Iedereen die binnen wil, wordt gecontroleerd.

9.13 uur: Het Ocad, het Coördinatieorgaan voor de dreigingsanalyse, heeft dinsdag het dreigingsniveau voor heel België opgetrokken naar niveau 4. Volgens minister van Binnenlandse Zaken Jan Jambon is de federale fase van het crisisbeheer ingesteld.

9.16 uur: Premier Charles Michel reageert via Twitter.

9.17 uur: Vliegtuigen die naar Brussels Airport onderweg zijn, worden afgeleid naar andere luchthavens zoals Oostende en Antwerpen.

9.24 uur: De politie vraagt iedereen om de Brusselse Ring in de buurt van Zaventem te vermijden.

9.30 uur: De eerste meldingen over een explosie in het metrostation Maalbeek in het centrum van Brussel komen binnen.

9.40 uur: Er wordt een callcenter geopend op het nummer 1771, waar families van mogelijke slachtoffers en reizigers terecht kunnen met vragen. Wie in Brussel of op de luchthaven is, kan op ikbenveilig.rodekruis.nl/brussel aangeven dat hij in veiligheid is.

9.45 uur: Nederland neemt ‘veiligheidsmaatregelen die nodig zijn’, laat de Nederlandse terrorismecoördinator Dick Schoof weten.

10.00 uur: Een hele stroom passagiers en werknemers die in Brussels Airport waren, trekt door Zaventem dorp, op weg naar het station of naar een plek waar familie of vrienden hen komen oppikken. De lokale sporthal is ingericht als opvangcentrum.

10.20 uur: De voetbalbond meldt dat de training van de Rode Duivels deze namiddag afgelast wordt.

10.33 uur: Er wordt een nationale ‘lockdown’ afgekondigd: premier Michel vraagt iedereen te blijven waar hij is.

10.45 uur: Het federaal parket bevestigt officieel dat de explosie in Zaventem een aanslag was.

11.00 uur: Ontmijningsdienst Dovo onderzoekt op de VUB-campus een rode bestelwagen aan de U-Residence. Die werd gebruikt voor professionele opvang en psychosociale begeleiding, maar werd na ‘concrete dreiging’ ontruimd.

11.04 uur: Minister Jan Jambon bevestigt dat de grenscontroles verscherpt worden.

11.06 uur: In de ziekenhuizen van Antwerpen wordt de alarmfase ‘violet’ afgekondigd: verhoogde waakzaamheid is nodig en er wordt gevraagd het ziekenhuis niet te verlaten.

11.07 uur: Bronnen bij de brandweer spreken van 10 doden in metrostation Maalbeek.

11.08 uur: Ook het crisiscentrum van de Vlaamse overheid komt bijeen en stemt af met de federale diensten en de NMBS.

11.23 uur: Op een persconferentie bevestigt de federale politie dat het om een aanslag ging. Cijfers over slachtoffers worden niet meegedeeld. Iedereen wordt nogmaals gevraagd te blijven waar hij is.

11.10 uur: Ook het station van Schaarbeek wordt gesloten.

11.27 uur: De nieuwsploegen moeten weg uit de Wetstraat omdat er een nieuwe bommelding zou zijn.

11.29 uur: Europees president Donald Tusk zegt ‘geschokt’ te zijn. Hij spreekt van een ‘nieuw dieptepunt van de terroristen ten dienste van haat en geweld’.

11.35 uur: Volgens de MIVB zijn er in metrostation Maalbeek 15 doden gevallen. Er zouden ook 55 zwaargewonden zijn, van wie een tiental er erg aan toe zijn.

11.38 uur: Minister Jambon meldt dat er 225 extra agenten naar Brussel gestuurd worden. Alle agenten met verlof worden opgeroepen.

11.41 uur: Premier Charles Michel, bijgestaan door de ministers van de Nationale Veiligheidsraad, legt een verklaring af. ‘We vreesden een terroristische aanslag en dat is gebeurd’. Hij bevestigt dat er twee aanslagen plaatsvonden op Brussels Airport en een in het metrostation van Maalbeek.

Hij zegt dat er ‘veel’ doden en gewonden gevallen zijn, zonder exacte cijfers te noemen. De premier bevestigt dat het dreigingsniveau opgetrokken werd naar niveau 4 met verhoogde veiligheidsmaatregelen, verscherpte grenscontroles en de inzet van extra veiligheidspersoneel. De premier heeft het over ‘een tragedie’ en spreekt zijn medeleven uit met de slachtoffers en hun nabestaanden.

Ook het federaal parket bevestigt dat er drie aanslagen waren (twee op de luchthaven, een in de metro).

11.50 uur: Alle Brusselse tunnels zijn uit veiligheidsoverwegingen afgesloten voor alle verkeer, dat meldt Mobiris via Twitter.

12.01 uur: Terreurexpert Pieter Van Ostaeyen denkt dat IS achter de aanslagen zit. ‘We zijn vertrokken voor decennia’, zegt hij.

12.20 uur: Persagentschap Belga meldt dat er na de aanslagen op Brussels Airport wapens aangetroffen zijn in het luchthavengebouw.

12.25 uur: De autofabriek van Audi in Brussel schrapt de namiddagploeg. ‘De eerste prioriteit is de veiligheid van onze medewerkers’, zegt de directie.

12.28 uur: De 28 Europese vlaggen aan de gebouwen van de Europese Commissie, op een boogscheut van de metrostations Schuman en Maalbeek, worden dinsdagmiddag halfstok gehangen.

12.30 uur: Vicepremier Didier Reynders herhaalt de oproep aan iedereen in Brussel om zo veel mogelijk thuis, op het werk of op school te blijven. ‘Zeker in de hoofdstad, maar ook op andere plaatsen’, zegt Reynders. ‘Zorg voor zo weinig mogelijk beweging op straat en geef ruimte aan de hulpdiensten.’

Volgens minister Reynders is er nog geen informatie over een mogelijk verband tussen de aanslagen en de arrestatie van Salah Abdeslam vorige week.

12.37 uur: Alle vluchten van Brussels Airlines van vandaag worden geannuleerd en Brussels Airport is tot nader order gesloten, meldt de luchtvaartmaatschappij. Vijftien Brussels Airlines vluchten die niet konden landen in Brussels Airport zijn afgeleid naar de regionale luchthavens.

12.45 uur: Volgens minister Maggie De Block zouden er op dit moment nog altijd mensen geblokkeerd zitten in metrostation Maalbeek.

12.55 uur: De Zuidertoren in Brussel, waar de Rijksdienst voor Pensioenen is ondergebracht, wordt ontruimd nadat in de ondergrondse parking twee verdachte pakketten werden aangetroffen.

13.00 uur: De voorlopige balans van de aanslagen: 11 doden op Brussels Airport, 10 tot 15 doden in het metrostation Maalbeek.

13.01 uur: Het programma van koning Filip en koningin Mathilde voor de volgende dagen wordt aangepast. Verschillende activiteiten vandaag worden afgelast, zoals een lunch met vicevoorzitter van de Europese Commissie Kristalina Georgieva en het bijwonen van de Mattheüspassie in deSingel in Antwerpen.

13.03 uur: De Antwerpse politie sluit de meeste kantoren om meer agenten op straat te krijgen.

13.07 uur: Persagentschap Belga verneemt van politiebronnen op de luchthaven dat nog niet alle gevaar geweken is: men is er nog niet zeker van alle terroristen het gebouw verlaten hebben, dan wel omgekomen zijn.

13.14 uur: Het Crisiscentrum vraagt via Twitter om geen muziek of video te streamen, zodat communicatie via het internet niet gehinderd wordt.

13.17 uur: VRT meldt op basis van betrouwbare bronnen dat er 20 doden gevallen zijn in metrostation Maalbeek en 14 op Brussels Airport.

13.24 uur: Op Twitter duiken de hashtags #ikwilhelpen en #openhouse steeds meer op. Wie vastzit in de hoofdstad en een onderkomen of vervoer zoekt, kan via die hashtags hulp zoeken.

13.27 uur: Ook op de beurzen zijn de gevolgen van de aanslagen te merken. Aandelen van luchtvaartmaatschappijen en de toeristische sector staan onder druk. Beleggers vluchten in goud en de Japanse yen.

13.33 uur: American Airlines ontkent dat de explosies op de luchthaven in de buurt van haar incheckbalie gebeurde, zoals eerder gemeld werd. Alle personeel van de Amerikaanse luchtvaartmaatschappij zou ongedeerd zijn

13.40 uur: Aan Brussels Airport controleert de politie een tiental jongeren die ruzie zochten met de politie en de bevelen van de agenten weigerden op te volgen. Eén van de jongeren is opgepakt .

13.38 uur: Een aantal winkelcentra in het Brusselse sluit de deuren: City 2, het Woluwe Shopping Center, het Westland Shopping en de winkelcentra van Cora in Anderlecht en Woluwe blijven tot nader order dicht.

13.45 uur: Op Brussels Airport zou na de ontploffing een kalasjnikov en een niet-ontplofte bommengordel aangetroffen zijn. Dat melden respectievelijk de VRT en VTM.

13.56 uur:Er worden ook legerhelikopters ingezet bij de hulpverlening.

14.02 uur: Aan de Vrije Universiteit Brussel is een gecontroleerde ontploffing uitgevoerd door ontruimingsdienst Dovo.

14.10 uur: De grote Brusselse ziekenhuizen zijn op de hoogte gebracht van het rampenplan en roepen bijkomend personeel op.

14.11 uur: Medialaan past haar programmatie aan. VTM Nieuws blijft in de ether met het laatste nieuws. De gewone programma's en reclame worden deze namiddag geschrapt.

14.13 uur: Een bomalarm in het ziekenhuis UMC Sint-Pieter in Brussel.

14.20 uur: Op een persconferentie geeft de Brusselse burgemeester Yvan Mayeur een update van het slachtofferaantal in het metrostation Maalbeek: 20 doden en 106 gewonden, waarvan 17 zeer ernstig. Hij roept de federale overheid op om meer middelen vrij te maken voor de veiligheid in de hoofdstad.

14.23 uur: Het Rode Kruis opent aan het gebouwencomplex Résidence Palace in de Wetstraat een opvangcentrum voor gewonden. In de Trierstraat en de Koloniënstraat worden tenten opgezet om slachtoffers van de aanslag in de metro onder te brengen.

14.27 uur: Paus Franciscus veroordeelt het 'blind geweld dat zoveel lijden teweegbrengt'.

14.30 uur: De kerncentrales in ons land draaien op bevel van de nucleaire waakhond FANC op minimumbezetting: alleen werknemers die noodzakelijk zijn blijven, de anderen werden 'tot nader order' naar huis gestuurd, zegt het FANC. De centrales blijven gewoon draaien en stroom leveren.

14.35 uur: Minister Maggie De Block zegt dat de hulpverlening zeer vlot verlopen is en dat onze overheid geen beroep heeft moeten doen op de 10 MUG-diensten en 2 heli's die ons werden aangeboden door Frankrijk. De slachtoffers van de aanslag in Zaventem zijn geëvacueerd naar 15 ziekenhuizen in Antwerpen, Vlaams-Brabant en Limburg om de ziekenhuizen in Brussel niet meteen te belasten. De slachtoffers van de aanslag in het metrostation zijn naar Brusselse ziekenhuizen gebracht.

14.36 uur: Marc Decramer van het UZ Gasthuisberg in Leuven zegt op VTM dat de bommen die gebruikt werden spijkers bevatten. Die werden teruggevonden in de lichamen van de gewonden. De slachtoffers hebben fracturen, brandwonden en diepe snijwonden.

14.42 uur: Telefoneren in en rond Brussel is al uren bijzonder moeilijk omdat enkele gsm-masten overbelast zijn. Wie geen dringende telefoons moet doen, wordt gevraagd om voorlopig familie of vrienden te waarschuwen via internet.

14.45 uur: Er zijn nog ongeveer 300 mensen aanwezig in de sporthal van Zaventem, waar de mensen worden opgevangen die werden geëvacueerd vanop de luchthaven. Er zouden in totaal duizenden mensen gepasseerd zijn in de sporthal.

14.57 uur: Op Brussels Airport is de zogenaamde Search & Rescue - de zoektocht naar slachtoffers - afgelopen.

15.14 uur: De tunnels van de kleine Brusselse ring en de Louizalaan zijn opnieuw open voor het verkeer. Ook de NAVO-tunnel richting centrum en Zaventem is opnieuw open. De tunnels Belliard, Jubelpark, Wet en Reyers-Centrum blijven voorlopig dicht.

15.15 uur: De Amerikaanse president Barack Obama geeft een speech in Havana, de hoofdstad van Cuba. Hij begint de toespraak met een steunbetuiging aan België. 'De gebeden en de gedachten van het Amerikaanse volk gaan uit naar het Belgische volk. We zijn solidair met hen en veroordelen deze afschuwelijke aanslagen tegen onschuldige mensen. We doen alles wat noodzakelijk is om onze vriend en bondgenoot België te helpen.'

15.45 uur: Op een gelekte foto van een veiligheidscamera van Brussels Airport zijn de drie verdachten van de aanslagen in Zaventem te zien. Slechts twee van de drie zouden zichzelf hebben opgeblazen. De derde zou op de vlucht zijn.

15.46 uur: Minister Jambon kondigt drie dagen van nationale rouw aan.

15.55 uur: Premier Charles Michel komt aan op Brussels Airport. Ook minister van Justitie Koen Geens is aanwezig. Later worden ook minister van Binnenlandse Zaken Jan Jambon en minister van Mobiliteit Jacqueline Galant verwacht.

16.00 uur: Nadat eerder alle openbaar vervoer in Brussel werd stilgelegd, komt het busverkeer van De Lijn weer op gang. De Brusselse stations Noord, Centraal en Zuid gaan ook weer open. Ook het bovengrondse MIVB-verkeer wordt gedeeltelijk herstart.

16.09 uur: Vlaams minister van Onderwijs Hilde Crevits laat weten dat de scholen morgen gewoon weer open kunnen.

16.11 uur: De Vrije Universiteit Brussel schorst deze week alle lessen.

16.14 uur: Dreigingsniveau 4 blijft van kracht in het hele land, maar er wordt niet meer gevraagd om binnen te blijven.

16.20 uur: Terreurorganisatie Islamitische Staat (IS) eist via een van zijn communicatiekanalen de aanslagen in Brussel op. Strijders van IS openden het vuur in de luchthaven in Zaventem, voordat verschillende van hen hun explosievest lieten ontploffen, schrijft Amaq. Een 'martelaar' blies daarna ook zichzelf op in het station Maalbeek, klinkt het. In het bericht wordt verder benadrukt dat de aanval uitgevoerd werd op een land dat deel uitmaakt van de internationale coalitie tegen IS.

De Belgische jihad-expert Pieter Van Ostaeyen stelt dat de opeising via Amaq betrouwbaar is.

16.25 uur: Premier Michel komt aan in metrostation Maalbeek, na een blitzbezoek aan de luchthaven in Zaventem.

16.48 uur: Het Koninklijk Paleis meldt dat koning Filip om 19 uur de bevolking zal toespreken.

17.00 uur: De Nationale Veiligheidsraad komt opnieuw samen op de Wetstraat 16 voor een nieuwe stand van zaken. De raad verzamelt de premier, de vicepremiers en de ministers van de veiligheidsdepartementen, samen met toplui van justitie en de veiligheidsdiensten. Ook Vlaams minister-president Geert Bourgeois schuift mee aan.

VS-specialisten bekritisieren 'shitty' Belgische veiligheidsdiensten

Rudi Rotthier Medewerker Knack.be

23/03/16 om 02:34 - Bijgewerkt om 05:07

Amerikaanse specialisten zijn, blijkens een artikel in The Daily Beast, niet onder de indruk van de Belgische veiligheidsdiensten. Een van hen noemt de Belgische speurders zelfs "kinderen", die niet in staat zijn afdoend met de hedendaagse terreurdreiging om te gaan.

De kritiek op de Belgische veiligheidsdiensten in de Amerikaanse media varieert van gematigd tot virulent, en is niet helemaal verschillend van de kritiek in eigen land. Het beste dat erover gezegd wordt, is dat het vroeger slechter was en dat er een inhaalbeweging aan de gang is. Maar dat sinds de aanslagen in Parijs groepen die banden hadden met België gedurende vier maanden ondergedoken konden blijven, gevoed en gefinancierd werden, ondertussen operationeel bleven, en acties konden voorbereiden, om uiteindelijk dodelijk toe te slaan, wordt nergens als een gloriemoment omschreven.

Het hardst is een artikel in **The Daily Beast** van journalist **Michael Weiss**. Weiss, ook een commentator voor CNN, heeft een boek over Islamitische Staat geschreven en is goed ingevoerd bij de Amerikaanse geheime diensten. Hij citeert in zijn artikel anonieme topleden van Amerikaanse inlichtingendiensten.

Een van die anonieme bronnen zegt het volgende over "de Belgen". "We praten ten gronde met mensen die - ik ga het hard zeggen - kinderen zijn. Ze zijn niet pro-actief, ze weten niet wat er aan de hand is. Ze zijn in een fase van gruwelijke ontkenning. Het is zo angstaanjagend toe te geven dat hun land overgenomen wordt".

"Het is echt shitty vakmanschap", gaat hij verder.

België, dat met 534 Syriëgangers West-Europees recordhouder is qua jihadisten per bevolkingseenheid, is volgens de geciteerde specialisten overdonderd door de taak. Sinds de aanslagen in Parijs is er wel beterschap te merken, maar men heeft nog altijd geen greep op het netwerk van extremisten.

Er zijn meerdere problemen tegelijk, schrijft Weiss. Er is een onvermogen om de moslimgemeenschap te betrekken, te voorkomen dat delen van die gemeenschap in "enclaves" blijven wonen en alle samenwerking met de ordemachten afwijzen - of dat sommige moslims meer solidariteit tonen met hun vrienden die radicaliseren dan met het land waarin ze wonen. Daarnaast hebben de inlichtingendiensten niet voldoende mensen om alle sporen te volgen.

Om nog te zwijgen van de zes politiezones in Brussel, die de samenwerking niet bevorderen, en de soms moeilijke uitwisseling van gegevens met buitenlandse diensten.

'De achilleshiel van Europa'

Na de arrestatie van **Salah Abdeslam**, aldus de bronnen van Weiss, was er algemeen de verwachting dat er een represaille-aanslag zou komen. De Amerikaanse diensten hadden ten overvloede gewaarschuwd. Er werd ook geopperd, zei Weiss op CNN, dat de bekendmaking dat Abdeslam zijn medewerking gaf aan het onderzoek een signaal kon zijn voor de andere leden van zijn groep. Een bewust en afgesproken signaal, of gewoon het teken dat zijn vroegere kompanen haast moesten maken met hun plannen. Die groep, had men na zijn arrestatie begrepen, was uitgebreider dan tot nu gedacht.

Dat er dan inderdaad dinsdag een aanval kwam, werd in delen van Washington met "berustende frustratie" ontvangen. "We kunnen maar zoveel doen", aldus een bron van Weiss.

"België voert het aantal mensen op dat ingezet wordt voor inlichtingen en ordehandhaving", zegt **Adam Schiff**, hoogste Democraat in de commissie inlichtingen van het Huis van Afgevaardigden, "maar ze moeten een achterstand wegwerken en daar zien we nu het gevolg van".

Het probleem zit volgens de Amerikaanse specialisten over heel Europa.

Weiss citeert de Franse jihadspecialist **Gilles Kepel**. "Jihadisten denken dat Europa de achilleshiel is van het westen, en dat België de achilleshiel is van Europa".

The Daily Beast somt het op: de aanslag op het Joods Museum in Brussel, de wapens die **Amedy Coulibaly** gebruikte bij zijn aanslagen van januari 2015 in Parijs, de mislukte aanslag op de Thalys naar Parijs, waarbij de dader in Brussel opstapte, de grote Belgische bijdrage voor de aanslagen in Parijs van november - bij die vier aanslagen of pogingen speelde België een rol...

25 speurders per verdachte

In de VS wordt ervan uitgegaan dat per verdachte 20 tot 25 mensen vrijgemaakt moeten worden. Coulibaly, aldus The Daily Beast, had 20 telefoons bij zich. Elk van die telefoons moest men kunnen volgen.

België zet veel minder personeel in dan de 20 tot 25 personen per verdachte. En zelfs als er aangeworven wordt, moeten de nieuwe personeelsleden eerst een opleiding krijgen.

Abdelhamid Abaaoud, het vermeende brein achter de aanslagen in Parijs, was betrokken bij vier aanslagen en kon drie keer ontsnappen. Hij werd geassocieerd met de planning van de aanslag tegen het Joods Museum, met de ontmantelde cel van Verviers (wel een pluim op de hoed van de Belgische veiligheidsdiensten), met de mislukte Thalysaanslag en met de aanslagen in Parijs.

Waar kwamen deze terroristen vandaan?

23-03-16, 08.01u - DOUGLAS DE CONICK De Morgen

De ontdekking van een spijkerbom, een IS-vlag en mogelijk bestanddelen voor een chemische bom in Schaarbeek voeden bij de Belgische inlichtingendiensten vermoedens. "Wij denken dat een IS-cel die zich na de gebeurtenissen van vorige week in het nauw gedreven voelde, versneld tot de actie overging."

Al van kort na de middag werd gisteren in de hele omgeving rondom het station van Schaarbeek een veiligheidszone ingesteld. Speciale eenheden van de federale politie doorzochten verschillende huizen die eerder op de radar waren gekomen na het onderzoek naar de slapende IS-cel in de Driesstraat in Vorst, vorige week. Daarbij werden de agenten naar eigen zeggen bekogeld met stenen door een handjevol jongeren uit de buurt. Gisteravond laat kwam ook de ontmijningsdienst DOVO ter plaatste, samen met de massaal aanwezige (inter)nationale pers.

Tegen de avond kwam bevestiging dat in een woning een spijkerbom was aangetroffen, zoals er een was gebruikt in de vertrekhal in Zaventem, een IS-vlag en chemische producten die mogelijk bestanddelen konden zijn voor een bom. Speurders troffen dit allemaal aan, volgens VTM na een tip van een taxichauffeur die drie verdachten naar de luchthaven had gebracht. Hij vond het vreemd dat hij ze niet mocht helpen met hun bagage.

Bewakingsbeelden

'Er is misschien iets te veel gefocust op Salah Abdeslam, eerder dan op (de Algerijnse IS-strijder Mohamed) Belcaid'

HOOGGEPLAATSTE BRON BINNEN DE INLICHTINGENDIENST

Van de daders van de aanslag in Zaventem werd gisteren beelden verspreid van een bewakingscamera, enkele minuten voor de aanslag. De drie mannen duwen een bagagetrolley voor zich uit, lijken een zoektocht naar hun gate te veinzen. De twee mannen links dragen allebei een lederen handschoen, om ontstekers te verbergen. Aangenomen wordt dat het duo zich met de in de bagage verstopte spijkerbommen opbliezen.

De federale politie verspreidde gisterennamiddag een still van de man rechts, de enige van de drie die de aanslag overleefde. Het is een man met een vrij grote bril, een hoedje en een mogelijk vals baardje. De vermomming kan wijzen op duidelijke afspraken over wie dit zou overleven en wie zou vluchten. Ook ging de politie op zoek naar een andere verdachte, die een bompakket heeft achtergelaten op de metro. Een donkere Audi die gebruikt werd om te vluchten, staat volgens Het Laatste Nieuws op naam van een Limburgse man die al gevisieerd werd voor extremisme.

De kans is groot dat hij behoort tot een gekende Limburgse cel van IS. Die ontstond in Maaseik, het stadje waar in 2004 een cel van de Groupe Islamique Combattant Marocain opgerold werd, en waar enkele terroristen van toen zijn beginnen te ronselen voor de Syrische jihad.

Indicaties over wat voor mensen de verdachten zijn, lijken opnieuw terug te gaan naar het huis in Vorst, waar speciale eenheden na een vuurgevecht de Algerijnse IS-strijder Mohamed Belcaid (35) ombrachten. In de woonst werden begin deze week nog ontstekers gevonden, na

eerder ook een IS-vlag. Belcaid, in het bezit van een kalasjnikov en 11 laders, wordt beschouwd als een IS-strijder die paraat zat om toe te slaan bij een zelfmoordaanslag.

"Wat wij denken is dat de terreurcel de hete adem van de speurders voelde en versneld heeft toegeslagen voor ze kon worden ontmanteld", zei een hooggeplaatste bron bij de inlichtingendiensten gisteren. "Er is misschien iets te veel gefocust op Salah Abdeslam, eerder dan op Belcaid."

In speurderskringen deed men gisteren net niet laatzinnig over een eventuele link tussen de arrestatie van Salah en de aanslagen van gisteren. "Salah, die zich eerst levend laat pakken en vervolgens via zijn advocaat aankondigt dat hij wil praten, kunnen wij bezwaarlijk nog zien als een 'echte' IS-strijder. Wat niet wegneemt dat er in Vorst, waar ook hij is geweest, een slapende cel klaarzat. Wij beginnen Salah steeds meer te zien als een kleine idioot die een beetje in de weg liep. Hij behoort volgens ons, net als wel meer Belgische daders van de aanslagen in Parijs, tot een lokaal ondersteunend netwerk."

Speurders gaan er dus vanuit dat de harde kern van IS-terroristen net als Belcaid uit het buitenland komt, maar net als in Parijs voor logistieke ondersteuning een beroep kon doen op sympathisanten van IS.

'Salah moet ongeveer de enige Belg zijn die op dit ogenblik nog niet eens weet dat er aanslagen zijn gepleegd'

SVEN MARY, ADVOCaat VAN ABDESLAM

De raid in Vorst en meer bepaald het telefoonverkeer daarrond leverde de speurders een massa gegevens op. Vaak beschikten de speurders over niet veel meer dan de locatie van een zendmast en moest er op basis daarvan worden gezocht naar een bijbehorend adres, wat verklaart waarom gisteren op verschillende plaatsen in het Brusselse huizen binnen een zoekgebied werden uitgekamd, met uiteindelijk ook resultaten in Schaarbeek.

Salah Abdeslam verschijnt morgen in Brussel voor de raadkamer. Zijn advocaat Sven Mary zegt dat hij gisteren "met verbazing" kennis nam van speculaties als zou zijn cliënt iets te maken kunnen hebben met de aanslagen in Brussel. Of dat het aanbod van Salah om spijtoptant te worden IS kan hebben getriggerd.

"Salah moet ongeveer de enige Belg zijn die op dit ogenblik nog niet eens weet dat er aanslagen zijn gepleegd", zei Sven Mary gisteravond. "Hij zit in totale isolatie. Geen telefoon, geen televisie, niks. Ik heb maandag voor het laatst, als enige, met hem gepraat. Voor mij is hij een klein crimineeltje rond wie door zijn lange vlucht een mythe is gegroeid."

Waarom Brussel een doelwit werd

22-03-16, 11.51u - Koen Vidal en Tine Peeters De Morgen

Hoewel al langer rekening wordt gehouden met een aanslag in Brussel, is volgens inlichtingenbronnen de kans reëel dat België sinds de arrestatie van Salah Abdeslam nog meer in het vizier van IS kwam. Ook de regeringsbeslissing om Belgische F16's te laten deelnemen aan anti-IS-bombardementen in Irak en Syrië en het internationale karakter van Brussel verhoogden het risico op een aanslag.

In tegenstelling tot andere Europese hoofdsteden als Londen, Madrid en Parijs bleef Brussel lange tijd buiten het schootsveld van het internationaal terrorisme. Maar door een aantal recente evoluties kwam de Belgische hoofdstad plotseling wél in het middelpunt van de terreurdreiging te staan.

De meest recente verklaring hiervoor is de arrestatie van Salah Abdeslam en zijn medestanders, vorige week. Hoewel ze voorlopig nog in de voorwaardelijke wijs spreken, leggen Belgische inlichtingenbronnen een link tussen de aanslagen en de arrestatie van Abdeslam. De kans is groot dat IS al een aanslag aan het plannen was en dat de arrestatie van Abdeslam de voorbereiding en de uitvoering heeft versneld, vertellen inlichtingenbronnen. In dat geval zou het gaan om een wraak-aanslag.

Wel is nog niet duidelijk of de terreurcel die de aanslagen van vandaag uitvoerde, direct gelinkt is met die van Abdeslam. Inlichtingendiensten gaan ervan uit dat er verschillende terreurcellen actief zijn in Europa.

Belgische aanwezigheid in Irak

'Voor IS staat België nu op hetzelfde niveau als de VS en Frankrijk'

EEN BRON BIJ DE INLICHTINGENDIENSTEN

Een andere reden waarom IS-terroristen België in het vizier nemen, heeft volgens onze bronnen te maken met de deelname van Belgische F16's aan de operaties tegen IS in Irak en binnenkort ook in Syrië. Bedoeling is dat Belgische piloten vanaf juli hun Nederlandse collega's vervangen en naast IS-doelwitten in Irak ook IS-stellingen in Syrië zullen bombarderen. Hierdoor is België niet langer een gewone medespeler maar komt ons land terecht in de voorhoede van de internationale coalitie tegen IS. "Voor IS staat België nu op hetzelfde niveau als de VS en Frankrijk", zegt een inlichtingenbron. "Voor hen is België een vijand."

Nog een andere reden die verklaart waarom Brussel een doelwit is, heeft te maken met het internationale karakter van de hoofdstad. Dat blijkt ook uit de doelwitten die de daders kozen: de incheckbalie van American Airlines op Zaventem en metrostation Maalbeek in het hart van de Europawijk.

Grootste exporteur

'België is bijzonder kwetsbaar. Het feit dat uw land procentueel het belangrijkste exportland is van jihadisten naar Syrië bewijst dat'

TERREUREXPERT GILLES KEPEL

Daar komt nog bij dat België extra kwetsbaar is omdat ons land procentueel de belangrijkste exporteur is van Syriëstrijders. De Franse terreurexpert Gilles Kepel vertelde vorige week nog in deze krant dat België om verschillende redenen een hotspot is geworden voor radicalisering: het groeiend belang van het salafisme, de sociale exclusie van grote groepen jongeren en het feit dat in Brussel echte gheto's konden ontstaan. "België is daardoor bijzonder kwetsbaar. Het feit dat uw land procentueel het belangrijkste exportland is van jihadisten naar Syrië bewijst dat."

Ook de Belgische terreur-expert Bilal Benyaich waarschuwde onlangs in deze krant voor de radicaliseringstendenzen. "We mogen het niet langer onderschatten: al die jongeren die

rondlopen met samenzweringstheorieën en ideeën over de eigen superioriteit. Die geloven dat geweld à la Al Qaida, IS of Al Nusra geoorloofd is om een utopische heilstaat te verwezenlijken. Dit gaat om vele duizenden Belgische jongeren, niet over vijfhonderd Syriëstrijders. Die laatsten zijn slechts de meest gewelddadige exponent van dit fenomeen. We zijn die jongeren aan het verliezen omdat we ze niet socialiseren via de klassieke structuren als onderwijs, het gewone welzijnswerk en de jeugdhulp, de arbeidsmarkt en moskeeën van goede wil. Meestal grijpen we pas in als het te laat is."

Wereld uit kritiek op België: “Al maanden een falend terreurbeleid, en nu wankelt de regering”

25/03/2016 om 03:00 | Bron: BELGA De Standaard

De dubbele aanslag van dinsdag blijft de wereldpers beroeren. In een fotostuk op haar front wijst The New York Times erop dat “toppolitici miscommunicatie en andere fouten toegaven in de aanloop naar de aanslagen”.

In Frankrijk stelt Le Monde de Europese aanpak in vraag en besteedt haar eerste zeven pagina's aan de aanslagen. Vooral de link die daders en verdachten hebben met de aanslagen in Parijs en de uitlevering van Abdeslam wordt uitgespit. Maar ook vermeende fouten en de terrorisme-aanpak komen aan bod, er wordt ook geschreven dat België en Frankrijk een gemeenschappelijk front vormen.

Libération trekt haar vier eerste pagina's uit over onze kerncentrales als mogelijke doelwitten, onder meer over de recente veiligheidsmaatregelen maar ook de nog steeds niet opgehelderde sabotage uit 2013. Figaro trekt ook een pagina uit voor de aanslagen, onder meer de polemiek met Ankara en de vraag van Abdeslam om uitgeleverd te worden, krijgt aandacht.

In Nederland, waar het overlijden van Cruijf het gros van de kranten vult, wordt vooral de vraag gesteld of de inlichtingendiensten daar zelfmoordterrorist Ibrahim El Bakraoui lieten lopen. “Heeft hier iemand zitten slapen”, kopt Het Parool. Er wordt ook uitgekeken naar een evaluatie van de gebeurtenissen door de Nationaal Coördinator Terrorismebestrijding (NCTV) die het Kamerdebat daar zal voeren.

Trouw merkt op dat de “Belgische regering wankelt door terrorisme-aanpak”. Ook schrijft de krant dat de regering er al maanden van langs krijgt “vanwege het falende anti-terrorismebeleid”. “De onbegrijpelijke en inefficiënte machtsstructuur van Brussel, met negentien burgemeesters en zes politiezones, is aanleiding voor ongeloof en ridiculisering”, klinkt het.

Ook op sites prominent

Het nieuws over de arrestaties van afgelopen nacht, zowel in Brussel als Parijs, krijgt vrijdagvoormiddag opnieuw een prominente plaats op nieuwssites overal ter wereld. Donderdag reageerden verschillende buitenlandse kranten bijzonder kritische op het werk van de veiligheidsdiensten in ons land.